



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales

Berufsbildungsbericht 2014

für das Land Sachsen-Anhalt

Impressum

Hinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt herausgegeben. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Darüber hinaus darf sie weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelferinnen und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Soziales
des Landes Sachsen-Anhalt
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Telefon: 0391/567-4608
Fax: 0391/567-4622
E-Mail: ms-presse@ms.sachsen-anhalt.de
buergernah@ms.sachsen-anhalt.de
Internet: www.ms.sachsen-anhalt.de

Stand: Juni 2015

Erscheinungsweise:

Druck:

Vorwort

Die Ausbildungschancen für Jugendliche in Sachsen-Anhalt waren noch nie so gut wie heute. Dies ist eine der Kernbotschaften des vorliegenden Berufsbildungsberichts für die Jahre 2013/2014.

Noch bis ins Jahr 2010 war der Ausbildungsstellenmarkt in einer sehr angespannten Situation. Dies hat sich grundlegend gewandelt. Der mittlerweile sehr stabile Ausbildungsmarkt ist heute ein wichtiges Fundament, um den knapper werdenden Fachkräftenressourcen erfolgreich begegnen zu können.

Die duale Berufsausbildung ist eine wichtige Basis für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sowie für den sozialen Zusammenhalt. Es ist wichtig, jungen Menschen beim Einstieg in die Berufswelt solche Qualifikationen zu vermitteln, die sie befähigen, den vielfältigen und sich immer schneller wandelnden Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden zu können.

Allerdings ist trotz der deutlich verbesserten Ausbildungsmarktchancen die Integration von Jugendlichen mit Vermittlungshemmnissen nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. So haben Jugendliche mit Lern- und sozialen Beeinträchtigungen trotz vielfach bestehender Fachkräfteengpässe in einigen Berufsfeldern und Branchen nach wie vor wenig Vermittlungschancen auf dem Ausbildungsmarkt. Auch die typischen Rollenverteilungen auf dem Ausbildungsmarkt konnten bisher noch nicht aufgebrochen werden. Deshalb setzt die Landesregierung gemeinsam mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern auf das neu konzipierte Landesprogramm BRAFO (Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren), welches für Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen aller Sekundarschulen, Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen und Förder-schulen für Lernbehinderte ab dem Schuljahr 2014/2015 verpflichtend angeboten wird.

Kernpunkt ist dabei der Lebenswelten- und Tätigkeitsansatz. Die Lebenswelten stellen eine Verbindung zum Lehrplan der Sekundarstufe I her und knüpfen somit unmittelbar an den schulischen Wissenstand an. BRAFO stellt parallel das praktische Erproben sowie das Sich-Selbst-Erfahren in den Mittelpunkt. Das Programm soll damit Neugier wecken und Offenheit für die Vielfalt der Berufe und beruflichen Möglichkeiten vermitteln, ohne dabei bereits frühzeitig auf einen bestimmten Beruf zu fokussieren. BRAFO will überzeugen, dass allen Mädchen und Jungen alle Berufe offen stehen.

Die insgesamt gute Ausbildungsbilanz ist ein Gemeinschaftswerk vieler Beteiligter. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang insbesondere den ausbildenden Unternehmen. Ich werte dies aber auch als einen Erfolg der partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Landesbeirat „Übergang Schule-Beruf“ als einen Teil des Fachkräftesicherungspaktes. Die Abstimmungen und Vereinbarungen im Fachkräftesicherungspakt funktionieren gut. Politik, Wirtschaft und Verwaltung ziehen gemeinsam an einem Strang.

Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Berufsbildungsberichts des Landes Sachsen-Anhalt für die Jahre 2013-2014 mitgewirkt haben.



A handwritten signature in black ink that reads "Norbert Bischoff". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Norbert Bischoff

Minister für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

BERUFSBILDUNGSBERICHT 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
Vorbemerkung	V
1 Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt	1
1.1 Nachfrage nach Ausbildungsplätzen	1
1.2 Angebot an Ausbildungsplätzen	13
1.3 Ausbildungsmarktbilanz	14
1.4 Ausbildungsengagement der Betriebe	18
1.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	21
1.6 Vollzeitschulische Ausbildungen an Berufsfachschulen	26
1.7 Inklusion von Menschen mit Behinderungen	28
1.8 Übergang in Beschäftigung	31
2 Herausforderungen für die berufliche Ausbildung	34
2.1 Berufsorientierung	34
2.2 Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf	63
2.3 Vorzeitige Vertragslösungen	70
3 Berufliche Weiterbildung zur Sicherung des Fachkräftebedarfs	81
3.1 Betriebliche Weiterbildungsaktivitäten	81
3.2 Aufstiegsfortbildung	87
3.3 Weiterbildung an Fachschulen	90
3.4 Förderprogramme zur beruflichen Weiterbildung	94
Anhang	103
I. Abkürzungsverzeichnis	103
II. Glossar	104
III. Statistische Anmerkungen	113
IV. Verzeichnis der Tabellen im Anhang	114
V. Tabellenanhang	118
VI. Literaturverzeichnis	194
VII. Stellungnahmen	198

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/innen von 2001 bis 2014	1
Abbildung 2:	Entwicklung der Zahl der Bewerber/innen der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014	3
Abbildung 3:	Entwicklung der Altersstruktur der gemeldeten Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	4
Abbildung 4:	Bewerber/innen nach Schulabschlüssen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	5
Abbildung 5:	Zahl der betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen sowie der Berufsausbildungsstellen insgesamt der Berichtsjahre 2008/2009 bis 2013/2014	13
Abbildung 6:	Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen nach Arbeitsagenturbezirken der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	14
Abbildung 7:	Entwicklung der Bewerberzahlen und gemeldeten Ausbildungsstellen der Berichtsjahre 2008/2009 bis 2013/2014	15
Abbildung 8:	Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen an allen Betrieben mit angebotenen Ausbildungsplätzen und Anteil unbesetzter an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 2004 bis 2014	17
Abbildung 9:	Ausbildungsbeteiligung ausbildungsberechtigter Betriebe in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014	19
Abbildung 10:	Ausbildungsbeteiligung ausbildungsberechtigter Betriebe nach Betriebsgrößenklasse 1997 bis 2014	20
Abbildung 11:	Entwicklung der Zahl der Neuverträge der Ausbildungsjahre 2006/2007 bis 2013/2014	21
Abbildung 12:	Veränderung der Zahl der Neuverträge im Ausbildungsjahr 2013/2014 gegenüber 2012/2013 nach Arbeitsagenturbezirken	22
Abbildung 13:	Übernahmequoten* in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2014	32
Abbildung 14:	Geschlechterspezifische Übernahmequoten* im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich 2014	33
Abbildung 15:	Bewertung des BRAFO-Moduls	42
Abbildung 16:	Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte 2013/2014, Wahl der Berufsfelder nach Geschlecht im Modul 1	43
Abbildung 17:	Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte 2013/2014, Wahl der Berufsfelder nach Geschlecht im Modul 2	44
Abbildung 18:	Einschätzung der Vorbereitung auf BRAFO durch die Teilnahme am Projekt „MoBi Kig+“	45
Abbildung 19:	Lebenswelten und Kompetenzen	47
Abbildung 20:	Schulfächer und Wissensbestandteile in Verbindung mit den Lebenswelten	48
Abbildung 21:	BRAFO-Modul 1 mit Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz	50
Abbildung 22:	Vier didaktische Entscheidungsfelder	51
Abbildung 23:	Die drei Komplexitätsstufen	53
Abbildung 24:	Varianten A und B zur Umsetzung von Modul 2	55
Abbildung 25:	Ebenen der Genderkompetenz	58
Abbildung 26:	Geschlechtsstereotypische Denkmuster und tatsächliche Interessenverteilung	58
Abbildung 27:	Bearbeitung von Werkstücken	59
Abbildung 28:	Verteilung der Anfänger/innen im Ausbildungsgeschehen auf die Bildungssektoren 2013	66
Abbildung 29:	Status der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren im Ausbildungsgeschehen 2013	67
Abbildung 30:	Entwicklung der Verteilung der Anfänger/innen auf die beruflichen Ausbildungssysteme von 2005 bis 2013	69
Abbildung 31:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge von 2002 bis 2013	72
Abbildung 32:	Lösungsquote nach Bundesländern 2013	73
Abbildung 33:	Vertragslösungen nach Ausbildungsjahren von 2002 bis 2013	74
Abbildung 34:	Lösungsquote nach Ausbildungsberufen 2013	76

Abbildung 35:	Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr)	81
Abbildung 36:	Weiterbildungsquoten in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr)	83
Abbildung 37:	Bewilligungen von ESF-Weiterbildungsmaßnahmen nach der Betriebsgröße in Sachsen-Anhalt 2013 und 2014	85
Abbildung 38:	Weiterbildungsquote nach Tätigkeitsgruppen 2007 und 2014	87
Abbildung 39:	Ausbildungsmöglichkeiten zur „Staatlich anerkannten Erzieherin“ bzw. zum „Staatlich anerkannten Erzieher“	91
Abbildung 40:	Eintritte von Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss im Jahr 2013 in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach Schulungszielen*	97
Abbildung 41:	Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG – Teilnehmer/innen nach Geschlecht im Jahr 2013 und 2014	100
Abbildung 42:	Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT – bewilligte Förderungen nach Fördersatz und Geschlecht 2014	102

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Prognostizierte Entwicklung der Zahl der Absolvent/inn/en sowie Abgänger/innen allgemeinbildender Schulen 2015 bis 2025 nach Abschlussarten.....	2
Tabelle 2:	Gemeldete Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	6
Tabelle 3:	Die TOP 10 der Berufe im Berichtsjahr 2013/2014	7
Tabelle 4:	Bewerber/innen in den TOP 10 Berufen von Frauen und Männern im Berichtsjahr 2013/2014	8
Tabelle 5:	Schulabgänger/innen nach Abschlussarten des Schuljahres 2013/2014	11
Tabelle 6:	Schüler/innen an Berufsbildenden Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen nach Schulformen des Schuljahres 2013/2014	12
Tabelle 7:	Verteilung der Auszubildenden und Ausbildungsquote nach Betriebsgrößenklassen 2014	20
Tabelle 8:	Öffentliche Schulen - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015	27
Tabelle 9:	Schulen in freier Trägerschaft - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015	28
Tabelle 10:	Schüler/innen in Ausbildungsberufen gemäß § 66 BBiG und § 42 HwO im Schuljahr 2013/2014	30
Tabelle 11:	Berufliche Tätigkeitsschwerpunkte	49
Tabelle 12:	Einmündung von Jugendlichen in eine Ausbildung nach erfolgreicher Beendigung der Einstiegsqualifizierung (EQ/EQ-Plus) 2012/2013 und 2013/2014.....	64
Tabelle 13:	Zusammensetzung der Anfänger/innen in Übergangsbereich und Ausbildungssektor nach Vorbildung 2013	67
Tabelle 14:	Verteilung der Absolvent/inn/en im Ausbildungsgeschehen nach Vorbildung 2013.....	68
Tabelle 15:	Lösungsquote in Prozent für die Kammern von 2010 bis 2012.....	75
Tabelle 16:	Anteil der Lösungen in der Probezeit nach Geschlecht und Schulabschluss 2013	78
Tabelle 17:	Weiterbildungsquote insgesamt, von Frauen und Männern nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr).....	84
Tabelle 18:	Gewerblich-technische Fortbildung sowie Fortbildungsprüfungen 2013 und 2014	89
Tabelle 19:	Entwicklung der Schülerzahl in Fachschulen in öffentlichen Schulen und in Schulen in freier Trägerschaft der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015	91
Tabelle 20:	Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Sozialpädagogik	92
Tabelle 21:	Anzahl der Schüler/innen an der Fachschule für Landwirtschaft.....	93
Tabelle 22:	Förderung der beruflichen Weiterbildung in den Rechtskreisen SGB II und SGB III von 2012 bis 2014	95
Tabelle 23:	Förderung der beruflichen Weiterbildung älterer und gering qualifizierter Beschäftigter in Unternehmen 2013 und 2014	96
Tabelle 24:	Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rahmen der Initiative zur Flankierung des Strukturwandels von 2012 bis 2014	97
Tabelle 25:	Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung in den Rechtskreisen SGB II und SGB III von 2012 bis 2014	99

Vorbemerkung

Das Land Sachsen-Anhalt veröffentlicht regelmäßig Berufsbildungsberichte, um allen an der Berufsbildung Beteiligten und Interessierten Informationen und Daten zur Situation auf dem Ausbildungs- und Weiterbildungsmarkt in Sachsen-Anhalt bereitzustellen. Gemäß dem Beschluss des Landtages vom 30. Januar 2014 erfolgt die Berichterstattung ab 2015 alle zwei Jahre (LT-Drs. 6/2739).

Im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen eine Analyse des Ausbildungsmarktes in den einzelnen Ausbildungsbereichen und eine Darstellung des Weiterbildungsgeschehens in Verbindung mit den zur Verfügung stehenden Förderinstrumenten. Im aktuellen Bericht wird somit an die gewählten Schwerpunkte der bisherigen Berichterstattung angeknüpft, um kontinuierlich Informationen zum Aus- und Weiterbildungsgeschehen im Land Sachsen-Anhalt bereitzustellen. Sofern verfügbar werden im Bericht alle Informationen für die Jahre 2012 und 2013 bereitgestellt, so dass die Anschlussfähigkeit an den Berufsbildungsbericht 2012 gewährleistet ist. Bei ausgewählten Themen erfolgen Vergleiche mit anderen Bundesländern sowie mit Ost- bzw. Westdeutschland.

Im vorliegenden Bericht sind Angaben zur Aus- und Weiterbildung aus verschiedenen Datenquellen ausgewertet worden: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen, IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen, Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Kammern sowie weitere für die Berufsausbildung zuständige Stellen. Darüber hinaus wurden Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel, einer bundesweiten repräsentativen Arbeitgeberbefragung, eingearbeitet, die vor allem das Aus- und Weiterbildungsverhalten der Betriebe des Landes charakterisieren. Für die Einbindung der Ergebnisse war das Institut SÖSTRA verantwortlich.

Darüber hinaus werden im Bericht ausgewählte aktuelle berufsbildungspolitische Themen und Herausforderungen vertiefend betrachtet. Einen besonderen Stellenwert haben in Umsetzung des oben genannten Beschlusses des Landtages Fragen der Berufsorientierung einschließlich einer bewertenden Darstellung von Förderaktivitäten in diesem Bereich. Das entsprechende Kapitel entstand unter maßgeblicher Mitwirkung des isw-Instituts Sachsen-Anhalt, welchem an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden soll.

Das IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen hat die im Rahmen einer veröffentlichten Studie zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen gewonnenen Ergebnisse in Sachsen-Anhalt speziell für diesen Bericht aktualisiert. Des Weiteren stellte das Bundesinstitut für Berufsbildung für Sachsen-Anhalt eine Sonderauswertung zur Gestaltung des Übergangs Schule Beruf auf Grundlage der integrierten Ausbildungsberichterstattung zur Verfügung. Beiden Institutionen gilt ein besonderer Dank.

Das Institut SÖSTRA zeichnet für einzelne Abschnitte, für den Tabellenanhang sowie für die redaktionelle Gestaltung des Berufsbildungsberichtes verantwortlich. Danke auch an SÖSTRA für die geleistete Arbeit.

Die Darstellungen des Berufsbildungsberichtes werden durch einen Tabellenanhang ergänzt.

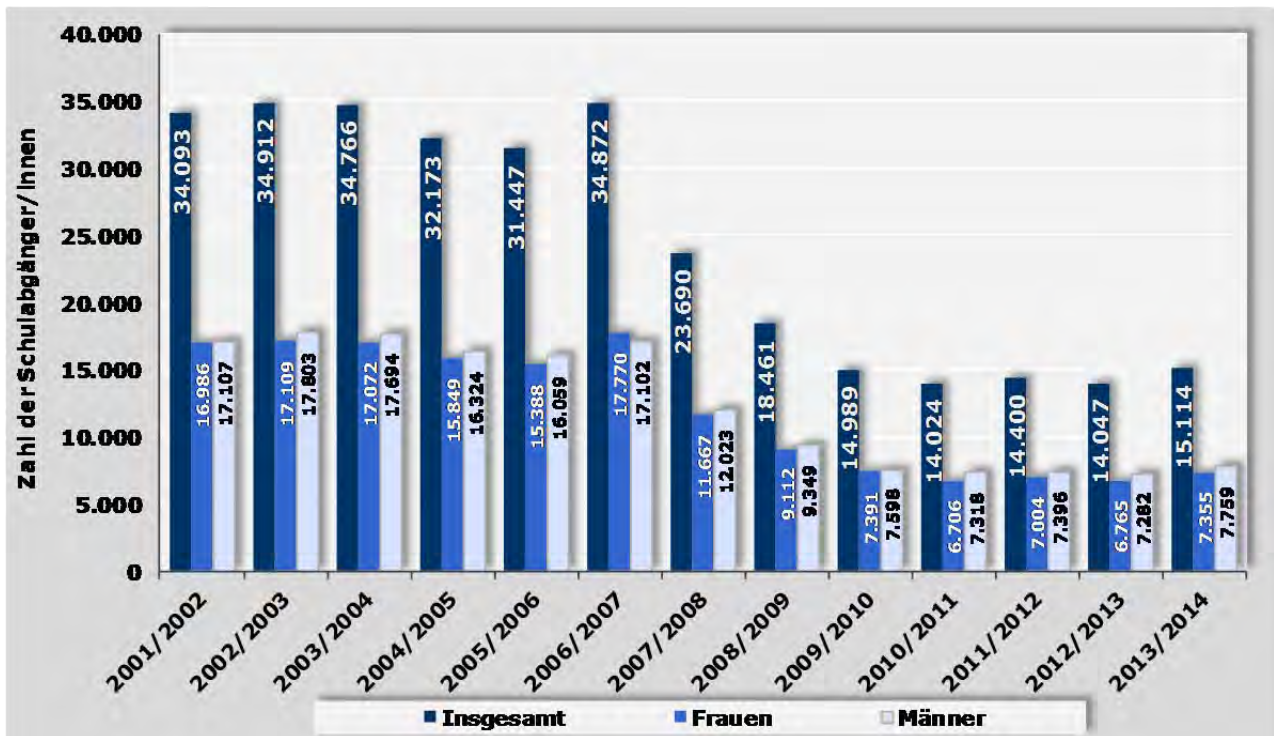
1 Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt

1.1 Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

Schulabgängerinnen und Schulabgänger

In Sachsen-Anhalt ist die Zahl der Schulabgänger/innen im Schuljahr 2013/2014 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Mit rund 15.000 Abgängerinnen und Abgängern lag die aktuelle Zahl jedoch weit unter denen, die noch vor rund zehn Jahren erreicht wurden (vgl. Abbildung 1). Im Jahr 2013/2014 waren 48,7 % der Absolventen weiblich.

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/innen von 2001 bis 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Allgemeinbildende Schulen – Schuljahresendstatistik; Halle (Saale), Dezember 2014.

Der Anteil der Schulabgänger/innen mit höherwertigen Schulabschlüssen (Hochschulreife) ist im Jahr 2013/2014 im Vorjahresvergleich leicht um 0,4 Prozentpunkte auf 28,1 % gestiegen. Frauen mit höherwertigen Schulabschlüssen sind dabei überdurchschnittlich stark vertreten. Deren Anteil liegt mit 55,9 % um mehr als 7 Prozentpunkte über dem Anteil von jungen Frauen an allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern (vgl. Tabelle A-1).

Der bedeutendste Einflussfaktor auf die Zahl der Schulabgänger/innen ist die demografische Entwicklung. Die Bevölkerungsprognosen des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden, die in Abstimmung mit den einzelnen Bundesländern erstellt werden, geben Auskunft über die zu erwartende demografische Entwicklung. Auf der Grundlage dieser regionalspezifischen Prognosen erstellt die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) in regelmäßigen Abständen Vorausschätzungen über die künftige Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/innen. Nach den Ergebnissen der aktuellen Schätzung der KMK wird sich der derzeit zu beobachtende Zuwachs der Zahl der Schulabgänger/innen in Sachsen-Anhalt weiter fortsetzen. Für das Jahr 2015 wurde ein Anstieg auf über 16.000 Schulabgänger/innen vorausberechnet. In den Folgejahren wird sich die Zahl auf diesem Niveau halten und erst gegen Ende des Prognosezeitraums im Jahr 2025 noch einmal um voraussichtlich 700 auf dann 16.800 Schulabgänger/innen steigen. Im Vergleich zum Ausgangsjahr wäre dies ein Zuwachs um 4,3 % (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Prognostizierte Entwicklung der Zahl der Absolvent/inn/en sowie Abgänger/innen allgemeinbildender Schulen 2015 bis 2025 nach Abschlussarten

Jahr	Absolvent/inn/en und Abgänger/innen insgesamt	Davon:			
		Abgänger/innen ohne Hauptschulabschluss	Absolvent/inn/en mit Hauptschulabschluss	Absolvent/inn/en mit mittlerer Reife	Absolvent/inn/en mit (Fach-) Hochschulreife
2015	16.100	1.800	2.100	7.100	5.100
2016	16.300	1.600	2.100	7.500	5.100
2017	16.200	1.500	2.100	7.500	5.100
2018	16.100	1.500	2.000	7.300	5.300
2019	16.100	1.500	2.100	7.200	5.300
2020	16.200	1.600	2.100	7.300	5.200
2021	16.200	1.600	2.100	7.400	5.100
2022	16.100	1.600	2.100	7.300	5.100
2023	16.300	1.600	2.100	7.400	5.200
2024	16.500	1.600	2.200	7.600	5.100
2025	16.800	1.600	2.200	7.800	5.200

Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Nr. 200; Berlin, Mai 2013.

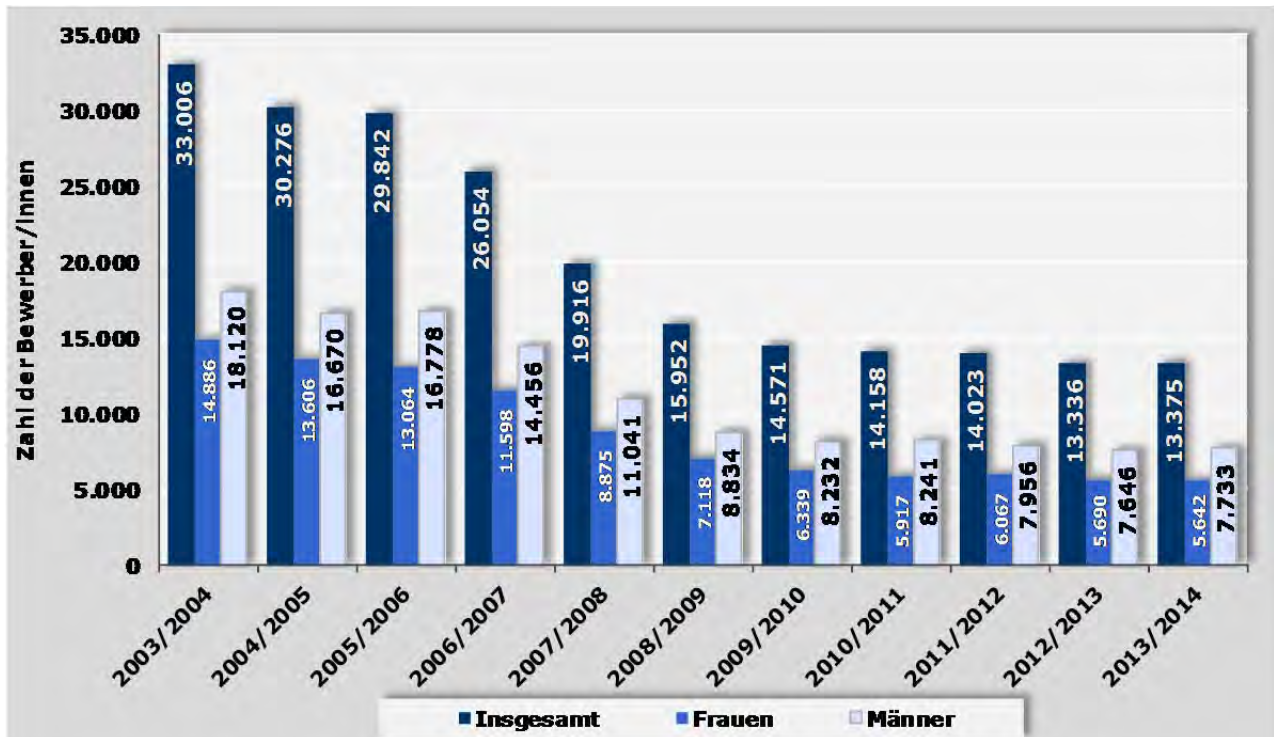
Mit 7.100 Personen werden Absolvent/inn/en mit mittlerer Reife im Jahr 2015 die größte Gruppe stellen. Dies entspricht einem Anteil von 44,1 % an allen Absolvent/inn/en und Abgängerinnen und Abgängern. Bis zum Ende des Prognosezeitraums im Jahr 2025 wird ihr Anteil – bei einer insgesamt leicht zunehmenden Absolventen- und Abgängerzahl – auf voraussichtlich 46,4 % steigen. Demgegenüber bleiben die Zahlen der übrigen Gruppen vergleichsweise stabil. Die Zahl der Absolvent/inn/en mit Hauptschulabschluss sowie der Absolvent/inn/en mit (Fach-) Hochschulreife wird sich jeweils nur leicht um 100 Personen erhöhen. Die Zahl der Abgänger/innen ohne Hauptschulabschluss wird voraussichtlich um 200 Personen zurückgehen. Im Ergebnis verringert sich deren Anteil an allen Absolvent/inn/en und Abgängerinnen und Abgängern von 11,2 % auf 9,5 %.

Zum Übergang von Schülerinnen und Schülern in den Beruf gibt es im Kapitel 2.2 eine ausführliche Darstellung, die auf einer Sonderauswertung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) für Sachsen-Anhalt beruht.

Bewerberinnen und Bewerber

Im Berichtsjahr 2013/2014 wurden von der Ausbildungsvermittlung der Agenturen für Arbeit insgesamt 13.375 Personen als Bewerber/innen um eine Ausbildungsstelle registriert. Damit wurden 39 junge Frauen und Männer mehr registriert als im Vorjahr (+0,3 %) (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Bewerber/innen der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014



Angaben bis 2008/2009: Aus IT-Systemen der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Von allen Bewerberinnen und Bewerbern im Berichtsjahr 2013/2014 waren 42,2 % Mädchen. Der Arbeitsagenturbezirk (AAB) Halberstadt (vgl. Tabelle A-4) weist den niedrigsten (40,0 %), der AAB Weißenfels den höchsten Frauenanteil an registrierten Bewerberinnen und Bewerbern auf (45,2 %). Im Vergleich zum Berichtsjahr 2012/2013 hat sich der Frauenanteil an den registrierten Bewerberinnen und Bewerbern um 0,5 Prozentpunkte verringert. Rückläufige Frauenanteile waren in fünf der insgesamt acht AAB Sachsen-Anhalts zu beobachten. Im AAB Magdeburg hat sich der Anteil von Frauen an den Bewerberinnen und Bewerbern demgegenüber um 0,1 Prozentpunkte, im AAB Weißenfels sogar um 1,8 Prozentpunkte erhöht.

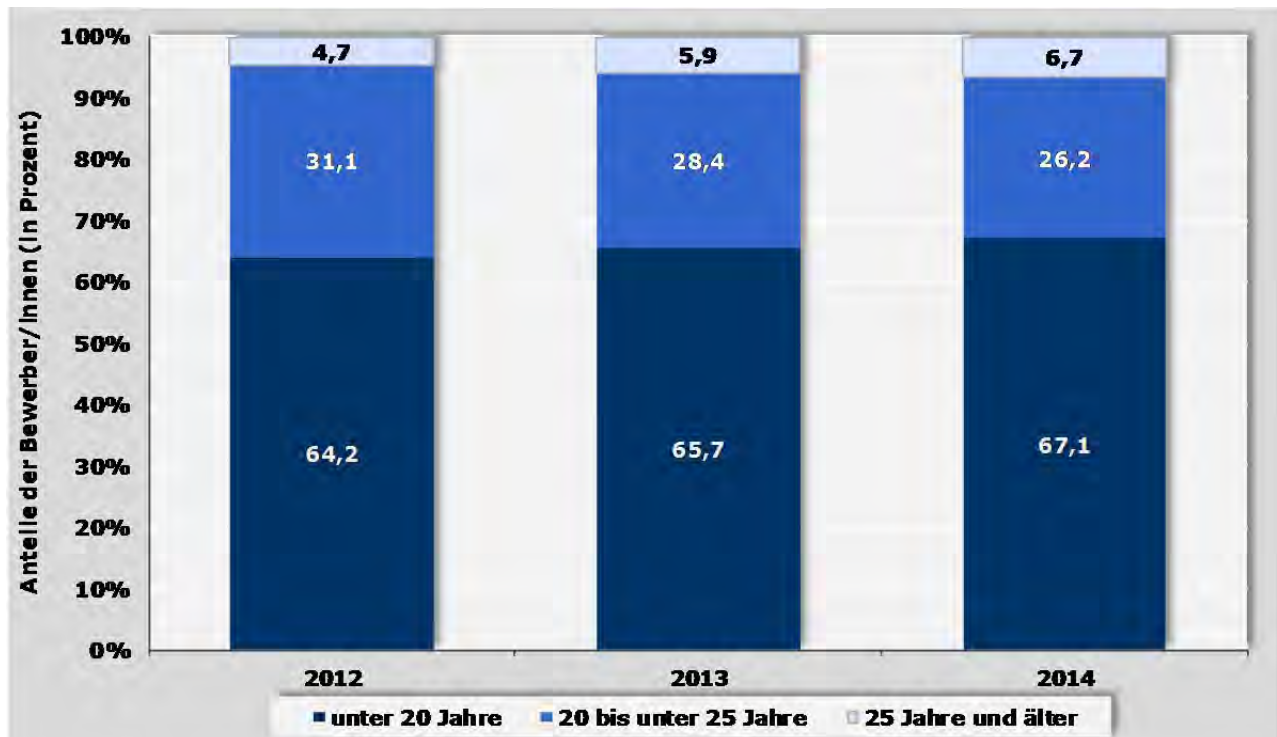
Dass der Anteil der jungen Frauen an den Bewerberinnen und Bewerbern deutlich unter ihrem Anteil an den Schulabgängerinnen und Schulabgängern liegt, dürfte in erster Linie mit dem geschlechtsspezifischen Berufswahlverhalten zusammenhängen. Junge Frauen entscheiden sich überdurchschnittlich häufig für eine vollzeitschulische Ausbildung in den Berufen des Gesundheits- und Sozialwesens. Letztere werden jedoch nicht in der Bewerberstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA), sondern separat ausgewiesen (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 1.5).

Altersstruktur der Bewerberinnen und Bewerber

Im Hinblick auf das Alter registrierter Bewerber/innen ergibt sich folgende Struktur im Jahr 2014: In Sachsen-Anhalt waren 67,1 % unter 20 Jahre alt. Dieser Anteil entspricht annähernd den Anteilen in den anderen ostdeutschen Bundesländern sowie dem Bundesdurchschnitt. Weitere 26,2 % gehörten der Altersgruppe 20 bis 24 Jahre an. Die übrigen 6,7 % der Bewerber/innen waren 25 Jahre und älter (vgl. Abbildung 3 sowie Tabelle A-6). Der Anteil der letztgenannten Altersgruppe liegt in Sachsen-Anhalt über dem Bundesdurchschnitt, aber unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer.

Wie der Blick auf Abbildung 3 zeigt, werden bei den Agenturen für Arbeit erfasste Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen tendenziell jünger. Der Anteil der Bewerber/innen, die jünger als 20 Jahre sind, ist in den letzten drei Jahren um fast drei Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der über 20-Jährigen ist entsprechend gesunken.

Abbildung 3: Entwicklung der Altersstruktur der gemeldeten Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014



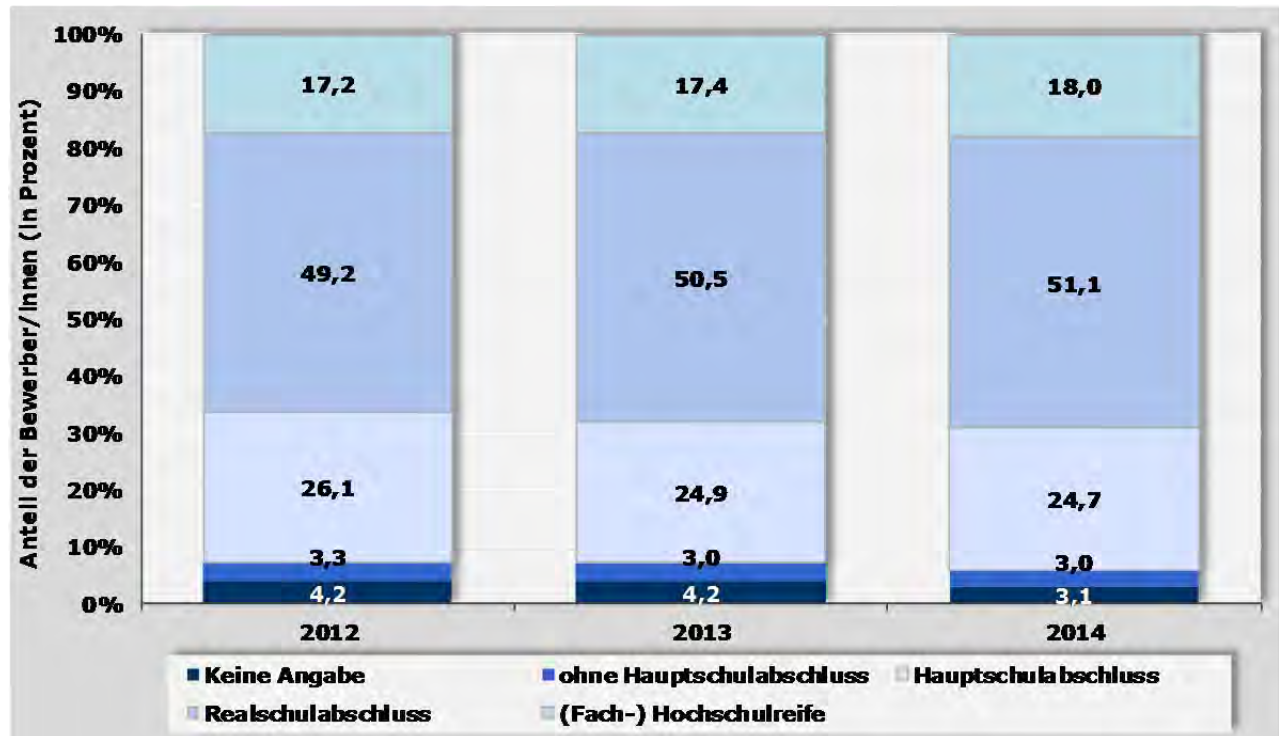
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Schulische Vorbildung der Bewerberinnen und Bewerber

Im Hinblick auf die schulische Vorbildung der registrierten Bewerber/innen stellt sich die Situation wie folgt dar: In Sachsen-Anhalt konnten im Berichtsjahr 2013/2014 fast 7.000 der insgesamt rund 13.400 Bewerber/innen und damit mehr als die Hälfte einen Realschulabschluss vorweisen (51,1 %). Nur in Thüringen ist dieser Anteilswert ähnlich hoch (vgl. Tabelle A-6). In allen anderen ostdeutschen Bundesländern einschließlich Berlin ist der entsprechende Anteil deutlich kleiner. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Bewerber/innen mit Realschulabschluss wie auch deren Anteil gestiegen. Rund 2.500 Bewerber/innen verfügten über die (Fach-) Hochschulreife. Dies entspricht einem Anteil von rund 18 % und somit einem Anstieg gegenüber dem

vorangegangenen Jahr. Bei Bewerberinnen und Bewerbern mit Hauptschulabschluss wie auch solchen ohne Hauptschulabschluss gab es keine wesentlichen Veränderungen. Mit 24,7 % fiel der Anteil nur unwesentlich niedriger aus als im Vorjahr bzw. entsprach mit 3,0 % exakt dem Vorjahreswert. Insgesamt verfügten rund 3.300 Bewerber/innen über einen Hauptschulabschluss. Rund 400 wiesen keinen Hauptschulabschluss auf.

Abbildung 4: Bewerber/innen nach Schulabschlüssen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Im Hinblick auf die Geschlechterverhältnisse bei der schulischen Vorbildung ist festzustellen, dass Mädchen bei den Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle gegenüber Jungen über einen Vorsprung in der schulischen Vorbildung verfügen. Während Mädchen insgesamt bei den Bewerbenden nur mit einem Anteil von 42,2 % vertreten waren, betrug ihr Anteil an den Bewerber/innen mit einer (Fach-) Hochschulzugangsberechtigung 48,0 %. Bei den Realschulabschlüssen überstieg der Anteil der Mädchen mit 43,8 % immer noch den Gesamtanteil, bei den Hauptschulabschlüssen lag er mit 36,5 % deutlich darunter (vgl. Tabelle A-5).

Die Zahl der sogenannten Altbewerber/innen (unversorgte Bewerber/innen um eine betriebliche Ausbildung aus den Vorjahren) lag im Berichtsjahr 2013/2014 bei insgesamt 5.978 (2012/2013: 6.211 Personen), darunter 43,7 % weiblich (vgl. Tabelle A-10).¹ Der Anteil dieser Bewerbergruppe an allen Bewerberinnen und Bewerbern betrug in Sachsen-Anhalt 44,7 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist Zahl der Altbewerber/innen

¹ Bei den Altbewerber/innen handelt es sich um eine heterogene Personengruppe. Diese kann aus Personen bestehen, die im Laufe des aktuellen Berichtszeitraums keine Schule mehr besuchten, sondern an einer BvB der BA teilnahmen, eine EQ oder ein sonstiges Betriebspraktikum absolvierten, einen gemeinnützigen bzw. sozialen Dienst leisteten, eine erneute Ausbildung anstrebten (z. B. nach einer ohne Abschluss beendeten Ausbildung), einer Erwerbstätigkeit nachgingen, auf Arbeits- bzw. Ausbildungssuche waren oder aus privaten Gründen zu Hause blieben.

ber/innen damit um 3,9 % zurückgegangen (Ostdeutschland: -3,2 %, Westdeutschland: +2,0 %, Deutschland: +1,7 %).

Bewerberinnen und Bewerber nach Berufsbereichen

Bei einer gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegenen Gesamtzahl von Bewerberinnen und Bewerbern kam es zu unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Berufsbereichen (zu Veränderungen auf der Ebene der Berufshauptgruppen vgl. Tabelle A-15). Überdurchschnittlich starke Zuwächse gab es in zwei Gruppen: Naturwissenschaft, Geografie und Informatik sowie Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung. Hier nahm die Zahl der Bewerber/innen um jeweils mehr als 10 % gegenüber dem Vorjahr zu (vgl. Tabelle 2). Der Anteil dieser beiden Gruppen an allen Bewerbenden hat sich damit von zusammen 6,0 % im Berichtsjahr 2012/2013 auf 6,6 % im Berichtsjahr 2013/2014 erhöht. Positiv hat sich auch die Bewerberzahl in den beiden Gruppen Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung sowie Land-, Forst-, und Tierwirtschaft und Gartenbau entwickelt, wo es Bewerberzuwächse von 6,2 bzw. 4,7 % gab. Einen Zuwachs verzeichnete auch die Gruppe Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit (+1,6 %). Deutlich weniger Bewerber/innen gab es demgegenüber in den beiden Gruppen Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus sowie Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung (jeweils -4,3 %). Der Anteil beider Gruppen an allen Bewerberinnen und Bewerbern hat sich damit von zusammen 28,6 % auf 27,3 % verringert. Im größten Berufsbereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung mit anteilig 28,3 %, darunter 1.318 Bewerber/innen in Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen, gab es einen Rückgang um 1,6 %.

Tabelle 2: Gemeldete Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Berufsbereiche	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014	Veränderung zu 2012/ 2013
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Prozent
Land-, Forst-, und Tierwirtschaft und Gartenbau	634	600	628	4,7
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	3.881	3.846	3.786	-1,6
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	1.019	925	910	-1,6
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	581	591	659	11,5
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	1.072	1.069	1.086	1,6
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	3.107	2.854	2.732	-4,3
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	2.579	2.288	2.430	6,2
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	938	956	915	-4,3
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	212	207	229	10,6
Gesamt	14.023	13.336	13.375	0,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Mehr als ein Drittel aller Bewerbungen konzentrierte sich im Ausbildungsjahr 2013/2014 auf nur zehn Ausbildungsberufe. Die mit Abstand meisten Bewerber/innen entfielen auf den Beruf Verkäufer/in. Mit großem Abstand wurden am zweithäufigsten der Beruf des Kaufmanns bzw. der Kauffrau im Einzelhandel nachgefragt (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Die TOP 10 der Berufe im Berichtsjahr 2013/2014

TOP 10 der Berufe		
seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Berufsausbildungsstellen	Gemeldete Stellen	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent
Verkäufer/in	652	5,2
Köchin/Koch	437	3,5
Kauffrau/-mann im Einzelhandel	434	3,5
Fachkraft - Lagerlogistik	388	3,1
Industriemechaniker/in	341	2,7
Kauffrau/-mann - Büromanagement	339	2,7
Industriekaufrau/-mann	331	2,6
Restaurantfachfrau/-mann	307	2,5
Konstruktionsmechaniker/in	272	2,2
Friseur/in	268	2,1
übrige Berufe	8.739	69,9
Insgesamt	12.508	100

seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber/innen	Gemeldete Bewerber/innen	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent
Verkäufer/in	1.080	8,1
Kauffrau/-mann im Einzelhandel	686	5,1
Bürokauffrau/-mann	621	4,6
KFZ-Mechatroniker/in - PKW-Technik	605	4,5
Fachlagerist/in	464	3,5
Industriekaufrau/-mann	337	2,5
Industriemechaniker/in	331	2,5
Verwaltungsfachangestellte/r in der Kommunalverwaltung	307	2,3
Medizinische/r Fachangestellte/r	286	2,1
Köchin/Koch	284	2,1
übrige Berufe	8.374	62,6
Insgesamt	13.375	100

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Fast ein Drittel der gemeldeten Berufsausbildungsstellen konzentrierte sich auf nur zehn Ausbildungsberufe. Die mit Abstand meisten Ausbildungsplatzangebote entfielen auf den Beruf Verkäufer/in. Dieser stand somit sowohl bei den Bewerberinnen und Bewerbern als auch bei den angebotenen Berufsausbildungsstellen an der Spitze der Meldungen im Berichtsjahr 2013/2014. Die Nachfrage der Jugendlichen überstieg hier jedoch deutlich die von den Betrieben angebotenen Ausbildungsplätze, genauso wie beim Ausbildungsberuf Kauffrau/-mann im Einzelhandel, dem Beruf mit der dritt-

höchsten Zahl von Bewerberinnen und Bewerbern. Demgegenüber überstieg das Ausbildungsplatzangebot im Ausbildungsberuf Köchin/Koch deutlich die Zahl der Bewerber/innen.

Das Berufswahlverhalten von jungen Frauen und Männern orientiert sich, sofern man auf die Ebene der zahlenmäßig stark nachgefragten Ausbildungsberufe blickt, nach wie vor an tradierten Rollenmustern. Dies schließt nicht aus, dass sich in einzelnen, eher schwach nachgefragten Berufen Veränderungen vollzogen haben. Während junge Männer im Jahr 2014 eher gewerblich-technische Ausbildungsberufe präferierten, konzentrierten sich die Berufswünsche junger Frauen auf kaufmännische Ausbildungsberufe. Insgesamt ist das Spektrum der von Männern nachgefragten Ausbildungsberufe breiter als das junger Frauen. Bei Frauen entfielen 51,7 %, bei Männern dagegen lediglich 36,3 % aller Bewerbungen auf nur zehn Berufe (vgl. Tabelle 4). Zum Vergleich: Im Jahr 2010 entfielen 51,9 % der weiblichen und 36,2 % der männlichen Bewerberwünsche auf zehn Berufe. An der Spitze der Bewerberwünsche junger Frauen im Jahr 2014 standen – wie schon im Jahr 2010 – die Ausbildungsberufe Verkäuferin, Bürokauffrau sowie Kauffrau im Einzelhandel. Auf diese drei Berufe entfielen 30,4 % aller Bewerberinnen (2010: 32,4 %). Bei den jungen Männern standen der KFZ-Mechatroniker, der Fachlagerist und der Industriemechaniker an der Spitze der gewünschten Ausbildungsberufe. Auf diese drei Berufe entfielen zusammen 16,6 % der männlichen Bewerber (2010: 13,9 %).²

Tabelle 4: Bewerber/innen in den TOP 10 Berufen von Frauen und Männern im Berichtsjahr 2013/2014

TOP 10 der Frauenberufe		
seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerberinnen	Gemeldete Bewerberinnen	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent
Verkäuferin	801	14,2
Bürokauffrau	490	8,7
Kaufmannrau im Einzelhandel	423	7,5
Medizinische Fachangestellte	276	4,9
Verwaltungsfachangestellte/r in der Kommunalverwaltung	220	3,9
Industriekauffrau	168	3
Friseurin	164	2,9
Kauffrau – Büromanagement	162	2,9
Sozialversicherungsfachangestellte für allgemeine Krankenversicherungen	123	2,2
Zahnmedizinische Fachangestellte	91	1,6
übrige Berufe	2724	48,3
Insgesamt	5.642	100

² Im Jahr 2010 rangierte der Industriemechaniker mit einem Anteil von 3,3 % an allen männlichen Bewerbern noch auf dem fünften Rang bei den Männern. Er hat damit die beiden Ausbildungsberufe Köchin/Koch (2010: 5,0 % aller männlichen Bewerber) sowie Verkäufer/in (2010: 3,7 %) in der Beliebtheit überholt.

noch Tabelle 4: Bewerber/innen in den TOP 10 Berufen von Frauen und Männern im Berichtsjahr 2013/2014

TOP 10 der Männerberufe		
seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber	Gemeldete Bewerber	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent
KFZ-Mechatroniker - PKW-Technik	567	7,3
Fachlagerist	403	5,2
Industriemechaniker	319	4,1
Verkäufer	279	3,6
Kaufmann im Einzelhandel	263	3,4
Mechatroniker	218	2,8
Fachkraft - Lagerlogistik	202	2,6
Koch	194	2,5
Tischler	193	2,5
Industriekaufmann	169	2,2
übrige Berufe	4.926	63,7
Insgesamt	7.733	100

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Die nach wie vor sich an tradierten Rollenmustern orientierende Berufswahl junger Frauen und Männern sowie die teilweise vorhandene Diskrepanz zwischen den Wunschberufen Jugendlicher und den vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten unterstreicht den Stellenwert von Initiativen zur frühzeitigen Berufsorientierung. Diese haben damit einen hohen Stellenwert für den Übergang von der Schule in die Ausbildung und können den erfolgreichen Start ins Arbeitsleben unterstützen (siehe Kapitel 2.1).

Verbleib der Bewerberinnen und Bewerber

Im Berichtsjahr 2013/2014 mündeten 8.341 bzw. 62,4 % der insgesamt 13.375 Bewerber/innen bis zum 30. September 2014 in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildung ein. Die große Mehrheit der bei den Agenturen für Arbeit gemeldeten Bewerber/innen im Berichtsjahr 2013/2014 konnte somit mit einem Berufsausbildungsangebot versorgt werden (vgl. Tabelle A-7).

Die Einmündungsquote in Berufsausbildung liegt zwar etwas unter dem Vorjahreswert (2012/2013: 63,9 %), aber deutlich über den Werten der Vergleichsregionen (Ostdeutschland: 55,2 %, Westdeutschland: 50,0 %, Deutschland: 50,8 %). Der Anteil der in eine geförderte außerbetriebliche Ausbildung eingemündeten Bewerber/innen lag im Berichtsjahr 2013/2014 bei 10,4 % (vgl. Tabelle A-9).

Während knapp zwei Drittel aller Bewerber/innen in Sachsen-Anhalt 2014 auf einen Ausbildungsplatz vermittelt werden konnten (62,4 %), mündeten 20,7 % in alternative Angebote. Für die übrigen 17,9 % aller erfassten Bewerber/innen ist der Verbleib unbekannt. Bei den alternativ verbliebenen Bewerberinnen und Bewerbern dominiert mit Abstand der weitere Schulbesuch zum Erwerb eines höheren Abschlusses (7,8 % der Bewerbenden), gefolgt vom Besuch eines Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) (1,1 %) und eines Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) zur Verbesserung der Ausbildungsreife (0,1 %). 1,8 % der Bewerber/innen nahmen ein Studium auf (vgl. Ta-

belle A-7). Hierbei ist zu beachten, dass die Nachvermittlung erst nach Ende des Berichtsjahres am 30. September beginnt und danach die Einmündungen in den Übergangsbereich in der Regel noch einmal ansteigen.³

Im Geschlechterverhältnis stellt sich das Bild für 2014 wie folgt dar: Der Anteil der jungen Frauen, die in eine ungeforderte betriebliche Ausbildung einmündeten, betrug 42,3 %, der Anteil der jungen Männer 57,7 % (vgl. Tabelle A-7). Die Anteile entsprechen damit nahezu exakt den Geschlechteranteilen an der Gesamtzahl der Bewerber/innen. Bei der Einmündung in eine außerbetriebliche Ausbildung sind junge Männer überdurchschnittlich stark vertreten. Mit 61,7 % liegt ihr Anteil deutlich über dem Anteil an der Gesamtzahl der Bewerber/innen.

Nachvermittlung von Bewerberinnen und Bewerbern

Im Berichtsjahr 2013/2014 gab es in Sachsen-Anhalt 1.192 bzw. 8,9 % der insgesamt 13.375 erfassten Bewerber/innen, die einer Nachvermittlung bedurften. Diese Zahl fällt etwas geringer aus als 2012/2013, als es zum 30. September noch 1.299 nachzuvermittelnde Bewerber/innen gab (9,7 % aller Bewerber/innen).

Von den zum 30. September 2014 noch nicht in Ausbildung vermittelten Bewerberinnen und Bewerbern hatten 785 ein alternatives Angebot angenommen (5,9 % der insgesamt 13.375 erfassten Bewerber/innen). Diese Bewerbergruppe würde allerdings sofort in Ausbildung wechseln, falls ein entsprechendes Angebot unterbreitet würde. Der Wert für Sachsen-Anhalt entspricht etwa dem ostdeutschen Durchschnittswert (5,8 %), liegt aber deutlich unterhalb des westdeutschen Vergleichswerts (11,8 %) (vgl. Tabelle A-13). Fast die Hälfte der Bewerber/innen mit Alternative zum 30. September ging weiter zur Schule, nahm ein Studium auf bzw. erhielt einen Praktikumsplatz. Gut ein Fünftel wurde in Ausbildung vermittelt, wobei diese offenbar nicht den Vorstellungen entsprach, gut jeder siebte nahm ohne Ausbildung eine Beschäftigung auf, ein weiteres Fünftel leistete gemeinnützige bzw. soziale Dienste oder nahm eine Fördermaßnahme wahr (vgl. Tabelle A-12).

407 bzw. 3,0 % der erfassten Bewerber/innen waren zum 30. September 2014 ohne Alternative und damit unversorgt. Im Vergleich zum vorangegangenen Berichtsjahr hat sich die Zahl der unversorgten Bewerber/innen deutlich verringert, fällt aber höher aus als in den Jahren 2009 bis 2011, als es zwischen 372 und 287 unversorgte Bewerber/innen gab (vgl. Tabelle A-13). In Ost- und Westdeutschland gab es zum 30. September 2014 mit 4,5 bzw. 3,6 % anteilig mehr unversorgte Bewerber/innen als in Sachsen-Anhalt.

Unter den Bewerberinnen und Bewerbern, die der Nachvermittlung zur Verfügung stehen, waren 41,8 % Frauen. Dieser Anteil entspricht etwa dem Frauenanteil an allen Bewerberinnen und Bewerbern. Bei den unversorgten Jugendlichen fiel der Frauenanteil mit 40,3 % etwas geringer aus als mit 42,5 % bei Jugendlichen mit Alternative zum 30. September

Die meisten Jugendlichen, die der Nachvermittlung zur Verfügung standen, wiesen einen Schulabschluss auf. Lediglich 2,5 % waren ohne Hauptschulabschluss. Von den Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss war zum 30. September über die Hälfte unversorgt. Hatten Jugendliche einen Schulabschluss, so konnten jeweils etwa zwei Drittel der Jugendlichen mit Hauptschul- und Realschulabschluss bzw. mit (Fach-)

³ Vgl. zum Verbleibsstatus von Schulabgängerinnen und Schulabgängern bzw. Ausbildungsplatzsuchenden auch die Ergebnisse einer Sonderauswertung des BIBB auf Basis der Daten der iABE im Kapitel 2.2.

Hochschulreife eine Alternative zum 30. September aufweisen, entsprechend war jeweils etwa ein Drittel unversorgt (vgl. Tabelle A-14).

Ausländische Bewerberinnen und Bewerber

In Sachsen-Anhalt beträgt der Anteil ausländischer Bürger/innen an der Gesamtbevölkerung 2,4 % (Stand: 30. Juni 2014). Im Schuljahr 2013/2014 lag der Ausländeranteil an allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern in Sachsen-Anhalt bei 1,7 % (absolut 251). Der Anteil hat sich in den zurückliegenden Jahren ständig erhöht. Im Schuljahr 1999/2000 betrug der Anteil ausländischer Schulabgängerinnen und Schulabgängern nur 0,4 %.

Knapp die Hälfte (49,0 %) der ausländischen Schulabgänger/innen des Schuljahres 2013/2014 verfügte über einen Realschulabschluss bzw. einen erweiterten Realschulabschluss sowie den schulischen Teil der Fachhochschulreife. Dieser Anteil ist etwas niedriger als bei den Schulabgängerinnen und Schulabgängern insgesamt (52,0 %). Demgegenüber erreichten mit 16,7 % anteilig deutlich weniger ausländische Jugendliche die Hochschulreife als im Durchschnitt aller Absolvent/inn/en (28,1 %). Auch bei den Anteilen der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss bzw. qualifiziertem Hauptschulabschluss gab es Unterschiede zwischen ausländischen und den Jugendlichen insgesamt (13,5 bzw. 9,8 %). Demgegenüber erhielten ausländische Jugendliche mit 14,7 % deutlich häufiger lediglich ein Abgangszeugnis als im Durchschnitt (4,7 %). Damit verließen ausländische Jugendliche insgesamt die Schule mit schlechteren schulischen Abschlüssen als im Durchschnitt aller Absolvent/inn/en allgemeinbildender Schulen in Sachsen-Anhalt (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Schulabgänger/innen nach Abschlussarten des Schuljahres 2013/2014

Abschlussart	Schulabgänger/innen insgesamt			Ausländische Schulabgänger/innen		
	Insgesamt	Frauenanteil	Anteil an Insgesamt	Insgesamt	Frauenanteil	Anteil an Insgesamt
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Hochschulreife	4.254	55,9	28,1	42	54,8	16,7
Realschulabschluss*	7.856	48,3	52,0	123	49,6	49,0
Hauptschulabschluss**	1.476	40,6	9,8	34	38,2	13,5
Abschlusszeugnis der Schule für Lernbehinderte	614	41,9	4,1	12	33,3	4,8
Abgänger/innen der Schule für geistig Behinderte	203	39,4	1,3	3	66,7	1,2
Abgangszeugnis	711	34,5	4,7	37	35,1	14,7
Insgesamt	15.114	48,7	100	251	46,2	100

* einschließlich erweiterter Realschulabschluss und schulischer Teil der Fachhochschulreife

** einschließlich qualifizierter Hauptschulabschluss

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Allgemeinbildende Schulen – Schuljahresendstatistik; Halle (Saale), Dezember 2014.

Im Berichtsjahr 2013/2014 waren insgesamt 217 ausländische Ausbildungsplatzbewerber/innen bei den Arbeitsagenturen in Sachsen-Anhalt gemeldet (Frauenanteil: 37 %). Dies entspricht einem Anteil von 1,6 % an allen Bewerber/innen. Von den ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern hatten 115 die Schule im Berichtsjahr verlassen. Von allen ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern wiesen mehr als 95 % einen Schulabschluss auf, 1,4 % hatten demgegenüber keinen Hauptschulabschluss, für 3,2 % liegen keine Angaben vor. Zum 30. September 2014 standen

von allen ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern 14 % der Nachvermittlung zur Verfügung. Dieser Anteil liegt deutlich oberhalb des Durchschnittswerts in Sachsen-Anhalt von ca. 9 %.

In den Berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens Sachsen-Anhalts lag der Anteil ausländischer Schüler/innen im Schuljahr 2013/2014 bei 1,3 % und fiel damit ähnlich hoch aus wie der Anteil ausländischer Jugendlicher an allen Bewerberinnen und Bewerbern nach einem Ausbildungsplatz. Die Verteilung der ausländischen Jugendlichen auf die ausgewiesenen Schulformen unterscheidet sich von jener der Jugendlichen insgesamt. Mit 51,8 % liegt der Anteil ausländischer Jugendlicher an Teilzeitberufsschulen, in denen der theoretische Teil der dualen Berufsausbildung absolviert wird, deutlich unter dem Durchschnitt (60,7 %). In BVJ und BGJ sind ausländische Jugendliche demgegenüber doppelt so häufig vertreten (zusammen 7,9 %). Nahezu identisch sind hingegen die Anteile der Schüler/innen an Berufsfachschulen (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Schüler/innen an Berufsbildenden Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen nach Schulformen des Schuljahres 2013/2014

Schulform	Schüler/innen insgesamt			Ausländische Schüler/innen		
	Insgesamt	Frauenanteil	Anteil an Insgesamt	Insgesamt	Frauenanteil	Anteil an Insgesamt
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Teilzeitberufsschulen	29.483	34,9	60,7	323	34,7	51,8
Berufsvorbereitungsjahr	1.225	39,2	2,5	38	34,2	6,1
Berufsgrundbildungsjahr	390	25,6	0,8	11	18,2	1,8
Berufsfachschulen	9.738	78,0	20,0	138	69,6	22,1
Fachschulen	4.245	71,3	8,7	15	60,0	2,4
Fachoberschulen	1.987	50,2	4,1	57	49,1	9,1
Fachgymnasien	1.510	55,9	3,1	42	71,4	6,7
Insgesamt	48.578	48,1	100	624	46,5	100
nachrichtlich: Schulen für Berufe im Gesundheitswesen	2.394	71,5	4,9	22	81,8	3,5

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale), Juni 2014.

Es ist zu erwarten, dass die Ausbildung ausländischer Jugendlicher in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird. Die Landesregierung ist sich bewusst, dass die Situation ausländischer Jugendlicher insbesondere bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Ausbildung eine besondere Beachtung finden muss.

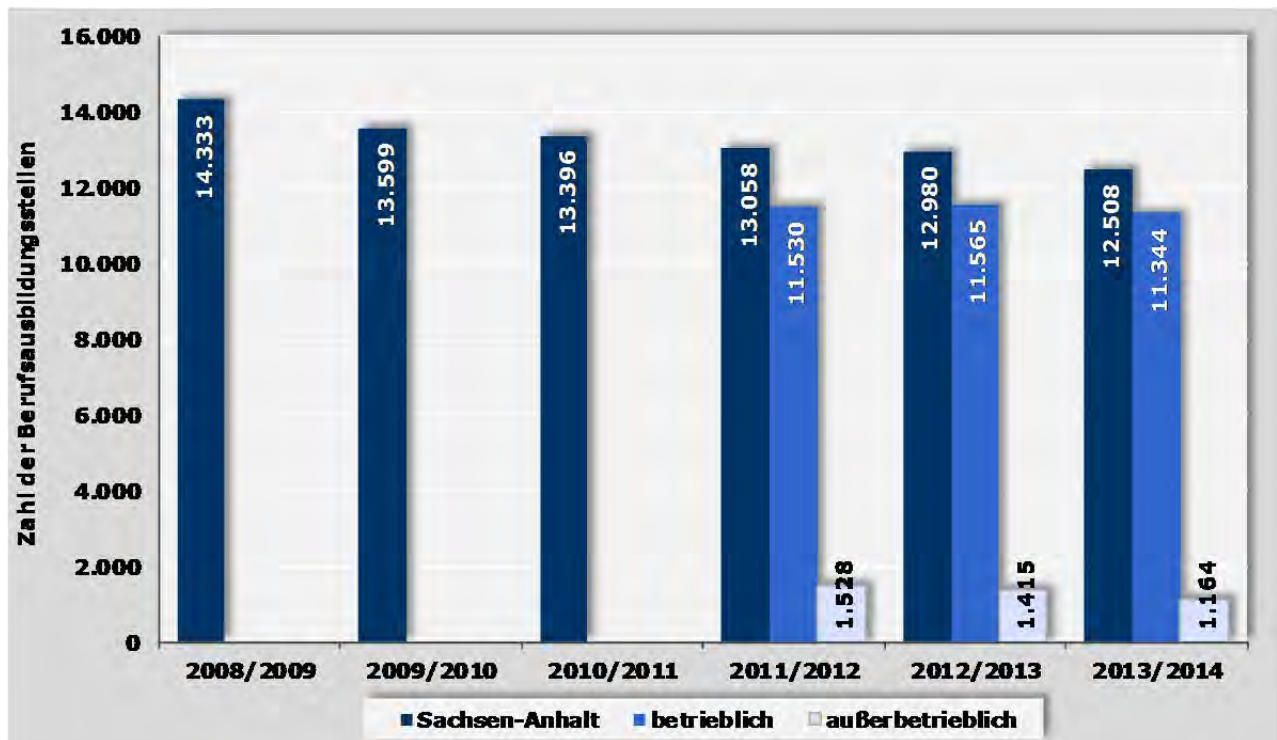
1.2 Angebot an Ausbildungsplätzen

Ausbildungsplatzangebot

Insgesamt sind den Agenturen für Arbeit bis zum Ende des Berichtsjahres 2013/2014 12.508 Ausbildungsstellen und damit 472 bzw. 3,6 % weniger als im Vorjahr angeboten worden (2012/2013: 12.980) (vgl. Abbildung 5 und Tabelle A-17). Bei der Interpretation dieser Angaben ist zu berücksichtigen, dass ein Teil der Betriebe, insbesondere Kleinst- und Kleinbetriebe, ihr Ausbildungsplatzangebot nicht meldet. Die Zahl der von den Agenturen erfassten Ausbildungsplätze bildet das tatsächliche Angebot an Ausbildungsplätzen somit nicht vollständig ab.

Von allen angebotenen und bei den Agenturen für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen entfielen 11.344 auf betriebliche und 1.164 auf außerbetriebliche Stellen (vgl. Tabelle A-19). Der Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen am Gesamtangebot hat sich damit weiter verringert. Mit zuletzt nur noch 9,3 % ist der Anteil außerbetrieblicher an allen angebotenen Ausbildungsstellen in Sachsen-Anhalt ähnlich hoch wie im ostdeutschen Durchschnittswert (9,9 %) (vgl. Tabelle A-19).

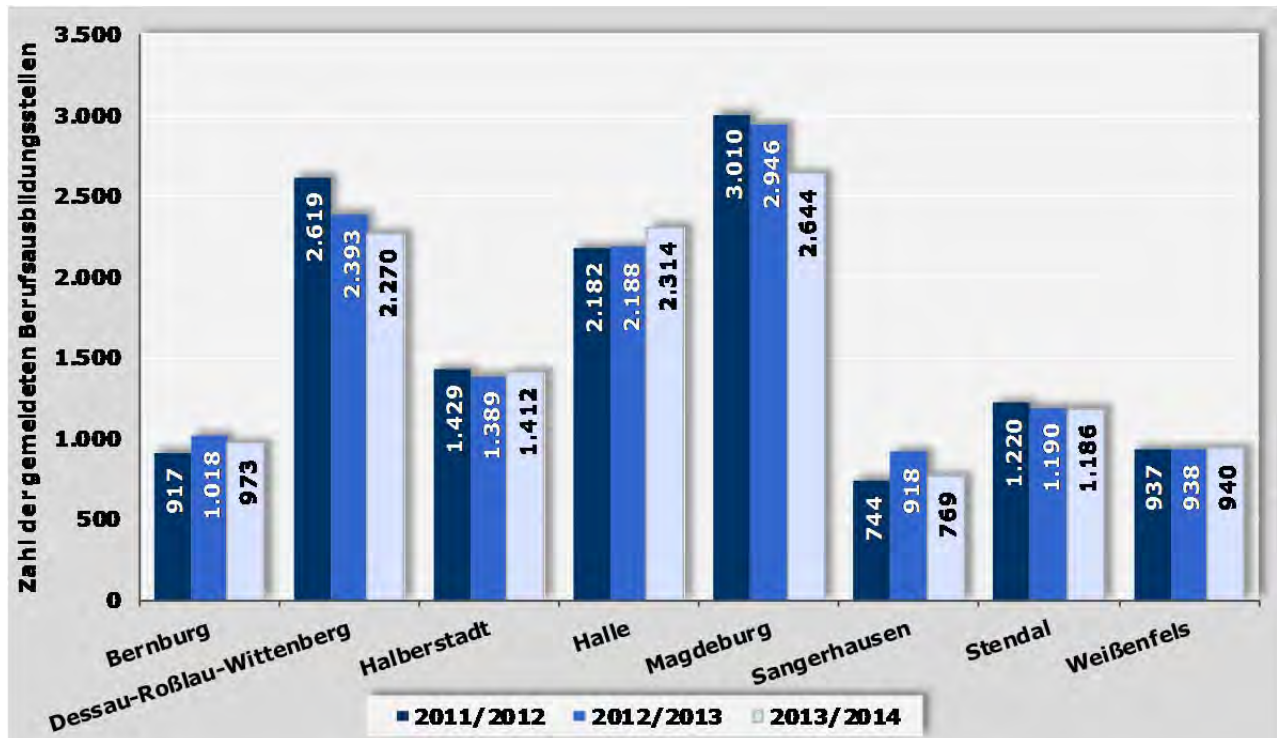
Abbildung 5: Zahl der betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen sowie der Berufsausbildungsstellen insgesamt der Berichtsjahre 2008/2009 bis 2013/2014



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

In den einzelnen AAB Sachsen-Anhalts waren in den zurückliegenden Jahren unterschiedliche Entwicklungen hinsichtlich des gemeldeten Angebots an Ausbildungsplätzen zu beobachten: Rückgängen insbesondere in Dessau-Roßlau-Wittenberg und Magdeburg stand ein leichter Zuwachs in Halle gegenüber. In allen anderen AAB gab es nur geringfügige Änderungen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen nach Arbeitsagenturbezirken der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

In regionaler Hinsicht bestehen größere Unterschiede beim Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen am Gesamtangebot: Das Spektrum reicht von 1,1 % im AAB Weißenfels bis hin zu 15,3 % im AAB Stendal. Neben Stendal weisen auch die AAB Magdeburg und Sangerhausen deutlich über dem Durchschnitt Sachsens-Anhalts liegende Anteilswerte auf (vgl. Tabelle A-17).

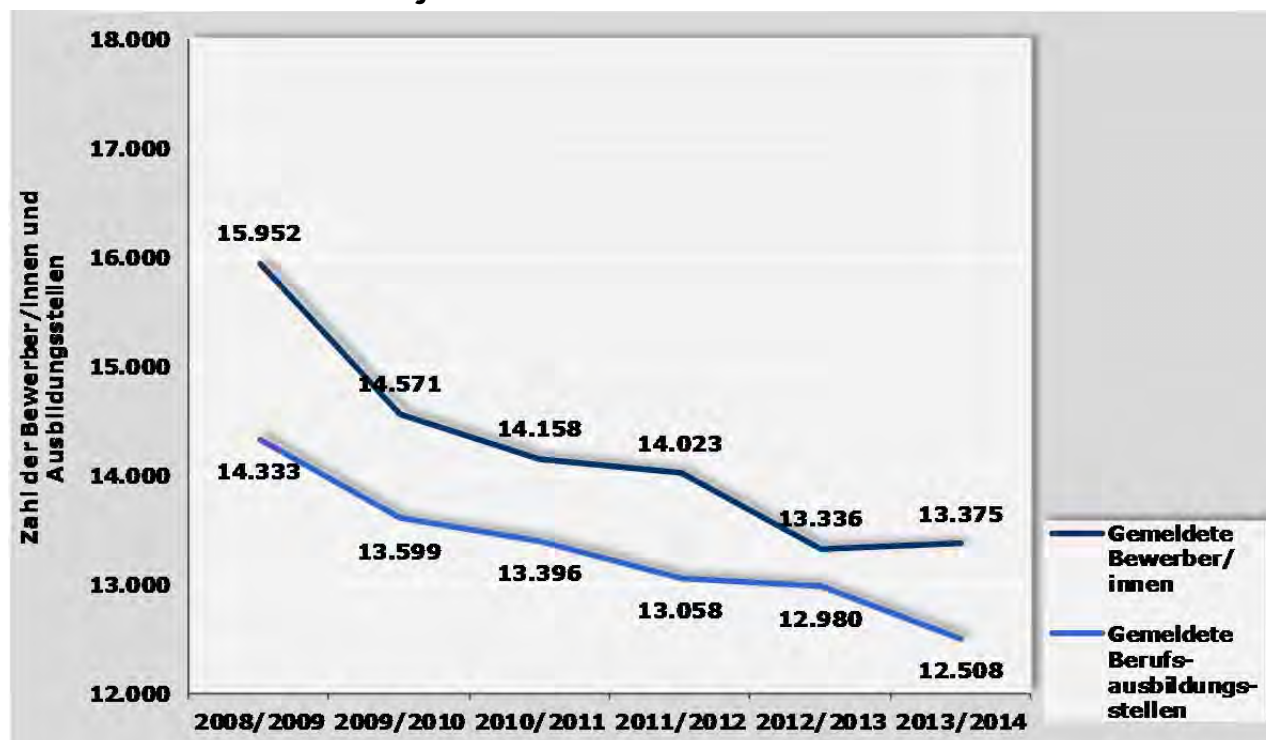
1.3 Ausbildungsmarktbilanz

Angebots-Nachfrage-Relationen

Im Folgenden wird die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots und der Ausbildungsplatznachfrage dargestellt. In den zurückliegenden Jahren verringerte sich sowohl die Zahl der Bewerber/innen als auch die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen. Da der Rückgang bei den Bewerberzahlen jedoch größer ausfiel als bei den Ausbildungsplatzangeboten, wurde die viele Jahre vorhandene Lücke zwischen Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen stetig kleiner. Im Jahr 2014 ist diese allerdings wieder etwas größer geworden, da einer gegenüber dem Vorjahr geringfügig höheren Zahl von Bewerber/innen eine deutlich verringerte Zahl von gemeldeten Ausbildungsplätzen gegenüberstand (vgl. Abbildung 7).⁴

⁴ Bei der Interpretation der Zahlen ist zu beachten, dass die Statistik der BA den Ausbildungsmarkt nur teilweise abbildet. Von den Agenturen für Arbeit können nur diejenigen Ausbildungsplätze und Bewerber/innen statistisch erfasst werden, die von den Betrieben gemeldet werden bzw. die die Berufsberatung aufsuchen. Da aber der sogenannte Einschaltungsgrad der Arbeitsagenturen auf Seiten der Bewerber/innen tendenziell höher ist als auf Seiten der Betriebe, kann davon ausgegangen werden,

Abbildung 7: Entwicklung der Bewerberzahlen und gemeldeten Ausbildungsstellen der Berichtsjahre 2008/2009 bis 2013/2014



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Im Berichtsjahr 2013/2014 standen in Sachsen-Anhalt 100 Bewerber/innen rein rechnerisch 93,5 Ausbildungsstellen zur Verfügung. Die Relation⁵ aus Angebot und Nachfrage hat sich damit gegenüber dem vorangegangenen Berichtsjahr leicht verschlechtert.

In den einzelnen AAB Sachsen-Anhalts fiel die Relation gemeldeter Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen sehr unterschiedlich aus. Die wenigsten Ausbildungsstellen pro Bewerber/in standen mit 69,9 im AAB Bernburg zur Verfügung, die meisten im AAB Halle mit 107,7 (vgl. Tabelle A-23).

Neben regionalen Unterschieden bestehen vor allem in beruflicher Hinsicht größere Unterschiede in den Relationen von angebotenen Ausbildungsplätzen und Bewerbenden. Die Relationen gemeldeter Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen nach Berufshauptgruppen schwanken in Sachsen-Anhalt zwischen 40,6 in der Gruppe Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien,

dass das reale Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage etwas günstiger ausfällt.

⁵ Die so genannte Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) gibt wieder, wie viele Berufsausbildungsangebote rechnerisch auf 100 Ausbildungsplatznachfragenden entfallen. Es gibt zwei Methoden für die Berechnung der ANR. Der Unterschied zwischen beiden besteht im Umgang mit erfolglosen, zum 30. September noch weiter suchenden Ausbildungsplatznachfragenden. Die BA weist hier zum einen Daten zu den weiter suchenden, "unversorgten Bewerber/innen" (ohne Verbleib in einer Alternative) aus und zum anderen Daten zu den Bewerber/innen, die aus einer alternativen Verbleibsmöglichkeit weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen ("Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09."). Bei der Nachfrageberechnung und bei der ANR nach alter Definition bleiben die weiter suchenden Bewerber/innen mit Alternative unberücksichtigt ("klassische ANR"); bei der Nachfrageberechnung und der ANR nach erweiterter Definition werden auch diese Bewerber/innen berücksichtigt (eANR).

Kunst, Kultur und Gestaltung und 118,2 in der Gruppe Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung (vgl. Tabelle A-23).

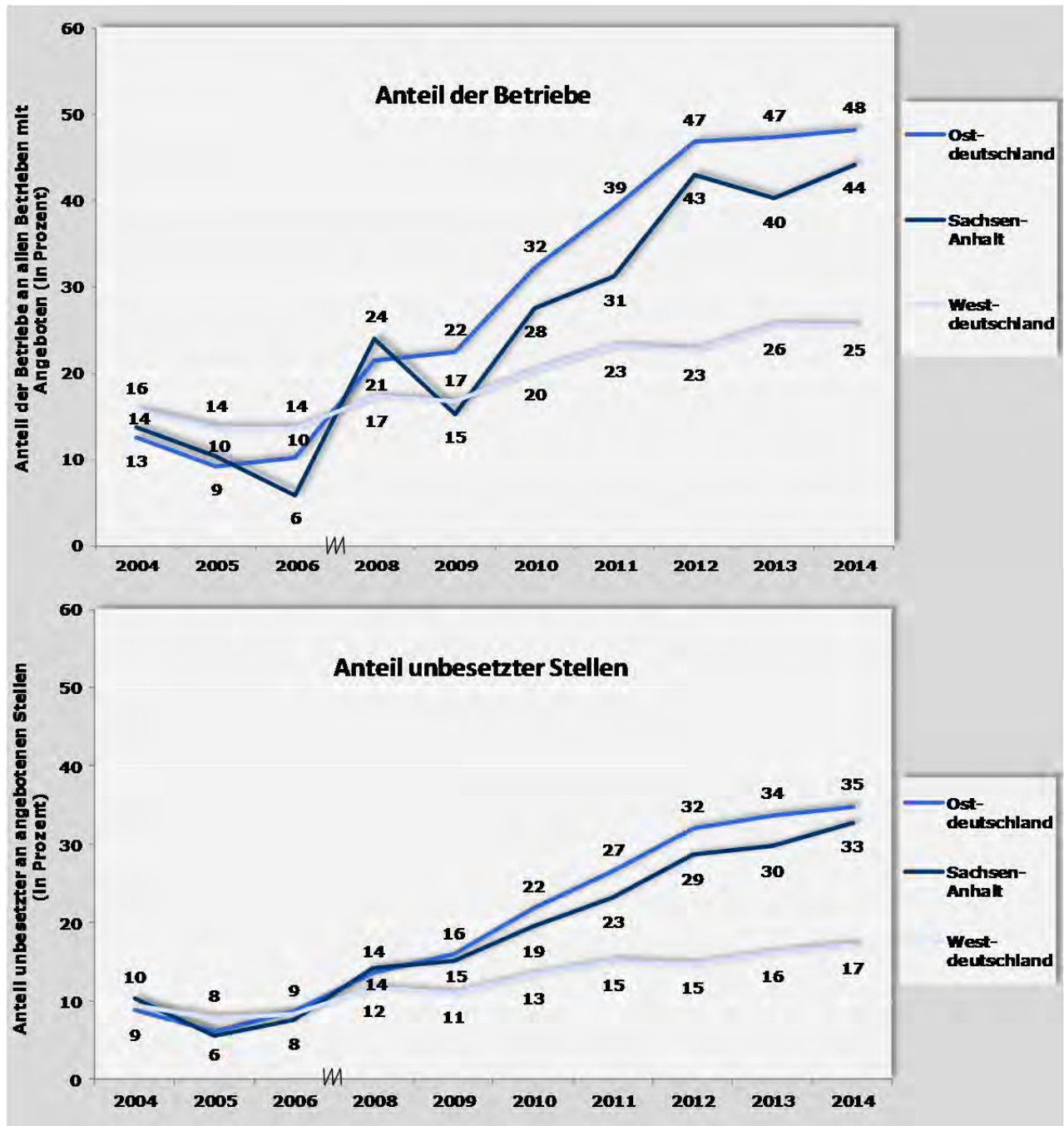
Auf der Ebene der einzelnen Ausbildungsberufe war folgende Situation zu beobachten.⁶ Zu den Ausbildungsberufen mit einer vergleichsweise günstigen Relation von Angebot und Nachfrage gehört z. B. Köchin/Koch aus dem Berufsbereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung. Hier gab es 437 gemeldete Ausbildungsplätze und 284 gemeldete Bewerber/innen (Frauenanteil: 31,7 %). Damit standen rein rechnerisch einer Bewerberin bzw. einem Bewerber 1,5 Ausbildungsplätze zur Verfügung (ANR: 153,9). Demgegenüber war die Angebots-Nachfrage-Relation im Ausbildungsberuf Verkäufer/in aus dem Berufsbereich Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus relativ ungünstig. Hier waren den Agenturen für Arbeit 652 Ausbildungsplätze gemeldet. Diesen standen 1.080 gemeldete Bewerber/innen (Frauenanteil: 74,2 %) gegenüber, was einer Angebots-Nachfrage-Relation von 60,4 entspricht. Daneben gab es zahlreiche Ausbildungsberufe mit einem nahezu ausgeglichenen Verhältnis. Hierzu zählen z. B. die beiden Ausbildungsberufe Industriemechaniker/in aus dem Berufsbereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung sowie Industriekaufrau/-mann aus dem Berufsbereich Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung. Hier gab es 341 bzw. 331 gemeldete Ausbildungsplätze und 331 (Frauenanteil: 3,6 %) bzw. 337 (Frauenanteil: 49,9 %) gemeldete Bewerber/innen.

Zur Besetzung von Ausbildungsplätzen nach Angaben der Betriebe

Die aus Sicht der Betriebe ungünstige Relation von Bewerbenden und Ausbildungsplätzen in Sachsen-Anhalt ist damit verbunden, dass es für die Betriebe in den zurückliegenden Jahren schwieriger geworden ist, angebotene Ausbildungsplätze auch tatsächlich zu besetzen. Dies wird durch Ergebnisse von repräsentativen Befragungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels belegt (MS 2015). Zwischen 2004 und 2006, als es in Sachsen-Anhalt etwa doppelt so viele Bewerber/innen wie Ausbildungsplätze gab, wurden diese überwiegend auch besetzt. Das änderte sich in den Folgejahren. Seit 2008 haben immer mehr Betriebe Probleme, ihre Ausbildungsplätze auch tatsächlich zu besetzen. 2014 gab es in Sachsen-Anhalt in 44 % aller Betriebe, die Ausbildungsplätze angeboten haben, unbesetzte Stellen. Der Anteil liegt zwar immer noch unterhalb des ostdeutschen Durchschnitts, hat aber im Land einen bisherigen Höchstwert erreicht. Auch der Anteil unbesetzter an allen angebotenen Ausbildungsplätzen erhöhte sich weiter und lag 2014 bei 33 % (vgl. Abbildung 8). Größere Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen haben vor allem kleinere Betriebe. Aber auch Großbetriebe ab 250 Mitarbeiter/innen, die in der Vergangenheit relativ problemlos ihre Stellen besetzen konnten, stehen zunehmend vor Herausforderungen.

⁶ Die Auswahl beschränkt sich auf sogenannte Top 10-Berufe, d. h. auf Ausbildungsberufe mit einer überdurchschnittlich hohen Zahl von gemeldeten Ausbildungsplätzen und gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern.

Abbildung 8: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen an allen Betrieben mit angebotenen Ausbildungsplätzen und Anteil unbesetzter an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 2004 bis 2014



Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Nicht nur die Betriebe Sachsen-Anhalts stehen vor Schwierigkeiten, wenn es um die Besetzung von Ausbildungsplätzen und damit auch um die Sicherung des Fachkräftebedarfs geht. Es ist ein bundesweiter Trend, wobei sich deutliche Unterschiede zwischen den Betrieben in Ost- und Westdeutschland zeigen (vgl. ebenfalls Abbildung 8).

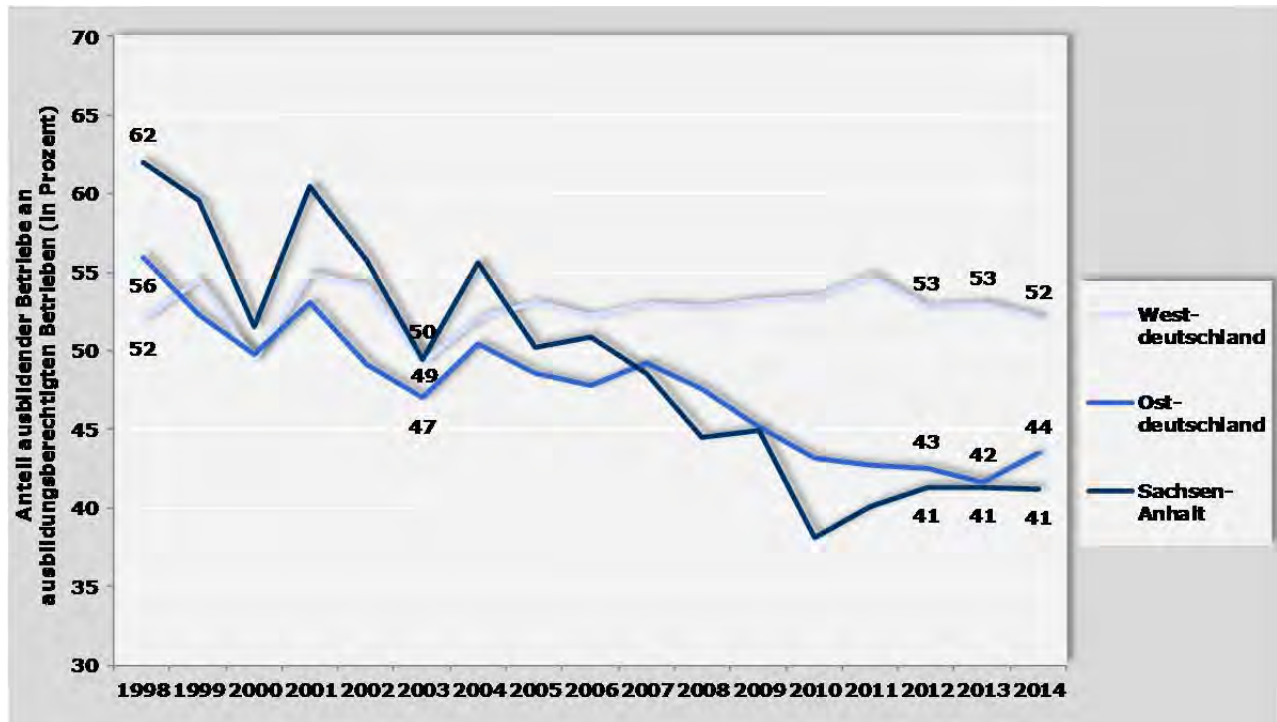
In Sachsen-Anhalt werden große Anstrengungen unternommen, um angebotene Ausbildungsplätze auch tatsächlich zu besetzen. Etwa zwei Drittel aller ausbildungsberechtigten Betriebe des Landes zeigen sich bereit, unter bestimmten Voraussetzungen auch Bewerber/innen mit eher schlechten schulischen Leistungen zu berücksichtigen. Bewerber/innen ohne Schulabschluss haben demgegenüber nur geringe Chancen. Eine wichtige Voraussetzung ist ein erfolgreich absolviertes Praktikum (MS 2014: 63ff.). So ergab die Ausbildungsumfrage 2013 des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, dass im Bereich der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau etwa drei Viertel aller Betriebe Praktikumsplätze anboten. Als weitere Maßnahmen für eine erfolgreiche Besetzung von Ausbildungsplätzen wurde die Kooperation mit Schulen verstärkt, und Betriebe versuchen, auch neue Bewerbergruppen zu erschließen (Studienabbrecher/innen) (IHK Halle-Dessau 2014: 14).

1.4 Ausbildungsengagement der Betriebe

Ausbildungsbeteiligung der Betriebe seit drei Jahren stabil, aber relativ niedrig

2014 waren in Sachsen-Anhalt anteilig mehr Betriebe ausbildungsberechtigt als in allen anderen neuen Ländern. Der Anteil lag bei 57 % und war damit ebenso hoch wie in Westdeutschland (Ostdeutschland 52 %). Allerdings lag die tatsächliche Ausbildungsbeteiligung ausbildungsberechtigter Betriebe in Sachsen-Anhalt mit 41 % sehr deutlich unterhalb des entsprechenden Anteils westdeutscher Betriebe (52 %). Auch im ostdeutschen Durchschnitt bildeten mit 44 % anteilig mehr Betriebe aus als in Sachsen-Anhalt. Die seit Ende der 1990er Jahre in der Tendenz sinkende Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Sachsen-Anhalt scheint sich nicht weiter fortzusetzen. Seit drei Jahren bildeten jeweils 41 % aller ausbildungsberechtigten Betriebe des Landes auch tatsächlich aus, es erfolgte eine Stabilisierung, allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Ausbildungsbeteiligung ausbildungsberechtigter Betriebe in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014



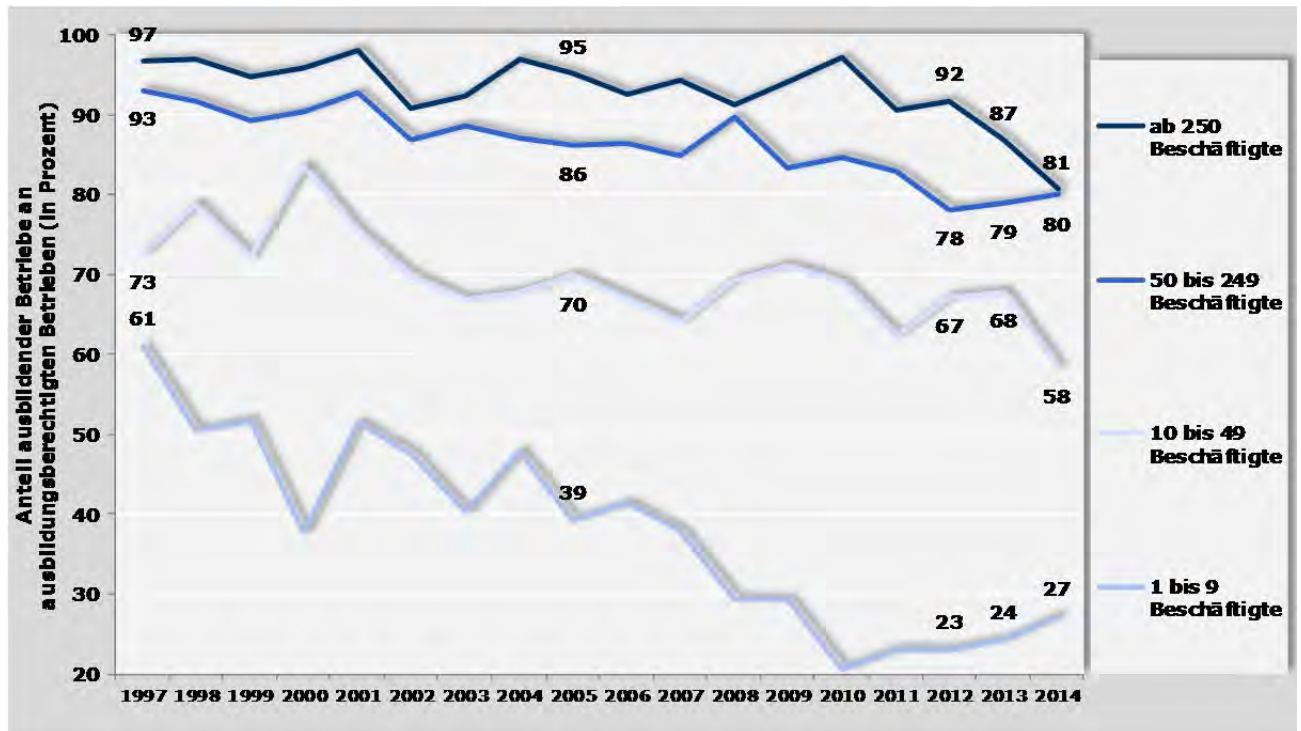
Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Ausbildungsbeteiligung von Kleinbetrieben seit 2010 wieder ansteigend, von Großbetrieben rückläufig

Die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Der festgestellte Zusammenhang ist in Ost- und Westdeutschland gleichermaßen zu beobachten. Während 2014 in Sachsen-Anhalt etwa 27 % aller ausbildungsberechtigten Kleinbetriebe ausbildeten, traf dies auf 58 % aller Kleinbetriebe zu. Von mittleren und Großbetrieben bildeten ca. 80 % aus. Im Vergleich zeigt sich allerdings, dass in Sachsen-Anhalt die Ausbildungsbeteiligung in allen Betriebsgrößenklassen geringer ausfällt als im ost- und westdeutschen Durchschnitt.

Der Blick auf die Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe in den einzelnen Betriebsgrößenklassen seit Ende der 1990er Jahre zeigt, dass sich in Sachsen-Anhalt das Ausbildungsengagement der Betriebe aller Größenklassen verringert hat. Insbesondere Kleinbetriebe haben ihr Engagement von Jahr zu Jahr reduziert. Die Ausbildungsbeteiligung von Kleinbetrieben in Sachsen-Anhalt ist von rund 60 % in 1997 auf etwa 20 % in 2010 gesunken. In den Folgejahren erhöhte sie sich wieder und lag 2014 bei 27 %. Auch ausbildungsberechtigte Betriebe aller anderen Betriebsgrößenklassen bildeten 2014 seltener aus als 1997, wobei die Rückgänge deutlich geringer ausfielen. Auffällig ist das seit 2010 sinkende Ausbildungsengagement von Großbetrieben, das sich auf 81 % verringerte. Die Vergleichswerte liegen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland bei über 90 % (vgl. Abbildung 10)

Abbildung 10: Ausbildungsbeteiligung ausbildungsberechtigter Betriebe nach Betriebsgrößenklasse 1997 bis 2014



Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Fast drei Viertel aller Auszubildenden in Klein- und Mittelbetrieben

Die rückläufige Ausbildungsbeteiligung von Großbetrieben findet in einem gesunkenen Anteil dieser Betriebe an allen Auszubildenden ihre Widerspiegelung. 2014 entfielen noch 15 % aller Auszubildenden des Landes auf Großbetriebe und damit nur unwesentlich mehr als auf Kleinstbetriebe (12 %). Fast drei Viertel aller Ausbildungsleistungen werden in Sachsen-Anhalt von Klein- und mittleren Betrieben erbracht, deren Ausbildungsquoten mit 4 bzw. 3 % höher ausfielen als in den anderen Betriebsgrößenklassen (vgl. Tabelle A-3). Das Ausbildungsgewicht der Kleinstbetriebe war 2014 in Westdeutschland ähnlich hoch wie in Sachsen-Anhalt. Demgegenüber entfielen in Westdeutschland mit 33 % etwa doppelt so viele Auszubildende auf Großbetriebe als in Sachsen-Anhalt.

Tabelle 7: Verteilung der Auszubildenden und Ausbildungsquote nach Betriebsgrößenklassen 2014

Branche/Betriebsgrößenklasse	Anteil an allen Auszubildenden	Ausbildungsquote*
	Prozent	
1 bis 9 Beschäftigte	12	2
10 bis 49 Beschäftigte	42	4
50 bis 249 Beschäftigte	30	3
ab 250 Beschäftigte	15	2
Sachsen-Anhalt	100	3
Ostdeutschland		3
Westdeutschland		4

* Anteil der Auszubildenden (inkl. Beamtenanwärter) an allen Beschäftigten.

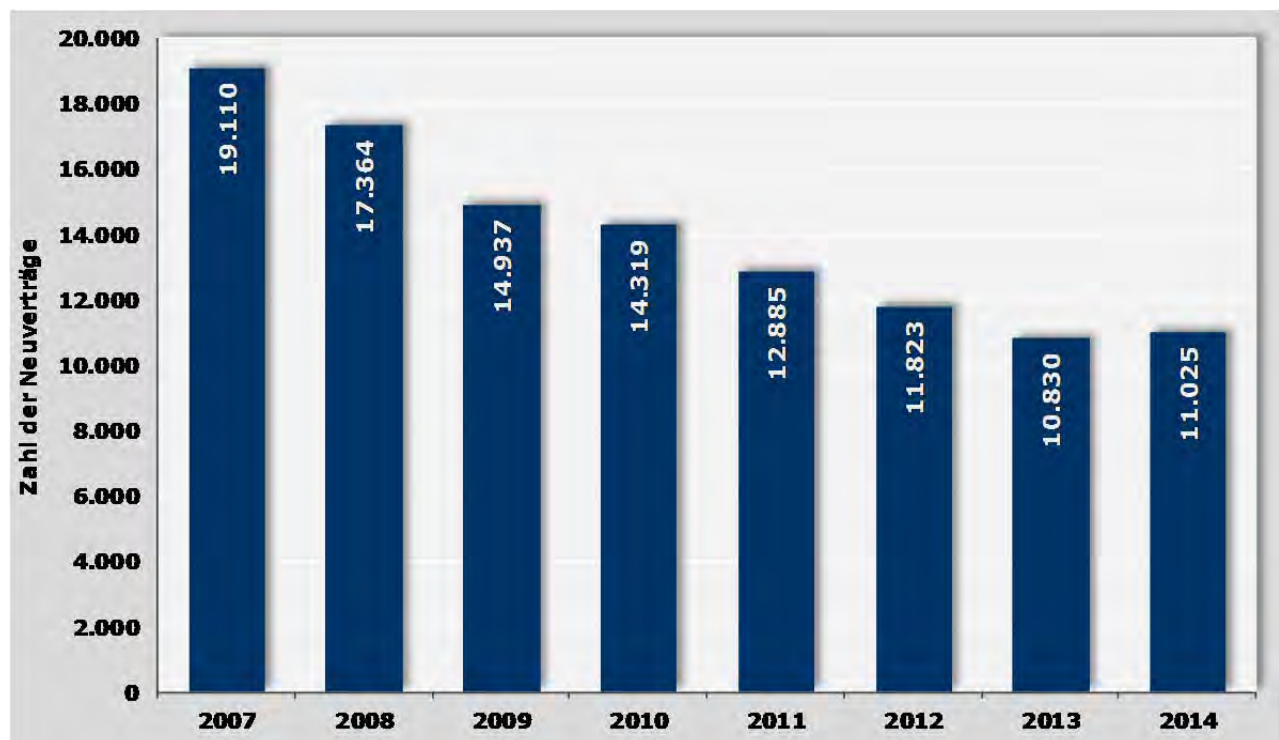
Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

1.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Arbeitsagenturbezirken, Zuständigkeitsbereichen und Berufsbereichen

Im Jahr 2014 wurden in Sachsen-Anhalt insgesamt 11.025 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen (Stichtag 30. September 2014). Damit lag die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erstmals seit Jahren wieder über dem Niveau des Vorjahres (+1,8 %) (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Entwicklung der Zahl der Neuverträge der Ausbildungsjahre 2006/2007 bis 2013/2014



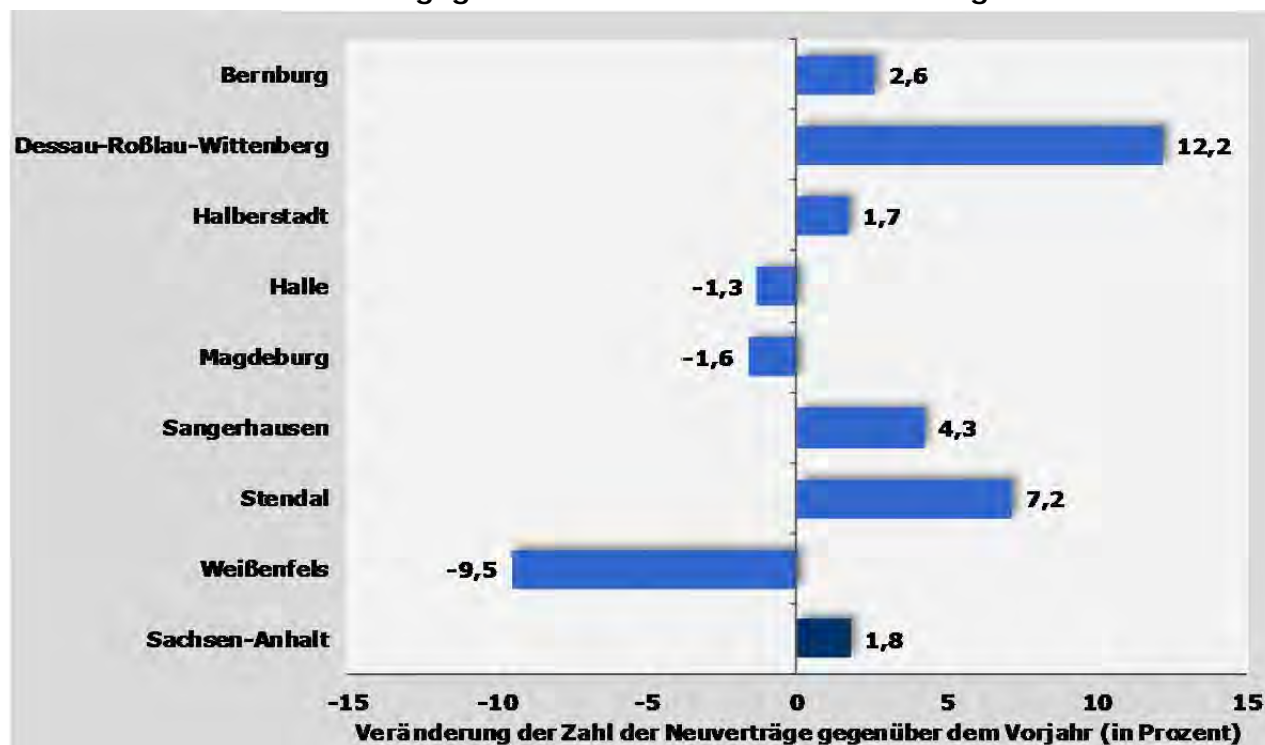
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014.

Mit der aktuellen Entwicklung hat sich Sachsen-Anhalt vom negativen Bundestrend absetzen können.⁷ Im Durchschnitt aller Bundesländer fiel die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 1,4 % niedriger aus als im Vorjahr (Ostdeutschland: -1,2 %, Westdeutschland: -1,4 %) (vgl. Tabelle A-25).

Im Hinblick auf die einzelnen AAB (vgl. Abbildung 12) zeigt sich folgende Entwicklung: In fünf der insgesamt acht Bezirke wurden mehr, in drei weniger neue Ausbildungsverträge abgeschlossen als im vorangegangenen Jahr. Die deutlichsten Zuwächse gab es im AAB Dessau-Roßlau-Wittenberg, wo 1.938 Neuverträge abgeschlossen wurden und damit 12,2 % mehr als im Vorjahr. Die höchsten Verluste wies der AAB Weißenfels auf. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug hier 9,5 % (vgl. Tabelle A-25).

⁷ Für eine ausführliche Beschreibung der Entwicklungen auf Bundesebene siehe: Matthes et al. (2015).

Abbildung 12: Veränderung der Zahl der Neuverträge im Ausbildungsjahr 2013/2014 gegenüber 2012/2013 nach Arbeitsagenturbezirken



Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014.

In den einzelnen Zuständigkeitsbereichen in Sachsen-Anhalt waren unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Die größte prozentuale Steigerung gab es 2014 im Vorjahresvergleich im Zuständigkeitsbereich der Freien Berufe (vgl. Tabelle A-24). Mit 6,4 % fiel hier der Zuwachs mehr als dreimal so hoch aus wie im Durchschnitt aller Bereiche. Die absolute Zahl der auf diesen Zuständigkeitsbereich entfallenden Neuverträge ist mit insgesamt 429 allerdings relativ klein. Mit Ausnahme der Hauswirtschaft (84 Verträge; -16,7 %) wurden in allen anderen Zuständigkeitsbereichen mehr Neuverträge abgeschlossen als im Vorjahr. Mit fast zwei Dritteln aller neu begründeten Ausbildungsverhältnisse entfielen mit Abstand die meisten Neuverträge auf den Zuständigkeitsbereich der IHK. Mit 1,3 % lag der erzielte Zuwachs aber unterhalb des Durchschnitts. Rund ein Viertel aller Verträge wurde im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern (HWK) abgeschlossen. Mit 2,9 % lag der hier erzielte Zuwachs deutlich über dem Durchschnitt.

Bei einer Betrachtung nach Berufsbereichen (vgl. Tabelle A-29) zeigt sich folgendes Bild: Im Bereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung, welcher die mit Abstand meisten Neuverträge stellt – hier wurden 3.447 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen – konnte die Zahl der Verträge im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesteigert werden. Der Bereich Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus stellt den zweitgrößten Bereich dar. Hier sind rund zwei Drittel der Auszubildenden weiblich. Jeder fünfte Neuvertrag wurde in einem diesen Bereich zugehörigen Beruf abgeschlossen. Hier fiel der Zuwachs fast doppelt so hoch aus wie im Durchschnitt. In nur zwei Berufsbereichen fielen die Steigerungen noch höher aus. Dies sind Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau und Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung. Im ersten Bereich entfiel die große Mehrheit der Neuverträge auf junge Männer, im zweiten auf junge Frauen. In

drei vergleichsweise kleinen Berufsbereichen wurden demgegenüber weniger Neuverträge als im vorangegangenen Ausbildungsjahr abgeschlossen: Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik, Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit sowie Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung.

Ausbildung im Gesundheitswesen

Die Ausbildung in Fachberufen des Gesundheitswesens erfolgt überwiegend auf der Grundlage bundesrechtlicher Einzelregelungen. Eine Ausbildung in einem der Gesundheitsfachberufe setzt neben der gesundheitlichen Eignung einen Realschulabschluss oder einen vergleichbaren Abschluss voraus. Gesundheitsfachberufe (und nichtärztliche Heilberufe) werden ausschließlich vollzeitschulisch ausgebildet, weshalb man hier von Schülerinnen und Schülern anstatt von Auszubildenden sowie von Schuljahren anstatt von Ausbildungsjahren spricht. Am Ende der in der Regel dreijährigen Ausbildung erfolgt eine staatliche Abschlussprüfung. Insgesamt ist in Sachsen-Anhalt die Ausbildung in 22 unterschiedlichen Gesundheitsfachberufen sowie in zwei Pflegehilfsberufen (Altenpflegehilfe, Krankenpflegehilfe) möglich. Eine Ausbildung kann in öffentlichen Schulen, in Schulen in freier Trägerschaft und in Schulen im Verantwortungsbereich des Ministeriums für Arbeit und Soziales absolviert werden.

Entwicklung bei Gesundheitsfachberufen

Im Schuljahr 2014/2015 gab es insgesamt 1.173 Jugendliche, die eine Ausbildung in einem Fachberuf des Gesundheitswesens an einer öffentlichen Schule absolvierten (vgl. Tabelle A-46). Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr ist die Zahl der Schüler/innen – und damit entgegen dem positiven Trend bei der dualen Ausbildung – um 12,4 % gesunken. Der überwiegende Teil dieses Rückgangs resultiert aus verringerten Schülerzahlen bei Gesundheits- und Krankenpfleger/innen. Hier wurden zuletzt 746 Schüler/innen gezählt (2013/2014: 891). Dies entspricht einem Rückgang in Höhe von 16,3 %. In dem eher kleinen Ausbildungsberuf der Krankenpflegehilfe hat sich die Zahl der Schüler/innen sogar mehr als halbiert (Veränderung: -59,3 %).

Mehr als drei Viertel der Jugendlichen, die eine Ausbildung in Fachberufen des Gesundheitswesens an einer öffentlichen Schule absolvierten, waren weiblich. Am höchsten war der Frauenanteil im Bereich der Geburtshilfe (100 %). Am niedrigsten war der Anteil im Bereich der Physiotherapie (60,5 %). Neben den Jugendlichen, die eine Ausbildung in Fachberufen des Gesundheitswesens an einer öffentlichen Schule absolvieren, gibt es noch 1.140 Schüler/innen an Schulen in freier Trägerschaft (vgl. Tabelle A-47). Mit 66,0 % ist hier der Frauenanteil deutlich kleiner als an öffentlichen Schulen. Dies hängt vor allem mit den durchschnittlich geringeren Frauenanteilen bei den Rettungsassistenten und den Rettungsanwärtinnen und -anwärtlern zusammen, die ganz überwiegend von jungen Männern erlernt werden.

Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr ist die Zahl der Schüler/innen in Gesundheitsfachberufen an Schulen in freier Trägerschaft um 6,2 % gestiegen. Dahinter stehen insbesondere Zuwächse bei der Gesundheits- und Krankenpflege (15,4 %) sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (12,2 %).

Entwicklung bei nichtärztlichen Heilberufen

Im Bereich der nichtärztlichen Heilberufe – hierzu gehören z. B. Altenpfleger/innen, Ergotherapeut/inn/en und Physiotherapeut/inn/en – war folgende Entwicklung zu beobachten: Im Schuljahr 2014/2015 gab es insgesamt 4.254 Schüler/innen, davon 1.250 an öffentlichen Berufsfachschulen und 3.004 an Schulen in freier Trägerschaft. Die Zahl der Schüler/innen in nichtärztlichen Heilberufen ist damit um 4,0 % gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr zurückgegangen. Mit -6,0 % fiel der Rückgang an öffentlichen Berufsfachschulen stärker aus als an den Schulen in freier Trägerschaft (-3,2 %).

An Schulen in freier Trägerschaft absolvieren mit aktuell 3.004 Schülerinnen und Schülern mehr als doppelt so viele junge Frauen und Männern eine Ausbildung in einem nichtärztlichen Heilberuf wie an öffentlichen Schulen (vgl. Tabelle A-44 und Tabelle A-45).

Der Anteil von Frauen in nichtärztlichen Heilberufen an Schulen in freier Trägerschaft beträgt aktuell 80,8 % und ist damit etwas höher als an öffentlichen Schulen (78,3 %).

Altenpfleger/innen bildeten auch im letzten Jahr die am stärksten besetzte Gruppe unter den nichtärztlichen Heilberufen. Im Schuljahr 2014/2015 gab es insgesamt 2.730 Schüler/innen mit dem Berufsziel Altenpfleger/in, davon 517 Schüler/innen an öffentlichen Berufsfachschulen und 2.213 an Schulen in freier Trägerschaft. Die Zahl der Altenpflegeschüler/innen ist damit um 0,8 % gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr gestiegen, wobei dieser Zuwachs auf die Entwicklung an Schulen in freier Trägerschaft zurückzuführen ist (1,5 %). An öffentlichen Berufsfachschulen ist die Zahl der Schüler/innen mit dem Berufsziel Altenpfleger/in zurückgegangen (-1,9 %). Demgegenüber weisen alle anderen nichtärztlichen Heilberufe rückläufige Schülerzahlen auf. Bei der nach den Altenpfleger/innen zweit- und drittstärksten nichtärztlichen Heilberufen, den Ergotherapeut/inn/en und Physiotherapeut/inn/en, lag die Zahl der Schüler/innen um -10,3 % bzw. -6,4 % unter dem Vorjahreswert. Noch stärkere Rückgänge verzeichneten Masseurinnen und Masseur und medizinische Bademeister/innen (-28,9 %).

Entwicklung bei Pflegehilfsberufen

Im Schuljahr 2014/2015 absolvierten 766 junge Frauen und Männer eine einjährige Ausbildung im Bereich der Altenpflegehilfe und damit das zweite Jahr in Folge weniger als im jeweiligen Vorjahr. Mit 565 Schülerinnen und Schülern absolviert die große Mehrheit hier die Ausbildung an Schulen in freier Trägerschaft. Die übrigen 201 jungen Frauen und Männer absolvieren ihre Ausbildung an öffentlichen Schulen in Zuständigkeit des Kultusministeriums (MK) (vgl. Tabelle A-43). Der Frauenanteil in diesem Ausbildungsberuf beträgt 77,1 % an öffentlichen Schulen und 80,5 % an Schulen in freier Trägerschaft. Diese Anteile sind seit Jahren relativ stabil.

Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr hat sich die Zahl der Schüler/innen insgesamt um 8,8 % verringert. Die Schülerzahlen an Schulen in freier Trägerschaft verringerten sich um 12,3 % und damit das zweite Jahr in Folge sehr deutlich. Demgegenüber gab es an öffentlichen Schulen im Vorjahresvergleich 2,6 % mehr Schüler/innen, aber weniger als vor zwei Jahren.

Studierende in dualen Studiengängen

Als dualer Studiengang wird ein Studium an einer Hochschule mit integrierter Berufsausbildung bzw. integrierten Praxisphasen in einem Unternehmen bezeichnet. Von klassischen Studiengängen unterscheidet sich ein dualer Studiengang durch einen höheren Praxisbezug, der abhängig von Studiengang und Hochschule variiert. Kennzeichnend für duale Studiengänge sind außerdem immer die beiden Lernorte Hochschule und Betrieb, an denen sie stattfinden. Berufspraxis und Studium sind organisatorisch und curricular miteinander verzahnt.

Es können zwei wesentliche Typen von dualen Studiengängen unterschieden werden:

- (1) Ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge sind Angebote für die berufliche Erstausbildung und richten sich an Studienberechtigte mit (Fach-) Hochschulreife.
- (2) Berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge sind auf die berufliche Weiterbildung ausgerichtet und sprechen diejenigen an, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Studium absolvieren möchten.

In dualen Studiengängen kann ein Bachelor- bzw. ein Master-Abschluss erzielt werden (vgl. Tabelle A-50). In Sachsen-Anhalt werden Bachelor-Studiengänge an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, der Hochschule Merseburg, der Hochschule Magdeburg-Stendal, der Hochschule Harz, der Hochschule Anhalt, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Theologischen Hochschule Friedensau angeboten. Darüber hinaus kann an der Hochschule Merseburg als einziger Einrichtung des Landes ein Master-Studiengang absolviert werden. Im Wintersemester 2014/2015 gab es an den genannten Einrichtungen insgesamt 597 Studierende, von denen 582 einen Bachelorabschluss anstrebten und 15 einen Masterabschluss. Mit 27 % entfiel mehr als ein Viertel aller Studierenden in dualen Studiengängen auf die Hochschule Magdeburg-Stendal, jeweils weitere 18 % auf die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie auf die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Die Fachrichtungen der angebotenen dualen Studiengänge sind überwiegend im Bereich der Ingenieurs- und Naturwissenschaften angesiedelt, aber auch in Betriebswirtschaftslehre und in Gesundheits- und Pflegewissenschaften. Der Masterabschluss kann seit dem Wintersemester 2013/2014 im Steuer- und Rechnungswesen erlangt werden.

Seit dem Wintersemester 2011/2012 ist die Zahl der Studierenden in dualen Studiengängen rückläufig. Gab es im Wintersemester 2011/2012 noch 683 Studierende mit angestrebtem Bachelor- bzw. Masterabschluss, verringerte sich ihre Zahl im Wintersemester 2014/2015 auf 597 (-13 %). Dieser Rückgang traf auf alle Hochschulen und Universitäten Sachsen-Anhalts zu. Von dieser Veränderung waren allerdings einzelne Studiengänge unterschiedlich betroffen. So stand z. B. einem deutlichen Rückgang der Zahl der Studierenden im Wirtschaftsingenieurwesen ein Anstieg der Zahl der Studierenden im Maschinenbau gegenüber, im stark besetzten Studiengang der Betriebswirtschaftslehre gab es kaum Veränderungen.

1.6 Vollzeitschulische Ausbildungen an Berufsfachschulen

Im Schuljahr 2014/2015 befanden sich in Sachsen-Anhalt 3.783 Jugendliche in einem berufsqualifizierenden schulischen Ausbildungsgang an einer zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt.

Die große Mehrheit der Schüler/innen mit entsprechenden Ausbildungsgängen wurde an öffentlichen Schulen (78,5 %) ausgebildet. Die übrigen 21,5 % entfielen auf Schulen in freier Trägerschaft.

Junge Frauen stellten 78,2 % der Jugendlichen in den öffentlichen Schulen im Schuljahr 2014/2015.⁸

Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr 2013/2014 ist die Zahl von Jugendlichen in den entsprechenden Ausbildungsgängen um insgesamt 156 bzw. 4,0 % und im Vergleich zum Schuljahr 2011/2012 um 489 bzw. 11,4 % zurückgegangen – bei sehr unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Fachrichtungen.

In den beiden nach wie vor am stärksten besetzten Fachrichtungen Kinderpflege und Sozialassistentin verlief die Entwicklung der Zahl der Schüler/innen sehr unterschiedlich: Während sich die Zahl der Schüler/innen im Bereich Kinderpflege um 77 bzw. 7,0 % gegenüber dem Schuljahr 2013/2014 verringerte, konnte im Bereich Sozialassistentin – entgegen dem allgemeinen Trend – ein Anstieg um 55 bzw. 4,6 % beobachtet werden.

Die beiden Fachrichtungen Kinderpflege und Sozialassistentin wurden vorwiegend von jungen Frauen gewählt: Bei ersterer betrug der Frauenanteil im Schuljahr 2014/2015 in den öffentlichen Schulen 85,1 %, bei letzterer 79,6 %.

Bei den Ausbildungen in den Bereichen Kinderpflege und Sozialassistentin ist zu beachten, dass diese vornehmlich als einschlägige Ausbildungen gewählt werden, um eine Weiterqualifizierung in anderen sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Berufen auf Fachschulniveau beginnen zu können. (MS, 2013)

Die Berufsfachschule Hauswirtschaft und Familienpflege gehörte ebenfalls zu den relativ stark besetzten Fachrichtungen im Schuljahr 2014/2015. Der Frauenanteil betrug 87,2 %. Mit 234 Schüler/innen hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler um 199 Personen gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr 2013/2014 verringert, was einem Rückgang in Höhe von 49,5 % entspricht. Im Bildungsgang Berufsfachschule Touristikassistentin verringerte sich die Zahl der Schüler/innen von 21 im Schuljahr 2011/2012 auf nur noch vier im Schuljahr 2014/2015.

Die Berufsfachschulen für Kosmetik und für Medizinische Dokumentationsassistentin werden als auslaufend geführt.⁹ Diese verzeichneten 320 bzw. 118 Schüler/innen im Schuljahr 2014/2015. Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr ist die Zahl der Schüler/innen in der Fachrichtung Kosmetik um 17 bzw. 5,0 % und im Vergleich zum Schuljahr 2011/2012 um 39 bzw. 22,4 % zurückgegangen. In der Fachrichtung Medizinische Dokumentationsassistentin betrugen die Rückgänge -2,5 % und -21,3 %.

⁸ Für Jugendliche in einem berufsqualifizierenden schulischen Ausbildungsgang an einer zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule in freier Trägerschaft liegen keine Angaben zum Frauenanteil.

⁹ Vgl. § 37 Abs. 3 Verordnung über Berufsbildende Schulen (BbS-VO) vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO vom 24.07.2014. Zum Teil wurden Berufsbezeichnungen verändert (z. B. Wirtschaftsassistentin in Kaufmännische Assistentin).

Tabelle 8: Öffentliche Schulen - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015

Fachrichtung	2011/2012		2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Assistenz für Ernährung und Versorgung	.	.	.	.	.	.	142	79,6
Biologisch-technische Assistenz	-	-	20	45,0	10	60,0	-	-
Chemisch-technische Assistenz	45	51,1	17	47,1	24	62,5	38	55,3
Gestaltungstechnische Assistenz	268	69,4	204	67,2	180	70,6	164	68,9
Gymnastik	31	71,0	8	62,5	-	-	-	-
Hauswirtschaft u. Familienpflege*	463	83,6	449	84,0	433	85,5	234	87,2
Informationstechnische Assistenz**	.	.	.	.	.	.	70	7,1
Kaufmännische Assistenz**	.	.	.	.	.	.	73	49,3
Kinderpflege	1.120	86,5	1.047	84,5	1.020	84,9	945	85,1
Kosmetik*	323	99,1	313	99,4	272	98,2	278	98,9
Medientechnische Assistenz	63	39,7	40	37,5	30	40,0	30	20,0
Medizinische Dokumentationsassistenz*	93	82,8	85	83,5	74	95,9	82	85,4
Sozialassistenz	654	81,2	700	82,6	758	81,0	815	79,6
Technische Assistenz für Informatik*	130	10,8	112	4,5	96	5,2	39	2,6
Touristikassistenz*	21	61,9	23	73,9	4	100,0	.	.
Wirtschaftsassistenz*	244	48,8	187	43,3	169	40,8	61	41,0
Gesamt	3.455	77,7	3.205	78,0	3.070	79,0	2.971	78,2

* Die Bildungsgänge werden auslaufend geführt (siehe § 37 Abs. 3 Verordnung über Berufsbildende Schulen vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO vom 24.07.2014).

** Vgl. § 37 Abs. 3 Verordnung über Berufsbildenden Schulen (BbS-VO) vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO v. 24.07.2014. Zum Teil wurden Berufsbezeichnungen verändert.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle 9: Schulen in freier Trägerschaft - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015

Fachrichtung	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015
	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Biologisch-technische Assistenz	27	-	-	-
Gestaltungstechnische Assistenz	116	133	122	114
Kaufmännische Assistenz	.	.	.	41
Kinderpflege	92	83	87	85
Kosmetik*	90	92	65	42
Medizinische Dokumentationsassistenz*	57	59	47	36
Sozialassistenz	296	385	441	439
Touristikassistenz*	26	9	3	3
Wirtschaftsassistenz*	113	90	104	52
Gesamt	817	851	869	812

* Die Bildungsgänge werden auslaufend geführt (siehe § 37 Abs. 3 Verordnung über Berufsbildende Schulen vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO vom 24.07.2014).

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

1.7 Inklusion von Menschen mit Behinderungen

Im März 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welche zum 13. Dezember 2006 verabschiedet wurde, ratifiziert und somit in deutsches Recht überführt. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention geht für Menschen mit Behinderung u. a. das Recht auf inklusive Teilhabe am Arbeitsleben einher.

Inklusion von Menschen mit Behinderung hat in der beruflichen Bildung verschiedene Facetten:

- Zugang zu allgemeinen fachlichen und beruflichen Beratungs- und Orientierungsformaten ermöglichen und Angebote der beruflichen Bildung aufzeigen.
- Förderung der Möglichkeiten, Arbeitserfahrungen und Kenntnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erwerben.
- Ausbildungsreife über geeignete Maßnahmen sichern.
- Möglichkeiten eröffnen, eine Ausbildung in einem Unternehmen oder - wenn dies wegen der Behinderung nicht erreichbar ist - betriebsnah zu absolvieren.
- Gute Beratung der Arbeitgeber/innen vor bzw. bei Ausbildungs- und Beschäftigungsaufnahme gewährleisten.
- Weiterbildung für Erwachsene zum beruflichen Ein- und Wiedereinstieg sowie zum Erhalt des Arbeitsplatzes befördern.
- berufliche Rehabilitation für die berufliche Bildung und zur Förderung der Berufserfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nutzen.

- Netzwerke zwischen den Akteuren in der Schule, in der Wirtschaft und der Verwaltung ausbauen und zunehmend gemeinsam und abgestimmt agieren.

Die Landesregierung sieht sich in der Verantwortung, den Inklusionsgedanken aktiv voranzubringen und mit entsprechenden Maßnahmen zu flankieren. Gemeinsam mit Vertreter/innen der Länder, der BA und der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Integrationsämter und der Hauptfürsorgestellen hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zudem Handlungsfelder zur Verbesserung der Situation schwerbehinderter Menschen identifiziert und ein Bundesprogramm verabschiedet. Das Programm „Initiative Inklusion“ mit seinen Handlungsfeldern eröffnet - neben den anderen bestehenden Förderinstrumenten - zusätzliche Möglichkeiten, schwerbehinderte Menschen in Ausbildung und Beschäftigung zu integrieren.

Für junge Menschen, für die aufgrund der Art und Schwere der Behinderung eine Ausbildung in einem regulären anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, sind gemäß § 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. § 42 Handwerksordnung (HwO) spezifische Ausbildungsberufe anzubieten. Wichtig ist dabei, dass diese Ausbildungen jeweils mit einem regulären anerkannten Ausbildungsberuf korrespondieren und junge Frauen und Männer mit Behinderungen darin unterstützt werden, einen Abschluss in dem Korrespondenzberuf schrittweise anzustreben. Ausbildungsberufe nach § 66 BBiG/§ 42 HwO werden vorrangig von jungen Menschen mit Lernbehinderungen genutzt.

Insgesamt befanden sich im Ausbildungsjahr 2013/2014 1.101 Jugendliche mit Behinderung in Ausbildungsberufen gemäß § 66 BBiG/§ 42 HwO. Davon waren etwas mehr als ein Drittel Frauen. Im Vergleich zum Ausbildungsjahr 2011/2012 hat sich die Zahl der Auszubildenden damit um 433 Personen verringert, wobei der Anteil der Frauen unverändert geblieben ist. Besonders häufig finden Jugendliche mit Behinderung eine Ausbildung als Helfer/in oder Werker/in im Gartenbau (232 Auszubildende) aber auch in der Hauswirtschaft (193 Auszubildende) und in der Metallbearbeitung (111 Auszubildende).

Tabelle 10: Schüler/innen in Ausbildungsberufen gemäß § 66 BBiG und § 42 HwO im Schuljahr 2013/2014

Ausbildungsberuf	Schüler/innen		Ausbildungsjahr			
	Gesamt	Frauen- anteil	1	2	3	4
	Anzahl	Prozent	Anzahl			
Helfer/in im Gartenbau	52	32,7	16	36	-	-
Werker/in im Gartenbau (Gartenbaufachwerker/in)	58	32,8	11	-	47	-
Werker/in im Gartenbau (Gartenbaufachwerker/in) FR*: Garten- und Landschaftsbau	100	17,0	37	34	29	-
Werker/in im Gartenbau (Gartenbaufachwerker/in) FR: Zierpflanzenbau	22	45,5	8	6	8	-
Fachpraktiker/in für Holzbearbeitung	59	3,4	28	31	-	-
Holzbearbeiter/in	90	2,2	18	22	50	-
Fachpraktiker/in für Metallbau	68	2,9	40	28	-	-
Metallbearbeiter/in	111	3,6	29	22	60	-
Werkzeugmaschinenpaner/in	9	0,0	-	6	3	-
Autofachwerker/in	35	2,9	12	9	14	-
Bäckerfachwerker/in	10	50,0	5	3	2	-
Beikoch/Beiköchin	40	62,5	-	40	-	-
Fachpraktiker/in Küche	36	44,4	36	-	-	-
Baufacharbeiter/in	31	3,2	13	10	8	-
Hochbaufachwerker/in	38	0,0	18	9	11	-
Fachpraktiker/in Gebäudereinigung	14	21,4	5	3	6	-
Gebäudereinigerwerker/in	2	0,0	-	-	2	-
Bürofachkraft	24	58,3	-	13	11	-
Bürokraft	11	54,5	-	-	11	-
Fachpraktiker/in für Bürokommunikation	49	69,4	41	8	-	-
Fachpraktiker/in für Hauswirtschaft	193	85,5	92	101	-	-
Hauswirtschaftshelfer/in	101	88,1	-	2	99	-
INSGESAMT 2013/2014	1.101	37,5	393	347	361	-
INSGESAMT 2011/2012	1.534	37,1	488	491	555	-

* FR = Fachrichtung

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale), Juni 2014.

1.8 Übergang in Beschäftigung

Prüfungsergebnisse und Aufnahme einer Beschäftigung

Im Jahr 2014 haben in Sachsen-Anhalt insgesamt 9.874 Personen an Abschlussprüfungen teilgenommen. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Abschlussprüfungen waren 6.549 männlich und 3.325 weiblich. Der Frauenanteil an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern betrug damit 33,7 %. Mit rund 7.000 Personen stellten die Ausbildungsberufe aus dem Zuständigkeitsbereich der IHK die meisten Teilnehmer/innen, gefolgt von den HWK mit rund 2.300 und den land- und hauswirtschaftlichen Berufen mit rund 500 Teilnehmenden.

Bei 1.114 Personen handelte es sich um Prüfungswiederholer/innen. Der Anteil der Prüfungswiederholer/innen an den Teilnehmenden der Abschlussprüfungen betrug damit 11,3 %.

8.228 Teilnehmer/innen haben die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden, darunter 35 % Frauen. Das entspricht einer Erfolgsquote von knapp 83,3 %.

Im Bereich der IHK-Berufsgruppen bestanden durchschnittlich 84,3 % der Teilnehmer/innen ihre Abschlussprüfungen, wobei diese Anteile in den beiden Ausbildungsbereichen innerhalb der DIHK-Berufe nahezu identisch ausfielen: In den gewerblichen Berufen betrug der Anteil erfolgreicher Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen 84,9 %, in den kaufmännischen Berufen 83,9 %. In der mit rund 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am stärksten besetzten gewerblichen Gruppe der Metallberufe betrug der Anteil 90,3 % und lag damit deutlich über dem Durchschnittswert. Im Bereich der kaufmännischen Berufe stellten die Ausbildungsberufe des Handels mit rund 1.400 die meisten Teilnehmer/innen. Der Anteil lag hier mit 81,2 % unter dem Durchschnitt. Die niedrigsten Anteile bestandener Prüfungen innerhalb der IHK-Berufsgruppen gab es in Bauberufen (62,6 %), in Holzberufen (64,1 %) und in Ausbildungsberufen des Gastgewerbes (78,5 %) (vgl. Tabelle A-56).

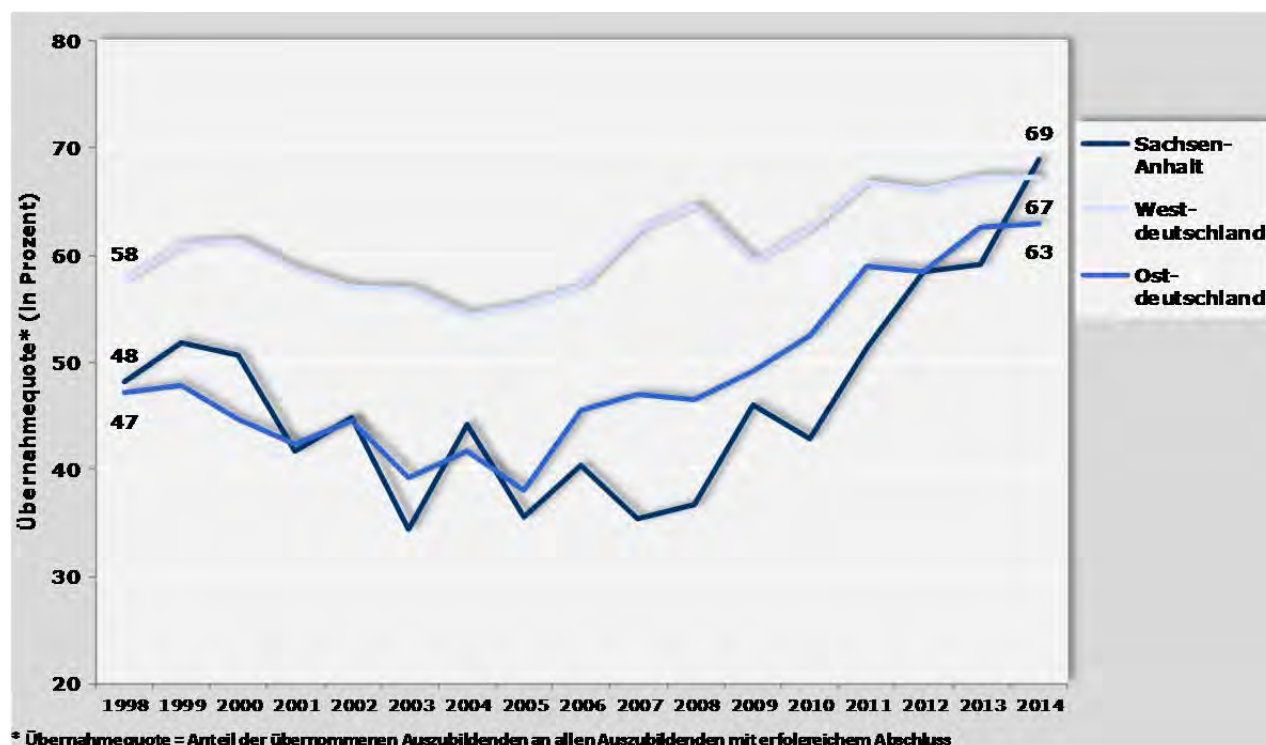
Von den Prüfungsteilnehmenden im Handwerk bestanden durchschnittlich 80,7 % ihre Abschlussprüfungen. Damit fiel die Erfolgsquote etwas geringer aus als im IHK-Bereich. Das Spektrum reicht in den handwerklichen Ausbildungsberufen von 62,5 % in Bekleidungs-, Textil und Lederhandwerke bis zu 89,7 % in Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke. Über die Hälfte aller Prüfungsteilnehmer/innen entfiel auf Elektro- und Metallhandwerke, die zu 85,1 % die Prüfungen erfolgreich bestanden. In kaufmännischen Ausbildungsberufen betrug der Anteil 81,7 %. Von allen Prüfungsteilnehmenden im Handwerk legten 9,2 % ihre Prüfung in einem Behinderten-Ausbildungsberuf ab, wobei mit einem Anteil von 87,4 % überdurchschnittlich viele Prüfungen erfolgreich absolviert wurden (vgl. Tabelle A-57). Im Bereich der land- und hauswirtschaftlichen Berufe wurde ein durchschnittlicher Anteil erfolgreicher Prüfungen von 81,9 % erzielt (vgl. Tabelle A-58).

Übergang von Ausbildung in Beschäftigung

Ein erfolgreicher Abschluss der Ausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Aufnahme einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung. Der Übergang erfolgreicher Ausbildungsabsolvent/inn/en der beruflichen Erstausbildung in Beschäftigung wird in hohem Maße von der bestehenden Arbeitsmarktsituation beeinflusst. Die Chancen auf einen Arbeitsplatz steigen, wenn Betriebe Personal aufbauen und insbesondere Fachkräfte nachfragen. So ist es folgerichtig, dass parallel zum Beschäfti-

gungsaufbau in Sachsen-Anhalt, der seit 2005 anhält, und einer zunehmenden betrieblichen Nachfrage nach Fachkräften im Land auch die Chancen ausgebildeter Jugendlicher auf einen Arbeitsplatz deutlich gestiegen sind. Die Übernahmequote lag 2014 in Sachsen-Anhalt nach betrieblichen Angaben im Rahmen des IAB-Betriebspanels mit 69 % auf einem bisherigen Rekordwert (MS 2015). Damit wurden 2014 anteilig etwa doppelt so viele Ausbildungsabsolvent/inn/en übernommen wie noch vor 10 Jahren. Steigende Übernahmequoten sind nicht nur für Sachsen-Anhalt charakteristisch, sondern bilden einen bundesweiten Trend (vgl. Abbildung 13). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die ausgewiesenen Quoten ausschließlich die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb widerspiegeln. Es ist davon auszugehen, dass darüber hinaus Ausbildungsabsolvent/inn/en im unmittelbaren Anschluss an die Ausbildung auch in anderen Betrieben eingestellt wurden. Damit sind die angegebenen Übernahmequoten erzielte Mindestwerte, die in der Regel übertroffen werden dürften.

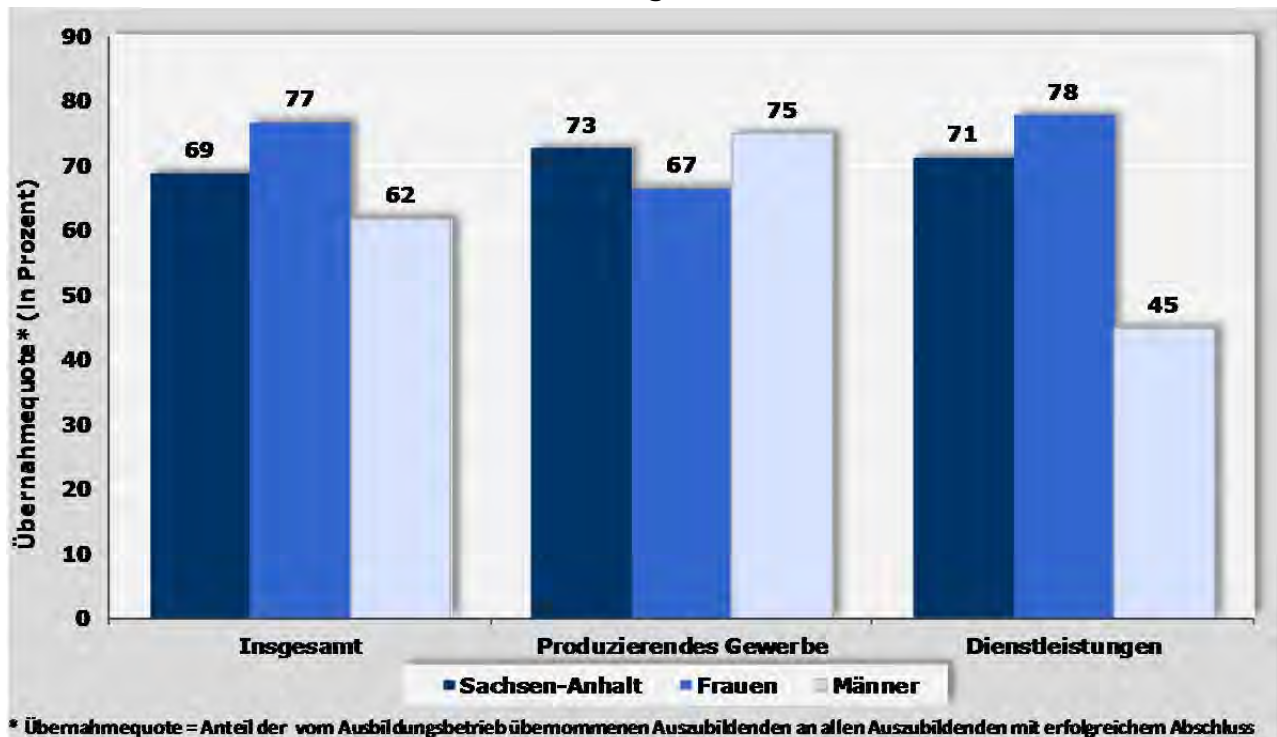
Abbildung 13: Übernahmequoten* in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2014



Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Die Chancen für junge Frauen und Männer, vom Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden, sind nach wie vor unterschiedlich hoch. In den zurückliegenden Jahren wurden in Sachsen-Anhalt wie auch in Ost- und Westdeutschland in der Regel anteilig immer etwas mehr Männer als Frauen vom Ausbildungsbetrieb übernommen. Im Unterschied zu Ost- und Westdeutschland, wo diese Aussage auch 2014 zutraf, hatten in Sachsen-Anhalt insbesondere junge Frauen im vergangenen Jahr sehr gute Übernahmechancen. Die Übernahmequote der Frauen lag 2014 bei 77 %, die der Männer bei 62 %. Dies ist insbesondere auf sehr hohe Übernahmequoten in den Dienstleistungsbereichen zurückzuführen, die 2014 ähnlich hoch ausfielen wie die traditionell hohen Übernahmequoten im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie Bergbau, Energie, Wasser, Abfall). In beiden Bereichen wurden fast drei Viertel aller Ausbildungsabsolvent/inn/en übernommen – mit deutlichen geschlechterspezifischen Unterschieden (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Geschlechterspezifische Übernahmequoten* im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich 2014



Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Sachsen-Anhalt zählte 2014 neben Sachsen zu den ostdeutschen Ländern mit den mit Abstand höchsten Übernahmequoten von Ausbildungsabsolvent/inn/en. Diese lagen leicht oberhalb des westdeutschen Niveaus.

2 Herausforderungen für die berufliche Ausbildung

2.1 Berufsorientierung

Der demografische Wandel, Verschiebungen auf dem Ausbildungsmarkt sowie Veränderungen in der Arbeitswelt haben zu einem schrittweisen Bedeutungswandel am Übergang Schule Ausbildung geführt. Bis Mitte der 2000er Jahre war dieser geprägt durch Aktivitäten, die vorrangig darauf abzielten, die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt zu schließen. Vor dem Hintergrund der erfolgten Veränderungen, insbesondere der Reduzierung der Schulabgängerzahlen und der damit verbundenen Verringerung des Ausbildungspotenzials haben sich die Herausforderungen gewandelt. An Bedeutung gewonnen haben Aktivitäten, die auf eine frühzeitige, vorausschauende berufliche Orientierung junger Menschen sowie die Unterstützung der beruflichen Ausbildung durch begleitende Maßnahmen abzielen. (BMAS 2013) Maßnahmen der Berufsorientierung sollen den Übergang vorbereiten und gestalten, um den Jugendlichen einen erfolgreichen Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu ermöglichen, Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage zu verringern und damit nicht zuletzt auch einen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses zu leisten.

Nachfolgend werden zentrale Berufsorientierungsinitiativen des Landes (A) sowie beispielgebende modellhafte Projekte (B) dargestellt.

A Initiativen mit landesweit flächendeckender Wirkung

LAG *SchuleWirtschaft*

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) *SCHULEWIRTSCHAFT* Sachsen-Anhalt ist das Netzwerk von 16 regionalen Arbeitskreisen (AK) *SCHULEWIRTSCHAFT*, die mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten die Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen in ihrer Region Sachsen-Anhalts fördern.

Im Fokus stehen der erfolgreiche Übergang von Schule in Beruf und die tangierenden Themen. Die LAG *SCHULEWIRTSCHAFT* arbeitet darüber hinaus mit anderen Akteuren der Berufs- und Studienorientierung und des Übergangs Schule-Beruf (Landkreise, Kammern, Agentur für Arbeit, Berufsbildende Schulen, Unternehmen etc.) regional und überregional zusammen. Gleichberechtigte Partnerschaft mit gegenseitigem Verständnis und ein Dialog auf Augenhöhe sind die Grundlage der Arbeit LAG und AK *SCHULEWIRTSCHAFT*. Gemeinsam wollen die Akteure den Anspruch auf Nachhaltigkeit und Qualität einlösen.

Das Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* Sachsen-Anhalt

- fördert regional und landesweit mit Veranstaltungen und Projekten die Berufs- und Studienorientierung von Schüler/innen,
- entwickelt Unterstützungsinstrumente für Schulleitungen, Eltern, Lehrkräfte sowie für weitere Akteure der Berufs- und Studienorientierung,
- bietet Fortbildungen für die unterschiedlichen Akteure an.

Die AK *SCHULEWIRTSCHAFT* übernehmen insbesondere eine Funktion als Kontakt- und Informationsplattform in den Regionen. Sie zeigen sich durch vielfältige Initiativen, Aktionen und Angebote verantwortlich für:

- eine feste Verankerung von systematischer Berufsorientierung und Berufswegeplanung in allen weiterführenden Schulen,
- die Schaffung von nachhaltigen Kooperationen zwischen weiterführenden und berufsbildenden Schulen und Wirtschaft,
- die Unterstützung von Qualitätsentwicklung und Selbstständigkeit von Schulen,
- die Förderung von ökonomischer Bildung und unternehmerischen Denkens und Handelns in Schulen,
- die Förderung von Interesse und Begeisterung der Schüler/innen für die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik),
- die Sensibilisierung und Unterstützung der Lehrkräfte bei der Gestaltung des Übergangs von Schule in Ausbildung und Beruf.

Die AK *SCHULEWIRTSCHAFT* haben im Berichtszeitraum 2013/2014 vielfältige Aktionen wie z. B. regionale Berufsorientierungsmessen, Projekttag oder Berufsfelderkundungen in Unternehmen umgesetzt oder eigene Projekte wie im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, z. B. Erarbeitung eines Handlungsleitfadens zur fächerübergreifenden Berufsorientierung in der Sekundarstufe unter Einbindung der Eltern in Kooperation mit strategischen Partnern aus Frankreich, initiiert.

Überregional ist die LAG *SCHULEWIRTSCHAFT* als Dachorganisation der regionalen AK in die BAG *SCHULEWIRTSCHAFT* eingebunden. Dieses seit mehr als 60 Jahren bestehende Netzwerk wird von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln getragen.

Berufswahlpass

Der Berufswahlpass ist ein Lern- und Arbeitsmaterial für Schüler/innen. Er soll den Jugendlichen helfen, ihren Berufsorientierungsprozess zu organisieren, zu reflektieren und zu dokumentieren. Er ist bundesweit als ein Instrument mit Wiedererkennungseffekt in Schulen, bei der Schulaufsicht, bei außerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern und potentiellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern etabliert.

Der Einsatz und die Nutzung des Berufswahlpasses ist ein Thema für das gesamte Kollegium, weil seiner Einbindung in schulische und außerschulische Lern- und Arbeitsprozesse ein umfassendes Verständnis von Berufswahlvorbereitung im Sinne einer Persönlichkeits- und Lebensweltorientierung zugrunde liegt.

Die Arbeit mit dem Berufswahlpass

- unterstützt die Berufswahlvorbereitung der Schüler/innen kontinuierlich ab Schuljahrgang 7 bis zum Verlassen der Schule,
- strukturiert die Angebote der Schule und ihrer Partner/innen zur Berufsorientierung,
- systematisiert die Vernetzung innerhalb der Schule und mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern,

- dokumentiert erbrachte Leistungen und erworbene Kompetenzen, die im Rahmen der Berufswahlvorbereitung relevant sind,
- schafft ein zusammenfassendes, individuelles Ergebnis des mehrjährigen Berufsorientierungsprozesses für Schüler/innen,
- ermöglicht die Entwicklung eines persönlichen Profils, auf dessen Grundlage eine rationale Berufswahl gefördert wird,
- bildet die Fähigkeiten heraus, eigene Lernprozesse zu planen,
- bereitet auf Bewerbungen (für Praktika, Ausbildungsstellen) vor.

Der Berufswahlpass wurde im Rahmen des Projektes BRAFO seit 2011 als in der Berufsorientierung zu nutzender Standard eingeführt.

Berufswahl-SIEGEL

Das Projekt wird in Projektträgerschaft des Qualifizierungsförderwerks Chemie GmbH mit Unterstützung der Wirtschafts- und Sozialpartner/innen durchgeführt.

Das Zertifizierungsverfahren Berufswahl-SIEGEL ist eine Möglichkeit für Schulen, ihr Konzept zur Berufsorientierung einem externen „Check“ zu unterziehen. Das Berufswahl-SIEGEL berücksichtigt unterschiedliche Aspekte der schulischen Berufsorientierung und unterstützt die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Es stellt für die Schulen ein nach außen sichtbares Zeichen für die Qualität ihrer Berufsorientierung dar.

Auch von der Wirtschaft wird das SIEGEL als Maßstab zur Beurteilung der Vorbereitung auf das Arbeitsleben angenommen. Die Jury, welche sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus unterschiedlichen Bereichen zusammensetzt, hat gemeinsam mit dem Projektträger Qualifizierungsförderwerk Chemie GmbH die Kriterien zur Bewertung entwickelt und trägt die Siegel-Standards in die Öffentlichkeit. In Sachsen-Anhalt ist das Berufswahl-SIEGEL ein seit acht Jahren anerkanntes Zertifizierungsverfahren und wird seit 2012 als Initiative der Wirtschafts- und Sozialpartner/innen des Landes Sachsen-Anhalt unter dem Dach der BAG SCHULEWIRTSCHAFT fortgeführt.

Das „Berufswahl-SIEGEL“ dient u. a. dazu

- die berufliche Orientierung von Schüler/innen zu verbessern,
- die Zusammenarbeit von Schulen mit externen Partnerinnen und Partnern auszubauen,
- Transparenz nach innen und außen zu schaffen,
- den Wettbewerb um Ideen und Qualität anzuregen,
- die Qualität der Berufsorientierung an den Schulen zu erhöhen und
- den möglichen Einstieg der Schulen in die Qualitätsentwicklung aufzuzeigen.

Den Schulen wird die Möglichkeit geboten, sich anhand eines Kriterienkatalogs für die Verleihung des Berufswahl-SIEGELS zunächst schriftlich zu bewerben und anschließend durch eine ehrenamtliche Jury (Vertreter/innen aus Unternehmen, Kammern, Verbänden, Schulverwaltung etc.) vor Ort auditieren zu lassen.

Bisher konnten 110 Schulen zertifiziert werden.

Landesprogramm BRAFO - Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren¹⁰

Das Landesprogramm „BRAFO - **B**erufswahl **R**ichtig **A**ngehen **F**rühzeitig **O**rientieren“ ist Teil des arbeitsmarktpolitischen Gesamtkonzepts des Landes Sachsen-Anhalt im Operationellen Programm des Europäischen Sozialfonds (ESF) (ESF 2014-2020). BRAFO wird anteilig aus Mitteln des ESF durch das Land Sachsen-Anhalt sowie aus Mitteln der BA gefördert.

BRAFO ist ein landesweit flächendeckendes Programm zur frühzeitigen Berufsorientierung in den 7. Klassen aller Sekundarschulen, Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen und Förderschulen im Land Sachsen-Anhalt. Es ist modular aufgebaut und besteht aus den beiden Modulen BRAFO-Modul 1 „Kompetenz- und Interessenerkundung“ sowie BRAFO-Modul 2 „Betriebserkundung“. Ein übergeordnetes Ziel und die pädagogische Leitidee des Landesprogramms BRAFO bildet die konsequente Ausrichtung auf Gleichstellung und Inklusion, Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit im gesamten BRAFO-Prozess.

B Innovative modellhafte Projekte

„MoBi Kig+“ (Motivation und Berufsorientierung – Kinder gewinnen)

Im Berufsorientierungsprojekt „MoBi Kig+“ (**M**otivation und **B**erufsorientierung – **K**inder **g**ewinnen) erfolgt eine Erprobung von Methoden und Vorgehensweisen, mit denen es möglich ist, bereits frühzeitig Lernende der Klassenstufen 5 und 6 an die Arbeitswelt heranzuführen. Durch das praxisnahe und altersgerechte Erleben und Erfahren unterschiedlicher Tätigkeitsfelder erhalten die Lernenden der kooperierenden Sekundarschulen einen ersten Einblick in die vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten des regionalen Arbeitsmarkts.

Im Projekt „Mobi Kig+“ werden bewusst Ansätze aus dem Landesprogramm BRAFO in Sachsen-Anhalt berücksichtigt, so dass eine Vorbereitung auf BRAFO erfolgen kann, ohne dessen Inhalte vorweg zu nehmen.

Future NOW Zukunftscamp Altmark

Das Projekt ist auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Lernbehinderungen durch das Kennenlernen von ausgewählten Berufsfeldern und den persönlichen Kontakt zu Menschen aus der beruflichen Praxis ausgerichtet. Das Projekt wird seit 2011 aus Mittel des ESF und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Interessenerkundung (breites Berufswahlspektrum), Kenntnisvermittlung für die Bewerbungsphase durch Seminare und Rollenspiele, Wissen über schulische sowie berufliche Abschlüsse und Möglichkeiten, sollen die Jugendlichen befähigen, ihre Schulabschlussmotivation zu steigern.

Ein dreiwöchiges Sommercamp im außerschulischen Erlebnisraum mit sechs Projektgruppen gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich in verschiedenen Handlungsfeldern zu erproben.

¹⁰ Vgl. hierzu ausführlich am Ende dieses Abschnitts: Ergebnisse der Evaluation und Erfolgsmessung des Landesprogramms BRAFO

Ergänzend dazu erfolgen in der Zeit des Sommercamps Exkursionen in Unternehmen der Region. Darüber hinaus gibt es über die Schuljahre bzw. die Projektlaufzeit verteilt sogenannte Follow-Ups. Hier stehen intensives Bewerbungstraining, Informationsbeschaffung; Berufserkundung, Schulpraktika, Betriebsbesuche, Mentoring im Mittelpunkt der Projektarbeit mit den Jugendlichen. Ziel ist die Vermittlung in Ausbildung.

PEB - Projekt zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von männlichen Jugendlichen

Das Projekt wird seit 2011 aus Mittel des ESF und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

PEB setzt sich für die Eingliederung von männlichen Jugendlichen in von Frauen dominierte Berufsbereiche ein. Dazu werden Jungen aus den Abgangsklassen von Magdeburger Gemeinschafts- und Gesamtschulen zu einer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit in einem geschlechtsuntypischen Berufsbereich informiert.

Im Rahmen des Projekts werden sie im Übergang von der Schule in die Ausbildung sozialpädagogisch intensiv und individuell unterstützt. Zur Auswahl stehen der medizinische, pflegerische und soziale Bereich.

Das Projekt verläuft in 2 Phasen:

Phase I

1. Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Aktivierung in den Schulen
2. Vollzeitmaßnahme vor Ausbildungsbeginn zur Vorbereitung auf den Übergang Schule/Berufsausbildung

Phase II

Begleitung und Unterstützung der Teilnehmenden während der Ausbildung unter Einbeziehung der Eltern und Lehrkräfte.

Schülerfirmen – Gründerkids

Schülerfirmen sind pädagogische Veranstaltungen, um auf der Basis erworbenen ökonomischen Wissens ein besseres Verständnis der Abläufe innerhalb eines Betriebs zu erlangen und gegebene Rahmenbedingungen für die unternehmerische Tätigkeit erkennen zu können.

Das komplexe Lernarrangement schafft Voraussetzungen, um unternehmerisches und selbstständiges Denken und Handeln zu entwickeln und Verantwortungsbewusstsein sowie Teamfähigkeit auszuprägen.

Schülerteams arbeiten klassen- und jahrgangsübergreifend, vorrangig außerhalb des Unterrichts, und werden durch Lehrkräfte begleitet sowie über regionale Schülerfirmenberater/innen betreut und weiterqualifiziert. Betriebliche Grundfunktionen wie Beschaffung, Produktion und Absatz werden real umgesetzt, unternehmerisches Handeln mit allen seinen Facetten eingeübt. Der Fokus von Schülerfirmen ist gerichtet auf die Verzahnung von theoretischen Erkenntnissen wie dem ökonomischen Prinzip, dem Humanprinzip und dem Prinzip der Nachhaltigkeit mit praktischen Erfahrungen durch eigenes Tun und Handeln.

Um den Wissenstransfer zu fördern und Kontakte zu knüpfen, werden Schülerfirmenmessen durchgeführt. Kooperationsverträge zwischen der Schülerfirma und der Schule stellen die Anerkennung als schulische Veranstaltung sicher.

Die in den Schülerfirmen gesammelten Erfahrungen unterstützen die individuelle Berufswahl der beteiligten Schüler/innen.

Das Projekt „Gründerkids“ ist eingebunden in die Initiative „ego Existenzgründungsoffensive“ des Landes Sachsen-Anhalt und wird aus Mittel des ESF und des Landes gefördert.

An dem Projekt beteiligen sich seit 2009 35 Gymnasien, 63 Sekundarschulen, 8 Gesamtschulen, 8 Berufsbildende Schulen, 17 Förderschulen, 6 Grundschulen.

“Steps to work”

Ziel des Projektes „Steps to work“ ist es, innovative schulische und außerschulische Informations- und Lernmodule zur Berufs- und Studienorientierung von Schülerinnen und Schülern der 10. bis 12. Schuljahrgänge zu entwickeln und diese gemeinsam mit beteiligten Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umzusetzen. Durch die praxisnahe Darstellung unterschiedlicher Berufsbereiche erhalten die Schüler/innen der kooperierenden Gymnasien einen weitreichenden Einblick in die vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten des regionalen Arbeitsmarkts, bekommen Zukunftsperspektiven aufgezeigt und erhalten direkten Kontakt zu ansässigen Unternehmen. Kernbestandteil des Projektes ist die Umsetzung betrieblicher Projektarbeiten durch Schülerteams von zwei bis fünf Schülerinnen und Schülern über einen Zeitraum von vier bis sechs Monaten, begleitet durch Mentor/inn/en aus den Unternehmen.

Die Umsetzung erfolgt in mehreren miteinander verzahnten Phasen:

1. Sensibilisierung/Information/Akquise der Unternehmen/Status-Quo-Analyse zur mittel- und langfristigen Personalgewinnung in den Unternehmen,
2. Entwicklung betrieblicher Begleit- und Unterstützungsangebote zur Berufsorientierung wie Informationsangebote, Angebote zur Berufsfelderkundung und Angebote zur individuellen Förderung (betriebliche Projektarbeiten),
3. Umsetzung der betrieblicher Angebote in zwei sich überschneidenden Durchgängen; darin eingeschlossen sind Veranstaltungen zur Präsentation der Ergebnisse aus den betrieblichen Projektarbeiten sowie die Preisverleihung: Beste Projektarbeit,
4. Wissenschaftliche Begleitung/Auswertung/Sicherung des Transfers der Ergebnisse/Abschlusskonferenz,
5. Regionale Netzwerkbildung zur Etablierung nachhaltiger Schulgemeinschaften/Öffentlichkeitsarbeit.

In Auswertung der wissenschaftlichen Projektbegleitung sowie unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung im Februar 2014 hat sich der Landesbeirat Übergang Schule-Beruf im August 2014 dafür ausgesprochen, Leitlinien zur Berufs- und Studienorientierung zu entwickeln, in der eine systematische durchgängige Berufs- und Studienorientierung in den Schuljahrgängen 9 bis 11 Berücksichtigung findet.

Hierbei sollen dann auch inhaltliche Ansätze bzw. Erfahrungswerte aus der Projektarbeit „Steps to work“ einfließen.

Exkurs: Ergebnisse der Evaluation und Erfolgsmessung des Landesprogramms BRAFO sowie des Berufsorientierungsprojekts „MoBi Kig+“

Qualitätskriterien und Empfehlungen für berufsorientierende Maßnahmen

Der Wissenschaftsrat gab verschiedene Empfehlungen zur gesamten Berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufe I und II. Es folgen Auszüge daraus:

„Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Ländern, im Rahmen der schulischen Orientierungsangebote die Unterstützung der Entscheidung zwischen einer Berufsausbildung und einem Hochschulstudium zu intensivieren. Dabei ist es essentiell, beide Bildungsoptionen gleichberechtigt aufzuzeigen und darzustellen. Die Jugendlichen müssen zu einer in erster Linie fähigkeits- und interessen geleiteten Ausbildungsentscheidung befähigt und die Einflüsse der sozialen Herkunft sowie von Imageaspekten oder Statusstreben reduziert werden. Der Wissenschaftsrat erachtet es als sinnvoll, entsprechende Informations- und Unterstützungsangebote auch an die Eltern – die in der postschulischen Bildungsentscheidung in der Regel als wichtigster Ratgeber fungieren – zu richten.“(Wissenschaftsrat 2013: 12)

Für die Schüler/innen der Sekundarstufe I empfiehlt der Wissenschaftsrat als ein wichtiges Berufsorientierungsangebot die Durchführung von Betriebspraktika mit einer entsprechenden Vor- und Nachbereitungsphase:

„Neben Beratungs- und Informationsangeboten sind auch Praxiseinblicke ein essentieller Bestandteil der Studien- und Berufsorientierung. Betriebspraktika – zumeist in der zweiten Hälfte der Sekundarstufe I – sind flächendeckend etabliert und werden von den Schülerinnen und Schülern als informativ und hilfreich eingeschätzt. Um das Orientierungspotential des Betriebspraktikums optimal zu nutzen, sollte jedoch bereits die Auswahl des Betriebs bzw. der Einrichtung die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion ihrer Fähigkeiten und Interessen anregen und entsprechend begleitet werden. Zudem müssen die Jugendlichen mit einer umfassenden Vor- und Nachbereitung in der Schule dabei unterstützt werden, die Praktikumserfahrungen für ihre Ausbildungs- und Berufswahl zu nutzen. Darüber hinaus benötigen auf der Seite der Anbieter insbesondere kleinere Betriebe und Einrichtungen Unterstützung bei der Praktikumsgestaltung, beispielsweise über entsprechende Handreichungen. Zudem muss ein rechtssicherer und altersgerechter Praktikumszugang gewährleistet werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Ländern, gemeinsam mit den Schulen, Verbänden und Unternehmen das Instrument der Betriebspraktika dergestalt weiterzuentwickeln.“(ebd.: 79)

Berufsorientierung findet in Sachsen-Anhalt über verschiedene Aktivitäten und Maßnahmen statt, deren Ziel es ist, die Berufswahlkompetenz von jungen Menschen zu entwickeln und auszuprägen.

Dabei wird angestrebt, die folgenden qualitätssichernden Grundsätze umzusetzen:

- Die Berufsorientierung ist individualisiert und zielgruppenorientiert ausgerichtet, unter Berücksichtigung der persönlicher Eigenschaften, Interessen, Neigungen und des sozialen Umfelds wird der Berufswahlprozess für die Jugendlichen gestaltet.
- Die Angebote zur Berufsorientierung fördern die beruflichen Handlungskompetenzen und stellen gleichzeitig eine Verbindung zur Lebens- und Erfahrungswelt der Jugendlichen her.
- Zur Vorbeugung geschlechtsbezogener beruflicher Segregation ist die Berufsorientierung gendersensibel gestaltet. Dieses Vorgehen ermöglicht, die Vielfalt der beruflichen Tätigkeiten Mädchen und Jungen gleichermaßen zugänglich zu machen und Jugendliche für geschlechtsuntypische Berufe zu sensibilisieren.
- Die Berufsorientierung ist inklusiv gestaltet und orientiert sich an den unterschiedlichen besonderen Förderbedarfen der Jugendlichen.
- Im Rahmen von Diversity Management finden die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen und Jungen Berücksichtigung, d. h. die Rahmenbedingungen, Lernkonzepte und Begleitangebote sind so gestaltet, dass gleiche Zugangs- und Teilhabechancen sichergestellt werden. Hierfür sind Methoden in der Arbeit mit den Jugendlichen, den Schulen, den Eltern und den Unternehmen entwickelt worden, die der Vielfältigkeit der Individuen Rechnung tragen.
- Im Rahmen von systematischen Lern- und Arbeitsphasen in Betrieben lernen die Jugendlichen in Betriebspraktika Berufsfelder und Tätigkeiten kennen. Die so gewonnenen Erfahrungen können dann im Unterricht aufgearbeitet und für die Berufsentscheidung nutzbar gemacht werden. (Hammer, Ripper, Schenk 2009: 9f)

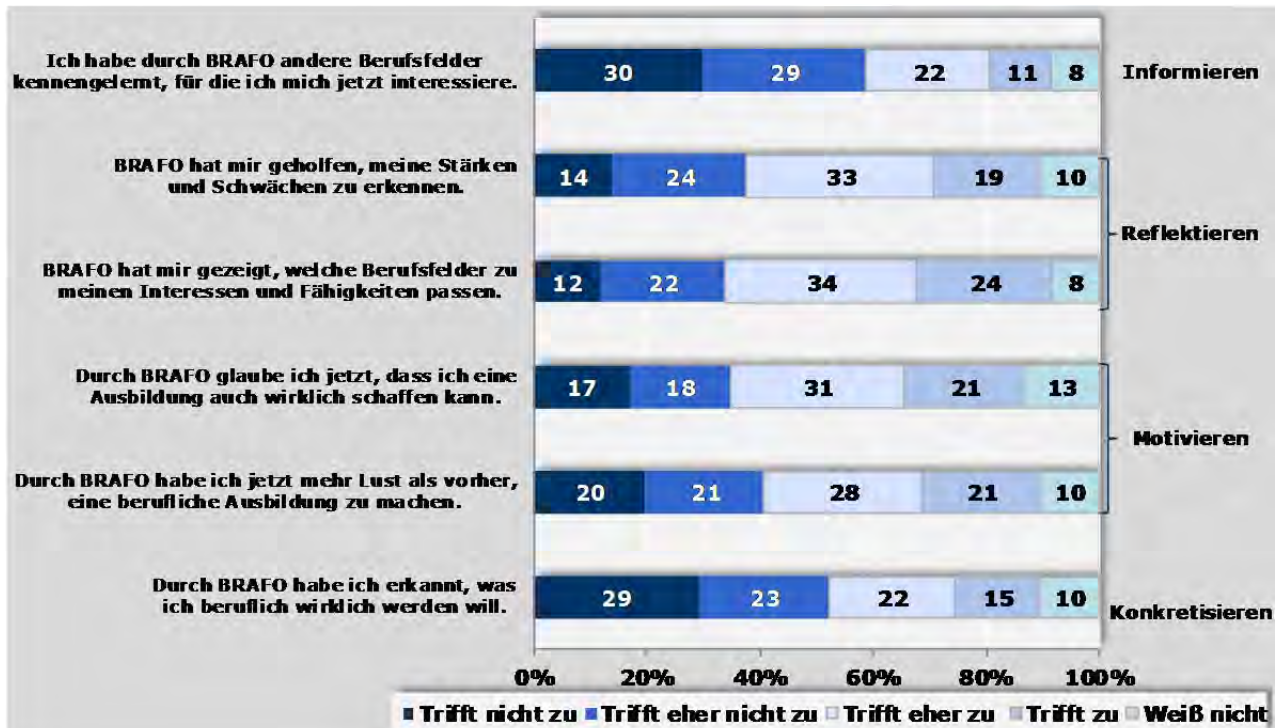
Möglichkeiten zur Qualitätssicherung von Maßnahmen der Berufsorientierung

Um die Qualität und Wirksamkeit der verschiedenen Angebote der Berufsorientierung beurteilen zu können, sind vergleichbare Qualitätskriterien, Evaluationen und Wirkungsanalysen von Bedeutung. Exemplarisch sollen an dieser Stelle Ergebnisse der Evaluation und Erfolgsmessung des Landesprogramms BRAFO sowie des Berufsorientierungsprojekts „MoBi Kig+“ erläutert werden.

Die Evaluation der ersten Förderperiode des Landesprogramms BRAFO (2010) erbrachte durch quantitative und qualitative Befragungen verschiedener Akteure - Schüler/innen, Berufsberater/innen, Lehrkräfte sowie Bildungsträger/innen Erkenntnisse zu soziodemografischen Merkmalen der BRAFO-Teilnehmer/innen, zur Teilnahme an den BRAFO-Modulen sowie zur allgemeinen und spezifischen Bewertung der BRAFO-Module. Daraus wurden konkrete Handlungsempfehlungen für die Optimierung/ Modifizierung der einzelnen Module abgeleitet. (MF 2010)

Exemplarisch werden in Abbildung 15 die Ergebnisse aus der Evaluierung zur Bewertung des BRAFO-Moduls 1 seitens der Schüler/innen gezeigt.

Abbildung 15: Bewertung des BRAFO-Moduls



Quelle: MF: Themenspezifische Evaluierung. Zusammenspiel der ESF-geförderten Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung; Magdeburg, 2010, 36.

Aus den Ergebnissen der Evaluation kann festgehalten werden, dass BRAFO aus Sicht der Schüler/innen dazu beiträgt, dass diese

- ihre Kompetenzen und Neigungen kennenlernen,
- besser einschätzen können, für welche Berufsfelder sie geeignet sind,
- motivierter sind und in ihren Selbstwirksamkeitserwartungen gestärkt werden.

Im Rahmen der Fokusgruppen- bzw. Expertengespräche wurden diese zentralen Nutzen bestätigt. Die interviewten Akteurinnen und Akteure hoben das frühe Ansetzen von BRAFO als besonders positiv hervor. BRAFO dient als erste Orientierung und stellt daher einen gelungenen Auftakt in den Berufsorientierungsprozess dar – womit ein wesentliches Programmziel als erreicht gelten darf. (MF 2010: 37)

Der langwierige Berufsorientierungsprozess, der bereits im Vorschulalter beginnt und weit bis in das Erwachsenenalter hineinreichen kann, wird durch verschiedene schulische und außerschulische Akteurinnen und Akteure und Aktivitäten beeinflusst. Dazu gehören die Eltern, Verwandte und Bekannte, Peers, die Lehrkräfte, Wirtschaft und Praktikumsbetriebe, Berufsberater/innen sowie Angebote und Projekte der Berufsorientierung. Aufgrund der Vielzahl von unterschiedlichen Einflussfaktoren ist die Wirkungsmessung einzelner Interventionen und Maßnahmen der Berufsorientierung in isolierter Form nur sehr begrenzt möglich.

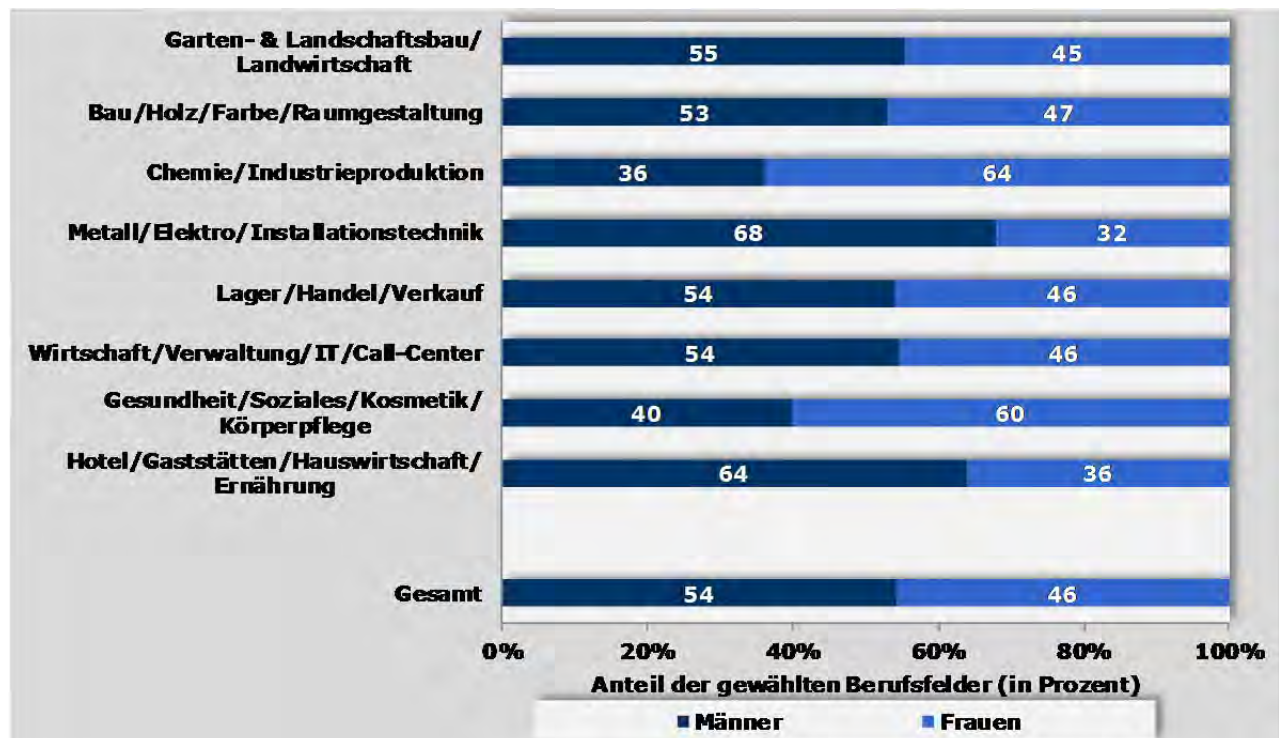
Auf der Ebene des Individuums kann man mit Hilfe von Interviews Aussagen zur Wirkung von Projekten und der Entwicklung von Berufswahlkompetenz erhalten. Diese sind jedoch nur sehr eingeschränkt übertragbar, da viele weitere Faktoren die individuelle Berufswahlkompetenz tangieren. Obgleich es generell zu empfehlen ist, dass Berufsorientierungsmaßnahmen evaluiert werden, sollte dennoch stets Aufwand und

Nutzen dabei Beachtung finden. Von den bundesweit 2.848 Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung wurden nur 17 einer Begleitforschung unterzogen (Kupka, Wolters 2010: 17). Die Einbettung einzelner Maßnahmen der Berufsorientierung in eine Bildungs- und Betreuungskette ist sehr wichtig (ebd.: 54). Die beiden Autoren führen dazu weiter aus: *„In Zukunft könnte eine Evaluation eher nach den Bedingungen vor Ort fragen, unter denen Übergänge in Ausbildung stattfinden. Die Frage wäre dann nicht: „Wie wirkt eine Maßnahme?“ sondern eher, welche Maßnahmen, welches Engagement, welche Kooperationen es an der Schule X oder in der Stadt Y gibt. Methodisch wäre dies gegenüber den jetzigen Designs nur eine relativ geringfügige Veränderung, die aber noch einmal einen deutlichen Erkenntnisgewinn bringen könnte.“* (ebd.: 55)

Besonders valide Ergebnisse zur Wirkung von Berufsorientierungsangeboten erzielen Befragungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern innerhalb der Interventionsgruppe im Vergleich mit Kontrollgruppen, also Personen, die nicht an der Maßnahme teilnehmen. Es handelt sich dabei um ein so genanntes Pretest-Posttest-Design mit Kontrollgruppen. (Voigt 2012: 182) Diese Vorgehensweise kann allerdings zu einem Ausschluss ganzer der Kontrollgruppe angehöriger Schülergruppen führen und ist demnach nur für Einzelmaßnahmen und nicht für flächendeckende Angebote der Berufsorientierung, wie dies beispielsweise für BRAFO der Fall ist, umsetzbar.

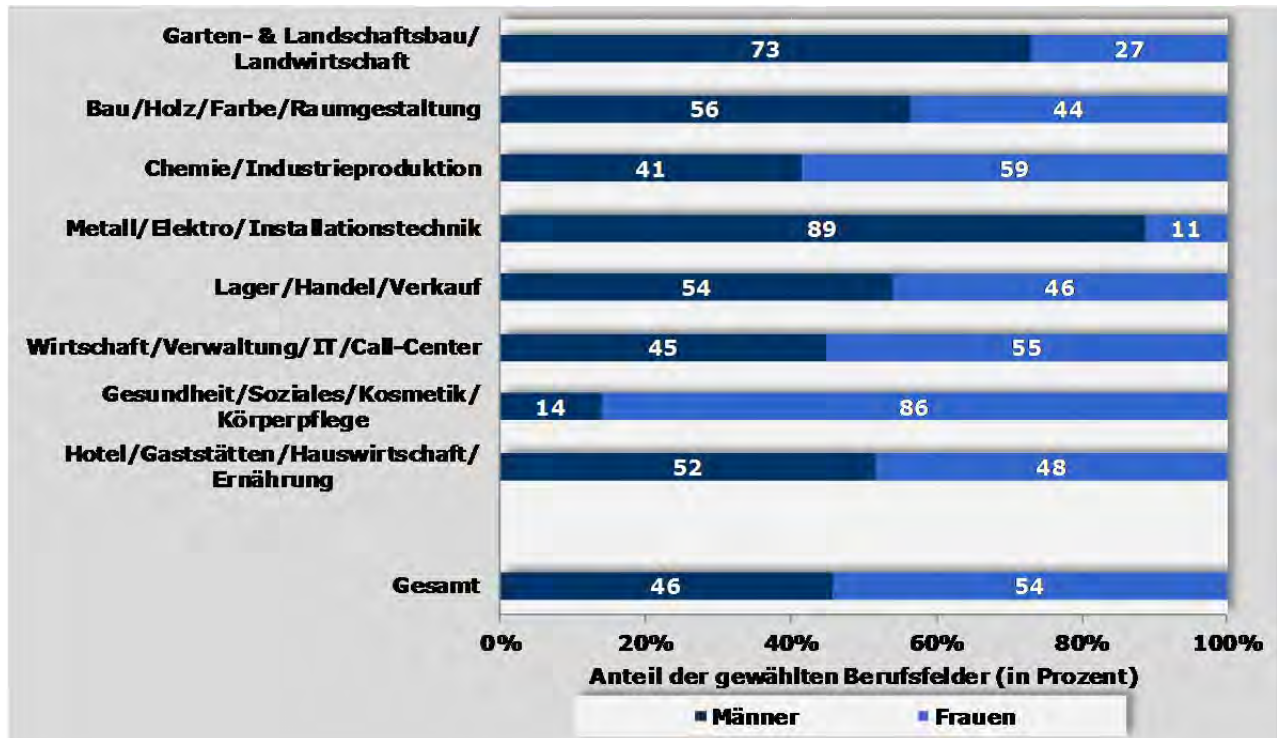
Im Rahmen der statistischen Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte von 2013/2014 wurde das Verhalten der Wahl der Berufsfelder, differenziert nach Geschlecht, in beiden BRAFO-Modulen untersucht (siehe Abbildung 16 und Abbildung 17).

Abbildung 16: Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte 2013/2014, Wahl der Berufsfelder nach Geschlecht im Modul 1



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte, BRAFO-Trägerkonferenz am 28.11.2014; Nürnberg, 2014.

Abbildung 17: Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte 2013/2014, Wahl der Berufsfelder nach Geschlecht im Modul 2



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte, BRAFO-Trägerkonferenz am 28.11.2014; Nürnberg, 2014.

Im BRAFO-Modul 1 haben sich die Mädchen besonders häufig für das Berufsfeld Chemie/Industrieproduktion sowie für das Berufsfeld Gesundheit/Soziales/Kosmetik/Körperpflege entschieden. Die Jungen präferierten hingegen das Berufsfeld Metall/Elektro/Installationstechnik und das Berufsfeld Hotel/Gaststätten/Hauswirtschaft/Ernährung. Insgesamt zeigt sich eine relativ ausgeglichene Verteilung der beiden Geschlechter auf die verschiedenen Berufsfelder, wobei in BRAFO Modul 1 seitens der beteiligten Bildungsträger/innen intensive Bemühungen unternommen wurden, den Mädchen und Jungen das Kennenlernen unterschiedlicher Berufsgruppen nahezubringen.

Im BRAFO-Modul 2 zeichnet sich jedoch teilweise ein erheblicher Unterschied bei der Wahl der Berufsfelder zwischen den Geschlechtern ab. Im Berufsfeld Gesundheit/ Soziales/ Kosmetik/ Körperpflege dominieren die Mädchen und im Berufsfeld Metall/ Elektro/ Installationstechnik die Jungen.

Der Berufswahlprozess der jungen Menschen wird also deutlich durch geschlechtsstereotypische Denkmuster und Verhaltensweisen eingeschränkt. Um die Chancengleichheit zu verbessern, ist die Entwicklung von Genderkompetenz bei den Fachkräften der Berufsorientierung unabdingbar.

Wirkungsanalyse des Projekts „MoBi Kig+“

Ein Hauptelement im Projekt „MoBi Kig+“ ist die Erprobung von Methoden und Vorgehensweisen, mit denen es möglich ist, bereits frühzeitig Lernende der Klassenstufen 5 und 6 an die Arbeitswelt heranzuführen.¹¹ Durch das praxisnahe und altersgerechte Erleben und Erfahren unterschiedlicher Tätigkeitsfelder erhalten die Lernenden der kooperierenden Sekundarschulen einen ersten Einblick in die vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten des regionalen Arbeitsmarkts.

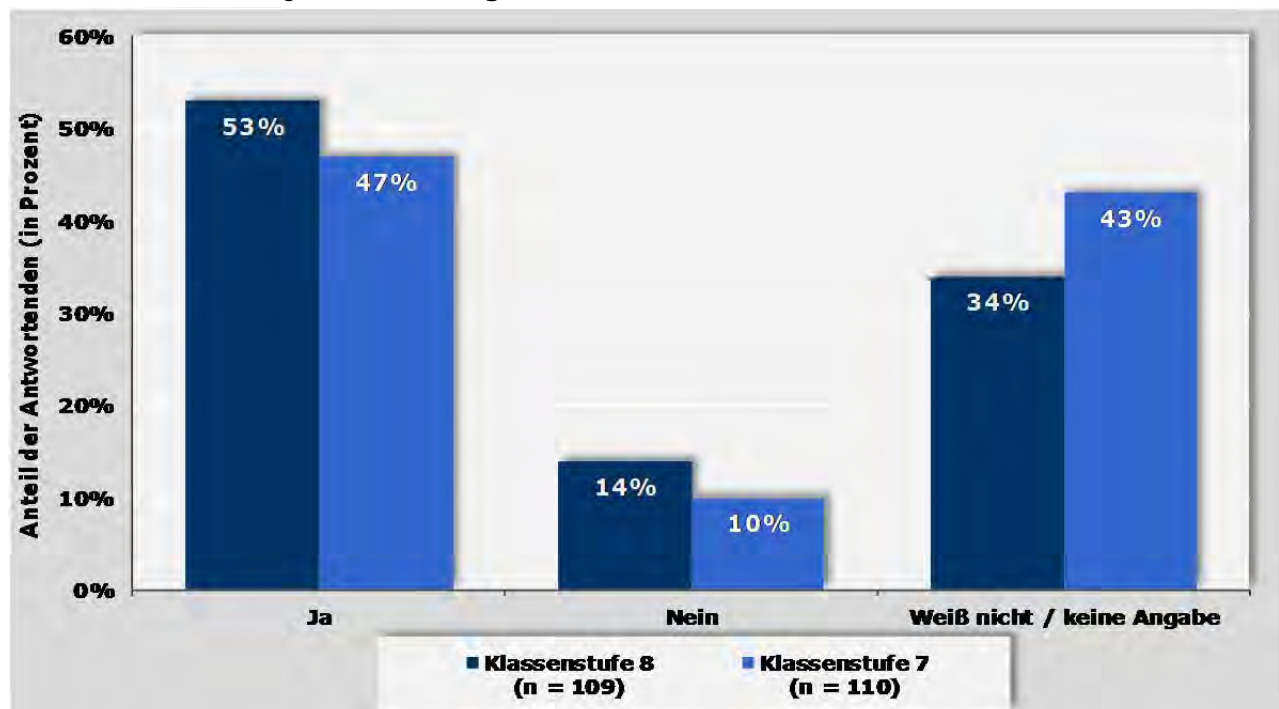
Vor diesem Hintergrund sollte sich auch die Bereitschaft der Unternehmen deutlich erhöhen, sich frühzeitig auf dem Feld der Berufsorientierung zu engagieren. „Möglichst früh beginnen, Wissen und Können zu vermitteln und Begabungen und Persönlichkeiten zur Entfaltung zu bringen.“ – lautet eine Forderung der Arbeitgeber/innen in einem Positionspapier zur frühkindlichen Bildung. (BDA 2006)

Im Projekt „Mobi Kig+“ werden bewusst Ansätze aus dem Landesprogramm BRAFO in Sachsen-Anhalt berücksichtigt, so dass eine Vorbereitung auf BRAFO erfolgen kann, ohne dessen Inhalte vorweg zu nehmen.

Im Rahmen des Projekts „MoBi Kig+“ wurde eine Wirkungsanalyse erstellt (isw-Institut 2014b: 18,32,36). Zu diesem Zweck fand eine schriftliche Befragung der Schüler/innen der Klassenstufen 7 und 8 auf Basis eines halbstandardisierten Fragebogens statt. An der Befragung nahmen fünf Sekundarschulen mit insgesamt 177 Schüler/innen teil.

In der folgenden Abbildung 18 sind die Ergebnisse der Einschätzung der vorbereitenden Wirkung von „MoBi Kig+“ auf BRAFO zu sehen.

Abbildung 18: Einschätzung der Vorbereitung auf BRAFO durch die Teilnahme am Projekt „MoBi Kig+“



Quelle: isw-Institut; Halle (Saale), 2014.

¹¹ Träger des Projektes ist das isw-Institut.

Danach befragt, ob sie sich durch die Teilnahme an „MoBi Kig+“ besser auf die BRAFO-Projektstage vorbereitet fühlen, antworteten 53 % der befragten Schüler/innen der Klassenstufe 8 mit „ja“. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Klassenstufe 7 (hier betrug der Anteil der positiven Äußerungen noch 47 %) lässt sich eine Steigerung erkennen. Zu berücksichtigen ist, dass die Befragung der Klassenstufe 7 zu Beginn des Schuljahres 2014/2015, d. h. vor dem Beginn der BRAFO-Projektstage in dieser Klassenstufe, durchgeführt wurden.

Dass die Schüler/innen der 8. Klassen eine positive Auswirkung der Teilnahme an „MoBi Kig+“ als Vorbereitung auf die BRAFO-Projektstage bestätigten, unterstreicht die Bedeutung einer frühzeitigen, praxisnahen und altersgerechten Berufsorientierung.

Setzt die Berufsorientierung bereits in der 5. Klassenstufe ein, so ermöglicht das den Schüler/innen ein frühzeitiges Kennenlernen der verschiedenen Tätigkeitsfelder. Das ist ein Prozess, der in den folgenden Schuljahren weiter fortgesetzt und vertieft werden kann. Der Berufsvorbereitungsprozess wird verlängert, verbreitet das Spektrum der Möglichkeiten hinsichtlich des Sich-Informierens und Ausprobierens und unterstützt die Schüler/innen somit bei der Beantwortung der Fragen „Was will ich werden?“ und „Wie will ich später leben?“.

Vor dem Hintergrund des Erkenntnisgewinns im Rahmen von „Mobi Kig+“ wurden Empfehlungen zur Weiterentwicklung von BRAFO erarbeitet, die auf Literaturanalysen und auf Befragungen der BRAFO-Akteurinnen und -Akteure, aus den Perspektiven der Sekundarschulen, Maßnahmeträger/innen und Praktikumsbetriebe beruhen. (isw-Institut 2014a). Im Ergebnis dieser Arbeit wurde in enger Abstimmung mit dem Landesbeirat Übergang Schule-Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt ein integrierter Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz für das landesweite Berufsorientierungsprojekt BRAFO entwickelt.

Der Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz knüpft an den Wissensstand der Lernenden an und stellt das praktische Erproben sowie das Sich-Selbst-Erfahren in den Mittelpunkt. Die Selbstwirksamkeit und die Berufswahlkompetenz der Schüler/innen der Klassenstufe 7 werden auf diese Weise gestärkt.

Darstellung des neuen konzeptionellen BRAFO-Ansatzes – BRAFO-Modul 1

Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz

Mit Hilfe der Lebenswelten wird die Individualisierung und Zielgruppenorientierung in BRAFO gestärkt. Die Lebenswelten stellen eine Verbindung zum Lehrplan der Sekundarstufe I her und setzen somit am Wissensstand der Schüler/innen an. Im Lehrplan der Sekundarschulen des Landes Sachsen-Anhalt sind Lebenswelten und die Kompetenzentwicklung der Lernenden von grundsätzlicher Bedeutung. Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung sind wichtige Schwerpunkte des Fachunterrichts und eine der wesentlichen fächerübergreifenden Aufgaben der Sekundarschule (MK 2012: 4).

Das erfolgreiche Bewältigen lebensweltbezogener Anforderungen ist ein Maßstab für den Stand der Kompetenzentwicklung. Insbesondere die Entwicklung von Lernkompetenz, Sprachkompetenz, Sozialkompetenz, Problemlösekompetenz und Medienkompetenz ist auf Grund ihrer Bezüge zur Lebenswelt Aufgabe aller Fächer (ebd.: 11).

In Abbildung 19 sind die Lebenswelten und grundlegenden Wissensbestandteile für die Lernenden dargestellt.

Abbildung 19: Lebenswelten und Kompetenzen



Quelle: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, Kompetenzentwicklung und Unterrichtsqualität – Grundsatzband; Magdeburg, 2012, S. 14.

Ausgehend von den im Grundsatzband des MK dargestellten acht Lebenswelten wurde für den Bereich der Berufsorientierung eine Verdichtung auf vier Lebenswelten vorgenommen. Die vier Lebenswelten knüpfen an den Erfahrungshintergrund der Schüler/innen der Klassenstufe 7 an.

In der folgenden Abbildung 20 werden die vier Lebenswelten und typische dazugehörige Schulfächer und Fachbereiche aufgezeigt.

Abbildung 20: Schulfächer und Wissensbestandteile in Verbindung mit den Lebenswelten



Quelle: isw-Institut; Halle (Saale), 2014.

Tätigkeitsansatz

Der Tätigkeitsansatz fokussiert maßgeblich auf berufliche Tätigkeiten. Auf diese Weise wird im Berufswahlprozess der Lernenden einer zu frühen Festlegung auf wenige Berufsfelder bzw. Berufe entgegen gewirkt. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Erprobung von und der Auseinandersetzung mit verschiedenen beruflichen Tätigkeiten. Grundlage für die Auswahl und Festlegung der zwölf Tätigkeitsfelder ist die Strukturierung der beruflichen Tätigkeiten in 20 Tätigkeitsschwerpunkte durch das BIBB (siehe dazu Tabelle 11).

Tabelle 11: Berufliche Tätigkeitsschwerpunkte

Klassifikation von beruflichen Tätigkeiten in 20 Tätigkeitsschwerpunkten			
1	Maschinen, technische Anlagen oder Geräte einrichten, steuern, überwachen, warten	11	Management-, Leitungs- und Führungstätigkeiten
2	Anbauen, Züchten, Hegen, Ernten, Fischen	12	Bewirten, Beherbergen, Speisen bereiten
3	Abbauen/Fördern, Rohstoffe gewinnen	13	Gesetze/Vorschriften/Verordnungen anwenden, auslegen; Beurkunden
4	Fertigen, Be- und Verarbeiten, Bauen/Ausbauen, Installieren, Montieren	14	Erziehen, Ausbilden, Lehren
5	Einkaufen/Verkaufen, Vermitteln, Kassieren	15	Beraten, Informieren
6	Reparieren, Renovieren, Instandsetzen, Ausbessern	16	Gesundheitlich/sozial helfen, pflegen; medizinisch/kosmetisch behandeln
7	Ausführen von Schreib-, Rechen- und DV-Arbeiten, Buchen, Erstellen von Zeichnungen	17	Künstlerisch, journalistisch, unterhaltend tätig sein
8	Messen, Prüfen, Erproben, Kontrollieren nach vorgegebenen Verfahren	18	Fahrzeuge führen, Packen, Beladen, Verladen, Sortieren, Zustellen
9	Forschen, Entwerfen, Konstruieren, Gestalten von Produkten, Plänen, Programmen	19	Reinigen, Abfall beseitigen, Recycling
10	Werben, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit/PR	20	Sichern, Schützen, Be-/Überwachen, Verkehr regeln

Quelle: Tiemann et al., Berufsfelddefinitionen des BIBB; Bonn, 2008, S. 6.

Diese Tätigkeitsschwerpunkte wurden im Hinblick auf die Berufsorientierung zu zwölf Tätigkeitsfeldern verdichtet. Die Tätigkeitsfelder bilden die Orientierungsgrundlage für die Schüler/innen im BRAFO-Modul 1. Jeder Lebenswelt sind drei Tätigkeitsfelder zugeordnet. Ein Tätigkeitsfeld umfasst jeweils eine Gruppe ähnlich gearteter Tätigkeits- und Arbeitsinhalte.

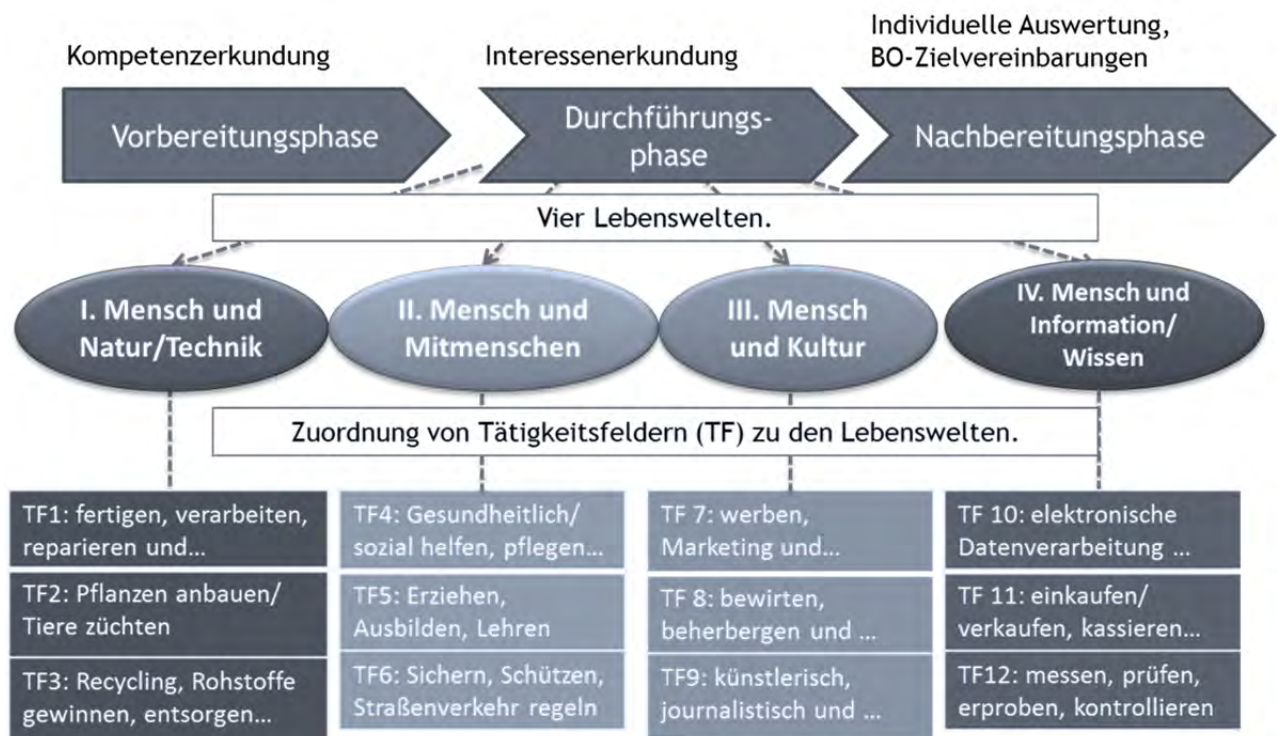
Den Schülerinnen und Schülern wird mit diesem neuen Ansatz vermittelt, dass einzelne Tätigkeitsfelder verschiedenen Berufsbereichen zugeordnet werden können. Auf diese Weise wird das Berufswahlspektrum der Lernenden im frühen Stadium des Berufsorientierungsprozesses erweitert.

Mit den Tätigkeitsfeldern soll verdeutlicht werden, dass bestimmte Tätigkeiten in unterschiedlichen Berufen zum Einsatz kommen, ohne dabei unmittelbar auf einen bestimmten Beruf zu fokussieren.

Auf diesem Weg sollen gleichzeitig geschlechterstereotype Orientierungen abgebaut werden. Durch den neuen Einstieg in die Berufsorientierung über die Tätigkeitsfelder statt unmittelbar über konkrete Berufsbilder soll es gelingen, die möglichen beruflichen Bezüge länger offen zu halten und Interesse auch an Werkstoffen bzw. Tätigkeitsoptionen zu öffnen, die zunächst für die Jugendlichen noch nicht von Interesse waren.

In Abbildung 21 ist die Gesamtstruktur von BRAFO mit den drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung dargestellt. Dieser Struktur werden die vier Lebenswelten mit ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern zugeordnet.

Abbildung 21: BRAFO-Modul 1 mit Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz



Quelle: isw-Institut; Halle (Saale), 2014.

Die drei Phasen des BRAFO-Prozesses in Modul 1 beinhalten folgende Elemente:

BRAFO-Phase 1: Vorbereitung (Kompetenzerkundung - 1. BRAFO Tag)

In der Vorbereitungsphase des BRAFO-Modul 1 erfolgen eine Erkundung von Interessen und Neigungen und eine Einführung in die Lebenswelten durch Demonstrationsaufgaben. Danach erfolgt die Zuordnung und Wahl der Tätigkeitsfelder. Dabei treffen die Schüler/innen gemeinsam mit den Ausbilderinnen und Ausbildern der Einrichtung die Wahl zwischen jeweils einem Tätigkeitsfeld pro Lebenswelt.

Da in BRAFO-Modul 1 nicht mehr von Berufsfeldern, sondern von Tätigkeitsinhalten ausgegangen wird, die in diversen Berufsfeldern vorkommen, kann die geschlechtsstereotypische Konnotation von Berufsfeldern mit „weiblich“ oder „männlich“ weitgehend umgangen werden. Dadurch werden reflexartige Entscheidungen der Jugendlichen für oder gegen ein konkretes Berufsfeld minimiert.

Durch die Kombination von Selbst- und Fremdwahrnehmung in Bezug auf bestimmte Stärken und Fähigkeiten wird darüber hinaus die zu frühe Festlegung auf Berufe unterbrochen.

Damit wird der Fokus auf die Verwirklichung eigener Potenziale gelenkt. Des Weiteren können die Jugendlichen selbst die Kompatibilität ihrer Stärken und Interessen mit den Tätigkeitsfeldern der Praxiserprobung herausarbeiten.

Dadurch werden gleichzeitig Geschlechterstereotype offenbar, die durch ein gendersensibles didaktisch-methodisches Vorgehen bearbeitet werden können.

BRAFO-Phase 2: Durchführung (Interessenerkundung 2. - 4. BRAFO Tag)

In der BRAFO-Phase 2 hat jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit, je Lebenswelt ein Tätigkeitsfeld selbst aktiv zu erproben. Auf der Basis praktischer Aufgabenstellungen, die zur Spezifik des jeweiligen Tätigkeitsfeldes passen, erleben die Schüler/innen durch eigenes Tätigwerden das Besondere des Tätigkeitsfeldes (Erlebensziele). Dabei erkennen sie zugleich, ob sie für das jeweilige Tätigkeitsfeld geeignet sind, d. h. ob sie dafür Interesse, Talent und erforderliche Persönlichkeitseigenschaften mitbringen (Erkenntnisziele).

BRAFO-Phase 3: Nachbereitung

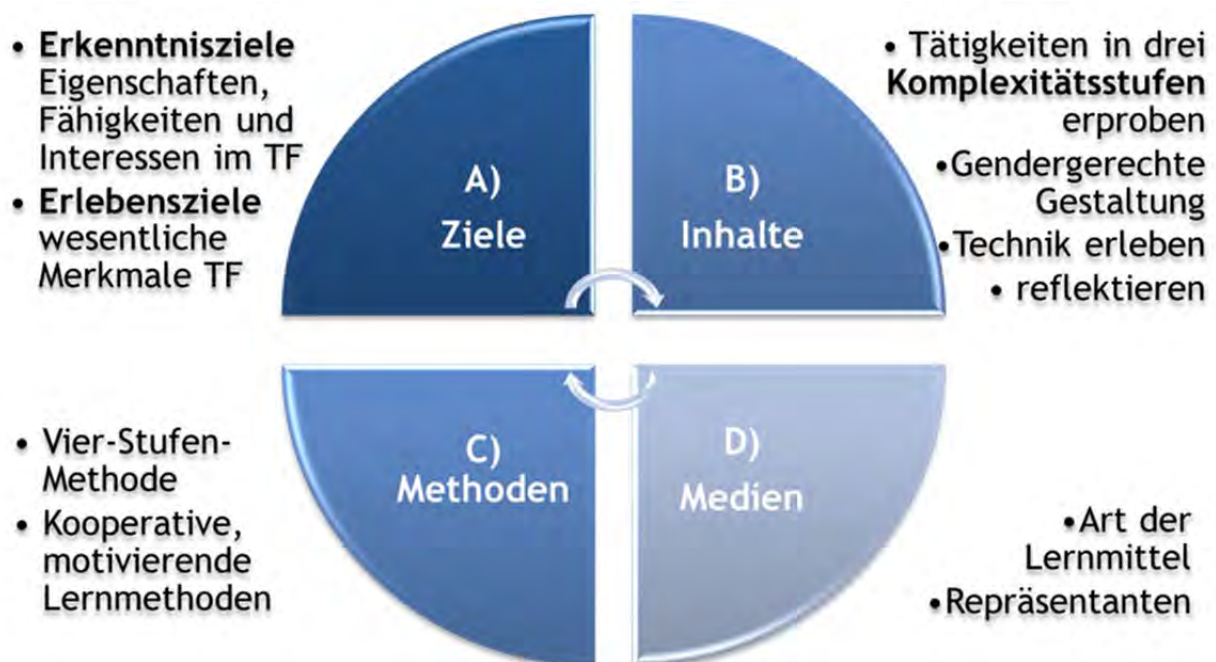
In der dritten Phase sollen die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Tätigkeitsbereichen systematisch in Bezug auf ihre Übereinstimmung mit den eigenen Stärken und Fähigkeiten reflektiert und die Erkundung der Tätigkeitsfelder ausgewertet werden. Zudem können hier, im Sinne der Nachhaltigkeit, Empfehlungen zu weiteren Folgeaktivitäten der Berufsorientierung, insbesondere zum BRAFO-Modul 2, gegeben werden. In die Auswertungsgespräche sollen Lehrer/innen und Eltern nach Möglichkeit einbezogen werden.

Didaktische Umsetzung

Für die didaktisch-methodische Umsetzung der Berufsorientierung sind zum einen die vier didaktischen Entscheidungsfelder nach dem sogenannten Berliner-Modell und zum anderen drei Komplexitätsstufen bestimmend. Das „Berliner Modell“ nach Paul Heimann (1962) ist ein lerntheoretisches Modell, das die vier didaktischen Entscheidungsfelder Lernziele, Lerninhalte, Lernmethoden und Medien umfasst.

Nachfolgende Abbildung zeigt die vier didaktischen Entscheidungsfelder, bezogen auf ihren Einsatz im Rahmen von BRAFO.

Abbildung 22: Vier didaktische Entscheidungsfelder



Quelle: Darstellung isw-Institut nach dem Berliner Modell von Paul Heimann; Halle (Saale), 2014.

Exemplarisch soll hier das Entscheidungsfeld „Ziele“ näher erläutert werden.

Ziele der Berufsorientierung können in Erkenntnis- und Erlebensziele differenziert werden. Die Erkenntnisziele umfassen das Erkennen, ob die typischen Tätigkeiten des jeweiligen Tätigkeitsfeldes mit den Interessen und Begabungen der Schüler/innen übereinstimmen, ob die Betreffenden daran Freude haben und ob sie Persönlichkeitseigenschaften für bestimmte Tätigkeitsfelder wie z. B. genaues Arbeiten und handwerkliches Geschick in Tätigkeitsfeld 1 oder Empathie in Tätigkeitsfeld 4 mitbringen. Die Erlebensziele umfassen das Erleben und Erproben von Teiltätigkeiten und wesentlichen Merkmalen, die charakteristisch für das jeweilige Tätigkeitsfeld sind. Im Folgenden sind die Erlebnis- und Erkenntnisziele am Beispiel des Tätigkeitsfelds 1 dargestellt.

Erlebens- und Erkenntnisziele am Beispiel des Tätigkeitsfelds „fertigen, verarbeiten, reparieren und Maschinen steuern“

Die Erlebensziele für die Schüler/innen der Klassenstufe 7 umfassen typische Teiltätigkeiten des Tätigkeitsfelds 1: „fertigen, verarbeiten, reparieren und Maschinen steuern“ wie:

1. Umgang mit Handwerkzeugen, Maschinen und Anlagen,
2. Be- und Verarbeitung verschiedener technischer Materialien und Stoffe,
3. Zusammenbau/-fügen technischer Einzelteile oder von Einzelkomponenten,
4. Fehlersuche und -behebung in technischen Systemen,
5. Fertigen eines technischen Produktes mit Nutzen

Erkenntnisziele sind erforderliche Eigenschaften, Interessen, Neigungen und Kompetenzen, die für die Realisierung der Tätigkeiten benötigt werden und durch die Schüler/innen reflektiert und erkannt werden können. Dazu gehören die nachfolgend genannten Erkenntnisziele:

1. Körperliche Belastbarkeit und Stabilität,
2. Ausdauer in einem technischen Arbeitszusammenhang,
3. Interesse an technischen Aufgabenstellungen und Herausforderungen,
4. Technisches Verständnis,
5. Geschick im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen,
6. Qualitäts- und Genauigkeitsbewusstsein

Als zusammenfassende Charakteristik für das Tätigkeitsfeld 1 wird formuliert:

„Bearbeiten von Werkstoffen und Materialien mit Werkzeugen, Maschinen und Apparaten“.

Komplexitätsstufen

Berufliche Tätigkeiten stellen in Unternehmen und Betrieben sehr unterschiedliche Anforderungen. Große Unterschiede ergeben sich durch die verwendete Technik, wobei heute in fast allen Tätigkeitsfeldern moderne Technik zum Einsatz kommt. Um den Schülerinnen und Schülern die damit verbundenen Anforderungen zu verdeutlichen, wurden verschiedene Komplexitätsstufen bestimmt.

Die Tätigkeitsfelder lassen sich im neu gestalteten Ansatz von BRAFO in drei Komplexitätsstufen vermitteln, die sich durch den zunehmenden Grad des Technikeinsatzes unterscheiden. Auf diese Weise können sich die Schüler/innen schrittweise mit den Anforderungen der Arbeitswelt vertraut machen und auch aktuelle technische Systeme, Anlagen und Maschinen kennenlernen.

Zunehmende Komplexität bedeutet zunehmenden Technikeinsatz. Auf diese Weise lernen die Schüler/innen schrittweise die Komplexität der Technik kennen. Die ersten beiden Komplexitätsstufen haben die Jugendlichen im BRAFO-Modul 1 in jedem Tätigkeitsfeld möglichst selbst zu erproben, für die dritte Stufe genügt entsprechendes Anschauungsmaterial, wie Fotos, Videos oder Demonstrationsanlagen bis hin zu Betriebsbesichtigungen.

Die folgende Abbildung 23 verdeutlicht die drei Komplexitätsstufen am Beispiel des Tätigkeitsfeldes Mensch und Natur/ Technik.

Abbildung 23: Die drei Komplexitätsstufen



Komplexitätsstufe 1: Materialien oder Objekte manuell mit Werkzeugen bearbeiten

- Erkunden von Materialien, wie Holz, Metall oder Kunststoffe und Einsatz von einfachen Werkzeugen, wie Hämmer, Feilen oder Sägen, die durch Körperkraft genutzt werden.

Komplexitätsstufe 2: Materialien oder Objekte mit Maschinen bearbeiten

- Materialbearbeitung mit Maschinen, z.B. Bohrmaschinen, die über externe Energiequellen angetrieben werden.

Komplexitätsstufe 3: Computergesteuerte bzw. automatisierte Bearbeitung von Materialien oder Objekten

- Automatisierungstechnik und computergesteuerte Materialverarbeitung kennen lernen. Die komplexe Technik kann über Demonstrationsanlagen, Betriebsbesichtigungen oder durch Foto-/Filmmaterial vorgestellt werden.

Quelle: Projekt „MoBi Kig“

Darstellung des neuen konzeptionellen BRAFO-Ansatzes – BRAFO-Modul 2

Das Landesprogramm BRAFO ist modular aufgebaut. Das BRAFO-Modul 2 „Betriebs-erkundung“ richtet sich an die Schüler/innen der Klassenstufe 8 der Sekundarstufe I mit besonderem Unterstützungsbedarf in Bezug auf die berufliche Orientierung.

Für die Auswahl von Lernenden mit besonderem Unterstützungsbedarf gelten folgende Kriterien:

- eingeschränkte Mobilität
- Lernbehinderung
- Lernbeeinträchtigung und soziale Benachteiligung (z. B. Jugendliche mit besonderem pädagogischen Förderbedarf wegen Verhaltensauffälligkeiten, Teilleistungsschwächen, Migrationshintergrund)
- Einzelfallentscheidungen bei Jugendlichen mit hohem Bedarf der praktischen Erfahrung aufgrund von Ideenlosigkeit nach Modul 1

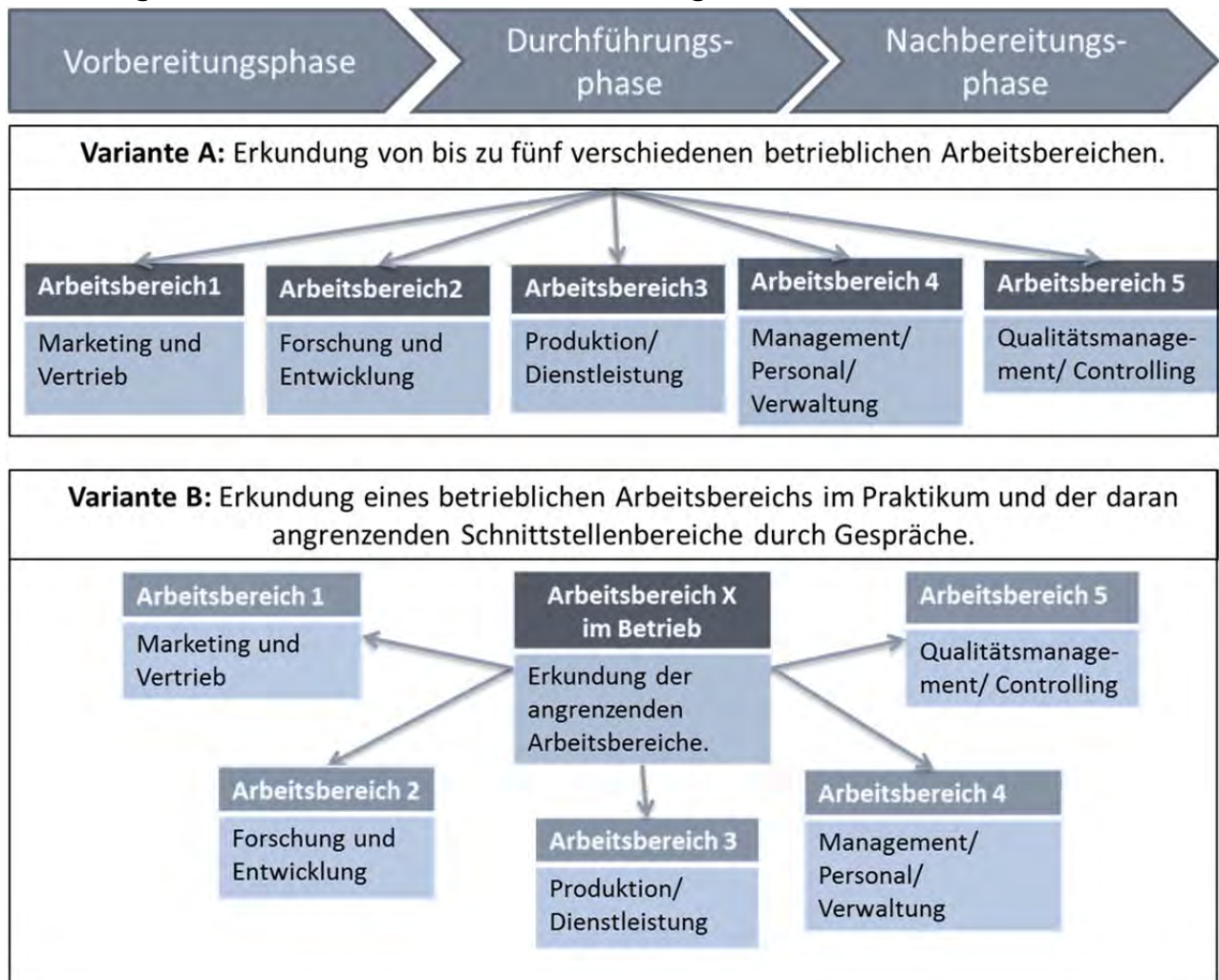
Das Modul 2 findet an fünf Tagen in der Ferienzeit statt.

Als Basis für die Weiterentwicklung des BRAFO-Moduls 2 wurde der Ansatz der vollständigen Produktionsprozesse in Verbindung mit Prozess- und Ablauforganisationen gewählt. Ein zentrales Anliegen stellt dabei das Kennenlernen verschiedener Arbeitsbereiche im Praktikumsbetrieb durch die Jugendlichen dar. Die Schüler/innen entdecken die verschiedenen Arbeitsschritte und Abläufe innerhalb von Produktionsprozessen und erkennen strukturelle Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen.

Die Betriebserkundung im Rahmen von BRAFO-Modul 2 hat somit zum Ziel, möglichst unterschiedliche Arbeitsbereiche und Arbeitsplätze kennenzulernen und zu erkunden. Auf diese Weise können die Schüler/innen erfahren, welche unterschiedlichen beruflichen Chancen Betriebe bieten, auch wenn sie auf den ersten Blick durch die Konzentration auf den jeweiligen Hauptprozess nicht gleich erkennbar sind. Auf diese Weise sollen die Lernenden nicht nur einen kleinen Aufgabenbereich im Betrieb erleben, sondern - ganz im Sinne des Ansatzes der vollständigen Produktionsprozesse - wirtschaftliche Zusammenhänge und das Zusammenspiel verschiedener betrieblicher Arbeitsbereiche erkennen.

Die Erkundung der verschiedenen betrieblichen Arbeitsbereiche kann, wie in der nächsten Abbildung 24 gezeigt wird, in zwei verschiedenen Varianten erfolgen.

Abbildung 24: Varianten A und B zur Umsetzung von Modul 2



Quelle: isw-Institut; Halle (Saale), 2014.

Derzeitiger Sachstand in der Umsetzung von BRAFO

Das landesweite Berufsorientierungsprojekt BRAFO ist im Februar 2015 in 25 Losen für ca. 9.000 Schüler/innen des 7. Schuljahrgangs (Modul 1) und 8. Schuljahrgang (Modul 2) im Land Sachsen-Anhalt entsprechend der oben dargestellten Inhalte flächendeckend gestartet.

In das Projekt sind Schüler und Schülerinnen aus Sekundarschulen, Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen und Förderschulen für Lernbehinderte integriert.

Im Einzelfall können bei festgestellter Eignung auch Jugendliche mit Sinnesschädigung und Körperbehinderung sowie mit geistiger Behinderung (Werkstufe/Berufsschulstufe 10 - 12) in die Maßnahme aufgenommen werden. Hier wird vorausgesetzt, dass die Schüler/innen die Anforderungen an die Tätigkeitsfelder in BRAFO erfüllen können. Für die Lernenden mit geistiger Behinderung erfolgt die Entscheidung über eine Teilnahme durch die Schulen in Abstimmung mit den regional zuständigen Integrationsfachdiensten. Eine intensive Begleitung dieser Lernenden durch pädagogisches Fachpersonal ist durch die jeweilige Schule sicherzustellen.

Mit der Aufnahme von Lernenden aus Förderschulen sowie Lernenden mit Sinnes- bzw. Körperbehinderung sowie geistiger Behinderung in das Projekt wird dem Grundgedanken der Inklusion Rechnung getragen. Durch die durchgängige Beteiligung dieser Lernenden im Projekt sollen Arbeitserfahrungen und Kenntnisse auf dem allgemeinen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Gleichzeitig sollen die Lernenden darin unterstützt werden, ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Arbeitswelt besser einschätzen zu können, damit ein Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt besser gelingt.

Hiermit soll auch das Ziel verfolgt werden, die soziale Vielfalt konstruktiv zu nutzen, die individuelle Verschiedenheit für den Erfolg einer zielgerichteten Berufsorientierung nutzbar zu machen und die Chancengleichheit zu verbessern. Die Rahmenbedingungen, Lernkonzepte und Begleitangebote sind deshalb so zu gestalten, dass gleichberechtigte Zugangs- und Teilhabechancen sichergestellt werden. Hierfür sind geeignete Methoden in der Arbeit mit den Teilnehmenden, den Schulen, den Eltern und den Unternehmen sowie für die Bewertungsinstrumente der Ergebnisse zu entwickeln, die der Vielfältigkeit und der Geschlechtergerechtigkeit Rechnung tragen.

Die Vergabe der Maßnahme erfolgte im Rahmen einer gemeinsamen Ausschreibung der BA Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen und dem Land Sachsen-Anhalt, vertreten durch das Ministerium für Arbeit und Soziales und dem MK. Der Ausschreibung gingen zuvor intensive inhaltliche Abstimmungsgespräche mit dem Landesbeirat Übergang Schule Beruf des Landes voraus.

Vorbereitung der Träger auf den neuen Ansatz

Ein wichtiger Gesichtspunkt der Qualitätssicherung in der Umsetzung von BRAFO ist die Qualifizierung des eingesetzten Personals. Diese umfasst sowohl Workshops zur didaktischen Umsetzung des Lebenswelt- und Tätigkeitsansatzes als auch Qualifizierungsmaßnahmen zur Thematik „Genderkompetenz-Coaching/Gender Didaktik“.

Genderkompetenz-Coaching

Mit der Fortbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte sowie dem Ausbildungspersonal im BRAFO Projekt werden konkrete Kenntnisse und Fähigkeiten gefördert, die ein genderkompetentes pädagogisches Handeln ermöglichen.

Dabei werden laut Kracke und Driesel-Lange (2014) folgende Inhalte vermittelt:

1. Die Bereitschaft, sich für Gleichberechtigung zu engagieren und damit Geschlechterhierarchien abzubauen,
2. Wissen über Bildungssituation und Bildungsbedürfnisse der Geschlechter sowie die Kenntnis der Bedeutung von kulturellen und Sozialisationsbedingungen für die Entstehung von Geschlechtsunterschieden. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass sich in der Regel größere Unterschiede innerhalb einer Geschlechtergruppe finden als zwischen den Geschlechtern.
3. Die Fähigkeit, eine geschlechtergerechte pädagogische Praxis zu gestalten (z. B. Situationen herzustellen, die es erlauben, sonst „unübliches“ Verhalten zu zeigen, die Entwicklung nicht geschlechtsstereotyper Interessen anzuregen und Reflexionen individueller Erfahrungen anzustoßen).

Um die im Rahmen des Landesprogramms BRAFO in Sachsen-Anhalt angebotenen Maßnahmen möglichst gendergerecht zu gestalten, finden Aspekte wie Individualisierung, Ziergruppenorientierung und Gendergerechtigkeit als ganzheitliches Konstrukt der Berufsorientierung Berücksichtigung. Dabei spielt der Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen eine bedeutsame Rolle.

Desweiteren sollen auch Eltern dazu ermuntert werden, ihren Kindern die Erprobung von Tätigkeitsfeldern zu ermöglichen, die ihnen selbst vor ihrem biografischen Hintergrund nicht bekannt sind.

Im Rahmen der BRAFO-Qualifizierungsmaßnahmen „Genderkompetenz-Coaching/Gender-Didaktik“ wurden verschiedene Aspekte der aktuellen Genderforschung aufgezeigt und es wurden konkrete Empfehlungen für die Umsetzung von BRAFO gegeben. Dabei spielen die drei folgenden Begriffe eine zentrale Rolle (ebd.).

Gendergerechtigkeit

Gendergerechtigkeit ist gegeben, wenn sich weibliche und männliche Kinder und Jugendliche bei ihrer Berufs- oder Studienwahl stärker an ihren Interessen, Fähigkeiten, Werten und Zielen orientieren als an der Frage, welcher Beruf denn typischerweise für Mädchen oder Jungen in Frage kommt bzw. meist von ihnen ausgeübt wird – und hierin von allen am Berufswahlprozess Beteiligten unterstützt werden.

Gendersensibilität

Die Gestaltung von Berufsorientierungsmaßnahmen erfolgt in der Weise, dass Jugendliche sich in Berufsfeldern ausprobieren können, ohne befürchten zu müssen, sich damit bei ihren Peers, Eltern oder Lehrer/innen zu blamieren, weil sie für ihr Geschlecht unüblich sind. Speziell für BRAFO bedeutet das die Konzeption von Berufsorientierungsmaßnahmen, die gleichermaßen Interessen von Mädchen und Jungen in allen Lebenswelten ansprechen, ihre Vorerfahrungen berücksichtigen, angstfreies Sammeln von Erfahrungen in geschlechtsuntypischen, berufsbezogenen Situationen ermöglichen und zur Reflexion der Erfahrungen systematisch anregen.

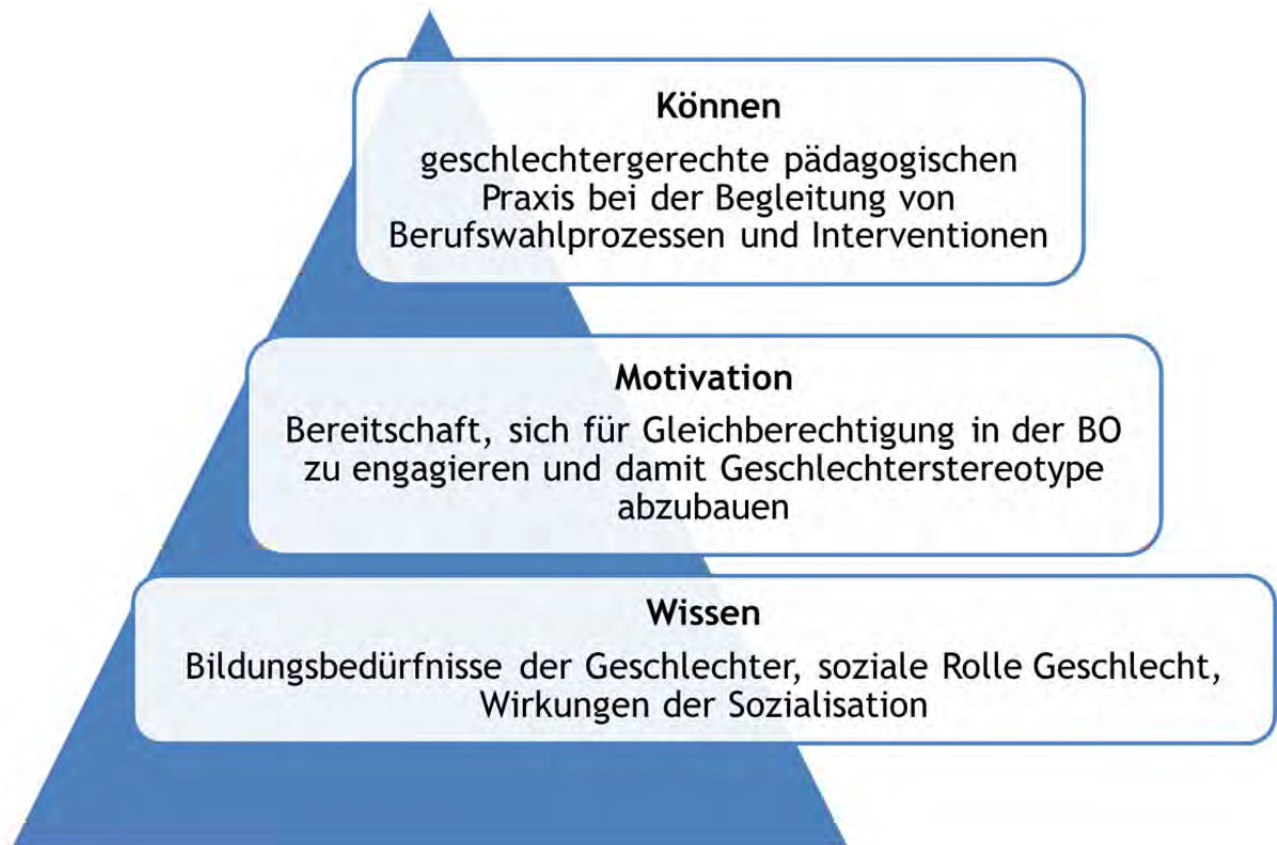
Genderkompetenz in der Berufsorientierung

ist die Kompetenz zur Förderung einer Person bei dem Bestreben, sich unabhängig von ihrem Geschlecht entsprechend ihrer Interessen und Werte zu entwickeln. Das

- impliziert Wissen über die Bedeutung von Gender und das Zustandekommen von Geschlechtsunterschieden
- bedeutet die Fähigkeit zum geschlechtergerechten Handeln (Herstellen von Lernmöglichkeiten, Reflexion, Handeln)
- heißt auch, sich für Belange der Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen und den Dialog mit allen Beteiligten zu führen und
- erfordert die Fähigkeit zur Selbstreflexion (Biographische Entwicklung, Denkmuster, Handlungsroutinen).

Für die Förderung von geschlechtergerechtem Unterricht ist Selbstreflexion der Lehrkräfte sowie Genderkompetenz aller Beteiligten unerlässlich. Die drei Ebenen der Genderkompetenz Wissen, Motivation und Können sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

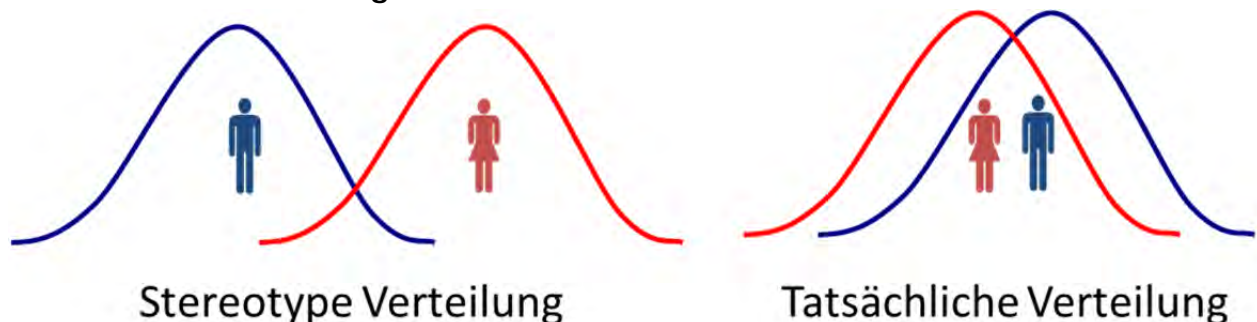
Abbildung 25: Ebenen der Genderkompetenz



Quelle: Abicht, L., BRAFO mit neuem Anspruch. – Vortrag zum Workshop zur didaktischen Umsetzung des Lebenswelt- und Tätigkeitsansatzes in BRAFO, isw-Institut; Halle (Saale), 2014.

Inhaltlich wurde im Workshop u. a. auf die Theorie der kulturell verankerte Stereotypen eingegangen. Unreflektierte Geschlechtsstereotype bei den schulischen und außerschulischen Akteur/inn/en der Berufsorientierung können die Chancenungleichheit zwischen Jungen und Mädchen verstärken, da sie zu stereotypen Geschlechtsrollenzuweisungen führen und somit das Berufswahlspektrum einengen. So wird fälschlicherweise angenommen, dass die beruflichen Interessen zwischen den Geschlechtern enorm verschieden seien und es werden verfestigte „Frauenberufe“ und „Männerberufe“ tradiert. Die tatsächliche Verteilung der beruflichen Interessen zeigt jedoch deutlich mehr Überschneidungen zwischen den Geschlechtern:

Abbildung 26: Geschlechtsstereotypische Denkmuster und tatsächliche Interessenverteilung



Quelle: Kracke, B.; Driesel-Lange, K., Genderkompetenz in der Berufsorientierung Grundlagen und Förderung. – Vortrag in der BRAFO-Qualifizierungsmaßnahmen „Genderkompetenz-Coaching/Gender Didaktik“; 2014.

Qualifizierung von Lehrkräften für die didaktische Umsetzung des Lebenswelt- und Tätigkeitsansatzes

Für jede der vier Lebenswelten wurde ein ganztägiger Workshop für das Ausbildungspersonal durchgeführt. Hier wurde die Charakteristik der Tätigkeitsfelder dargestellt und es wurden Empfehlungen zur konkreten didaktischen Umsetzung für die BRAFO-Maßnahme gegeben.

Die Workshops zu den vier Lebenswelten und zur Umsetzung des Tätigkeitsansatzes richten sich an die Lehrkräfte der Maßnahmeträger/innen und Trägerverbände von BRAFO. Die Veranstaltungen dienen der Unterstützung bei der inhaltlich-didaktischen Ausgestaltung von BRAFO-Modul 1, insbesondere der Darstellung der vier Lebenswelten und der zwölf Tätigkeitsfelder.

Im Rahmen der Workshops werden demografische, gesellschaftliche und technische Entwicklungstrends aufgezeigt und erläutert. Denn Berufsorientierung, die bereits früh ansetzt und auf die Schüler/innen im Alter von ca. 13-14 Jahren zielt, bedeutet auch, Orientierung für die Arbeitswelt der Zukunft zu geben. Hierbei sind beispielhaft die Trends der digitalen Revolution, die Industrie 4.0 und die intelligenten Smart-House-Technologien zu nennen. Außerdem sind Effekte des Generationswechsels zwischen der Babyboomer-Generation und der nachwachsenden Generationen Y bedeutsam, da sie unterschiedliche Wertevorstellungen und Erwartungen an die Arbeitswelt artikulieren.

Abbildung 27: Bearbeitung von Werkstücken



Quelle: Projekt „MoBi Kig“

Innerhalb von drei interaktiven Arbeitsgruppen pro Workshop werden vielfältige Hinweise und Empfehlungen zur didaktischen Gestaltung der Tätigkeitsfelder und für die Entwicklung von praxisnahen Arbeitsaufgaben gegeben, bei denen die Jugendlichen die Möglichkeit erhalten sollen, verschiedene Tätigkeiten selbst ausprobieren zu können. Außerdem wird der Erfahrungsaustausch zwischen Maßnahmeträger/in bei der Vorgehensweise und Umsetzung von BRAFO aktiv gefördert. Inhaltlich steht die gemeinsame Entwicklung konkreter Umsetzungsbeispiele für die einzelnen Tätigkeitsfelder im Zentrum.

Dabei stehen weniger die Beispiele selbst als die generellen Anforderungen an solche Aufgabenbeispiele im Mittelpunkt. So wurde im Tätigkeitsfeld 1 ein Beispiel entwickelt, in dessen Rahmen die Schüler/innen erkennen, dass gleiche Tätigkeiten bei der Holz-, Metall- und Kunststoffverarbeitung auftreten, obwohl das ganz unterschiedliche Branchen und Berufe betrifft. Die Schüler/innen können an den Beispielen erkennen welche Kompetenzen für die Bearbeitung von Werkstoffen und Materialien mit Werkzeugen, Maschinen und Apparaten notwendig sind und welche Fähigkeiten für Erwerbstätige in diesen Bereich relevant sind.

Als konkreter Repräsentant wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe zum Tätigkeitsfeld 1 die Herstellung eines Werkstücks wie z. B. eines Flaschenöffners aus Kunststoff, Metall oder Holz diskutiert und hinsichtlich der Anwendung ähnlicher Fertigungsverfahren bei der Bearbeitung unterschiedlicher Werkstoffe bewertet. Dabei fand auch die Umsetzung der drei Komplexitätsstufen Beachtung. Entscheidend war für die teilnehmenden Lehrkräfte die Klärung der Frage, welche Erlebensziele und Erkenntnisziele in dem Tätigkeitsfeld erreicht werden können und welche Bedeutung diese für die Ausprägung von Berufswahlkompetenz der Jungen und Mädchen haben. Das Aufgabenbeispiel verdeutlicht die Zielstellung der Schulungsmaßnahmen, bei den Auszubildenden ein vertieftes Verständnis für den Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz und dessen didaktischen Umsetzung zu vermitteln. Analog dem genannten Beispiel aus dem Tätigkeitsfeld 1 werden in allen 12 Tätigkeitsfeldern solche didaktischen Szenarien entwickelt, so dass die Teilnehmenden ganz konkrete Anregungen zur Umsetzung des Tätigkeits- und Lebensweltansatzes aus den Workshops in ihre Einrichtungen mitnehmen. Dem Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrkräften kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu.

Bei der gemeinsamen Wahl und Ausgestaltung der methodischen Maßnahmen durch die Auszubildenden für jedes Tätigkeitsfeld wird berücksichtigt, dass im Rahmen der Berufsorientierung immer Neugier und Spaß im Sinne einer Selbsterfahrung und -orientierung der Schüler/innen mit dem Ziel der Ausbildung von Berufswahlkompetenz im Vordergrund stehen. Es geht also nicht um die Entwicklung und Umsetzung von *berufsbezogenen Lernarrangements*, sondern um die Entwicklung und Ausgestaltung von *arbeitsbezogenen Erfahrungswelten*, in denen repräsentative Teiltätigkeiten des jeweiligen Tätigkeitsfeldes aufgenommen werden. Beispielsweise werden die *methodischen Elemente des Übens* nicht zur Disziplinierung bzw. Lernerfolgssicherung verwendet, sondern sie sind – wenn überhaupt genutzt – nur Mittel, um den Schülerinnen und Schülern passende, nicht diskriminierende Rückmeldungen bezüglich notwendiger Eigenschaften und Kompetenzen des jeweiligen Tätigkeitsfeldes und damit zur individuellen Eignung zu geben.

Entwicklung eines Verfahrens zur Kompetenzerkundung und Einordnung in den Berufsorientierungsprozess für den Sekundarschulbereich

Derzeit findet am ersten Tag der BRAFO-Maßnahmen eine Einführung in die Lebenswelten und eine erste Form der Kompetenzmessung statt. Die Einführung in die Lebenswelten wird durch Demonstrationsaufgaben realisiert. Die Messung der Kompetenzen und Neigungen wird gegenwärtig sehr uneinheitlich realisiert; d. h. die verwendeten Verfahren unterscheiden sich stark von Träger zu Träger. Diese Situation birgt den Nachteil, dass die Wirkung des Moduls stark variiert bzw. die Ergebnisse dieser Verfahren können nicht miteinander verglichen werden. Die folgenden Beratungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern basieren jedoch teilweise auf den Ergebnissen dieser angewandten Messinstrumente. Auch hier unterscheiden sich der Inhalt und die Qualität teils sehr stark, da entsprechende Standardisierungen bisher fehlen.

Für BRAFO wird deshalb im Rahmen des Modellprojekts „MoBi Kig+“ ein eigenständiges, standardisiertes Verfahren zur Kompetenzerkundung mit dem Namen „BRAFO-KE“ entwickelt. Im Schuljahr 2014/2015 beginnt seine Erprobung mit verschiedenen Maßnahmeträgern innerhalb der Vorbereitungsphase von BRAFO Modul 1.

Ab dem Schuljahr 2016/2017 wird dann das Kompetenzerkundungsverfahren „BRAFO-KE“ mit zwei Phasen zur Erkundung von Kompetenzen im Rahmen des BRAFO-Moduls 1 eingeführt:

Das bedeutet, die bisherige Kompetenzerkundung am 1. BRAFO Tag wird auf alle fünf Tage ausgedehnt.

Am ersten Tag werden standardisierte Testverfahren vorgegeben. Dabei bearbeiten die Schüler/innen verschiedene EDV-gestützte Selbstratingverfahren, die zwei Hauptziele verfolgen.

1. Erfassung von Interessen und Neigungen mit dem Ziel der Gestaltung einer besseren Beratungsmöglichkeit der Schüler/innen.
2. Anregen von Reflexionsprozessen die mit dem Thema der Berufswahl assoziiert sind.

Jede Tätigkeit kann mit bestimmten Kompetenzen assoziiert werden. Diese Kompetenzen sind Neigungen und persönliche Fähigkeiten, die eine erfolgreiche und Freude bereitende Ausführung der Tätigkeit begünstigen. Im Modul 1 wird explizit auf Leistungstests verzichtet. Leistungstests können eine handlungsorientierte Beratung erschweren. Ein schlechtes Ergebnis und dessen Rückmeldung haben einen hemmenden Effekt auf weitere Entwicklungsschritte. Dies würde das eigentliche Ziel - die Berufswahlkompetenz zu erhöhen - in einem frühen Stadium stören. Die Anwendung solcher Testverfahren kann in späteren Klassenstufen eine Rolle spielen, um ein differenzierteres Profil individueller Anlagen zu erhalten.

Die hier verwendeten Verfahren beziehen sich auf psychologische Konstrukte der Motivation, der Interessen und der Persönlichkeit.

Die Informationen aus den verwendeten Verfahren bilden gemeinsam mit den Erfahrungen und Einschätzungen in den darauf folgenden Tagen die Basis des nachfolgenden Beratungsgesprächs.

Das zweite Ziel bezieht sich auf die Tatsache, dass jede Diagnostik auch eine Intervention darstellt. Durch den Prozess des Selbstratings werden Reflexionsprozesse aktiviert, die mit dem Inhalt der Diagnostik verbunden sind. Im Fall des BRAFO-Modul 1 sind das Tätigkeiten, die in den einzelnen Tätigkeitsfeldern enthalten sind. Dieser Effekt wird durch die entsprechenden Demonstrationaufgaben als Einführung in die Lebenswelten verstärkt.

Die Kompetenzerkundung folgt einem handlungsorientierten Ansatz. Die Tage 2 bis 5 werden genutzt, um die Schüler/innen bei konkreten lebenswelttypischen Aufgaben und bei der Erprobung der Tätigkeitsfelder zu beobachten. Ziel ist die Feststellung der Voraussetzungen, Interessen und Kompetenzen in den jeweiligen Lebenswelten. Die Ergebnisse aus Tag 1 und den folgenden Tagen werden mit einer Software erfasst und zusammengeführt und bilden die Grundlage für das Auswertungsgespräch in der Nachbereitungsphase von BRAFO.

Der Lebenswelt- und Tätigkeitsansatz ermöglicht eine neue Qualität der Kompetenzerkundung. Durch die Nutzung verschiedener Informationsquellen (Selbstauskunft und Verhaltensbeobachtung) wird eine höhere Präzision der Aussagen erreicht, da jedes Verfahren einen wichtigen Teilbereich erfasst. Durch die kombinierte Auswertung der Tests werden außerdem differenziertere Aussagen getroffen. Mögliche Konflikte, etwa zwischen Selbsteinschätzung und tatsächlicher Performance, werden

sichtbar. Sie werden nachfolgend durch entsprechende Beratung korrigiert. Das Ziel der Berufsorientierung steht dabei insgesamt nach wie vor im Mittelpunkt.

Das Sammeln von Erfahrungen und Eindrücken sowie das Erkennen von Interessen durch die Schüler/innen werden jedoch zukünftig von einem objektiven Verfahren begleitet, welches die Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung verbindet. Das BRAFO-Modul 1 ist als eine Intervention anzusehen, die die Berufswahlkompetenz von Schüler/innen nachhaltig erhöht.

Neben der Erfassung der Ergebnisse im Berufswahlpass der Jugendlichen ist angedacht, die Ergebnisse weiterführend – im Rahmen des Schülerbetriebspraktikums in den Schuljahren 8 und 9 - nutzbar zu machen. Hierfür ist es notwendig, mit einem onlinegestützten Datenbanksystem zu arbeiten.

In der Diskussion mit den Wirtschafts- und Sozialpartnerinnen und -partnern im Landesbeirat Übergang Schule Beruf des Landes besteht Konsens, den neuen Weg der Berufsorientierung auf Grundlage des Lebenswelten/Tätigkeitsansatzes in Verbindung mit der Kompetenzerkundung auch für das obligatorische Schülerbetriebspraktikum in den Schuljahren 8 und 9 fortzuführen.

In der Diskussion befindet sich hierzu das Modell in der Schuljahrgangsstufe 8/2. Schulhalbjahr 5 Tage Schülerbetriebspraktikum in Verbindung mit einem 5-tägigen Kompetenzfeststellungsverfahren zu gestalten; als zukünftiges BRAFO-Modul III.

Die Praxiserkundung soll dazu auf der Grundlage der individuellen Auswertung des BRAFO-Prozesses (Modul 1 und 2) erfolgen und als Praxiserkundung in einem Unternehmen der Region durchgeführt werden. Das Tätigkeitsfeld wird im Vorfeld auf Basis der Kompetenzfeststellung mit der Schülerin bzw. dem Schüler erörtert und erst danach das Unternehmen entsprechend ausgewählt. Im Vordergrund steht, den regionalen Wirtschaftsraum zu erkunden, um Branchen und Berufe zu identifizieren, mit denen die Lernenden ihre Lebensziele verwirklichen können. Basis bildet dafür das vermittelte systematische Wissen und die praktischen Erfahrungen aus dem Lebenswelten- und Tätigkeitsansatz der BRAFO Module 1 und 2.

Ziel der Praxiserkundung am Ende des 8. Schuljahres ist die schrittweise Übertragung von Wissen aus den Tätigkeitsfeldern auf konkrete Berufsfelder und Berufe.

Zum Ende des 8. Schuljahres ist die Kompetenzfeststellung in ihrer Durchführung geplant.

Die Kompetenzfeststellung wird hier in Anlehnung an standardisierte Potenzialanalyseverfahren unter Berücksichtigung des Lebenswelten- und Tätigkeitsansatzes erfolgen. D. h. es wird für Sachsen-Anhalt zur Zeit über ein eigenständiges Verfahren diskutiert, das sich aber auch an den Vorgaben für Potenzialanalysen des Bundes orientiert.

Auf der Grundlage der Ergebnisse aus Praktikum und Kompetenzfeststellungsverfahren schließt sich dann in der 9. Schuljahrgangsstufe eine 10-tägige Praxiserkundung in einem Unternehmen der Region an. Auch hier ist wieder prioritär, dass Schüler/innen ihr Wissen aus den Tätigkeitsfeldern auf konkrete Berufsfelder und Berufe überträgt.

Mit diesem systematischen geplanten Berufsorientierungskonzept befindet sich das Land in Kongruenz mit der Bundesinitiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“.

2.2 Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf

Der Übergangsbereich in Sachsen-Anhalt im Überblick

Nicht allen Jugendlichen gelingt ein passgenauer Übergang in eine duale Berufsausbildung. Erforderlich ist daher eine individuelle Förderung für Jugendliche mit Startschwierigkeiten, die in eine auf dem Arbeitsmarkt verwertbare Berufsausbildung führt. Dies leistet der Übergangsbereich.

Der Übergangsbereich in Sachsen-Anhalt besteht im Wesentlichen aus den Angeboten der berufsbildenden Schulen und der Berufsvorbereitungsangebote der BA.

Die Schwerpunkte der schulischen Übergangsangebote bilden das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ). Das BVJ bietet für nicht ausbildungsreife Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag eine praktisch orientierte Einführung in zwei Berufsbereiche und die Gelegenheit, den Hauptschulabschluss zu erwerben. Es wurde im Schuljahr 2012/2013 von insgesamt 1.299, im Schuljahr 2013/2014 von insgesamt 1.225 und im Schuljahr 2014/2015 von insgesamt 1.294 Jugendlichen in Anspruch genommen (vgl. Tabelle A-16).

Jugendliche im BGJ verfügen bereits über einen Schulabschluss. Im BGJ waren im Schuljahr 2012/2013 468, im Schuljahr 2013/2014 390 und im Schuljahr 2014/2015 332 Jugendliche. Der Anteil der Jungen überwiegt im Durchschnitt der zugrunde gelegten Schuljahre im BVJ mit 61 % und im BGJ mit 73 % deutlich (vgl. Tabelle A-16).

Das BGJ entspricht aufgrund der fehlenden betrieblichen Praxis nicht mehr den aktuellen Anforderungen an einen Bildungsgang im Übergangssystem. An Stelle des BGJ soll künftig das Programm EQ-Plus gestärkt werden.

Die Übergangsangebote der BA umfassen insbesondere die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) und die Einstiegsqualifizierung (EQ).

Die BvB haben im Jahr 2013 insgesamt 2.257 junge Menschen begonnen. Im Jahr 2014 sind die Zugänge auf 1.994 Teilnehmer/innen (-11,7 %) zurückgegangen. Mit dem Bundesprogramm „Einstiegsqualifizierung“, welches im Jahr 2012 Regelinstrument des SGB III geworden ist, wurde ein besonders betriebsnahes Angebot geschaffen. Jungen Menschen wird durch einen unmittelbaren und begleiteten Einsatz im betrieblichen Umfeld die Möglichkeit geboten, sich in dem angestrebten Ausbildungsberuf zu erproben. Unternehmen haben andererseits die Möglichkeit die berufsbezogenen Kompetenzen der Jugendlichen zu prüfen und gezielt zu entwickeln.

In Sachsen-Anhalt ist zusätzlich das Modell EQ-Plus konzipiert worden. Dieses Konzept hat bundesweit eine Vorbildrolle eingenommen und wird für besonders förderbedürftige Jugendliche bereitgestellt. Neben den Unterstützungsangeboten (ausbildungsbegleitende Hilfen, betriebliche Nachhilfe, ergänzende berufsschulische Angebote) haben die Jugendlichen die Möglichkeit, für jeweils einen Tag in der Woche die Berufsschule zu besuchen und so nach einem festen Stundenplan Inhalte der allgemeinbildenden Schule zu festigen.

2013 haben in Sachsen-Anhalt insgesamt 549¹² Jugendliche an einer EQ teilgenommen; 2014 waren es nach Angaben der BA jahresdurchschnittlich 330. Im Folgejahr haben sich die Eintritte auf 565 wieder leicht erhöht und es waren im Durchschnitt

¹² Teilnehmerzahl umfasst Angaben von Januar bis Dezember des Jahres, einschl. Freie Berufe und Altenpfleger/innen – deshalb sind Daten nicht mit Tabelle 12 vergleichbar.

295 Jugendliche im Bestand. 60,6 % der Teilnehmenden haben die Maßnahmen in 2013 beendet und 64,4 % in 2014.

Die sehr betriebsnahen Angebote EQ und EQ-Plus gestalten sich seit Jahren sehr erfolgreich. So lagen die Quoten der Teilnehmer/innen, die anschließend eine Berufsausbildung aufnahmen, Ende August des Jahres 2013 bei der EQ bei 65,4 % und bei EQ-Plus bei 50,8 %. Die Quote ist in 2014 bei der EQ auf 60,6 % gesunken und dagegen bei der EQ-Plus-Maßnahme auf 54,5 % gestiegen. Die Entwicklung im Bereich der EQ zeigt, dass Unternehmen zunehmend bereit sind, auch leistungsschwächeren Jugendlichen eine Chance zu geben.

Tabelle 12: Einmündung von Jugendlichen in eine Ausbildung nach erfolgreicher Beendigung der Einstiegsqualifizierung (EQ/EQ-Plus) 2012/2013 und 2013/2014

	Gesamt	IHK Halle-Dessau	IHK Magdeburg	HWK Halle	HWK Magdeburg	Haus- & Landwirtschaft
Anzahl						
Teilnehmer/innen 2012/2013						
EQ begonnen (ab August 2012)	267	126	31	46	55	9
männlich	182	75	21	35	43	8
weiblich	85	51	10	11	12	1
EQ beendet (bis August 2013)	159	73	21	29	28	8
davon in Ausbildung übernommen	108	54	14	14	22	4
EQ-Plus begonnen (ab August 2012)	200	76	32	44	29	19
männlich	128	32	18	42	24	12
weiblich	72	44	14	2	5	7
EQ-Plus beendet (bis August 2013)	124	39	22	29	15	19
davon in Ausbildung übernommen	66	21	15	12	15	4
Teilnehmer/innen 2013/2014*						
EQ begonnen (ab August 2013)	312	93	95	53	62	9
männlich	196	44	55	42	50	5
weiblich	116	49	40	11	12	4
EQ beendet (bis August 2014)	215	65	73	43	26	8
davon in Ausbildung übernommen	136	49	43	20	24	0
EQ-Plus begonnen (ab August 2013)	130	39	41	25	20	5
männlich	84	17	23	21	18	5
weiblich	46	22	18	4	2	-
EQ-Plus beendet (bis August 2014)	82	20	27	18	12	5
davon in Ausbildung übernommen	46	16	14	3	11	2

Quelle: Angaben der zuständigen Stellen

Übergang von der Schule in den Beruf

Nach dem Schulabschluss haben Jugendliche unterschiedliche Optionen für ihren beruflichen Werdegang. Die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) ist ein Berichtssystem, mit dessen Hilfe diese Strukturen und Entwicklungen des beruflichen (Aus-) Bildungsgeschehens abgebildet werden können. Im Mittelpunkt des Systems von (Bildungs-) Sektoren und Konten stehen die formalisierten, quantitativ erfassbaren Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote. Die nachfolgenden Angaben beruhen auf einer Sonderauswertung der integrierten Ausbildungsberichterstattung für Sachsen-Anhalt auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit und wurden vom BIBB zur Verfügung gestellt.

Infobox: Daten zum Ausbildungsgeschehen

Das Ausbildungsgeschehen - nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe I) - wird in den vier Sektoren

1. Berufsausbildung,
2. Integration in Berufsausbildung/Übergangsbereich,
3. Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und
4. Studium

erfasst, welche sich durch ihre Zielsetzungen unterscheiden. Das Ausbildungsgeschehen umfasst im Kernbereich jene Konten, die mittels amtlicher Statistiken quantitativ abgebildet werden können. Die iABE integriert Daten aus unterschiedlichen amtlichen Statistiken, die an Hand von Bildungsgängen – nicht Lernorten - erhoben wurden.

Die iABE wird in Kooperation von BIBB und den Statistischen Ämtern durchgeführt.

Das Ausbildungsgeschehen im Jahr 2013

Wie Abbildung 28 zeigt, haben die meisten jungen Menschen in dem Sektor „Berufsausbildung“ eine Ausbildung begonnen (45 %). Diese Zahl liegt in etwa der Größenordnung (wenn auch leicht rückläufig), wie sie in den letzten Jahren für Sachsen-Anhalt typisch war. Auf Bundesebene beträgt der Anteil der Berufsanfänger/innen hingegen nur 36 % (2014). 10 % der Anfänger/innen des Ausbildungsgeschehens begannen im Übergangsbereich; gleichzeitig starteten 20 % eine Höherqualifizierung im Sektor „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ sowie 25 % im Sektor „Studium“.

Abbildung 28: Verteilung der Anfänger/innen im Ausbildungsgeschehen auf die Bildungssektoren 2013

Anfänger/innen im Ausbildungsgeschehen				Sonstige Anfängerdaten liegen nicht vor
38.964 (100%)				
Berufsausbildung	Übergangsbereich	Erwerb HZB* (Sek II)	Studium	
17.426	3.779	7.885	9.874	
45 %	10%	20%	25%	

* Hochschulzugangsberechtigung

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Sonderauswertung der integrierte Ausbildungsberichterstattung auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.

Bezogen auf die Anteile der Anfänger/innen zeigt sich der Übergangsbereich im Vorjahresvergleich rückläufig (-29 %), die Angebote zur Erlangung der Hochschulzugangsberechtigung hingegen ansteigend (+33 %).

Um die Bedeutung der Bildungssektoren im Ausbildungsgeschehen richtig einordnen zu können, ist es erforderlich, diese an Referenzgrößen¹³ zu spiegeln – vor allem, da die zum Stichtag eingemündeten Anfänger/innen in den „Sonstigen Sektoren“ sowie der Anteil junger Menschen in Arbeit oder Arbeitslosigkeit nicht ermittelbar sind.

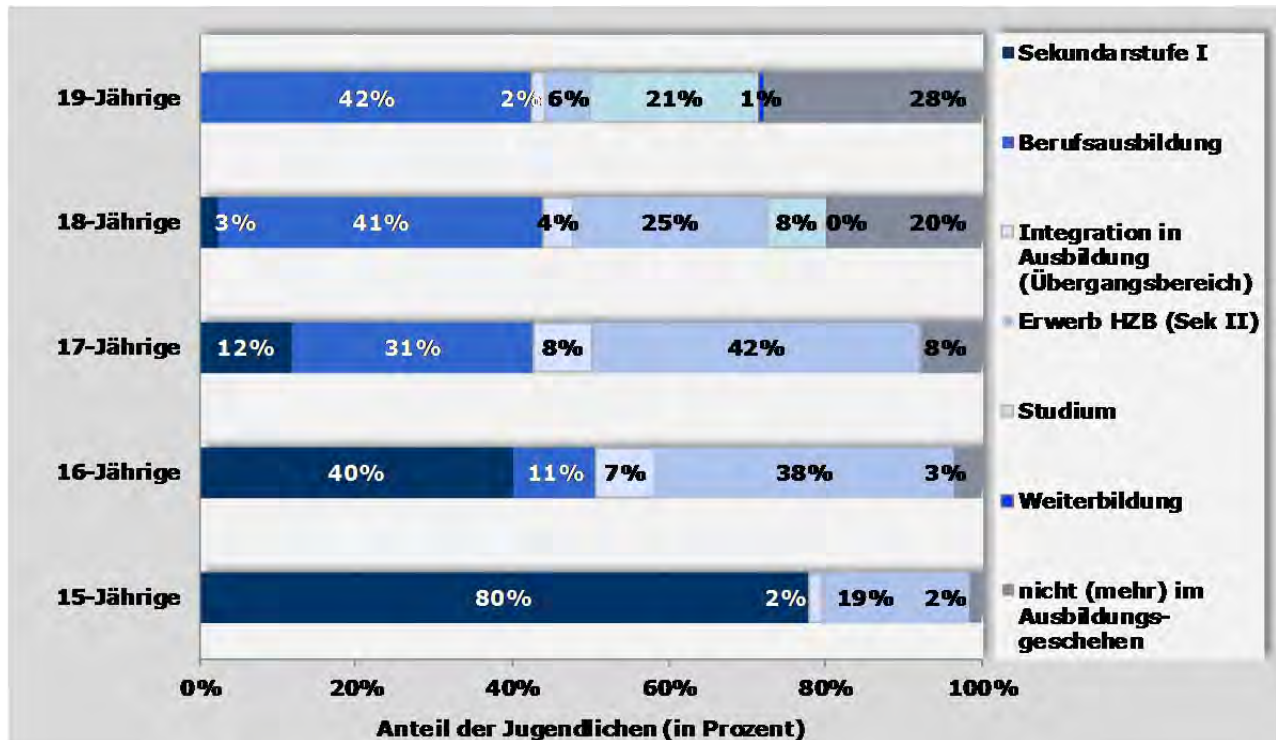
Als Referenzgröße eignen sich die Schulentlassenen im gleichen Schuljahr: Diese jungen Menschen sind als potenzielle Anfänger/innen für die o. g. Angebote des Ausbildungsgeschehens zu sehen, sofern sie nicht in Arbeit oder Arbeitslosigkeit einmünden. Mit Blick auf die Bildungsangebote außerhalb des Studiums verließen im Jahr 2013 rund 10.400 nicht studienberechtigende Jugendliche die Schulen. Wie viele dieser Jugendlichen in eine duale Berufsausbildung eingemündet sind, kann annäherungsweise über die Bewerberstatistik der BA (vgl. Kapitel 1.1) ermittelt werden. Bei allen anderen Bildungsangeboten ist der Verbleib statistisch nicht nachweisbar, da keine Individualdaten zur Verfügung stehen.

Um den aktuellen Status der Jugendlichen zu beschreiben, kann hingegen die Gruppe der gleichaltrigen Bevölkerung als Referenz dienen: So sind z. B. für die Frage, in welchen Bildungsangeboten sich die Jugendlichen eines bestimmten Alters befinden, die Jugendlichen der Altersgruppe (Bestandsdaten) in Relation zur Wohnbevölkerung des entsprechenden Alters zu setzen (z. B. Jugendliche in Bildung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren).¹⁴ Für 2013 zeigt sich folgendes Bildungsbild:

¹³ Die Hinzunahme einer Referenzgröße ist aus zwei Gründen wichtig: Einmal ist bildungspolitisch zu beurteilen, warum der Anteil der Anfänger/innen in bestimmten Angeboten (zu) hoch, gerade richtig oder (zu) niedrig ist. Zum anderen bieten die Daten der Schulstatistik keine Individualdaten an, mit deren Hilfe z. B. Übergangsverläufe oder Einmündungsquoten berechnet werden könnten.

¹⁴ Detaillierte Indikatorenbeschreibungen finden sich unter: <http://www.bibb.de/de/11566.php>.

Abbildung 29: Status der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren im Ausbildungsgeschehen 2013



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Sonderauswertung der integrierte Ausbildungsberichterstattung auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.

Abbildung 29 zeigt einerseits den Bildungsstatus der Jugendlichen und andererseits zeigen die Zahlen auf der linken Seite auch die Zahl der Jugendlichen, die sich nicht (mehr) im Ausbildungsgeschehen befinden. So machen beispielsweise 42 % der Jugendlichen im Alter von 19 Jahren eine Berufsausbildung und 28 % befinden sich nicht (mehr) im Ausbildungsgeschehen.

Vorbildung der Anfängerinnen und Anfänger im Ausbildungsgeschehen

Die Vorbildung der Anfänger/innen beschreibt die Ausgangslage der jeweiligen Bildungsangebote. Die Auswertung der Vorbildungsdaten für das Jahr 2013 ergibt folgendes Bild der Anfänger/innen:

Tabelle 13: Zusammensetzung der Anfänger/innen in Übergangsbereich und Ausbildungssektor nach Vorbildung 2013

Bereich	Hochschulzugangsberechtigung	Realschulabschluss	Hauptschulabschluss	ohne Hauptschulabschluss
	Prozent			
Berufsausbildung	13	62	22	3
Übergangsbereich	0	13	39	47

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Sonderauswertung der integrierte Ausbildungsberichterstattung auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.

Im Übergangsbereich zeigt sich die starke Präsenz der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss wie auch der hohe Anteil der Hauptschüler/innen. Demgegenüber haben Anfänger/innen in der Berufsausbildung in der Regel einen Schulabschluss, überwiegend einen Realschulabschluss.

Um zu wissen, wo die einzelnen Jugendlichen eingemündet sind, wären Individualdaten erforderlich. Unter der Modell-Annahme, dass alle Anfänger/innen im gleichen Jahr die Schulen verlassen hätten (was jedoch nicht zutrifft), ergibt sich folgende Verteilung der Absolvent/inn/en:

Tabelle 14: Verteilung der Absolvent/inn/en im Ausbildungsgeschehen nach Vorbildung 2013

Vorbildung	Übergangsbereich	Erwerb der HZB*	Berufsausbildung	Studium
	Prozent			
mit HZB	0	0	19	81
Realschulabschluss	3	41	56	0
Hauptschulabschluss	27	0	73	0
ohne Hauptschulabschluss	79	0	21	0

* Hochschulzugangsberechtigung

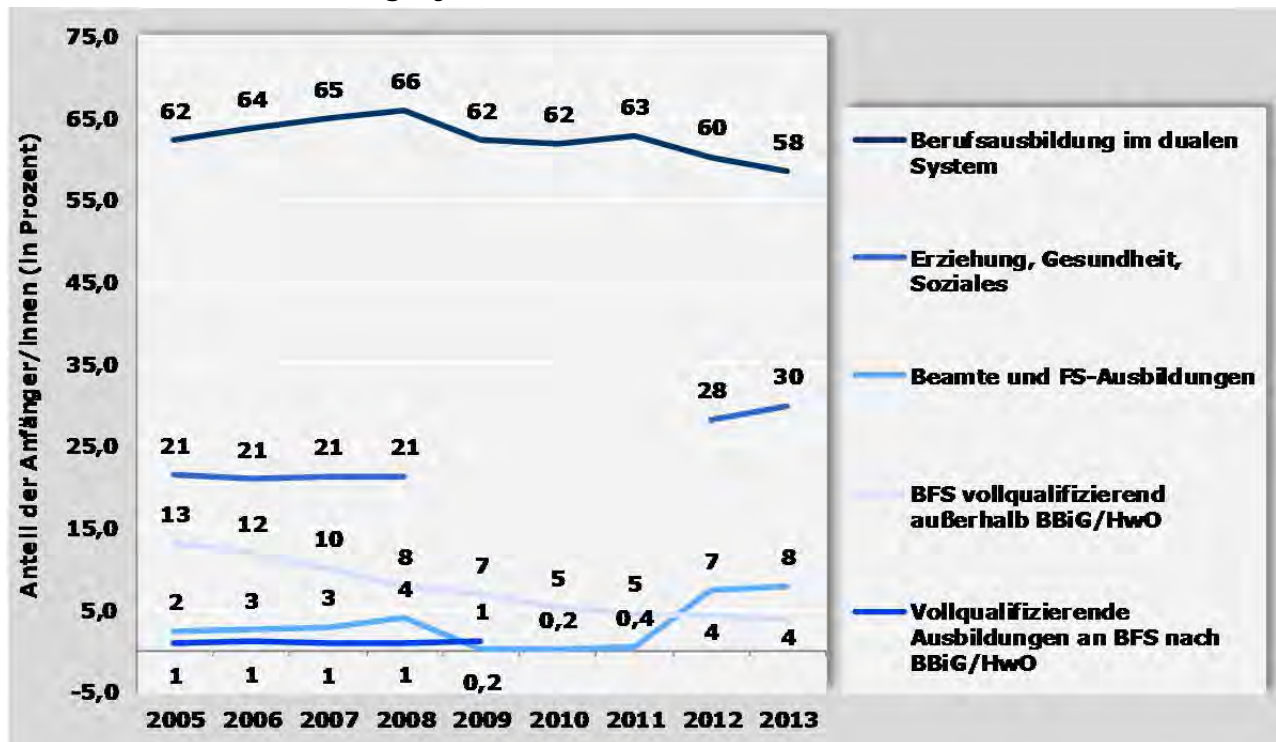
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Sonderauswertung der integrierte Ausbildungsberichterstattung auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.

Struktur der Ausbildungen in Sachsen-Anhalt

Der iABE-Sektor „Berufsausbildung“ umfasst neben der dualen Berufsausbildung auch die schulischen Ausbildungsgänge. Somit lässt sich das Spektrum der beruflichen Ausbildungen umfangreich beschreiben.¹⁵ Über die Jahre hinweg zeigt sich folgende Entwicklung der verschiedenen Ausbildungssparten:

¹⁵ Statistisch erfasst werden die Auszubildenden in der Statistik „Berufliche Schulen“ (Fachserie 11 Reihe 2) des Statistischen Bundesamtes. Die Branchenberufe werden nicht erfasst, ebenso wenig die Ausbildungsstätten, die nicht den Schul- und Statistikgesetzen des Landes unterliegen.

Abbildung 30: Entwicklung der Verteilung der Anfänger/innen auf die beruflichen Ausbildungssysteme von 2005 bis 2013



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Sonderauswertung der integrierte Ausbildungsberichterstattung auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.

Die Abbildung zeigt den übergewichtigen Stellenwert der dualen Berufsausbildung im vollqualifizierenden Ausbildungsangebot: 58 % der Anfänger/innen starten in einer betrieblichen, dualen Berufsausbildung. Im betrachteten Zeitraum von 2005 bis 2013 ist die Gesamtzahl der Ausbildungsanfänger/-innen um 35 % zurückgegangen; dieser Rückgang ist jedoch fast ausschließlich auf den Rückgang der dualen Ausbildung zurückzuführen, so dass auch deren Stellenwert leicht um vier Prozentpunkte zurückgegangen ist. Die Ausbildung in den Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufen (EGS-Berufe) hat sich stabil entwickelt, auch wenn die Zahl der Ausbildungen an den Berufsfachschulen leicht zurückgegangen ist - an den Berufsfachschulen werden in der Regel die EGS-Berufe nach Landesrecht ausgebildet, mit Ausnahme der Erzieher/innen, die an Fachschulen ausgebildet werden.

Abschlüsse im Übergangsbereich

Die iABE bündelt in dem Sektor „Integration in Berufsausbildung/Übergangsbereich“ Maßnahmen und Schulangebote für Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule, die nicht zu einem beruflichen Abschluss führen: Bildungsgänge an Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln; BGJ, BVJ; BvB; EQ. Sie unterscheiden sich in Voraussetzungen, Inhalten und Zielen. Nach Beicht (2010) erfüllt der Übergangsbereich drei Funktionen:

1. den Erwerb der Ausbildungsreife
2. den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse
3. Überbrückung der Ausbildungslosigkeit

Hier soll anhand der neu erworbenen Schulabschlüsse der Erwerb höherer Bildungsabschlüsse näher betrachtet werden.

Insgesamt hatten 2013 in den schulischen Angeboten des Übergangsbereichs¹⁶ knapp ein Drittel (30 %) der Absolvent/inn/en einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluss erworben.

2.3 Vorzeitige Vertragslösungen

Statistische Daten zur vorzeitigen Lösung von Ausbildungsverträgen stehen vor allem für die Ausbildung im dualen System zur Verfügung. Diese werden im Rahmen des Forschungsprojekts „Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt und Thüringen“¹⁷ einer eingehenderen Betrachtung unterzogen. Die nachfolgenden Abschnitte sind größtenteils dem IAB-Forschungsbericht „Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen“ (Dietrich et al., 2014) entnommen und erlauben weitreichende Aufschlüsse über aktuelle Entwicklungen vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt. Die Angaben für das Jahr 2013 sind den aktuellen Statistiken entnommen, eine entsprechende Publikation steht derzeit jedoch noch aus, so dass diese als vorläufig zu interpretieren sind.

Warum ist die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen ein Problem?

Das Phänomen der vorzeitigen Lösung von Ausbildungsverträgen ist ein zentrales Signal für Probleme im dualen Ausbildungssystem. Zu den vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen zählen die vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelösten Ausbildungsverträge im jeweiligen Berichtsjahr¹⁸. Bereits vor Ausbildungsbeginn gelöste Verträge werden nicht mitgezählt.

Eine Vertragslösung führt nicht zwangsläufig zu einem endgültigen Abbruch der Berufsausbildung, sondern geht oftmals mit einem Berufs- und/oder Betriebswechsel einher. Etwa die Hälfte der Auszubildenden mit gelöstem Ausbildungsvertrag wechselt „nur“ den Beruf und/oder Ausbildungsbetrieb und bleibt dem dualen System damit erhalten (vgl. Piening et al. 2012: 51; Schöngen 2003: 37 und für eine Hallenser Schulabgangskohorte Kuhnke/Mahl 2009). Ursachen von Vertragslösungen sind beispielsweise Insolvenz und Schließung des Ausbildungsbetriebs oder der Wechsel von einer außerbetrieblichen in eine betriebliche Ausbildung¹⁹. Ebenso vielschichtig wie die Ursachen sind die Folgen für alle Beteiligten. So kann beispielsweise mit Einschnitten in die Berufs- und Bildungskarriere junger Menschen ebenso gerechnet werden wie mit Veränderungen im Ausbildungsverhalten der Unternehmen (vgl. Piening et al. 2012; Jasper et al. 2009). Nicht zuletzt entstehen ausbildenden Betrieben

¹⁶ Derzeit können die Daten für die BvB und EQ der BA noch nicht zugespielt werden.

¹⁷ Bei diesem Forschungsprojekt handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Agenturen für Arbeit Halle und Suhl, der HWK Halle und Südthüringen, der IHK Halle-Dessau sowie des IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.

¹⁸ „Nach § 22 BBiG kann ein Ausbildungsverhältnis während der Probezeit (maximal vier Monate) von beiden Seiten jederzeit und ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Nach der Probezeit ist eine ordentliche Kündigung nur noch seitens der Auszubildenden möglich; will der Ausbildungsbetrieb den Vertrag auflösen, muss dieser – in Anbetracht der besonderen Bedeutung des Ausbildungsverhältnisses für die berufliche Entwicklung – erst einen „wichtigen Grund“ vorlegen.“ (BIBB 2013a: 181)

¹⁹ Für eine ausführliche Betrachtung zu den Gründen für die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen sei auf den IAB-Forschungsbericht 13/2014 verwiesen.

durch Ausbildungsausfälle nicht unerhebliche Kosten (Wenzelmann/Lemmermann 2012).

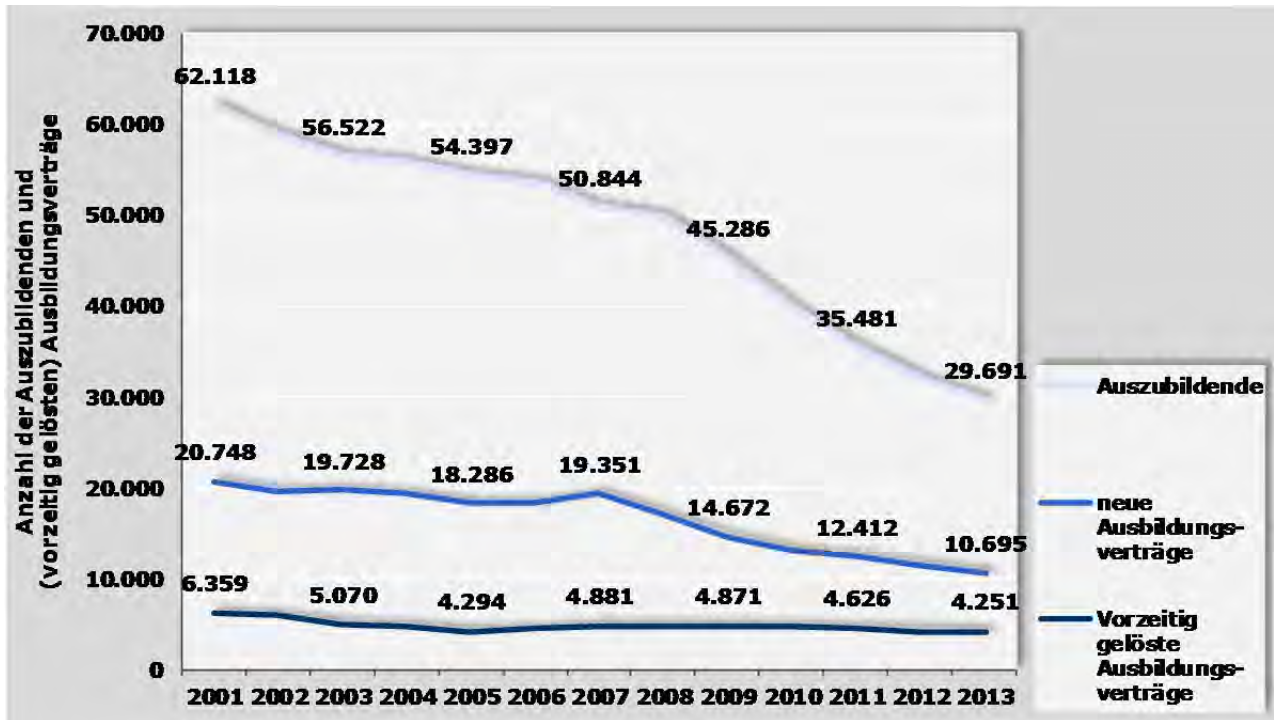
Entwicklung der Vertragsabschlüsse und der Lösungsquote im Zeitverlauf

In 2013 war in Sachsen-Anhalt die Zahl der vorzeitigen Vertragslösungen (4.251) im Vergleich zum Vorjahr (4.431) erneut rückläufig. Diese Entwicklung ist hauptsächlich das Ergebnis der längerfristigen demografischen Entwicklung (Fuchs/Sujata/Weyh 2010), nämlich der sinkenden Zahlen von Schulabgängerinnen und Schulabgängern und damit einhergehend von Bewerberinnen und Bewerbern für eine duale Berufsausbildung (vgl. Abbildung 31).

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 10.695 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Damit hat sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr entsprechend dem seit 2007 anhaltenden Trend erneut reduziert (-840). Die Ausbildung im dualen System erstreckt sich auf sechs Ausbildungsbereiche. Im größten Ausbildungsbereich Industrie und Handel (einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe) wurden 2013 in Sachsen-Anhalt 6.843 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; es folgte das Handwerk mit 2.505 Neuabschlüssen. Der Rückgang der Neuabschlüsse gegenüber 2012 war vor allem in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel (-513) und Handwerk (-288) zu beobachten. Bei den Männern sank die Zahl der Neuabschlüsse von 7.149 im Jahr 2012 auf 6.696 im Jahr 2013 (-453); bei den Frauen wurden mit 3.999 Neuabschlüssen 387 weniger registriert als im Vorjahr (4.386).

Abbildung 31 illustriert die Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt von 2001 bis 2013. Vor allem der Rückgang der Gesamtzahl der Auszubildenden um mehr als die Hälfte von gut 62.000 auf ca. 30.000, welcher der demografischen Entwicklung geschuldet ist, ist auffällig. Demgegenüber verringerte sich die Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge um etwa ein Drittel, was in den letzten Jahren zu steigenden Lösungsquoten geführt hat.

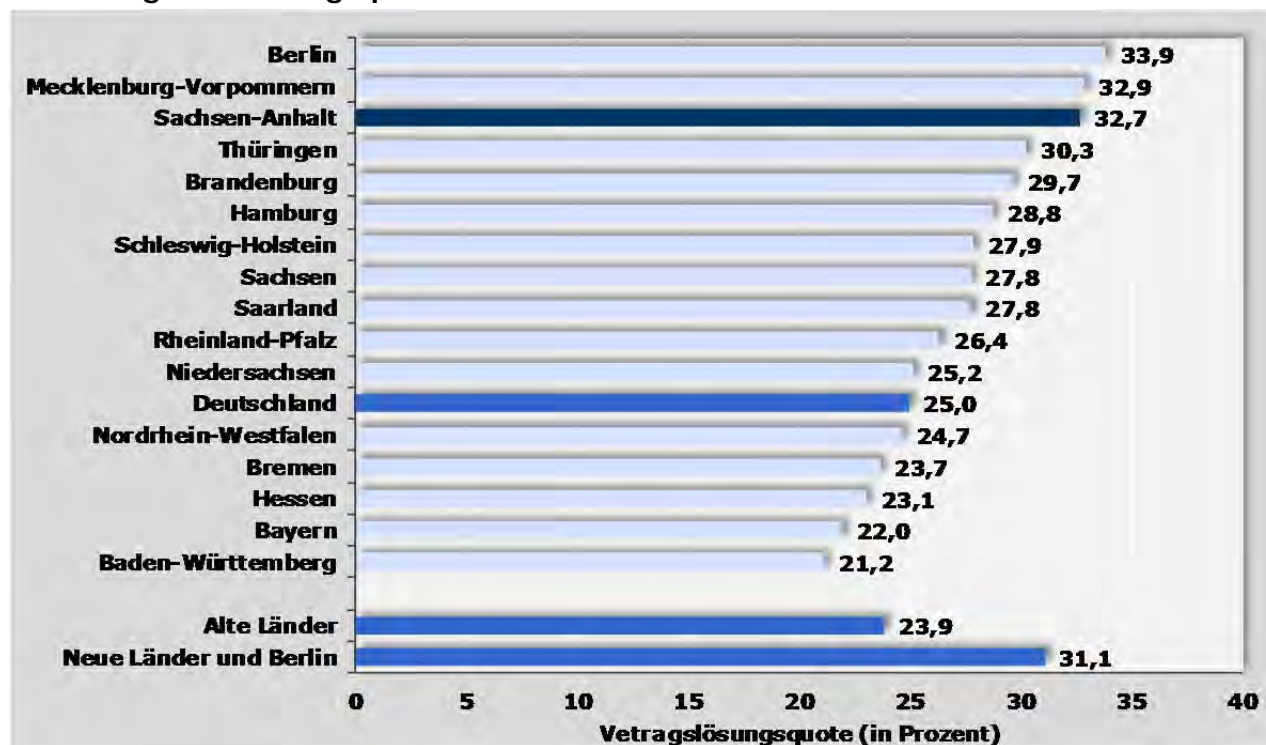
Abbildung 31: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge von 2002 bis 2013



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt, IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.

Im Bundesländervergleich hatte Sachsen-Anhalt im Jahr 2013 die dritthöchste Lösungsquote nach Mecklenburg-Vorpommern und Berlin. Wie die Abbildung 32 zeigt, bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Diese Bandbreite deutet darauf hin, dass eine Vielzahl von Faktoren das Niveau der Lösungsquote beeinflusst. In allen neuen Ländern lag die Lösungsquote über dem Bundesdurchschnitt, aber auch im Saarland, in Hamburg, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz fiel sie erkennbar höher aus als der Bundesdurchschnitt von 25,0 %.

Abbildung 32: Lösungsquote nach Bundesländern 2013



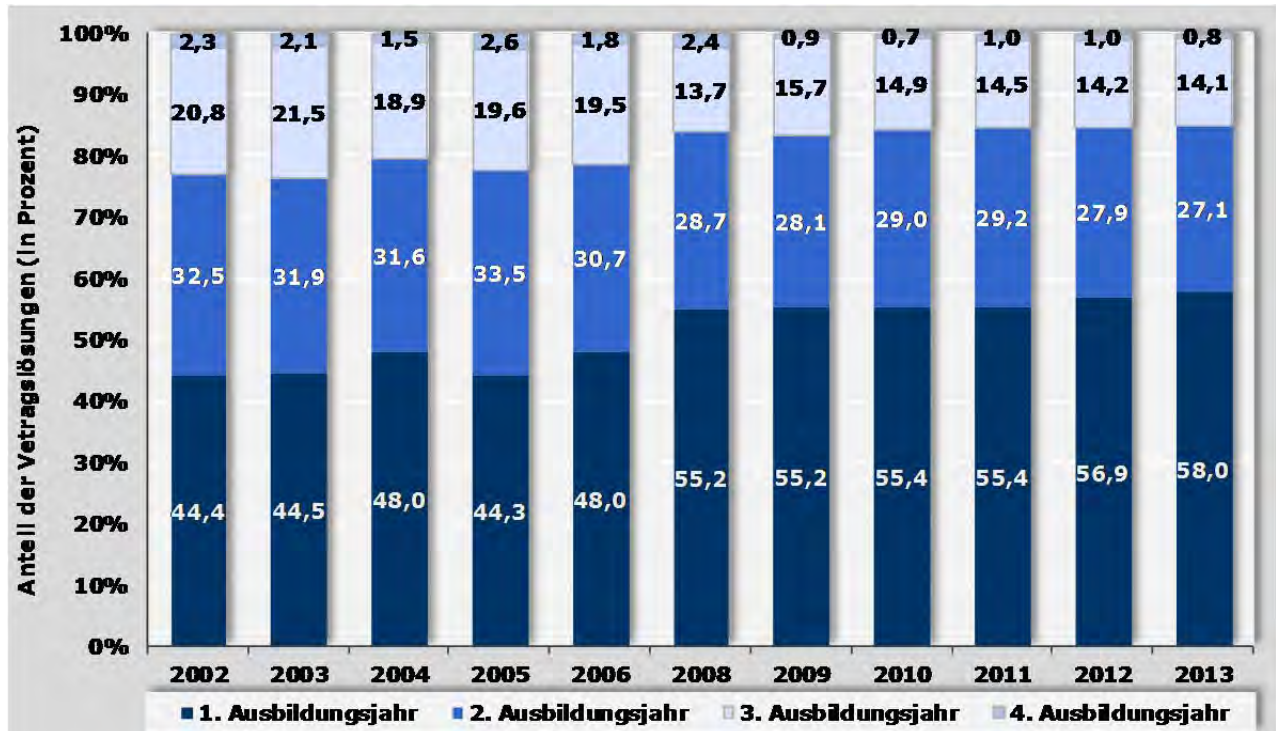
Quelle: Statistisches Bundesamt, IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.

Der Bundeslandvergleich deutet darauf hin, dass der ostdeutsche Ausbildungsmarkt mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die sich in höheren Lösungsquoten ausdrücken. Neben der generell schwierigeren Arbeitsmarktsituation, die sich z. B. in niedrigeren Übernahmequoten (MS 2013: 22f.) und einer geringeren Ausbildungsvergütung zeigt, dürfte sich auch die Betriebsgrößenstruktur ungünstig auf die Stabilität der Ausbildungsverhältnisse auswirken, weil es für kleinere Unternehmen z. B. oft schwieriger ist, professionelle Ausbildungsstrukturen sicherzustellen und attraktive Ausbildungskonditionen zu bieten.

Vertragslösungen nach Ausbildungsjahr und in der Probezeit im Zeitverlauf

In 2013 ereignete sich mehr als die Hälfte (2.464 bzw. 58,0 %) der vorzeitigen Vertragslösungen bereits innerhalb des ersten Ausbildungsjahres, darunter 1.332 bzw. 54,1 % in der Probezeit. Damit hat sich der Anteil der vorzeitigen Lösungen, die im ersten Ausbildungsjahr erfolgten, erneut erhöht. Vertragslösungen in den ersten Ausbildungsmonaten deuten darauf hin, dass sich die Erwartungen der Auszubildenden an den gewählten Ausbildungsberuf und/oder Ausbildungsbetrieb nicht erfüllt haben. Oftmals beginnen Jugendliche mit unklaren Berufsvorstellungen eine Ausbildung. Die Mehrheit dieser Jugendlichen korrigiert ihre Berufswahl und nimmt erfahrungsgemäß nach kurzer Zeit eine neue Ausbildung auf (vgl. hierzu auch Kapitel 2.1).

Abbildung 33: Vertragslösungen nach Ausbildungsjahren von 2002 bis 2013



Anmerkung: Bei den Angaben in der Abbildung handelt es sich nicht um Lösungsquoten, sondern um Anteile der Lösungen nach Ausbildungsjahren an allen Lösungen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen des IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.

Mehr als jedes zehnte der im Jahr 2013 begonnenen Ausbildungsverhältnisse wurde bereits innerhalb der Probezeit wieder gelöst.

Vertragslösungen nach Kammern

Eine tiefere regionale Betrachtung der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge ist nach Kammerbezirken möglich. Die Auswertung der Berufsbildungsstatistik macht sichtbar, dass ein Rückgang der Zahl der Neuabschlüsse von 2012 zu 2013 in allen Kammerbezirken zu beobachten war. Auch die Zahl der vorzeitigen Lösungen sank – allerdings in geringem Umfang – in fast allen Kammern, insbesondere im Bereich Industrie und Handel. Auf Basis des Schichtenmodells berechnete das Statistische Bundesamt folgende Lösungsquoten für die Kammern in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel und Handwerk in Sachsen-Anhalt für 2012²⁰: IHK Halle-Dessau 28,9 %, IHK Magdeburg 33,1 %, HWK Halle 36,6 % und HWK Magdeburg 39,8 %. Die Lösungsquote erhöhte sich im Vergleich zu 2011 Vorjahr vor allem im Bereich Handwerk (siehe Tabelle 15). Insgesamt weisen die Industrie- und Handelskammern deutlich niedrigere Lösungsquoten auf als die Handwerkskammern.

²⁰ Aktualisierte Daten für 2013 liegen nicht vor.

Tabelle 15: Lösungsquote in Prozent für die Kammern von 2010 bis 2012

Kammer	2010	2011	2012
	Prozent		
IHK Halle-Dessau	28,0	27,6	28,9
IHK Magdeburg	30,3	32,1	33,1
HWK Halle	32,7	37,0	36,6
HWK Magdeburg	36,2	38,9	39,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung.

Auch wenn sich die Situation im Bezirk der IHK Halle-Dessau in Sachsen-Anhalt vergleichsweise günstig darstellt, liegt die Lösungsquote doch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 25,0 %.

Vertragslösungen nach Ausbildungsbereichen

In 2013 war in Sachsen-Anhalt die Zahl der vorzeitigen Vertragslösungen (4.251) im Vergleich zum Vorjahr (4.431) rückläufig. Während die Zahl der vorzeitigen Lösungen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel (-204) und Handwerk (-38) sank, blieb sie in den übrigen Ausbildungsbereichen nahezu unverändert. Überdurchschnittliche Lösungsquoten verzeichnete der Ausbildungsbereich Handwerk. Während die Lösungsquoten im Ausbildungsbereich Landwirtschaft beinahe dem Landesdurchschnitt entsprachen, hatten die verbleibenden Bereiche unterdurchschnittliche Quoten. Sehr niedrig fiel die Lösungsquote im Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst aus.

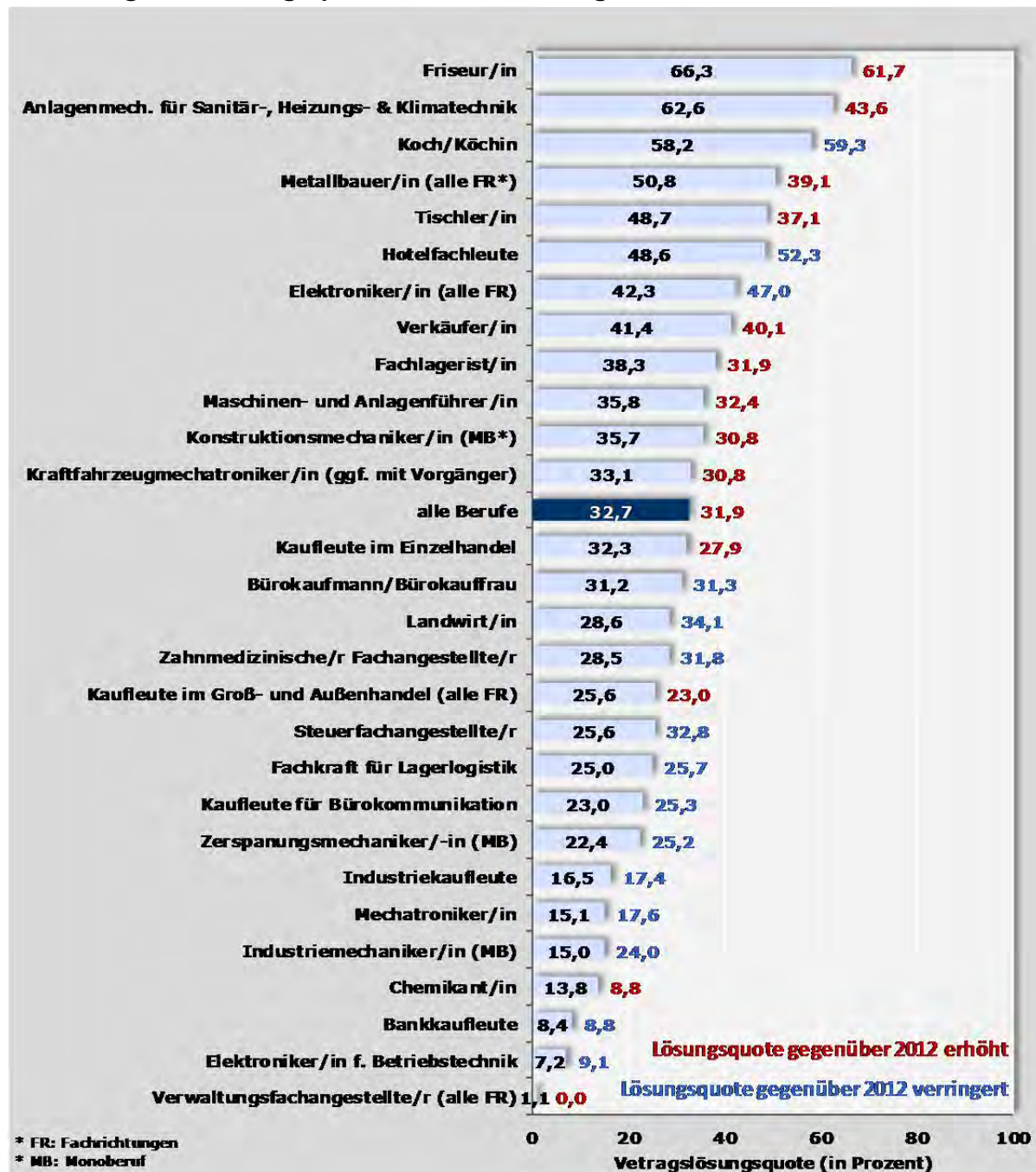
Auffallend war, dass Frauen im Ausbildungsbereich Handwerk, in dem sie weniger häufig präsent sind (etwa ein Viertel der Auszubildenden ist weiblich), eine deutlich höhere Lösungsquote als die Männer aufwiesen (47,0 % gegenüber 40,8 %). Ähnlich sah es im Ausbildungsbereich Landwirtschaft aus: Hier betrug der Frauenanteil 33,3 % und 43,0 % der von Frauen begonnenen Ausbildungsverhältnisse wurden vorzeitig gelöst (Lösungsquote der Männer: 28,9 %). Demgegenüber wurde für die Männer im Bereich der Freien Berufe mit 40,8 % eine deutlich höhere Lösungsquote als für die Frauen ermittelt (28,1 %). In diesem Ausbildungsbereich sind Männer weniger häufig vertreten als Frauen. Eine ähnliche Aussage kann auch für den Bereich Hauswirtschaft getroffen werden. Dieser Zusammenhang konnte auch auf Bundesebene nachgewiesen werden: In Ausbildungsbereichen mit einem geringeren Frauenanteil an den Auszubildenden fallen die Lösungsquoten der Frauen besonders hoch aus und umgekehrt fallen die Lösungsquoten der Männer in den Bereichen vergleichsweise hoch aus, in denen der Männeranteil an den Auszubildenden geringer ist (BIBB 2012).

Vertragslösungen nach Ausbildungsberufen

In die Analyse der Lösungsquoten nach Ausbildungsberufen werden in dieser Studie Berufe mit mehr als 100 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Jahr 2013 einbezogen. Die nachfolgende Abbildung illustriert, dass die Lösungsquoten zwischen den einzelnen Ausbildungsberufen stark variierten. Dabei zeigte sich, dass in einigen Berufen die Lösungsquoten besonders hoch ausfielen: Für Metallbauer/innen, Köchinnen/Köche, Anlagenmechaniker/innen für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie Friseurinnen/Friseure wurden Lösungsquoten von über 50 % berechnet. In manchen Fällen werden diese vom BIBB nicht ausgewiesen, da die Wahrscheinlichkeit eines Artefakts u. a. aufgrund von Meldeproblemen nicht ausgeschlossen werden kann

(BIBB 2013b: 27). In den vorliegenden Fällen kann aber davon ausgegangen werden, dass die berechneten Lösungsquoten durchaus real sind.

Abbildung 34: Lösungsquote nach Ausbildungsberufen 2013



Anmerkung 1: In die Analyse wurden nur Berufe mit mehr als 100 Neuabschlüssen im Jahr 2013 einbezogen.

Anmerkung 2: Die Lösungsquoten für die einzelnen Ausbildungsberufe umfassen jeweils alle Fachrichtungen und alle Ausbildungsbereiche. Sie wurden auf der Grundlage des Schichtenmodells des BIBB berechnet.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung; IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.

Weit über dem Durchschnitt lagen auch die Quoten für Elektroniker/innen, Hotelfachleute und Tischler/innen. Einige der Ausbildungsberufe mit überdurchschnittlich hohen Lösungsquoten (Elektroniker/innen, Köchinnen/Köche und Friseurinnen/Friseure) waren unter den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des dualen Systems in Sachsen-Anhalt im Jahr 2013 vertreten. Mit deutlich unterdurchschnittlichen Lösungsquoten konnten die Verwaltungsfachangestellten, Elektroniker/innen für Betriebstechnik, Bankkaufleute, Chemikanten/innen, Industriemechaniker/innen und Mechatroniker/innen relativ stabile Ausbildungsverhältnisse vorweisen.

Im Vorjahresvergleich veränderten sich die Lösungsquoten in den einzelnen Berufen sehr unterschiedlich. In 15 von 28 genannten Berufe war ein Rückgang zu verzeichnen, in 13 ein Anstieg (vgl. Abbildung 34). In der Tendenz gilt: In den meisten Berufen mit unterdurchschnittlich hohen Lösungsquoten verringerten sich diese 2013 im Vergleich mit 2012 weiter, wohingegen diese in den meisten Berufen mit überdurchschnittlich hohen Lösungsquoten weiter anstiegen. Steigende Lösungsquoten gab es in 9 der insgesamt 12 Berufe mit überdurchschnittlich hohen Lösungsquoten, v. a. bei Friseur/inn/en (Anstieg von 61,7 auf 66,3 %) sowie bei Anlagenmechanikern/-mechanikerinnen für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (Anstieg von 43,6 auf 62,6 %). Auch in weiteren Berufen fielen die Lösungsquoten 2013 um mehrere Prozentpunkte höher aus als 2012. Demgegenüber fielen die Lösungsquoten 2013 in 12 der insgesamt 16 Berufe mit unterdurchschnittlich hohen Lösungsquoten wiederum geringer aus als 2012. Am deutlichsten war der Rückgang bei den Industriemechanikern/-mechanikerinnen (Rückgang von 24,0 auf 15,0 %). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Situation in Berufen mit sehr hohen Lösungsquoten 2013 im Vorjahresvergleich weiter verschärft hat, während sich die Situation in Berufen mit ohnehin relativ stabilen Ausbildungsverhältnissen verbesserte.

Etwas über dem Durchschnitt (57,9 %) lag der Anteil der Lösungen innerhalb des ersten Ausbildungsjahres im Ausbildungsbereich Freie Berufe (61,8 %), darunter in der Probezeit 38,2 %. In den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, Handwerk und Landwirtschaft bewegte sich dieser Wert etwa im Mittel, und im Bereich Hauswirtschaft traten knapp zwei Fünftel der vorzeitigen Lösungen während des ersten Ausbildungsjahres auf.

Vertragslösungen nach Qualifikation bzw. Schulabschluss

Sowohl für Frauen als auch für Männer traf zu, dass der Anteil der Lösungen innerhalb der Probezeit für Auszubildende mit Hauptschulabschluss am höchsten ausfiel. Für Auszubildende ohne Hauptschulabschluss wurde ein etwas geringerer Anteil errechnet.

Tabelle 16: Anteil der Lösungen in der Probezeit nach Geschlecht und Schulabschluss 2013

Vorbildung	Insgesamt	Frauen	Männer
	Prozent		
ohne Hauptschulabschluss	42,5	47,6	40,2
Hauptschulabschluss	48,1	51,1	46,7
Realschulabschluss (oder vergleichbar)	29,4	32,4	27,3
(Fach-) Hochschulabschluss	17,0	18,3	15,8
nicht zuordenbar (im Ausland erworben)	-	-	-
Insgesamt	32,7	34,0	32,0

Anmerkung 1: Innerhalb der Probezeit (vier Monate) vorzeitig gelöste Auszubildende in Prozent (von allen im Berichtsjahr begonnenen Auszubildenden)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik, Sonderauswertung

Es kann eingeschätzt werden, dass sich vorzeitige Lösungen von Auszubildenden auf das erste Ausbildungsjahr konzentrieren. Maßnahmen des Übergangsmangements können sich daher nicht auf die Vermittlung in eine Ausbildung beschränken, sondern sollen auch die Begleitung des „Ankommens“ in der Ausbildungssituation und im betrieblichen Alltag einbeziehen.

In Befragungen und Untersuchungen zu den Gründen für vorzeitige Vertragslösungen werden gehäuft unrealistische Vorstellungen vom Beruf – einschließlich der konkreten Arbeitsbedingungen – und Konflikte zwischen Ausbilderinnen und Ausbildern und Auszubildenden genannt.

Vorzeitige Lösung von Auszubildenden – Angaben der Betriebe für das Ausbildungsjahr 2013/2014

Die Ergebnisse der aktuellen wie auch der vorangegangenen Erhebungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels belegen, dass es für viele Betriebe schwieriger geworden ist, angebotene Ausbildungsplätze zu besetzen. Dies schränkt die betrieblichen Möglichkeiten, den Fachkräftebestand zu sichern und zukünftigen Bedarf zu decken, in erheblichem Maße ein. Diese Situation wird verschärft durch eine Zunahme vorzeitiger Vertragslösungen. Nach den Ergebnissen der Berufsbildungsstatistik wurde zuletzt bundesweit etwa jeder vierte neu abgeschlossene Auszubildende vorzeitig aufgelöst. Solche vergleichsweise hohen Vertragslösungsquoten wurden zwar auch in früheren Jahren registriert, wie z. B. in den Jahren 1994 und 2002 (jeweils 24 %). Bis Mitte der 2000er Jahre hat sich die durchschnittliche Vertragslösungsquote jedoch deutlich verringert und fiel im Jahr 2005 unter 20 %. Seitdem ist die Quote jedoch wieder von Jahr zu Jahr gestiegen. In den letzten 10 Jahren ist es somit nicht nur schwerer geworden, geeignete Bewerber/innen zu finden, sondern diese nach erfolgreicher Suche auch im Betrieb zu halten. Da im Rahmen der Berufsbildungsstatistik bereits zahlreiche Angaben zu vorzeitigen Vertragslösungen erhoben werden (u. a. nach einzelnen Berufsgruppen), wird nachfolgend vor allem auf die Betroffenheit in

den einzelnen Betriebsgrößenklassen sowie die Gründe für eine vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt eingegangen. (MS 2015)

Die Ergebnisse des aktuellen IAB-Betriebspanels zeigen, dass von vorzeitigen Vertragslösungen rund 14 % aller Betriebe Sachsen-Anhalts mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für das Ausbildungsjahr 2013/2014 betroffen waren (17 % aller ost- und 14 % aller westdeutschen Betriebe). Damit waren insgesamt ebenfalls 14 % aller Ausbildungsverträge, die für das Ausbildungsjahr 2013/2014 abgeschlossen wurden, zum Zeitpunkt der Befragung im dritten Quartal des Jahres 2014 wieder aufgelöst (Ostdeutschland 17 %, Westdeutschland 10 %).

Mit der Betriebsgröße steigt erwartungsgemäß der Anteil von Betrieben mit vorzeitigen Vertragslösungen. Da größere Betriebe in der Regel mehrere Ausbildungsverträge abschließen, ist die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von mindestens einer vorzeitigen Vertragslösung hoch. Dementsprechend gaben 30 % aller Großbetriebe in Sachsen-Anhalt an, dass mindestens ein neu abgeschlossener Ausbildungsvertrag für das Ausbildungsjahr 2013/2014 bis zum Zeitpunkt der Befragung im dritten Quartal 2014 wieder aufgelöst war, aber nur etwa jeder zehnte Kleinbetrieb (9 %). Bei einer Betrachtung der Zahl der Vertragslösungen zeigte sich allerdings, dass in kleineren Betrieben ein deutlich höherer Anteil von Ausbildungsverträgen vorzeitig aufgelöst wurde als in größeren Betrieben. Mit knapp 20 % war der Anteil vorzeitiger Vertragslösungen in Kleinbetrieben doppelt so hoch wie in Großbetrieben (10 %). Diese Ergebnisse sind nahezu deckungsgleich mit den ostdeutschen Durchschnittswerten. In Westdeutschland fielen die Anteile der vorzeitigen Vertragslösungen in jeder einzelnen Größenklassen niedriger aus.

Aufgrund der für Sachsen-Anhalt vorliegenden Fallzahlen können die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen auf Landesebene nicht analysiert werden. Nachfolgend wird aus diesem Grund auf die Ergebnisse für Ostdeutschland eingegangen. In Ostdeutschland erfolgten vorzeitige Vertragslösungen in 43 % der Fälle vorrangig auf Veranlassung des Betriebes. In der am stärksten von vorzeitigen Vertragslösungen betroffenen Branche, den übrigen Dienstleistungen, wurde dies sogar von 62 % aller Betriebe als häufigster Grund genannt. 37 % aller von vorzeitigen Vertragslösungen betroffenen Betriebe in Ostdeutschland gaben an, dass Vertragslösungen am häufigsten auf Bestreben der Auszubildenden zurückgingen. Im Durchschnitt aller Branchen Ostdeutschlands betrug der entsprechende Anteil 37 %. Bei weiteren 18 % der ostdeutschen Betriebe hatten die Bewerber/innen den bereits geschlossenen Ausbildungsvertrag noch vor Beginn der Ausbildung gelöst und die Ausbildung erst gar nicht angetreten.²¹

Jeder zweite von Vertragslösungen betroffene Betrieb bemühte sich um eine Nachbesetzung

Auch bei der Nachbesetzung von Ausbildungsplätzen ist eine Auswertung auf Landesebene nicht möglich. Deshalb werden nachfolgend die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels für Ostdeutschland vorgestellt. Rund jeder zweite von Vertragslösungen betroffene Betrieb in Ostdeutschland hat sich um eine Nachbesetzung der frei gewordenen Ausbildungsplätze bemüht (51 %). In Westdeutschland war der Anteil von Betrieben mit entsprechenden Bemühungen deutlich kleiner (39 %). Die stärkere Betroffenheit der ostdeutschen Betriebe mit gegenüber westdeutschen Betrieben rund doppelt so hohen Nichtbesetzungsquoten wie auch fast doppelt so hohen

²¹ Zu den Gründen für vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen liegen aus dem IAB-Betriebspanel ausschließlich Informationen aus der Befragungswelle 2014 vor.

Vertragslösungsanteilen erhöht offensichtlich den Druck, sich um eine Nachbesetzung frei gewordener Ausbildungsplätze zu bemühen.

Gemessen an der unterschiedlich starken Betroffenheit von vorzeitigen Vertragslösungen fielen die Unterschiede zwischen den einzelnen Größenklassen im Hinblick auf die Bemühungen um eine Nachbesetzung der frei gewordenen Ausbildungsplätze relativ gering aus. Mit einem Anteil von 53 % versuchten anteilig fast ebenso viele Kleinstbetriebe eine Nachbesetzung wie Großbetriebe (57 %). Im Hinblick auf den Erfolg der Nachbesetzungsbemühungen unterschieden sich die einzelnen Größenklassen wiederum deutlich: Während es Großbetrieben im Ergebnis ihrer Bemühungen gelungen ist, immerhin rund ein Viertel der frei gewordenen Ausbildungsplätze wiederzubesetzen, gelang dies Kleinstbetrieben nur im Ausnahmefall. Über alle Größenklassen hinweg konnten insgesamt lediglich 16 % der frei gewordenen Ausbildungsplätze in Ostdeutschland wiederbesetzt werden (Westdeutschland 21 %). In Ostdeutschland führte eine vorzeitige Vertragslösung in der großen Mehrheit der Fälle somit zu einem endgültigen „Verlust“ der betroffenen Ausbildungsplätze im betrachteten Zeitraum.

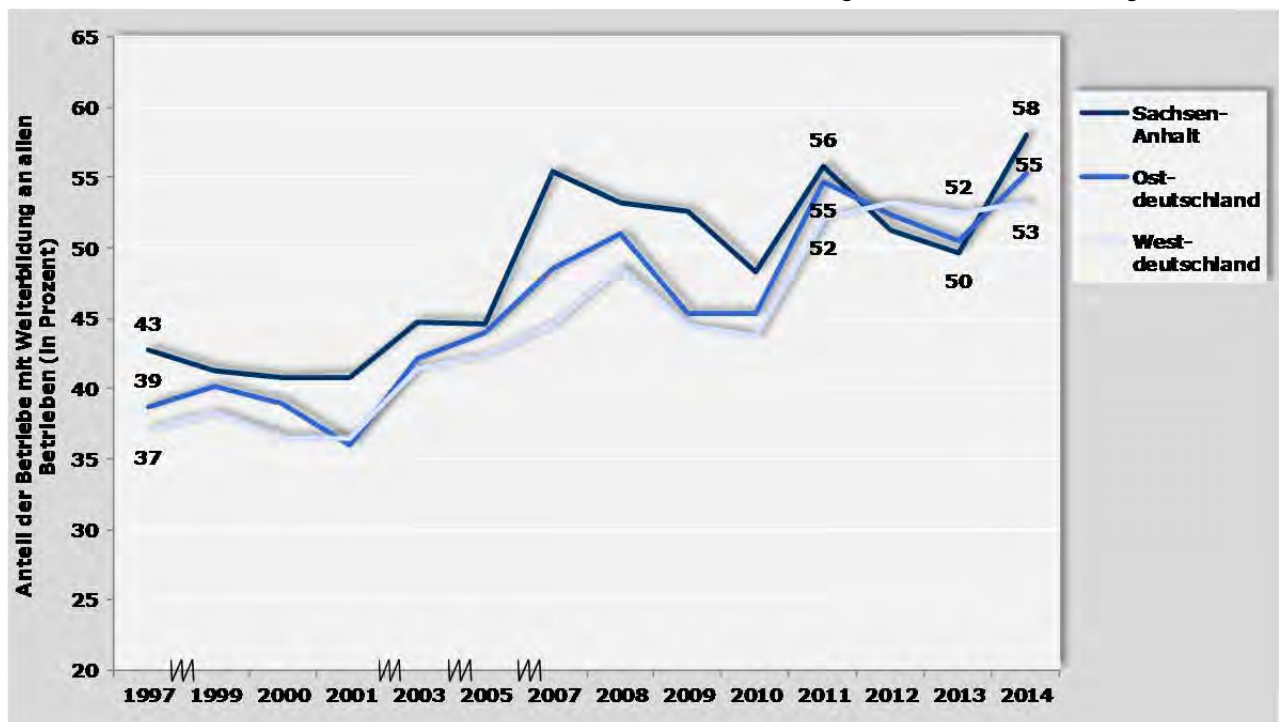
3 Berufliche Weiterbildung zur Sicherung des Fachkräftebedarfs

3.1 Betriebliche Weiterbildungsaktivitäten

Deutlicher Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe 2014

Betriebliche Weiterbildung²² gehört nach wie vor zu den wichtigsten Strategien der Betriebe, um den Bedarf an Fachkräften zu decken. In Sachsen-Anhalt lag die Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe über einen langen Zeitraum (bis 2011) immer oberhalb der durchschnittlichen Weiterbildungsbeteiligung sowohl der ost- wie auch der westdeutschen Betriebe. Nach zwei Jahren sinkender Weiterbildungsaktivitäten in Sachsen-Anhalt stiegen diese 2014 deutlich an und zählten bundesweit zu den höchsten. Etwa 58 % aller Betriebe des Landes bildeten ihre Mitarbeiter/innen weiter. Damit wurde nicht nur ein neuer Höchststand erreicht, mit diesem Anteil lagen die Betriebe Sachsen-Anhalts auch wieder oberhalb des ost- und westdeutschen Durchschnitts (vgl. Abbildung 35).

Abbildung 35: Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr)



Für die nicht ausgewiesenen Jahre wurden die Daten im IAB-Betriebspanel nicht erhoben.

Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

²² Empirische Daten über betriebliche Weiterbildungsaktivitäten werden regelmäßig im IAB-Betriebspanel erhoben und ausgewertet. Insgesamt 19 Befragungswellen ermöglichen aussagekräftige Informationen über den Stand und die Entwicklung in diesem Bereich. Bei Vergleichen der nachfolgenden Ergebnisse mit anderen Datenquellen ist zu berücksichtigen, dass sich das IAB-Betriebspanel ausschließlich auf formal-organisierte betriebliche Weiterbildung bezieht, welche von Betrieben durch Freistellung und/oder Übernahme aller oder eines Teils der Kosten unterstützt wird. Andere Formen der Weiterbildung sind ausdrücklich nicht Gegenstand dieser Befragung. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass im IAB-Betriebspanel sämtliche Angaben zur betrieblichen Weiterbildung für das jeweils erste Halbjahr erhoben werden.

Ob ein Betrieb die Weiterbildung seiner Beschäftigten unterstützt, hängt wesentlich mit der Betriebsgröße zusammen. Je größer ein Betrieb ist, desto eher beteiligt er sich an Weiterbildung. Während 2014 jeder zweite Kleinstbetrieb in Sachsen-Anhalt weiterbildungsaktiv war, traf dies auf über 90 % aller mittleren und größeren Betriebe zu. Die 2014 im Vorjahresvergleich stark gestiegene Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe in Sachsen-Anhalt insgesamt ist insbesondere auf deutlich gestiegene Weiterbildungsaktivitäten von Kleinstbetrieben mit bis zu 9 Beschäftigten zurückzuführen.

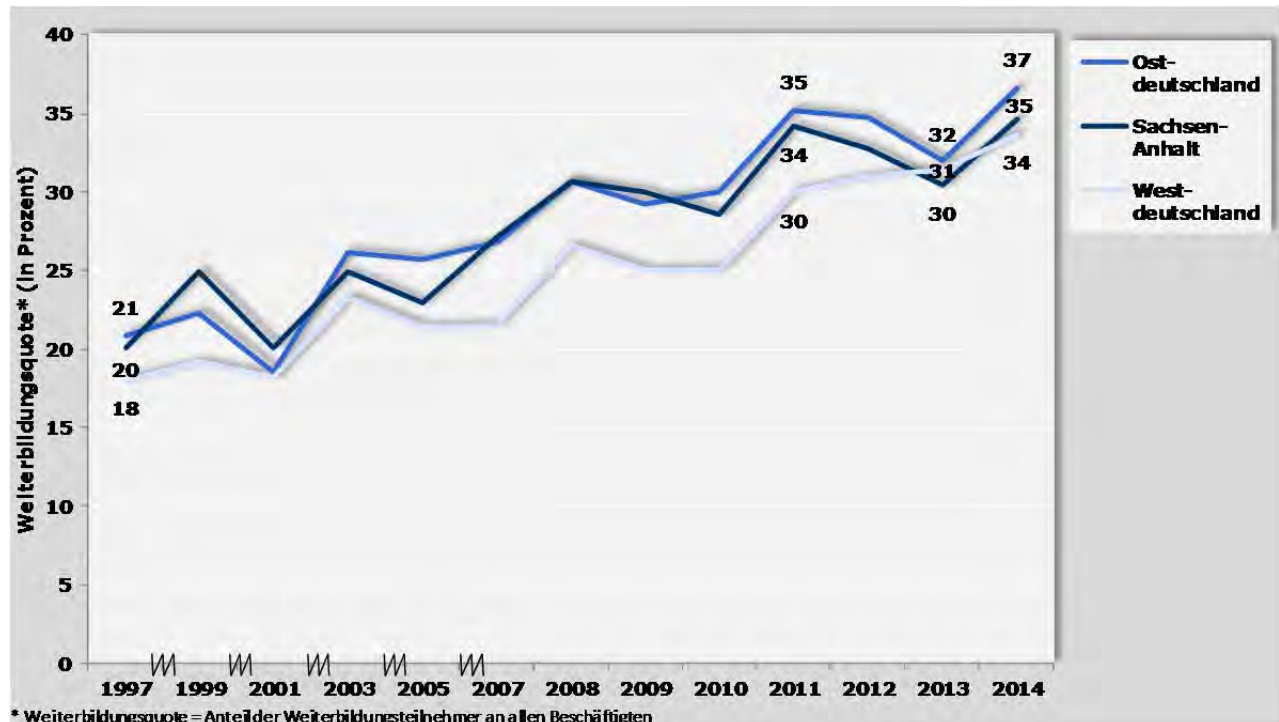
In der Branchenbetrachtung zeigt sich, dass die Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht mit Anteilen von 73 bzw. 99 % auch 2014 am höchsten war. Im Vorjahresvergleich zeigen sich über fast alle Branchen gestiegene Weiterbildungsaktivitäten, u. a. im Bereich Handel und Reparatur, im Baugewerbe und in der öffentlichen Verwaltung.

Anstieg der Weiterbildungsquote 2014

Die Weiterbildungsquote der Beschäftigten Sachsens-Anhalts hat sich parallel zum wieder gestiegenen Weiterbildungsengagement der Betriebe 2014 erhöht. Die überdurchschnittlich hohe Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe Sachsens-Anhalts spiegelt sich jedoch nicht in einer überdurchschnittlich hohen Weiterbildungsquote der Beschäftigten wider. Diese lag in Sachsen-Anhalt im ersten Halbjahr 2014 bei 35 % und fiel damit niedriger aus als in allen anderen ostdeutschen Flächenländern. Im Durchschnitt war die Weiterbildungsquote geringer als im ostdeutschen Durchschnitt, aber etwas höher als im Durchschnitt Westdeutschlands (vgl. Abbildung 36).²³

²³ Bei der Interpretation des aktuellen Wertes ist zu berücksichtigen, dass die Art der Erfassung von Beschäftigten mit Weiterbildung mit der Befragungswelle des Jahres 2004 umgestellt wurde. Bis 2013 konnten Angaben entweder zu Teilnehmenden an Weiterbildungsmaßnahmen (Personen) oder zu Teilnahmefällen gemacht werden. Bei der Angabe von Teilnehmenden wurde jeder Beschäftigte, der im Erhebungszeitraum an mindestens einer Maßnahme teilgenommen hat, nur einmal gezählt. Dagegen wurde bei der Angabe von Teilnahmefällen jede realisierte Maßnahme eines Teilnehmers gezählt, so dass Mehrfachzählungen möglich waren. Diese Wahlmöglichkeit ist entfallen. Betriebe machen seit 2014 ausschließlich Angaben zu den Teilnehmenden (Personen).

Abbildung 36: Weiterbildungsquoten in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1997 bis 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr)



Für die nicht ausgewiesenen Jahre wurden die Daten im IAB-Betriebspanel nicht erhoben.

Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten nach Branchen und Betriebsgrößenklassen

Ähnlich wie bereits beim Weiterbildungsengagement der Betriebe sind auch bei der Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten zwischen den einzelnen Branchen teils erhebliche Unterschiede festzustellen. Überdurchschnittlich hohe Weiterbildungsquoten wiesen jene Branchen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts auf, in denen sich anteilig auch überdurchschnittlich viele Betriebe an Weiterbildung beteiligten. So wurden z. B. 54 % im Gesundheits- und Sozialwesen sowie 50 % im Bereich Erziehung und Unterricht im ersten Halbjahr 2014 von ihren Betrieben bei der beruflichen Weiterbildung unterstützt. Im Bereich der übrigen Dienstleistungen wurden demgegenüber anteilig deutlich weniger Beschäftigte beim Erwerb neuer beruflicher bzw. betrieblicher Kenntnisse und Fähigkeiten von den Betrieben qualifiziert (27 %) (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17: Weiterbildungsquote insgesamt, von Frauen und Männern nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 2014 (Stand: jeweils erstes Halbjahr)

Branche/Betriebsgrößenklasse	Sachsen-Anhalt			Westdeutschland		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
	Prozent			Prozent		
Land- und Forstwirtschaft*	38	29	41	19	19	20
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall*	33	16	35	36	35	37
Verarbeitendes Gewerbe	25	22	26	34	30	35
Baugewerbe	31	24	31	25	20	27
Handel und Reparatur	38	38	40	30	30	31
Verkehr, Information, Kommunikation*	25	15	28	35	27	38
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen*	64	64	63	35	39	29
Unternehmensnahe Dienstleistungen	27	27	27	31	33	29
Erziehung und Unterricht*	50	54	41	46	52	33
Gesundheits- und Sozialwesen	54	56	48	46	48	38
Übrige Dienstleistungen	27	33	16	19	21	16
Organisationen ohne Erwerbszweck*	22	17	36	33	35	31
Öffentliche Verwaltung	32	35	25	34	33	35
1 bis 9 Beschäftigte	33	37	30	29	32	25
10 bis 49 Beschäftigte	36	42	31	34	37	30
50 bis 249 Beschäftigte	36	39	33	34	37	31
ab 250 Beschäftigte	32	33	29	36	33	38
Insgesamt	35	38	31	34	35	32

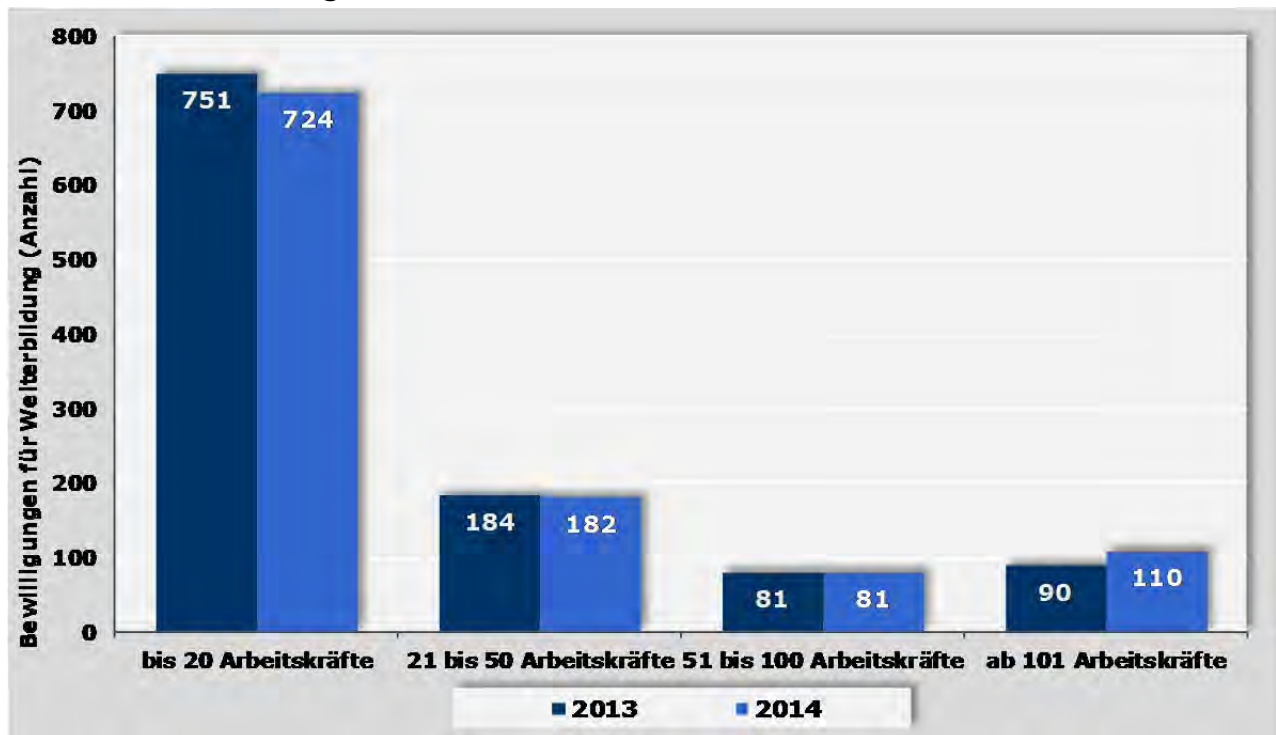
* Gilt für Sachsen-Anhalt: Wegen geringer Besetzungszahlen in den gekennzeichneten Branchen sind die Werte nur eingeschränkt interpretierbar.

Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Die Weiterbildungsquoten nach Betriebsgrößenklassen schwankten um etwa ein Drittel (zwischen 32 und 36 %). Das bedeutet, dass die Beschäftigtenreichweite betrieblich geförderter Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unabhängig von der Betriebsgröße auf ähnlichem Niveau liegt. Die Weiterbildungsquote der Kleinstbetriebe lag 2014 mit 33 % etwa auf dem Niveau der Großbetriebe mit 32 %. Die Weiterbildungsquoten sind also ähnlich hoch. Die Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe nimmt mit steigender Betriebsgröße deutlich zu. Im ersten Halbjahr 2014 realisierte in Sachsen-Anhalt etwa die Hälfte aller Kleinstbetriebe Weiterbildungsmaßnahmen, während dies auf jeweils 9 von 10 mittleren und Großbetrieben zutraf.

Um die Weiterbildungsbeteiligung kleinerer Betriebe zu forcieren, unterstützt das Land Sachsen-Anhalt auch mit Mitteln des ESF gerade diese Betriebsgruppe. So entfielen von den in 2013 und 2014 erteilten Bewilligungen für Weiterbildungsmaßnahmen im Rahmen des ESF etwa zwei Drittel auf kleinere Betriebe mit bis zu 20 Arbeitskräften (vgl. Abbildung 37). Im Vergleich von 2013 zu 2014 hat sich das Fördervolumen für kleinere Betriebe von 4,0 Millionen auf 4,3 Millionen € erhöht.

Abbildung 37: Bewilligungen von ESF-Weiterbildungsmaßnahmen nach der Betriebsgröße in Sachsen-Anhalt 2013 und 2014



Quelle: FörderService GmbH der Investitionsbank Sachsen-Anhalt, Reporting IB ESF per 31.12.2013 bzw. per 31.12.2014

Weiterbildungsbeteiligung von Frauen und Männern

Im ersten Halbjahr 2014 wurden 38 % aller weiblichen und 31 % aller männlichen Beschäftigten in Sachsen-Anhalt weitergebildet (vgl. ebenfalls Tabelle 17). Die Weiterbildungsquote der Frauen lag damit um 7 Prozentpunkte über der Quote der Männer. Frauen partizipierten also auch 2014 in Sachsen-Anhalt stärker an Weiterbildungsmaßnahmen als ihre männlichen Kollegen. Dieser Zusammenhang gilt auch für Ost- und Westdeutschland.

In erster Linie dürfte die höhere Weiterbildungsbeteiligung von Frauen darauf zurückzuführen sein, dass Branchen mit einem überdurchschnittlichen Frauenanteil zugleich überdurchschnittlich hohe Weiterbildungsquoten aufweisen. Dabei handelt es sich vor allem um Branchen wie das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht. Im Gesundheits- und Sozialwesen betrug die Weiterbildungsquote der Frauen 56 %, im Bereich Erziehung und Unterricht erreichte sie 54 %. Sie lagen damit 18 bzw. 16 Prozentpunkte über der durchschnittlichen Weiterbildungsquote von Frauen. Die Weiterbildungsquoten männlicher Beschäftigter erreichten im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht mit 48 bzw. 41 % ebenfalls deutlich höhere Werte im Vergleich zu den Durchschnittsquoten der Männer. In der Branche mit einer der niedrigsten Weiterbildungsbeteiligungen, den übrigen Dienstleistungen, waren die Quoten von Frauen und Männern insgesamt erheblich niedriger. Mit 33 % lagen sie bei den Frauen um 5 Prozentpunkte unterhalb des Durchschnitts von Frauen. Bei beschäftigten Männern dieser Branche erreichten sie mit 16 % hingegen nur die Hälfte des Durchschnittswertes für Männer.

Wie bereits oben gezeigt, war die Weiterbildungsquote aller Beschäftigten in Sachsen-Anhalt 2014 niedriger als in den anderen neuen Ländern. Diese Aussage gilt auch für die Weiterbildungsquoten der Frauen und der Männer. Beide Quoten zählten im ostdeutschen Ländervergleich 2014 zu den niedrigsten.

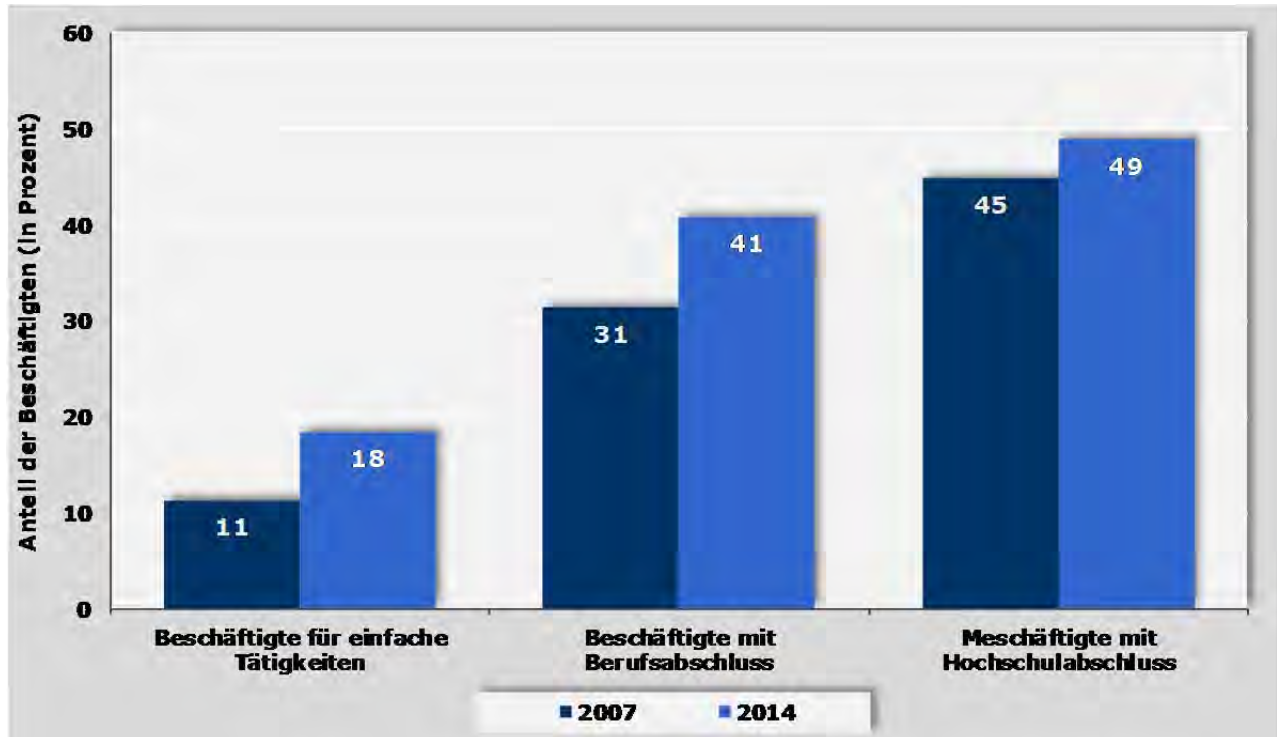
Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten nach Tätigkeitsanforderungen

Von betrieblicher Weiterbildung profitierten die einzelnen Beschäftigtengruppen in sehr unterschiedlichem Maße. Beschäftigte mit Tätigkeiten, deren Ausübung eine Berufsausbildung oder einen akademischen Abschluss erfordert, partizipierten stärker an Weiterbildungsmaßnahmen als Arbeitskräfte, die Tätigkeiten für Un- und Angelernte ausübten. So wurden 49 % der Beschäftigten mit Tätigkeiten, deren Ausübung einen Hochschulabschluss erfordert, im ersten Halbjahr 2014 weitergebildet. Bei Beschäftigten mit Tätigkeiten, welche eine Berufsausbildung oder entsprechende Erfahrungen voraussetzen, war die Quote mit 41 % ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Demgegenüber wurden 18 % aller Un- und Angelernten weitergebildet.

Im Vergleich mit 2007²⁴ zeigt sich, dass Beschäftigte auf Einfacharbeitsplätzen nach wie vor seltener weitergebildet werden als Beschäftigte mit qualifikatorisch anspruchsvolleren Tätigkeiten. Der Anteil von weitergebildeten Beschäftigten auf Einfacharbeitsplätzen hat sich allerdings gegenüber früheren Jahren – wenngleich von einem sehr geringen Niveau aus – fast verdoppelt. Auch Beschäftigte mit Tätigkeiten, deren Ausübung eine Berufsausbildung voraussetzt, profitierten 2014 deutlich stärker als in früheren Jahren vom Weiterbildungsengagement der Betriebe. Dies gilt ebenso für Beschäftigte auf Arbeitsplätzen mit erforderlichem Hochschulabschluss (vgl. Abbildung 38).

²⁴ Es erfolgt ein Vergleich mit dem Jahr 2007, weil sich die Abfrage der Tätigkeitsstruktur ab 2007 im IAB-Betriebspanel änderte.

Abbildung 38: Weiterbildungsquote nach Tätigkeitsgruppen 2007 und 2014



Quelle: MS, IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Vom gestiegenen Weiterbildungsengagement der Betriebe im ersten Halbjahr 2014 profitierten in Sachsen-Anhalt alle Beschäftigtengruppen. Im Vergleich mit den anderen ostdeutschen Flächenländern fällt allerdings auf, dass insbesondere die Weiterbildungsquote von Beschäftigten mit Hochschulabschluss in Sachsen-Anhalt teilweise deutlich niedriger ist als in den anderen neuen Ländern. Auch die Weiterbildungsquoten für Beschäftigte auf Einfacharbeitsplätzen wie auch für Beschäftigte mit Berufsabschluss in Sachsen-Anhalt fielen 2014 geringer aus als in den meisten anderen neuen Ländern.

3.2 Aufstiegsfortbildung

Grundlage für die berufliche Aufstiegsfortbildung in Deutschland ist das System der dualen beruflichen Ausbildung. Darauf aufbauend werden im Betrieb Mitarbeiter/innen für höhere Fach- und mittlere Führungsaufgaben qualifiziert. Mit den bundesweiten Fortbildungsregelungen gemäß § 53 BBiG und § 42 HwO stehen Strukturen zur Verfügung, die etabliert und anerkannt sind. Die entsprechenden Fortbildungsordnungen des Bundes werden gemeinsam von Sachverständigen der Wirtschafts- und Sozialpartner/innen erarbeitet. Damit ist gewährleistet, dass die Inhalte dem aktuellen und absehbaren Qualifikationsbedarf des jeweiligen Bereiches entsprechen sowohl Betrieben als auch Absolvent/inn/en breite Einsatzmöglichkeiten eröffnen.

Mit diesem eigenständigen Profil bildet die staatlich geregelte berufliche Aufstiegsfortbildung eine attraktive Alternative zu einem Hochschulstudium. Die Gleichwertigkeit wurde deswegen auch im Deutschen Qualifikationsrahmen festgeschrieben: Fortbildungsabschlüsse werden gleichwertig zu Hochschulabschlüssen den Niveaustufen 5, 6 und 7 zugeordnet.

Nach Kammerangaben Sachsen-Anhalts hat die Aufstiegsfortbildung einen sehr hohen Stellenwert. Rein rechnerisch strebt etwa ein Fünftel aller dual Ausgebildeten einen Abschluss im Rahmen einer Aufstiegsfortbildung an. Von ihnen entfällt ein gutes Drittel auf den Handwerksbereich und fast zwei Drittel auf den Bereich Industrie und Handel. Die Teilnahme an einer Aufstiegsqualifizierung stellt hohe Anforderungen an die Fortbildungsteilnehmer/innen. Es gilt, nicht nur den hohen Anforderungen dieses Bildungsprozesses gerecht zu werden, sondern auch berufliche und familiäre Herausforderungen zu bewältigen. Seit 1996 können Leistungen nach dem Aufstiegsfortbildungsgesetz („Meister-BAföG“) und der Begabtenförderung in Anspruch nehmen. Diese Angebote werden in hohem Maße genutzt.

Meisterausbildung – ein Kernbereich der Aufstiegsqualifizierung

Den Kernbereich der Aufstiegsfortbildung bildet die Fortbildung zur Meisterin bzw. zum Meister. Meister/innen entscheiden heute über den Einsatz der Betriebs- und Produktionsmittel, sind verantwortlich für die Planung und Umsetzung neuer Arbeitstechniken und Fertigungsprozesse, führen Mitarbeiter/innen im Sinne der jeweiligen Unternehmensziele und tragen vielfach Verantwortung für Ihren eigenen Betrieb. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, arbeiten angehende Meister/innen in ihrer Fortbildung weitgehend anwendungsbezogen und handlungsorientiert an realen betrieblichen Situationsaufgaben. Dies gewährleistet einerseits den Aufbau von Wissen und Handlungskompetenz und andererseits unterstützt es den gewünschten Wandel von der Fach- zur Führungskraft.

Die nachfolgende Tabelle 18 stellt für die Jahre 2013 und 2014 kammerübergreifend die Teilnahme an einem Kernbereich der beruflichen Aufstiegsfortbildung dar, der Prüfung zur Meisterin bzw. zum Meister (zum kaufmännischen Bereich vgl. auch Tabelle A-59 bis Tabelle A-62).

Tabelle 18: Gewerblich-technische Fortbildung sowie Fortbildungsprüfungen 2013 und 2014

	Teilnehmer/innen ¹⁾ an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013			Teilnehmer/innen ¹⁾ an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014		
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Industrie und Handel						
Fachmeister/in (gepr.)	-	-	-	40	2,5	98,0
Industriemeister/in (gepr.)	228	2,2	82,0	202	4,5	77,2
Gesamt	228	2,2	82,0	242	4,1	80,2
Handwerk						
Handwerksmeister/in	467	16,7	100	465	14,6	99,8
Landwirtschaft						
Sonstige Meisterprüfungen	22	9,1	77,3	-	-	-
Hauswirtschaft						
Sonstige Meisterprüfungen	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	717	11,9	93,6	707	11,0	93,1

¹⁾ In dieser Statistik sind ausschließlich Teilnehmer/innen erfasst, welche die gesamte Fortbildungsprüfung abgelegt haben. Nicht dargestellt sind Teilnehmer/innen der vorgelagerten Prüfungen „wirtschaftsbezogene Qualifikationen, fachrichtungsübergreifende Qualifikationen“ bzw. „geprüfter Industriemeister- fachrichtungsübergreifende Basisqualifikationen“ (mit eigenständiger Besteherverordnung).

Quelle: Kammern und Landesverwaltungsamt des Landes Sachsen-Anhalt, 2015.

2013 legten insgesamt 717 und 2014 707 beruflich Qualifizierte im Handwerk, im Bereich Industrie und Handel sowie in der Landwirtschaft eine Prüfung zur Meisterin bzw. zum Meister ab. Im Vergleich mit 2011 sind die Teilnehmerzahlen insgesamt leicht rückläufig (von 762 in 2011 auf 707 in 2014). Dieser Rückgang beruht auf sinkenden Prüfungsbeteiligungen sowohl im Bereich der IHK (von 273 in 2011 auf 242 in 2014) als auch im Bereich der HWK (von 483 in 2011 auf 465 in 2014). Insgesamt lag der Anteil erfolgreicher Prüfungen 2013 bei 93,6 % und 2014 bei 93,1 %. Im Vergleich mit 2011 (92,1 %) ist somit ein leichter Anstieg in der Erfolgsquote zu verzeichnen.

Obwohl Frauen in einem deutlich geringeren Umfang diesen Weg der Aufstiegsqualifikation nutzten – mit 78 Frauen betrug der Anteil an den Prüfungsteilnehmenden 2014 lediglich 11,0 % – erreichten sie einen Prüfungserfolg von 98,7 %.

3.3 Weiterbildung an Fachschulen

Die Fachschulen führen zu qualifizierten Abschlüssen der beruflichen Weiterbildung. Schüler/innen, die eine Fachschule besuchen, verfügen bereits über eine Berufsausbildung oder eine einschlägige praktische Berufstätigkeit.

Die Fachschulen haben zum Ziel, Fachkräfte mit in der Regel beruflicher Erfahrung zu befähigen,

- Führungsaufgaben in Betrieben, Unternehmen, Verwaltungen und Einrichtungen zu übernehmen und/oder
- selbstständig verantwortungsvolle Tätigkeiten auszuführen.

Fachschulen leisten einen Beitrag zur Vorbereitung auf die unternehmerische Selbstständigkeit.

Darüber hinaus können in der Fachschule allgemein bildende Abschlüsse und die Fachhochschulreife erworben werden.

Im Land Sachsen-Anhalt kann die Fachschule in folgenden Fachbereichen und Fachrichtungen geführt werden:

- (1) Fachbereich Agrarwirtschaft mit der Fachrichtung Landwirtschaft
- (2) Fachbereich Sozialwesen mit den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Heilerziehungspflege und Heilpädagogik
- (3) Fachbereich Technik mit den Fachrichtungen Agrartechnik, Bautechnik, Biotechnik, Chemietechnik, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik
- (4) Fachbereich Wirtschaft mit den Fachrichtungen Betriebswirtschaft und Logistik.

Die Ausbildung kann in Vollzeit- und Teilzeitform erfolgen.

Fachschulen werden in folgenden Fachrichtungen und Schwerpunkten vorgehalten:

- Landwirtschaft
- Agrartechnik Schwerpunkt: Landbau
- Elektrotechnik Schwerpunkt: Energietechnik/Prozessautomatisierung
- Maschinentechnik Schwerpunkt: Fertigung
- Betriebswirtschaft
- Bautechnik Schwerpunkte: Hochbau und Tiefbau
- Heilerziehungspflege
- Sozialpädagogik
- Heilpädagogik
- Chemietechnik
- Logistik

Die Schülerzahlen in der Fachschule haben sich wie folgt entwickelt:

Tabelle 19: Entwicklung der Schülerzahl in Fachschulen in öffentlichen Schulen und in Schulen in freier Trägerschaft der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015

Schuljahr	Insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl		
2011/2012	3.667	2.426	1.241
2012/2013	3.932	2.697	1.235
2013/2014	4.245	3.025	1.220
2014/2015	4.521	3.319	1.202

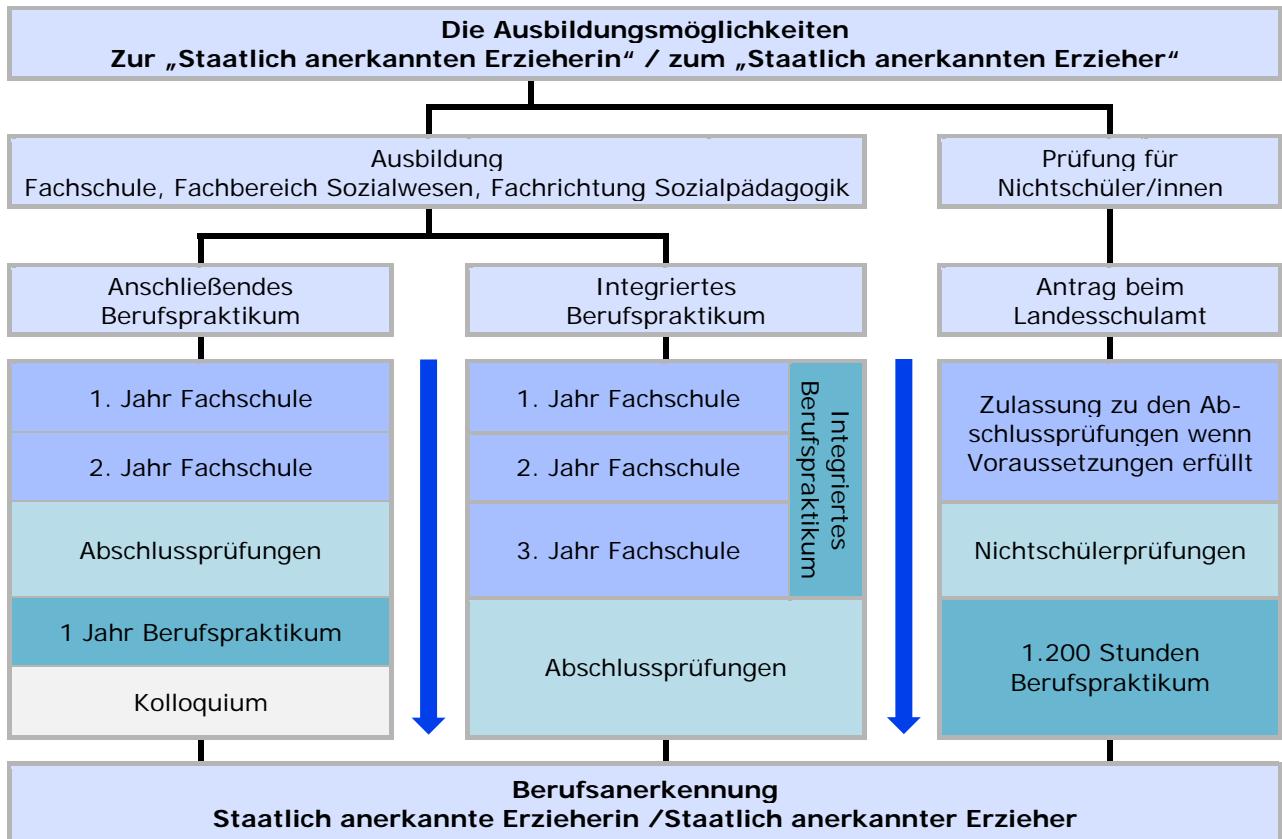
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Trotz demografisch bedingter Rückgänge in den Schülerzahlen der anderen Schulformen zeigt die Fachschule relativ stabile Zahlen mit leichtem Anstieg. Schwerpunkt bei den Fachschulen ist zur Fachkräftesicherung die Ausbildung im Fachbereich Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik.

Ausbildung im Fachbereich Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik

In Sachsen-Anhalt gibt es verschiedene Organisationsformen der Erzieherausbildung, die in der nachfolgenden Übersicht dargestellt sind:

Abbildung 39: Ausbildungsmöglichkeiten zur „Staatlich anerkannten Erzieherin“ bzw. zum „Staatlich anerkannten Erzieher“



Quelle: eigene Anfertigung

Die Aufnahme in die Fachschule Fachbereich Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik erfordert eine einschlägige Berufsausbildung oder gleichwertige Ausbildungen. Einschlägige Berufsabschlüsse sind:

- Staatlich geprüfte Kinderpflegerin bzw. geprüfter Kinderpfleger und
- Staatlich geprüfte Sozialassistentin bzw. geprüfter Sozialassistent.

Die Absolventenzahlen (siehe hierzu auch Kapitel 1.6) in der Fachschule Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 20: Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Sozialpädagogik

Fachrichtung	2011/2012			2012/2013			2013/2014		
	Gesamt	Öffentliche Schulen	Schulen in freier Trägerschaft	Gesamt	Öffentliche Schulen	Schulen in freier Trägerschaft	Gesamt	Öffentliche Schulen	Schulen in freier Trägerschaft
	Anzahl								
Sozialpädagogik	521	236	285	632	261	371	736	262	474
Davon:									
Weiblich	450	211	239	538	224	314	624	229	395
Männlich	71	25	46	94	37	57	112	33	79

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Neben den originären Ausbildungswegen kann der Abschluss „Staatlich anerkannte Erzieherin“ bzw. „Staatlich anerkannter Erzieher“ auch durch eine Nichtschülerprüfung erworben werden.

Ausbildung an der Fachschule für Landwirtschaft

Die Fachschule mit dem Fachbereich Agrarwirtschaft Fachrichtung Landwirtschaft und dem Fachbereich Technik Fachrichtung Agrartechnik Schwerpunkt Landbau wird in Zuständigkeit des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt geführt.

Für eine erfolgreiche und gesicherte Zukunft der landwirtschaftlichen Unternehmen sind qualifizierte Fach- und Führungskräfte von zentraler Bedeutung. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird der Bedarf der landwirtschaftlichen Unternehmen an Fach- und Führungskräften in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Das Land hält daher am Standort Haldensleben die Fachschule für Landwirtschaft vor. Aufbauend auf die berufliche Erstausbildung werden dort junge Landwirtinnen und Landwirte in ein- und zweijährigen Bildungsgängen auf ihren Einsatz in der mittleren Führungs- und der Leitungsebene landwirtschaftlicher Unternehmen vorbereitet.

Tabelle 21: Anzahl der Schüler/innen an der Fachschule für Landwirtschaft

Fachrichtung	2011/2012			2012/2013			2013/2014		
	Gesamt	weiblich	männlich	Gesamt	weiblich	männlich	Gesamt	weiblich	männlich
	Anzahl								
Landwirtschaft	97	13	84	84	13	71	98	10	88
davon									
Vollzeit	44	12	32	36	11	25	42	9	33
Teilzeit	53	1	52	48	2	46	56	1	55
Agrartechnik	51	17	34	26	7	19	15	5	10
Vollzeit	51	17	34	26	7	19	15	5	10
Insgesamt	148	30	118	110	20	90	113	15	98

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Die gestufte Ausbildung in der Fachrichtung Landwirtschaft kann mit folgenden Abschlüssen absolviert werden:

- Landwirtschaft Stufe 1: „Staatlich geprüfte Wirtschafterin“ bzw. / „Staatlich geprüfter Wirtschafter“
- Landwirtschaft Stufe 2: „Staatlich geprüfte Agrarwirtin bzw. „Staatlich geprüfter Agrarwirt“

Im Schuljahr 2013/2014 konnten 18 Schüler/innen die einjährige Fachschule Landwirtschaft (Stufe 1) sowie 11 Schüler/innen die einjährige Fachschule Landwirtschaft (Stufe 2) erfolgreich abschließen.

Neben der Vollzeitform werden die Bildungsgänge zur Berücksichtigung der arbeitswirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen Unternehmen auch in Teilzeitform angeboten und verstärkt nachgefragt. Der Besuch der einjährigen Fachschule Landwirtschaft kann zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Verbindung mit weiteren, ergänzenden Fortbildungsveranstaltungen genutzt werden.

Der erfolgreiche Besuch der zweijährigen Fachschule Agrartechnik Schwerpunkt Landbau schließt mit der Qualifikation als „Staatlich geprüfte Technikerin Agrartechnik“ bzw. „Staatlich geprüfter Techniker Agrartechnik“ ab. Dieser Abschluss beinhaltet auch den Erwerb der Fachhochschulreife und die Prüfung der Ausbildereignung.

Im Schuljahr 2013/2014 schlossen 22 Schüler/innen die Technikerausbildung an der Fachschule erfolgreich ab.

Voraussetzung für den Zugang zur Fachschule für Landwirtschaft sind der Abschluss in einem einschlägigen, anerkannten Ausbildungsberuf und eine einjährige Berufspraxis im erlernten Beruf. Die Berufspraxis kann auch in Form eines gelenkten Praktikums in die Fachschulausbildung integriert werden. In den genannten Fällen verlängert sich die Dauer der Fachschulausbildung entsprechend.

Die Fachschulausbildung in den Berufen der Hauswirtschaft und des Gartenbaus wurde in Sachsen-Anhalt auf Grund unzureichender Schülerzahlen und Nachfragen eingestellt.

3.4 Förderprogramme zur beruflichen Weiterbildung

Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rahmen der Arbeitsmarktförderung durch die Bundesagentur für Arbeit und die Jobcenter in gemeinsamen Einrichtungen²⁵

Die Förderung der beruflichen Weiterbildung ist in den §§ 81ff. SGB III geregelt. Arbeitnehmer/innen können durch Übernahme der Weiterbildungskosten gefördert werden, wenn die Weiterbildung notwendig ist, um

- sie bei bestehender Arbeitslosigkeit beruflich einzugliedern,
- eine ihnen drohende Arbeitslosigkeit abzuwenden oder
- ihnen die Erlangung eines Berufsabschlusses zu ermöglichen.

Berufliche Weiterbildung kommt als arbeitsmarktpolitisches Instrument vor allem dann zum Einsatz, wenn es gilt, die Diskrepanz zwischen den qualifikatorischen Anforderungen und den vorhandenen Qualifikationen arbeitsloser Arbeitnehmer/innen zu überbrücken, indem bestehende Defizite ausgeglichen werden. Eine Förderung ist jedoch nur dann möglich und sinnvoll, wenn die Weiterbildung mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Beendigung bzw. Vermeidung der Arbeitslosigkeit erwarten lässt und das effizienteste Instrument zur nachhaltigen Integration in den ersten Arbeitsmarkt darstellt.

Im Berichtsjahr 2013 haben im Rechtskreis des SGB III in Sachsen-Anhalt insgesamt 7.366 Personen an einer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Das entspricht einer Erhöhung von 33,7 % gegenüber dem Vorjahr. Der jahresdurchschnittliche Teilnehmerbestand betrug 2.972, wobei gegenüber dem Jahr 2012 eine Steigerung um 13,7 % zu verzeichnen ist. Im Jahr 2014 ist dagegen ein Rückgang von 9,5 % bei den Zugängen zu verzeichnen (vgl. Tabelle 22).

Im Rechtskreis des SGB II sind im Berichtsjahr 2013 insgesamt 9.490 Personen in eine Maßnahme der beruflichen Weiterbildung eingetreten. Das sind 0,6 % mehr als im Vorjahr. Der durchschnittliche Jahresbestand betrug 3.877 Teilnehmer/innen und damit 4,4 % über dem Vorjahr. Im Jahr 2014 verringerten sich Zugang (-5,2 %) und Bestand (-1,4 %).

Im Rechtskreis des SGB III wurden in Sachsen-Anhalt im Berichtsjahr 2013 für die Finanzierung der Weiterbildungskosten insgesamt 21,9 Mio. Euro aufgewendet. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmer/innen Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung in Höhe von 25,7 Mio. Euro. Im Jahr 2014 stiegen die Kosten weiter an. Die Weiterbildungskosten erhöhten sich um 0,9 % und das Arbeitslosengeld bei Weiterbildung um 17,1 % (vgl. Tabelle 22).

Die Höhe der Weiterbildungskosten für Teilnehmer/innen aus dem SGB II-Bereich betrug im Jahr 2013 24,9 Mio. Euro und in 2014 25,4 Mio. Euro. Während der Teilnahme an der beruflichen Weiterbildung werden für die erwerbsfähigen Hilfebedürftigen die Leistungen zu Sicherung des Lebensunterhaltes weiter finanziert.

²⁵ seit 01. Januar 2011 Jobcenter (gemeinsame Einrichtungen)

Tabelle 22: Förderung der beruflichen Weiterbildung in den Rechtskreisen SGB II und SGB III von 2012 bis 2014

Förderkennziffer	2012		2013			2014		
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Rechtskreis SGB II								
Zugang	9.434	44,2	9.490	46,7	0,6	9.000	44,3	-5,2
Jahresdurchschnittlicher Bestand	3.714	55,6	3.877	55,6	4,4	3.823	54,4	-1,4
Weiterbildungskosten	22,1 Mio. €		24,9 Mio. €		12,7	25,4 Mio. €		2,0
Rechtskreis SGB III								
Zugang	5.511	39,5	7.366	42,9	33,7	6.666	42,7	-9,5
Jahresdurchschnittlicher Bestand	2.614	57,4	2.972	57,4	13,7	3.191	58,7	7,4
Weiterbildungskosten	17,5 Mio. €		21,9 Mio. €		25,1	22,1 Mio. €		0,9
Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	22,0 Mio. €		25,7 Mio. €		16,8	30,1 Mio. €		17,1

* Angaben ohne Förderinformationen kommunaler Träger

Quelle: Informationsangebot der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Förderung beschäftigter Arbeitnehmer/innen im Rahmen des Sonderprogramms Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer/innen in Unternehmen (WeGebAU)

Das Sonderprogramm WeGebAU richtet sich an ältere und gering qualifizierte Beschäftigte in kleinen und mittleren Unternehmen. Durch die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen sollen die beruflichen Qualifikationen dieses Personenkreises an die aktuellen Erfordernisse des Arbeitsmarktes angepasst werden. Hierdurch soll die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer/innen verbessert und gleichzeitig ein Beitrag zur Deckung des in vielen Bereichen zunehmenden Fachkräftebedarfs geleistet werden.

Gefördert werden können:

- gering qualifizierte Arbeitnehmer/innen i. S. § 81 Abs. 2 SGB III bzw. § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 81 Abs. 2 SGB III
- Beschäftigte ohne Berufsabschluss oder
- Beschäftigte mit Berufsabschluss, wenn sie seit mindestens vier Jahren eine an- oder ungelernte Tätigkeit verrichten und ihre erlernte Tätigkeit nicht mehr ausüben können.
- Arbeitnehmer/innen (§§ 82 und 131a SGB III bzw. § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. §§ 82 und 131a SGB III), die in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Arbeitnehmer/innen beschäftigt sind.

Die in Betracht kommenden Förderinstrumente sind die Übernahme der Weiterbildungskosten nach § 82 SGB III für Ältere bzw. nach § 81 Abs. 2 SGB III für Ungelernte sowie der Arbeitsentgeltzuschuss für Arbeitgeber/innen nach § 81 Abs. 5 SGB III.

Wie Tabelle 23 zeigt, wurden im Berichtsjahr 2013 Weiterbildungskosten in 697 Fällen in Anspruch genommen, wobei in 193 Fällen Arbeitsentgeltzuschuss gewährt wurde. Im Folgejahr verringerten sich die Zugänge auf 666 Teilnehmer/innen und 263 Personen bekamen einen Zuschuss zum Arbeitsentgelt.

Tabelle 23: Förderung der beruflichen Weiterbildung älterer und gering qualifizierter Beschäftigter in Unternehmen 2013 und 2014

Förderkennziffer	Übernahme der Weiterbildungskosten gemäß § 81 Abs. 2 SGB III und § 82 SGB III		Zuschuss zum Arbeitsentgelt gemäß § 81 Abs. 5 SGB III	
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
2013				
Zugang	697	47,8	193	58,5
Weiterbildungskosten	2,0 Mio. €		1,4 Mio. €	
2014				
Zugang	666	49,1	263	59,3
Weiterbildungskosten	2,3 Mio. €		1,8 Mio. €	

Quelle: Informationsangebot der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Förderungen im Rahmen der Initiative zur Flankierung des Strukturwandels

Aufgrund der Tatsache, dass sich Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitnehmer/innen ständig erhöhen, ist es erforderlich, die anhaltend schwierige Situation Geringqualifizierter auf dem Arbeitsmarkt zu kompensieren.

Vor dem Hintergrund von rund 2,9 Mio. Arbeitslosen bundesweit gilt es, die vorhandenen inländischen Potenziale zur Sicherung des Fachkräftebedarfs zu heben und in diesem Kontext insbesondere das Qualifikationsniveau Geringqualifizierter zu steigern. Damit wird ein Beitrag geleistet, um den sich in einzelnen Bereichen und Regionen erkennbaren Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Aus diesen Gründen wird die Initiative zur Flankierung des Strukturwandels fortgeführt.

In die Förderung der Initiative werden einbezogen:

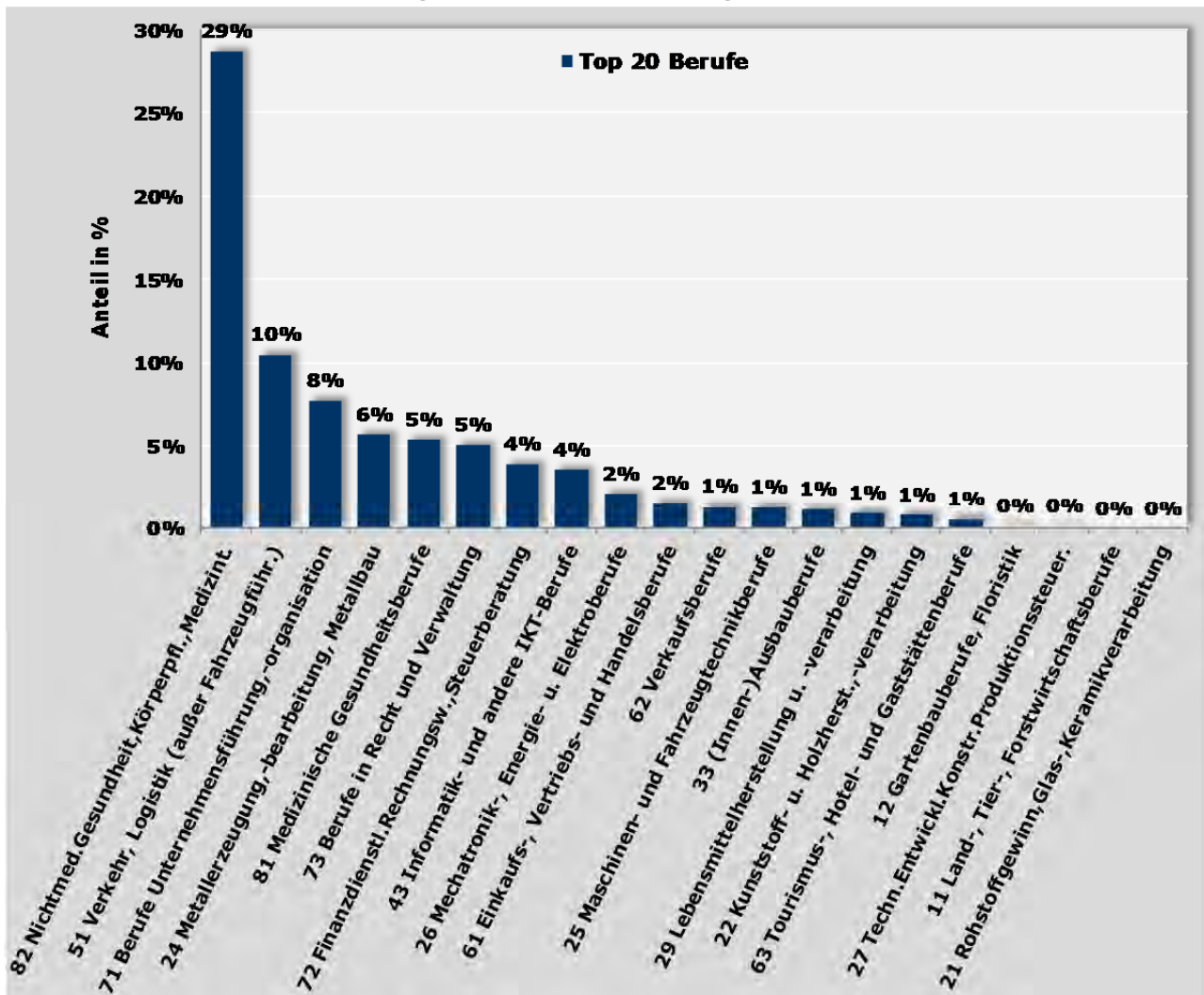
- Arbeitslose (vorrangig Leistungsempfänger/innen), von Arbeitslosigkeit unmittelbar bedrohte Arbeitnehmer/innen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und Wiederungelernte i. S. § 81 Abs. 2 Nr. 1 SGB III sowie
- Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit unmittelbar bedrohte Berufsrückkehrer/innen bzw. Wiedereinsteiger/innen, bei denen eine Weiterbildung notwendig ist, um sie beruflich einzugliedern § 81 Abs. 1 Nr. 1 SGB III.

Tabelle 24: Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rahmen der Initiative zur Flankierung des Strukturwandels von 2012 bis 2014

Förderkennziffer	2012		2013			2014		
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Zugang	691	58,3	1.114	65,2	61,2	1.034	68,8	-7,2
Weiterbildungskosten	7,5 Mio. €		8,8 Mio. €		17,3	11 Mio. €		33,0

Quelle: Informationsangebot der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 40: Eintritte von Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss im Jahr 2013 in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach Schulungszielen*



* Für das Jahr 2013 lassen sich weitere detaillierte Aussagen zu Berufsgruppen und Eingliederungserfolgen treffen. Aufgrund von Wartezeiten für die endgültigen Daten von sechs Monaten können die Daten für das Jahr 2014 noch nicht ausgewiesen werden.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Teilnehmer in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW); Nürnberg, Dezember 2013.

Betrachtet man nur die Maßnahmen, welche einen anerkannten Berufsabschluss zum Ziel haben, zeigt sich die Orientierung der am Arbeitsmarkt nachgefragten Fachkräfte. Etwa 778 Teilnehmende entfielen auf die Altenpflege, gefolgt von den Verkehrs- und Logistikberufen (297 Teilnehmer/innen), den Büroberufen sowie den Berufen der Metallherstellung und -bearbeitung mit (219 bzw. 160 Teilnehmer/innen).

Der Erfolg der Maßnahmen, die Eingliederungsquote²⁶, stellt sich nach Berufen sehr differenziert dar.

Insgesamt waren 50,8 % der Teilnehmer/innen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sechs Monate nach Austritt eingemündet. Die höchste Eingliederungsquote hatten die Altenpfleger/innen mit 82,6 % und die medizinischen Gesundheitsberufe mit 60,5 %. Weniger erfolgreich waren die Ergebnisse der Maßnahmen in den Hoch- und Tiefbauberufen mit 21,4 % und den Ausbauberufen mit 30,8 %.

Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung

Mit dem Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt werden weitere arbeitsmarktpolitische Instrumente zusammengefasst bzw. Pflicht- in Ermessensleistungen umgewandelt und zugleich die Flexibilität und Individualität des Instrumenteneinsatzes erhöht. Die Änderungen traten zum 01. April 2012 in Kraft (Instrumentenreform 2012). Im Zuge dessen wurde auch die Rechtsgrundlage für „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ (§ 45 SGB III) angepasst.

Damit hat der Gesetzgeber der öffentlichen Arbeitsvermittlung mehr Handlungsspielraum für eine passgenaue und am Bedarf ausgerichtete Förderung eingeräumt. Durch eine höhere Flexibilität und Qualität kann der Weg für Arbeitssuchende in Beschäftigung beschleunigt werden.

Zum Beispiel kann die Aktivierung und berufliche Eingliederung mittels einer Maßnahme bei einem Träger oder Arbeitgeber künftig unter bestimmten Voraussetzungen mit einem Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (AVGS) gefördert werden. Mit dem neu eingeführten AVGS kann der Kunde bzw. die Kundin künftig selbst eine konkrete Maßnahme auswählen.

Nach § 45 SGB III können Ausbildungssuchende, von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitssuchende und Arbeitslose bei Teilnahme an Maßnahmen gefördert werden, die ihre berufliche Eingliederung durch

- Heranführung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt,
- Feststellung, Verringerung oder Beseitigung von Vermittlungshemmnissen,
- Vermittlung in eine versicherungspflichtige Beschäftigung,
- Heranführung an eine selbständige Tätigkeit oder
- Stabilisierung einer Beschäftigungsaufnahme

unterstützen.

²⁶ Eingliederungsquote = sechs Monate nach Austritt sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Im Berichtsjahr 2013 sind in Sachsen-Anhalt 20.381 Personen, die dem Rechtskreis des SGB III angehören, in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung gemäß § 45 SGB III eingetreten. Damit sind 10,0 % mehr Teilnehmer/innen eingetreten. Im Jahr 2014 erhöhten sich die Zugänge nochmals um 3,1 %. Der jahresdurchschnittliche Bestand in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung in 2013 betrug 818 Teilnehmer/innen und liegt damit 9,5 % unter dem im Vorjahr. In 2014 stieg der Bestand um 8,7 % wieder an.

Im SGB II-Bereich haben 39.926 Personen an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung gemäß § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 45 SGB III teilgenommen. Im Vergleich zu den Eintritten im Vorjahr bedeutet das eine Verringerung um 8,2 %. Der Rückgang setzte sich 2014 mit -9,2 % fort. Im Jahresdurchschnitt nahmen 9.458 SGB II-Kund/inn/en an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung teil. Im Vergleich zu den Eintritten im Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 7,3 %. Im Jahr 2014 nahm der Bestand um 15 % ab.

Die Förderung von Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung umfasst neben der Weiterleistung von Arbeitslosengeld (Rechtskreis SGB III) bzw. der Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (Rechtskreis SGB II) bei Arbeitslosen die Übernahme der Maßnahmekosten.

Für Maßnahmekosten wurden im Berichtsjahr 2013 im Rechtskreis SGB III 3,7 Mio. Euro und in 2014 insgesamt 4,7 Mio. Euro aufgewendet. Im Jahr 2013 betragen im Rechtskreis des SGB II die Maßnahmekosten 17,6 Mio. Euro und in 2014 18,1 Mio. Euro (vgl. Tabelle 25).

Tabelle 25: Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung in den Rechtskreisen SGB II und SGB III von 2012 bis 2014

Förderkennziffer	2012		2013			2014		
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr	Insgesamt	Frauenanteil	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Rechtskreis SGB II								
Zugang	43.480	45,1	39.926	44,8	-8,2	36.237	45,1	-9,2
jahresdurchschnittlicher Bestand	8.814	50,1	9.458	50,5	7,3	8.043	50,2	-15,0
Maßnahmekosten	15,9 Mio. €		17,6 Mio. €		10,7	18,1 Mio. €		2,8
Rechtskreis SGB III								
Zugang	18.533	44,8	20.381	44,1	10,0	21.017	44,6	3,1
jahresdurchschnittlicher Bestand	904	48,8	818	47,8	-9,5	889	47,8	8,7
Maßnahmekosten	3,3 Mio. €		3,7 Mio. €		12,1	4,7 Mio. €		27,0

* Angaben ohne Förderinformationen kommunaler Träger

Quelle: Informationsangebot der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Landesförderprogramme Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG und Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT

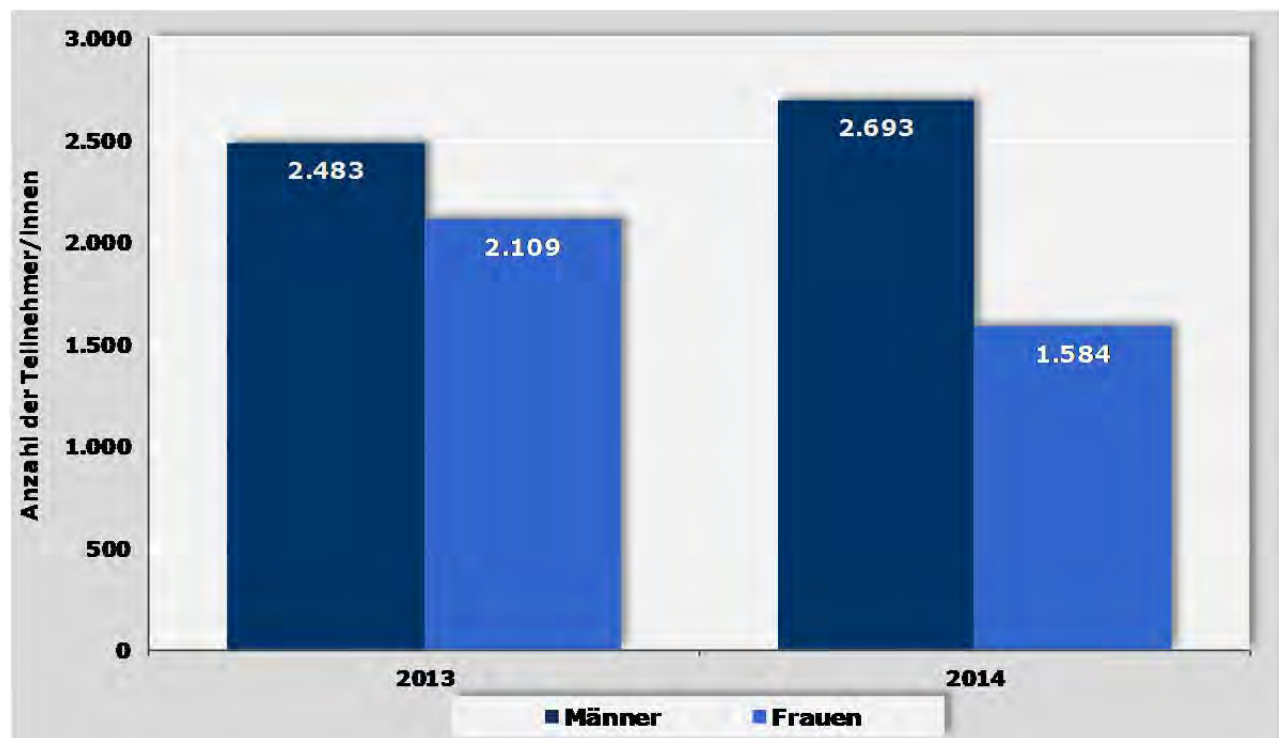
Das Ministerium für Arbeit und Soziales unterstützte in der ESF-Strukturfondsperiode 2007-2013 insbesondere KMU bei ihren Bemühungen, die Qualifikation ihrer Beschäftigten an veränderte Anforderungen anzupassen und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Hierbei können betriebliche Qualifizierungsvorhaben (bspw. Anpassungsqualifizierungen, IT-Fortbildungen oder auch Führungskräftefortbildungen und -coachings) genauso gefördert werden wie Vorhaben der Personal- und Organisationsentwicklung, z. B. in den Bereichen Gesundheits- oder Generationenmanagement oder auch die Optimierung von Arbeitsabläufen und Kommunikationsstrukturen.

Abbildung 41 gibt einen Überblick über die im Programm Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG geförderten Teilnehmer/innen der letzten zwei Jahre.

Seit 2009 sind insgesamt mehr als 17.000 Teilnehmer/innen an Qualifizierungsmaßnahmen gefördert worden. Konkret waren es für den gesamten Zeitraum bis heute 6.819 Frauen und 10.230 Männer.

Allein in den Jahren 2013 und 2014 haben 5.176 Männer und 3.693 Frauen an geförderten Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

Abbildung 41: Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG – Teilnehmer/innen nach Geschlecht im Jahr 2013 und 2014



Quelle: Investitionsbank Sachsen-Anhalt; 2014.

Im Jahr 2014 wurde das Angebot mit dem Förderprogramm Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT um die individuelle Förderung der beruflichen Weiterbildung für Privatpersonen erweitert. Die Förderung richtet sich an Arbeitnehmer/innen sowie Arbeitslose ohne Leistungsbezug, wobei für bestimmte Zielgruppen wie Alleinerziehende, ältere Beschäftigte, befristet und Teilzeitbeschäftigte besondere Anreize gesetzt werden. Gefördert werden Maßnahmen, die auf die Verbesserung oder Erweiterung der berufsspezifischen Kompetenzen zielen oder geeignet sind, eine allgemeine

Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit oder des Zugangs zur Beschäftigung zu bewirken.

Infobox: Beispiele zur Bedeutung der beruflichen Weiterbildung

Die berufliche Weiterbildung von Privatpersonen nimmt einen stetig steigenden Stellenwert ein. Die folgenden zwei Beispiele zeigen die unterschiedlichen Möglichkeiten auf:

So konnte eine gelernte Metallbauzeichnerin, die einer berufsfremden Beschäftigung nachging, ihre Kenntnisse in AutoCAD D2, D3 und Inventor erweitern. Hauptinhalte waren dabei Kenntnisse zur Benutzeroberfläche, Daten importieren und exportieren, 3D Modelle, Grundkörper Volumenerstellung, Praxisübungen, Konstruieren von Baugruppen sowie Flächenkonstruktionen. Damit kann die Zuwendungsempfängerin Ihre Beschäftigungsfähigkeit deutlich verbessern mit dem Ziel, aus der aktuell berufsfremden Beschäftigung eine Anstellung im erlernten Beruf zu erhalten. Die Ausgaben für diese Weiterbildung konnten zu 80 % aus dem Programm Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT finanziert werden.

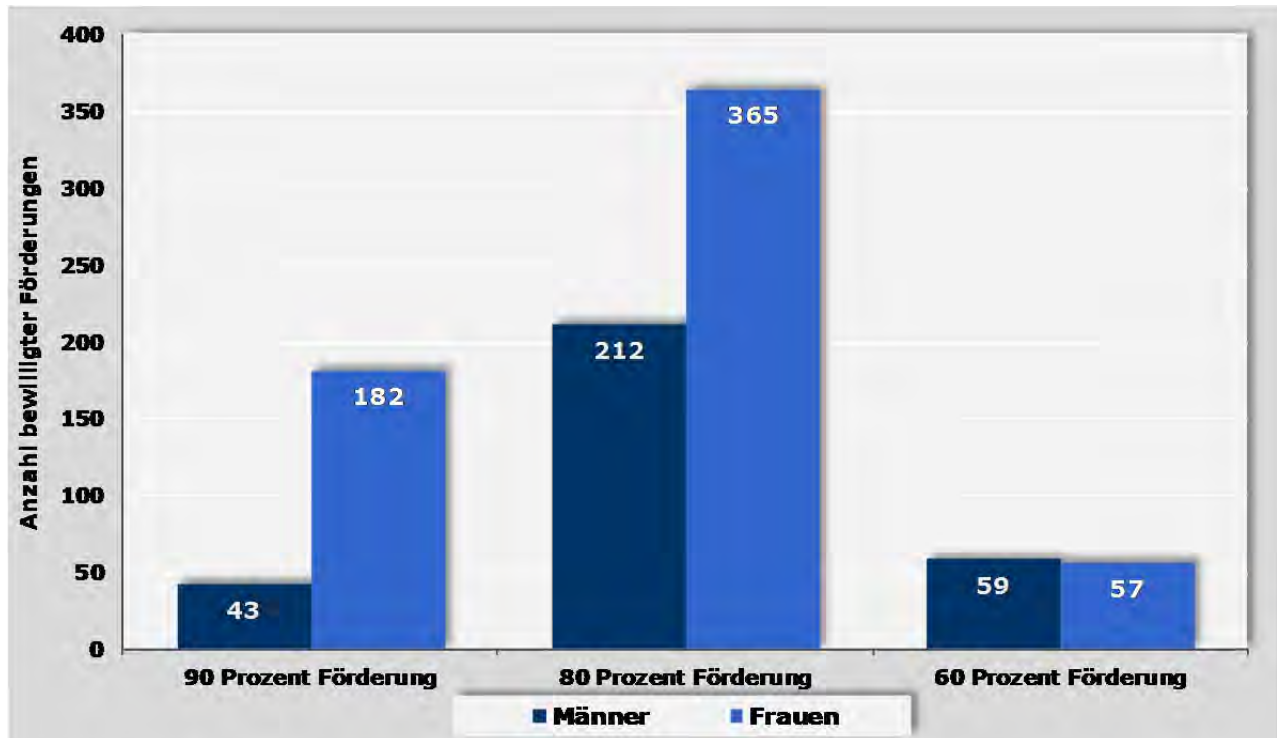
Auch in der Gesundheitswirtschaft besteht ein hoher Qualifizierungsbedarf. Eine angestellte Physiotherapeutin kann z. B. durch Spezialkurse zur manuellen Lymphdrainage Ihre Einsatzmöglichkeiten im Beruf erweitern. In einem Beispielfall konnten die dafür anfallenden Ausgaben von EUR 1.760,00 in Höhe von EUR 1.584,00 aus dem genannten Programm erstattet werden.

Seit dem Programmstart von Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT im Januar 2014 wurden ca. 1.000 Bewilligungen ausgesprochen.

Das Förderprogramm unterstützt Menschen, die ihr persönliches Fortkommen im Blick haben. Durch die private Fördermöglichkeit wird zum selbstbestimmten Handeln motiviert.

Der Wunsch nach persönlicher Weiterbildung ist groß. 604 Frauen und 314 Männer nutzten die Möglichkeit der Förderung. In der Folgeabbildung werden die Geschlechteranteile sowie die regionale Aufteilung der Förderberechtigten bildlich dargestellt.

Abbildung 42: Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT – bewilligte Förderungen nach Fördersatz und Geschlecht 2014



Quelle: Investitionsbank Sachsen-Anhalt; 2014.

Die Richtlinie Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG DIREKT sieht eine Staffelung der Höhe der Zuwendung vor. Somit beträgt die Förderhöhe bei einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von weniger als 1.500 EUR pro Monat bis zu 90 % der förderfähigen Gesamtkosten.

Die 80-prozentige Förderquote erhalten Personen, deren durchschnittliches Bruttoeinkommen 2.500 EUR nicht übersteigt. Weitere Besonderheiten, wie z. B. die Befristung in der Anstellung, die Vollendung des 45. Lebensjahres oder auch der Nachweis der alleinigen Kindeserziehung, führen auch bei Überschreitung der vorgenannten Höchstbruttosumme zu einer 80%igen Förderung.

Personen, welche sich aufgrund ihres Einkommens bzw. der persönlichen Situation weder im 90- noch im 80-prozentigen Förderbereich befinden erhalten bei einem maximalen durchschnittlichen Bruttomonatslohn von 4.350 EUR bis zu 60% Förderung.

Rückblickend auf die Jahre 2013 und 2014 wird deutlich, dass die vom Land Sachsen-Anhalt angebotene Unterstützung zur beruflichen Qualifizierung von Unternehmen sowie Privatpersonen nach wie vor intensiv genutzt wird. Durch vielfältige zielgerichtete Werbemaßnahmen wurden potentiellen Nutzer/innen die Möglichkeiten der Förderungen zugänglich gemacht.

Die Nachfragen zu beiden Förderprogrammen sind unverändert hoch. Die in der Hotline der Investitionsbank Sachsen-Anhalt geführten Gespräche beziehen sich zu ca. 60 % auf die Qualifizierungsförderung. Es muss aber festgestellt werden, dass die Fördermöglichkeiten trotz intensiver Bewerbung noch nicht in ganz Sachsen-Anhalt im Detail bekannt sind.

Die Landesregierung wird die Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten auch in der angelaufenen EU-Strukturfondsperiode (2014 bis 2020) fortsetzen.

Anhang

I. Abkürzungsverzeichnis

AAB	Arbeitsagenturbezirk
AK	Arbeitskreis
ANR	Angebots-Nachfrage-Relation
AVGS	Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein
BA	Bundesagentur für Arbeit
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BDA	Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
BGJ	Berufsprüfungsjahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BRAFO	Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
eANR	erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation
EGS-Berufe	Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe
EQ	Einstiegsqualifizierung
ESF	Europäischer Sozialfond
HWK	Handwerkskammer
HwO	Handwerksordnung
iABE	integrierte Ausbildungsberichterstattung
IHK	Industrie- und Handelskammer
IsW-Institut	isw Institut für Wirtschafts- und Strukturpolitik gGmbH, Halle/Saale
KMK	Kultusministerkonferenz der Länder
KMU	Kleine und mittelständische Unternehmen
LAG	Landesarbeitsgemeinschaft
Mobi Kig+	Motivation und Berufsorientierung – Kinder gewinnen
MF	Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt
MK	Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt
MS	Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt
PEB	Projekt zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von männlichen Jugendlichen
SGB II	Zweites Sozialgesetzbuch
SGB III	Drittes Sozialgesetzbuch
SÖSTRA	Institut für sozialökonomische Sozialstrukturanalysen
TZ	Teilzeit
UN	United Nation
VZ	Vollzeit
WeGebAU	Sonderprogramm Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer/innen in Unternehmen

II. Glossar

Absolventinnen und Absolventen:

Absolvent/inn/en der allgemeinbildenden Schulen sind Schüler/innen des Berichtsschuljahres, die die Schulart mit einem Abschluss verlassen haben. Eingeschlossen werden Schüler/innen, die auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben, um einen zusätzlichen Abschluss zu erwerben.

Altbewerber/innen:

Mit dem Begriff „Altbewerber/innen“ werden jene Jugendlichen beschrieben, die sich im aktuellen Ausbildungsjahr bei der BA als Bewerber/innen um einen Ausbildungsplatz melden, ihre allgemeinbildende Schule jedoch bereits im Jahr zuvor oder in noch weiter zurückliegenden Jahren abgeschlossen haben.

Angebots-Nachfrage-Relation:

Sie bezeichnet das Verhältnis der Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze zur Anzahl der nach einer Ausbildungsstelle nachfragenden Schulabgänger/innen bzw. Altbewerber/innen. Die ANR gibt zum Stichtag 30. September an, wie viele statistisch erfasste Ausbildungsplätze (Gesamtangebot) pro 100 statistisch erfasster Ausbildungsplatznachfrager (Gesamtnachfrage) angeboten wurden. Werte unter 100 kennzeichnen ein Ausbildungsplatzdefizit, Werte über 100 stehen für einen Ausbildungsplatzüberhang. Bei der Berechnung der betrieblichen ANR werden beim Angebot nur die neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge berücksichtigt.

Berechnung nach alter Angebots-Nachfragedefinition:

Nach § 86 Abs. 2 BBiG: Angebot: Zahl der zwischen dem 1. Oktober und dem 30. September des Folgejahres neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsstellen. Nachfrage: Zahl der im gleichen Zeitraum abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September gemeldeten noch unversorgten Bewerber/innen (alte Nachfragedefinition).

Angebots-Nachfrage-Relation, erweiterte:

Grundlage für die Berechnung ist die erweiterte Nachfragedefinition. Der Unterschied zur ANR nach alter Definition besteht dabei im Umgang mit erfolglosen, zum 30. September noch weiter suchenden Ausbildungsplatznachfragern, die unberücksichtigt bleiben (Bewerber/innen mit Alternative zum 30. September). Bei der Nachfrageberechnung und der ANR nach erweiterter Definition werden auch diese Bewerber/innen berücksichtigt.

Angebot: Bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren.

Nachfrage: Die bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der "unversorgten" Bewerber/innen plus der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/innen, die vorläufig in eine Alternative zu einer Berufsausbildung einmünden (z.B. erneuter Schulbesuch, Praktikum, "Jobben"), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

Ausbildung:

Ausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln und den Erwerb der notwendigen Berufserfahrungen zu ermöglichen. Die Ausbildung kann entweder betrieblich, in bestimmten Berufen auch vollzeitschulisch, oder in einer sonstigen Berufsausbildungseinrichtung außerhalb der betrieblichen und der schulischen Ausbildung erfolgen (außerbetrieblich).

Ausbildung, schulische:

Verschiedene Berufsabschlüsse können an staatlich anerkannten Fachschulen und Berufsfachschulen erworben werden (z. B. Gesundheitsberufe). Theorie und Praxis werden dabei in vollzeitschulischer Form vermittelt. Die Ausbildung endet mit einem anerkannten Berufsabschluss.

Ausbildungsbereich:

Es werden folgende Ausbildungsbereiche unterschieden: Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, öffentlicher Dienst, freie Berufe, Hauswirtschaft sowie Seeschifffahrt. Die einzelnen Berufe werden gemäß der im BBiG geregelten Zuständigkeiten den Ausbildungsbereichen zugeordnet. Dies führt insbesondere im Öffentlichen Dienst zu einer Untererfassung der Auszubildenden, da alle Jugendlichen, die im Öffentlichen Dienst für Berufe der gewerblichen Wirtschaft ausgebildet werden, in der Berufsbildungsstatistik den Bereichen Industrie und Handel bzw. Handwerk zugeordnet sind, weil sie im Verzeichnis der Ausbildungsverhältnisse der IHK oder der HWK geführt werden. Ebenfalls unvollständig dargestellt wird die Zahl der Auszubildenden des Ausbildungsbereichs Freie Berufe, weil einige der dort angebotenen Ausbildungsberufe in den Zuständigkeitsbereich der IHK fallen (z. B. Technische Zeichner/in, Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation). Ein gesonderter Nachweis dieser Auszubildenden ist nicht möglich.

Ausbildungsberuf:

Ein Ausbildungsberuf bezeichnet einen staatlich anerkannten Ausbildungsgang, welcher auf der Grundlage des BBiG beziehungsweise der HwO basiert. Darin wird die Ausbildungsordnung inklusive des Ausbildungsberufsbildes und den Rahmenplänen geregelt (§ 5 BBiG).

Ausbildungsgeschehen:

Das BIBB und die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben ein System von Sektoren und Konten entwickelt, welches die Qualifizierungswege gliedert und überschneidungsfrei abbildet. Im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen die formalisierten, quantitativ erfassbaren Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote. Sie sind zusammengefasst zum Ausbildungsgeschehen.

Das Ausbildungsgeschehen umfasst die vier Bildungssektoren:

- Berufsausbildung
- Integration in Berufsausbildung (Übergangsbereich)
- Hochschulreife
- Studium

Ausbildungsquote:

Definiert den Anteil der Auszubildenden an der Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen:

Berufsausbildungsstellen, die von verselbstständigten, nicht einem Betrieb angegliederten Bildungseinrichtungen angeboten werden. Das können sein: Berufsbildungswerke, Berufsförderungswerke, Berufsfortbildungswerke, Berufsbildungszentren, Rehabilitationszentren und reine Ausbildungsbetriebe. Zu den außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen zählen:

- Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen
- Ausbildungen nach § 102 SGB III
- Ausbildungsplatzprogramm Ost
- (bis September 2004) Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit

Berichtsjahr/Berichtsmonat:

Das Berichtsjahr ist bei Angaben der BA der Zeitraum vom 01. Oktober bis zum 30. September des folgenden Jahres. Um alle Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen, die während eines Berichtsjahres bei den Agenturen für Arbeit, gemeinsamen Einrichtungen bzw. zugelassenen kommunalen Trägern gemeldet waren, abzubilden, werden Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen jeweils kumuliert seit Beginn des Berichtsjahres ausgewiesen. Das bedeutet, jeder Bewerbende bzw. jede Berufsausbildungsstelle, die mindestens einmal während des Berichtsjahres gemeldet war, bleibt statistisch bis zum Ende des Berichtsjahres in der Grundgesamtheit enthalten (Prinzip der Anwesenheitsgesamtheit), auch wenn der Vermittlungsauftrag längst beendet wurde.

Der Berichtsmonat beginnt am Tag nach einem statistischen Zähltag und endet mit dem nächsten statistischen Zähltag bzw. im September am 30. des Monats.

Bei Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt ist als Berichtsjahr der Zeitraum vom 01. Januar bis zum 31. Dezember definiert.

Berufsausbildungsstellen:

Als Berufsausbildungsstellen zählen alle mit einem Auftrag zur Vermittlung gemeldeten und im Berichtsjahr zu besetzenden betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen für anerkannte Ausbildungsberufe, einschließlich der Ausbildungsplätze in Berufsbildungswerken und sonstigen Einrichtungen, die Ausbildungsmaßnahmen für behinderte Menschen durchführen.

Berufsbereich/Berufshauptgruppe:

Die KldB 2010 strukturiert Berufe anhand von zwei Dimensionen. Die primäre, strukturgebende Dimension ist die „Berufsfachlichkeit“. Mit ihr werden Berufe auf den oberen vier Gliederungsebenen nach ihrer Ähnlichkeit anhand der sie auszeichnenden Tätigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten gruppiert. Auf der obersten Ebene besteht die KldB 2010 aus zehn Berufsbereichen. Diese werden auf der zweiten Ebene in 37 Berufshauptgruppen, auf der dritten Ebene in 144 Berufsgruppen und schließlich auf der vierten Gliederungsebene in 700 Berufsuntergruppen berufsfachlich unterteilt. Erst auf der untersten Gliederungsebene (5. Ebene) erfolgt eine Untergliederung der berufsfachlichen Einheiten anhand der zweiten Dimension –dem „Anforderungsniveau“. Das Anforderungsniveau bildet die Komplexität der auszuübenden Tätigkeit ab und kann bis zu vier unterschiedliche Ausprägungen aufweisen.

Berufsgrundbildungsjahr:

Das BGJ in vollzeitschulischer Form hat die Aufgabe, allgemeine und auf der Breite eines Berufsfeldes (z.B. Wirtschaft, Metall) fachtheoretische und fachpraktische Lerninhalte als berufliche Grundbildung zu vermitteln. Der erfolgreiche Besuch des BGJ kann auf die Berufsausbildung im dualen System angerechnet werden.

Berufsorientierung:

Berufsorientierung soll zur individuellen und zielgenauen Berufs- und Lebenswegplanung motivieren und befähigen. Sie umfasst alle Aktivitäten, die dazu beitragen, die Entscheidungsfähigkeit der Jugendlichen bei der Gestaltung ihrer Arbeits- und Berufsbiographie zu verbessern. Als eine Bildungsaufgabe ist Berufsorientierung eng an die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen gebunden, die nach einer Antwort auf die Frage suchen, welchen Beruf sie ergreifen und welchen weiteren Bildungsweg sie einschlagen sollen.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen:

Mit den BvB bietet die BA ein wichtiges Qualifizierungselement an, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Im Rahmen einer BvB sollen die Jugendlichen vorrangig auf die Eingliederung in Ausbildung vorbereitet werden. Unter Beibehaltung dieser vorrangigen Zielsetzung kann auch die Vorbereitung einer Beschäftigungsaufnahme ein paralleles Ziel der Maßnahme sein. Zu den Aufgaben gehört es insbesondere,

- den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich einer möglichen Berufswahl zu überprüfen und zu bewerten, sich in der Vielzahl der Berufe zu orientieren und eine Berufswahlentscheidung zu treffen,
- den Jugendlichen die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung zu vermitteln und
- die Jugendlichen möglichst nachhaltig in den Ausbildungsmarkt zu integrieren.

Für Jugendliche, die bisher noch ohne Schulabschluss sind, bietet die Maßnahme außerdem die Möglichkeit, sich auf den Erwerb eines Hauptschulabschlusses oder eines gleichwertigen Schulabschlusses vorzubereiten.

In den Maßnahmen wird ein breit gefächertes Angebot vorgehalten, das auf die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Teilnehmer/innen ausgerichtet und flexibel gestaltet wird. Die aktuellen Fachkonzepte für BvB gem. §§ 51 ff. SGB III sowie für BvB mit produktionsorientiertem Ansatz (BvB-Pro) sind beigelegt.

Im Regelfall dauert die Teilnahme an einer BvB bis zu einem Jahr. Während der Teilnahme an einer BvB haben die Jugendlichen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe.

Ob die Voraussetzungen für eine Förderung vorliegen, wird bei der Agentur für Arbeit vor Ort geklärt. Interessierte Jugendliche sollten deshalb vor Beginn einer Maßnahme Kontakt mit ihrem Ansprechpartner bei der Agentur für Arbeit aufnehmen.

Berufsvorbereitungsjahr:

Das BVJ ist ein besonderer einjähriger bzw. zweijähriger Bildungsgang. Hier werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht erfolgt in Vollzeit- oder Teilzeitform.

Betriebliche Berufsausbildungsstellen:

Betriebliche Berufsausbildungsstellen sind von ausbildungsberechtigten Betrieben oder Unternehmen angebotene Ausbildungsstellen, wenn die Ausbildung in Betrieben durchgeführt wird (im Gegensatz zu einer außerbetrieblichen Berufsausbildung).

Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09.:

Kund/inn/en, die ihre Ausbildungssuche fortsetzen, obwohl am 30. September oder später eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung vorhanden ist. Zu den Alternativen gehören beispielsweise Schulbildung, Berufsgrundschuljahr, BVJ, BvB, EQ oder Wehr-/Zivildienst.

Bewerber/innen für Ausbildungsstellen:

Bewerber/innen sind Jugendliche, die im Berichtsjahr eine Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem BBiG bzw. der HwO wünschten und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen dafür gegeben sind.

BIBB-Erhebung "Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09."

Die BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. wird jährlich in Zusammenarbeit mit den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen durchgeführt. Dabei werden die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge berücksichtigt, die in der Zeit vom 01. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des Erhebungsjahres neu abgeschlossen wurden und die am 30. September auch noch bestanden haben.

Diversity Management:

Bezeichnet die Anerkennung und Nutzbarmachung von Vielfalt in Unternehmen mit dem Ziel erfolgsrelevante Aspekte der Vielfalt in Unternehmen zu identifizieren und den Nutzen von unterschiedlichen individuellen Kompetenzen, Eigenschaften, Haltungen und kulturellen Hintergründen zu erschließen.

Duale Ausbildung:

Duale Ausbildung bedeutet, dass der überwiegende Teil der Ausbildung im Betrieb erfolgt, ergänzt durch Unterricht in der Berufsschule. Für beide Lernorte gibt es eigenständige - jedoch aufeinander abgestimmte - Regelungen.

Die Ausbildung im Betrieb erfolgt auf der Grundlage einer Ausbildungsordnung, im Rahmen eines Ausbildungsvertrages und überwiegend am Arbeitsplatz. Die Ausbildungsordnung regelt die staatliche Anerkennung des Berufes, die Berufsbezeichnung, die Ausbildungsdauer, das Ausbildungsberufsbild (Mindestanforderungen), den Ausbildungsrahmenplan (Anleitung zur sachlichen und zeitlichen Gliederung) und die Prüfungsanforderungen.

Nach Ablauf der Probezeit besteht auch für Auszubildende ein weitgehender Kündigungsschutz. Die Höhe der Vergütung des Auszubildenden richtet sich nach dem relevanten Tarifvertrag.

In die Berufsschule gehen Auszubildende 1 bis 2 Tage die Woche. Der Lehrplan der Berufsschule enthält etwa ein Drittel allgemein bildende Inhalte und etwa zwei Drittel berufsbezogene Inhalte. Für die Ausbildung in den Berufsschulen sind die Kultusminister in den 16 Bundesländern verantwortlich, die sich im Rahmen der KMK untereinander abstimmen. Auf regionaler Ebene sind die zuständigen Stellen bei den Kammern mit Akkreditierungs-, Prüfungs- und Kontrollaufgaben befasst. Das BBiG in der ersten Fassung vom 14. August 1969 ist der bundesrechtliche Rahmen für alle Rechtsvorschriften der beruflichen Aus- und Fortbildung. Arbeitsrechtliche Bestimmungen gelten auch für die betriebliche Ausbildung, z. B. das Bürgerliche Gesetzbuch, das Jugendarbeitsschutzgesetz und das Mutterschutzgesetz.

Bei Beginn der Berufsausbildung muss die Vollzeitschulpflicht erfüllt sein. Weitere Zugangsvoraussetzungen für den Zugang zur dualen Berufsausbildung bestehen nicht.

Duales Studium:

Als dualer Studiengang wird ein Studium an einer Hochschule mit integrierter Berufsausbildung in einem Unternehmen bezeichnet. Von klassischen Studiengängen unterscheidet sich ein dualer Studiengang durch einen höheren Praxisbezug, der abhängig von Studiengang und Hochschule variiert. Kennzeichnend für duale Studiengänge sind außerdem immer die beiden Lernorte Hochschule und Betrieb, an denen sie stattfinden. Berufspraxis und Studium sind organisatorisch und curricular miteinander verzahnt.

Es können zwei wesentliche Typen von dualen Studiengängen unterschieden werden:

1. Ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge sind Angebote für die berufliche Erstausbildung und richten sich an Studienberechtigte mit (Fach-) Hochschulreife.
2. Berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge sind auf die berufliche Weiterbildung ausgerichtet und sprechen diejenigen an, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Studium absolvieren möchten.

Einstiegsqualifizierung:

Einstiegsqualifizierungen sind bezahlte betriebliche Praktika, die zwischen sechs und zwölf Monaten andauern. Die EQ bietet Jugendlichen die Chance, den Arbeitsalltag in einem bestimmten Tätigkeitsfeld und einem Betrieb kennenzulernen. Die Praktikumsdauer kann bei der Übernahme der Praktikantin bzw. des Praktikanten in ein Ausbildungsverhältnis auf die Ausbildung angerechnet werden. Der Wechsel zur Ausbildung kann dabei jederzeit erfolgen.

Einstiegsqualifizierung Plus:

Laut Erkenntnissen der Begleitforschung konnte mit EQ bislang vor allem nicht vermittelten Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern die Tür in die Ausbildung geöffnet werden. EQ-Plus baut auf diesem erfolgreichen Ansatz auf und zielt darauf ab, EQ verstärkt förderungsbedürftigen Jugendlichen anzubieten, insbesondere wenn sie ihre Berufswahl schon weitgehend abgeschlossen haben. Diese Jugendlichen sollen mit gezielten Unterstützungsangeboten in die Lage versetzt werden, eine EQ erfolgreich abzuschließen und in Ausbildung einzumünden. In diesem Sinne ist EQ-Plus kein neues Instrument, sondern eine zielgerichtete Kombination von EQ mit bereits existierenden Unterstützungsangeboten für schwächere Jugendliche.

IAB-Betriebspanel:

Das IAB-Betriebspanel wird seit 1996 im Auftrag des IAB der BA sowie der einzelnen Bundesländer jährlich als mündliche Arbeitgeberbefragung auf Leitungsebene bundesweit durchgeführt (ca. 16.000 Betriebe). Das Ziel des IAB-Betriebspanels besteht darin, aktuelle repräsentative Daten über die Beschäftigungsentwicklung sowie Informationen über ausgewählte wirtschaftliche Kennziffern der Betriebe zu erhalten. Neben gesamtdeutschen Analysen erfolgen auch Auswertungen auf Länderebene. In Sachsen-Anhalt werden jährlich ca. 1.000 Betriebe aller Branchen und Betriebsgrößenklassen befragt, deren hochgerechnete Angaben für Sachsen-Anhalt repräsentativ sind.

Inklusion:

Der Begriff Inklusion im Bildungsbereich bezeichnet den gleichberechtigten Zugang zur Bildung für alle Menschen. Mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sollen Schüler/innen die Möglichkeit haben, an einem integrativen Unterricht an Grund- und weiterführenden Schulen teilzunehmen.

Integrationsamt:

In den Ländern nach dem SGB IX eingerichtete Behörde, deren Aufgabe es ist, im Rahmen der Regelung zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben:

1. die Schwerbehinderten-Ausgleichsabgabe zu erheben und zu verwenden,
2. beim Kündigungsschutz schwerbehinderter Menschen (§§ 85 ff. SGB IX) mitzuwirken,
3. die begleitenden Hilfen im Arbeitsleben in enger Zusammenarbeit mit der BA und den übrigen Rehabilitationsträgern durchzuführen und
4. die besonderen Hilfen nach § 117 SGB IX im Fall der Weigerung zu entziehen (§ 102 I SGB IX). Die Länder sind ermächtigt, Aufgaben und Befugnisse der Integrationsämter nach dem Schwerbehindertenrecht auf örtliche Fürsorgestellen zu übertragen (§ 107 II SGB IX).

Integrationsfachdienst:

Integrationsfachdienste sind Dienste Dritter, die bei der Durchführung der Maßnahmen zur Teilhabe schwerbehinderter und behinderter Menschen am Arbeitsleben beteiligt werden. Begriff, Aufgaben, Beauftragung und Finanzierung sind durch das SGB IX (§§ 102 und 109ff.) sowie die Schwerbehinderten-Ausgleichsabgabeverordnung (§§ 27a und 28 SchwbAV) geregelt.

Entwickelt haben sich die Integrationsfachdienste aus den bisherigen psychosozialen und berufsbegleitenden Diensten, welche die früheren Hauptfürsorgestellen nach dem bisherigen Schwerbehindertengesetz bereits bei der Durchführung der psychosozialen Betreuung im Rahmen der Begleitenden Hilfe im Arbeitsleben beteiligt hatten.

Integrierte Ausbildungsberichterstattung:

Das „Ausbildungsgeschehen“ umfasst vier Bildungssektoren mit je unterschiedlicher Zielausrichtung. Die Sektoren wiederum bestehen aus Bildungskonten, welche die vielfältigen Bildungsprogramme länderübergreifend bündeln.

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung bildet die Heterogenität der Angebote im Ausbildungsgeschehen trennscharf und bundeslandübergreifend anhand von vier Sektoren ab. Das Ausbildungsgeschehen umfasst die formalisierten und quantitativ erfassten Qualifizierungsangebote, die Jugendliche nach dem Verlassen der Sekundarstufe I wählen können.

Die Bildungssektoren setzen sich zusammen aus Konten, in welchen die Bildungsprogramme der Bundesländer wiederum zusammengefasst werden.

Die Sektoren des Ausbildungsgeschehens:

Sektor I "Berufsausbildung"

Ziel: Erwerb eines vollqualifizierenden Berufsabschlusses

Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung wird ein entscheidender Grundstein für die Einmündung und den Verbleib in Beschäftigung sowie deren Gestaltung gelegt.

Sektor II "Integration in Berufsausbildung (Übergangsbereich)"

Ziel: Vorbereitung auf und Integration in Berufsausbildung

Integrationsmaßnahmen dienen der Vorbereitung auf Hinführung zur Berufsausbildung. Dazu wird ein breites Spektrum an Programmen und Maßnahmen angeboten, welches meist aus öffentlichen Mitteln finanziert ist.

Sektor III "Erwerb der Hochschulreife (Sek II)"

Ziel: Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung

Mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung wird die Möglichkeit geschaffen, ein Studium oder eine anspruchsvolle Berufsausbildung aufzunehmen.

Sektor IV "Studium"

Ziel: Erwerb eines akademischen Abschlusses

Mit dem Erwerb eines Studienabschlusses wird das Fundament für eine hoch qualifizierte Beschäftigung und stabile Erwerbsbiographie gelegt.

Die Bereiche neben dem Ausbildungsgeschehen werden unter "Sonstige" zusammengefasst. Hier werden andere Qualifikationsmöglichkeiten für Jugendliche systematisiert ("Beschäftigung mit Qualifizierung", "Gesellschaftliche Dienste", "Sonstige Wege mit und ohne abgeschlossene Berufsausbildung", "Weiterbildung" und "Sekundarstufe I"). Die Quantifizierung der "Sonstige" ver-

folgt das Ziel, den Verbleib einer Alterskohorte möglichst differenziert und vollständig zu dokumentieren.

Nachvermittlung:

Die Bezeichnung für den Berichtszeitraum von Oktober bis Dezember in dem sowohl die „Nachvermittlungsoffensive“ zur Unterbringung der nicht vermittelten/unversorgten Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen aus dem Vorjahr als auch für die gemeldeten Bewerber/innen für Berufsausbildungsstellen bis 31. Dezember laufen.

Schulabgänger/innen:

Als Schulabgänger/innen sind alle Schüler/innen zu zählen, die im Laufe oder am Ende eines Schuljahres das allgemeinbildende Schulwesen Sachsen-Anhalts verlassen. Nicht einbezogen werden Schüler/innen, die innerhalb der allgemeinbildenden Schulen die Schule oder die Schulform wechseln.

Trägerschaft – Schule:

Unterschieden werden Schulen nach öffentlichem und privatem Status. Öffentliche Schulen sind staatliche und solche nichtstaatlichen Schulen, die nach Landesrecht als öffentliche Schulen gelten, alle übrigen Schulen zählen zu den Privatschulen. In die Statistik sind öffentliche Schulen und Privatschulen einzubeziehen. Privatschulen werden in die Statistik aufgenommen, sofern ihre Zuordnung zu den Schulararten des Zuordnungskataloges nach dem Recht des jeweiligen Landes möglich ist. Die Abgrenzung nach dem öffentlichen und privaten Status der Schulen ist nicht mit der nach öffentlicher und privater Trägerschaft gleichzusetzen. Privatschulen können von natürlichen sowie von juristischen Personen des privaten und öffentlichen Rechts errichtet und betrieben werden. So sind bspw. alle Schulen mit dem Bund als öffentlichem Träger nach Landesgesetz private Schulen. Gleiches gilt in der Regel auch für Schulen, die von Körperschaften des öffentlichen Rechts, wie z. B. den Kirchen, getragen werden.

Übergangssystem:

→ siehe iABE

Übernahmequote:

Anteil der übernommenen Auszubildenden an allen Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss.

UN-Behindertenrechtskonvention:

Die UN-Behindertenrechtskonvention beinhaltet - neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte auch für behinderte Menschen - eine Vielzahl spezieller, auf die Lebenssituation behinderter Menschen abgestimmte Regelungen.

Unversorgte Bewerber/innen zum 30.09.:

Bewerber/innen, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung, noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.9. bekannt ist und für die Vermittlungsbemühungen laufen.

Vorzeitige Vertragslösung:

Vorzeitige Vertragslösungen liegen vor, wenn der unterzeichnete Ausbildungsvertrag gelöst wird, ohne dass der Auszubildende das Ausbildungsziel erreicht hat. Dabei ist es irrelevant, ob die Initiative zur Vertragslösung vom Auszubildenden, vom Ausbildenden oder vom Dritten ausgeht. Ein Ausbildungsvertrag kann aus verschiedenen Gründen gekündigt werden, so während der Probezeit, nach der Probezeit aus wichtigem Grund sowie wegen Betriebs- oder Berufswechsel des Auszubildenden. Außerdem kann das Ausbildungsverhältnis im gegenseitigen Einvernehmen ohne Angabe von Gründen oder wegen anderer Gründe, die beim Ausbildenden liegen (z. B. Aufgabe des Betriebes, Wegfall der Ausbildereignung), vorzeitig gelöst werden.

Vorzeitige Vertragslösungen sind nicht gleichzusetzen mit einem endgültigen Ausbildungsabbruch. Nach früheren Untersuchungen setzen zahlreiche Auszubildende mit vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen ihre Ausbildung in einem anderen Betrieb oder einem anderen Beruf fort und schließen diese ordnungsgemäß ab.

Vertragslösungsquote:

Grundsätzlich erfolgte die Berechnung der Vertragslösungsquoten seit 2002 bundesweit auf der Basis der Neuverträge nach der Schichtenmodellformel. Dabei wird die Zahl der vorzeitigen Lösungen in den Ausbildungsjahren 1 bis 4 ins Verhältnis gesetzt zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen dieser Jahre unter Einbeziehung der Lösungen in der Probezeit.

Mit der Umstellung der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf eine Individualdatenerhebung lässt sich die Vertragslösungsquote genauer berechnen. Hintergrund ist, dass jetzt bei zentralen ausbildungsrelevanten Ereignissen auch Monat und Jahr des Ereignisses erfasst werden. Die Vertragslösungen können also nach dem Jahr des Vertragsbeginns differenziert und auf die Zahl der Neuverträge mit entsprechendem Beginn-Datum prozentuiert werden.

Die Lösungsquote nach der neuen Berechnungsweise des Schichtenmodells wird wie folgt ermittelt:

$$LQ_{\text{neu}} = \left(\frac{\text{Lösungen im Jahr}_{0r} \text{ die Beginn des Aus- bildungsvertrages im Jahr}_{0r} \text{ hatten}}{\text{Anzahl der im Jahr}_{0r} \text{ begonnenen Aus- bildungsverträge}} + \frac{\text{Lösungen im Jahr}_{0r} \text{ die Beginn des Aus- bildungsvertrages im Jahr}_{1r} \text{ hatten}}{\text{Anzahl der im Jahr}_{1r} \text{ begonnenen Aus- bildungsverträge}} + \frac{\text{Lösungen im Jahr}_{0r} \text{ die Beginn des Aus- bildungsvertrages im Jahr}_{2r} \text{ hatten}}{\text{Anzahl der im Jahr}_{2r} \text{ begonnenen Aus- bildungsverträge}} + \frac{\text{Lösungen im Jahr}_{0r} \text{ die Beginn des Aus- bildungsvertrages im Jahr}_{-3 \text{ oder früher}} \text{ hatten}}{\text{Anzahl der im Jahr}_{-3 \text{ oder früher}} \text{ begonnenen Aus- bildungsverträge}} \right) \times 100$$

LQ: Lösungsquote; Jahr_{0r}: aktuelles Berichtsjahr; Jahr_{1r}: Vorjahr; Jahr_{2r}: Vorvorjahr; Jahr_{3r}: Vorvorvorjahr

Weiterbildung:

Weiterbildung sind alle Aktivitäten, die der Vertiefung, Erweiterung oder Erneuerung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen. Man unterscheidet dabei in allgemeine, politische und berufliche Weiterbildung. Berufliche Weiterbildung bezeichnet einen Bildungsvorgang, der vorhandene berufliche Erfahrungen erweitert oder vertieft. Somit ist klargestellt, dass eine Weiterbildung eine abgeschlossene Ausbildung als Voraussetzung hat.

Weiterbildung (i. S. d. IAB-Betriebspanels):

Bei Vergleichen der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels mit anderen Datenquellen ist zu berücksichtigen, dass sich das IAB-Betriebspanel ausschließlich auf formal-organisierte betriebliche Weiterbildung bezieht, welche von Betrieben durch Freistellung und/oder Übernahme aller oder eines Teils der Kosten unterstützt wird. Andere Formen der Weiterbildung sind ausdrücklich nicht Gegenstand dieser Befragung. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass im IAB-Betriebspanel sämtliche Angaben zur betrieblichen Weiterbildung für das jeweils erste Halbjahr erhoben werden.

Weiterbildungsquote:

Anteil der Weiterbildungsteilnehmer/innen an allen Beschäftigten

Zuständige Stellen:

Als zuständige Stellen werden die in einem Ausbildungsbereich verantwortlichen Stellen (z. B. Kammern) bezeichnet. Sie überwachen die Durchführung der Berufsausbildung und fördern sie durch Beratung der Auszubildenden und Auszubildenden.

Zuständigkeitsbereich:

Maßgeblich für die Zuordnung der Auszubildenden zu den Zuständigkeitsbereichen ist i. d. R. die Art des Ausbildungsberufs und nicht der Ausbildungsbetrieb. Die Rede ist deshalb von „Zuständigkeitsbereichen“ und nicht von Ausbildungsbereichen, weil die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in einigen Ländern die IHK auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk

abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden Industrie und Handel oder Handwerk zugerechnet.

Die Zuständigkeitsbereiche werden analog zu den Ausbildungsbereichen der amtlichen Statistik nach folgenden Bereichen differenziert:

Industrie und Handel

Handwerk

Öffentlicher Dienst

Freie Berufe

Hauswirtschaft

Landwirtschaft

III. Statistische Anmerkungen

In den nachfolgenden Tabellen hat die Verwendung nachstehender Zeichen folgende Bedeutung:

- → nichts vorhanden (genau Null)
- * → Zahlenwerte kleiner 3 oder korrespondierende Werte
- 0 bzw. 0,0 → mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)
- .
- x → kein Nachweis vorhanden
- x → Nachweis ist nicht sinnvoll
- ... → Angabe fällt später an bzw. liegt noch nicht vor

Angabe absoluter Werte:

Sofern nicht anderweitig begründet, sind bei der Summierung absoluter Einzelwerte Abweichungen zur Gesamtsumme durch nicht zuordenbare Fälle bedingt.

Angabe prozentualer Werte:

Abweichungen der summierten Einzelwerte zur Gesamtsumme sind bei prozentualen Angaben rundungsbedingt.

Weitere statistische Anmerkungen:

Sind bei den nachfolgenden Tabellen zusätzliche statistische Informationen notwendig, so sind diese am Tabellenende vermerkt.

IV. Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Schulabgänger/innen	118
Tabelle A-1: Schulabgänger/innen allgemeinbildender Schulen nach Art des Schulabschlusses von 2001/2002 bis 2013/2014	118
Tabelle A-2: Absolvent/inn/en allgemeinbildender Schulen nach Art des Schulabschlusses und ostdeutschen Bundesländern im Schuljahr 2012/2013	119
Gemeldete Bewerber/innen	120
Tabelle A-3: Bewerber/innen der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014	120
Tabelle A-4: Bewerber/innen nach Arbeitsagenturbezirken der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	121
Tabelle A-5: Bewerber/innen nach ausgewählten Merkmalen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	122
Tabelle A-6: Bewerber/innen nach ausgewählten Merkmalen und ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014	123
Tabelle A-7: Verbleib der Bewerber/innen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014	124
Tabelle A-8: Verbleib der Bewerber/innen nach Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014	126
Tabelle A-9: Verbleib der Bewerber/innen nach ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014	127
Tabelle A-10: Bewerber/innen und Altnachfrage nach Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014	128
Tabelle A-11: Bewerber/innen und Altnachfrage nach ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014	129
Tabelle A-12: Verbleib und Status der Ausbildungssuche der Bewerber/innen, darunter Nachvermittlung im Berichtsjahr 2013/2014	130
Tabelle A-13: Status der Ausbildungssuche der Bewerber/innen, darunter Nachvermittlung der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	131
Tabelle A-14: Nachvermittlung nach Schulabschluss im Berichtsjahr 2013/2014	132
Tabelle A-15: Bewerber/innen nach Berufshauptgruppen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014	133
Tabelle A-16: Schüler/innen im Berufsgrundbildungs- und Berufsvorbereitungsjahr von 2012/2013 bis 2014/2015	135
Gemeldete Berufsausbildungsstellen	136
Tabelle A-17: Berufsausbildungsstellen nach Arbeitsagenturbezirken in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014	136
Tabelle A-18: Berufsausbildungsstellen nach ostdeutschen Bundesländern in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014	137
Tabelle A-19: Berufsausbildungsstellen in außerbetrieblichen Einrichtungen nach ausgewählten Berufsbereichen und Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014	138

Tabelle A-20: Berufsausbildungsstellen nach Berufshauptgruppen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014	139
Tabelle A-21: Gemeldete Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen sowie deren Relation nach Arbeitsagenturbezirken von 2011/2012 bis 2013/2014.....	141
Tabelle A-22: Relation gemeldeter Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen nach ostdeutschen Bundesländern der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014	142
Tabelle A-23: Bewerber/innen, Berufsausbildungsstellen sowie Angebots-Nachfrage-Relationen nach Berufshauptgruppen im Berichtsjahr 2013/2014	143
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	145
Tabelle A-24: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen von 2012 bis 2014.....	145
Tabelle A-25: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2013 und 2014.....	146
Tabelle A-26: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ostdeutschen Bundesländern und Zuständigkeitsbereichen 2014	147
Tabelle A-27: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014....	148
Tabelle A-28: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014....	150
Tabelle A-29: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsbereichen von 2012 bis 2014.....	152
Tabelle A-30: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach zuständiger Stelle 2014 ...	153
Auszubildende	155
Tabelle A-31: Schulabgänger/innen, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und Auszubildende von 2001 bis 2014	155
Tabelle A-32: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen in den Ausbildungsjahren 2012 bis 2014.....	156
Tabelle A-33: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen und ostdeutschen Bundesländern im Ausbildungsjahr 2013.....	157
Tabelle A-34: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014	158
Tabelle A-35: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Handwerk nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014.....	159
Tabelle A-36: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014	160
Tabelle A-37: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Freie Berufe nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014	161
Tabelle A-38: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Hauswirtschaft nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014	162

Tabelle A-39: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Landwirtschaft nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014	163
Tabelle A-40: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Berufsgruppen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Industrie und Handel 2014	164
Tabelle A-41: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Berufsgruppen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Handwerk 2014	166
Tabelle A-42: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Ausbildungsberufen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Land- und Hauswirtschaft 2014	167
Tabelle A-43: Entwicklung der Zahl der Schüler/innen im Bereich der einjährigen Berufsfachschulen von 2001/2002 bis 2014/2015	168
Tabelle A-44: Öffentliche Schulen - Schüler/innen im Bereich der Berufsfachschulen für nichtärztliche Heilberufe von 2012/2013 bis 2014/2015	169
Tabelle A-45: Schulen in freier Trägerschaft - Schüler/innen im Bereich der Berufsfachschulen für nichtärztliche Heilberufe von 2012/2013 bis 2014/2015	170
Tabelle A-46: Öffentliche Schulen - Schüler/innen im Bereich staatlich anerkannter Schulen für Gesundheitsfachberufe der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015	171
Tabelle A-47: Schulen in freier Trägerschaft - Schüler/innen im Bereich staatlich anerkannter Schulen für Gesundheitsfachberufe der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015	172
Tabelle A-48: Öffentliche Schulen - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2007/2008 bis 2014/2015	173
Tabelle A-49: Schulen in freier Trägerschaft - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2007/2008 bis 2014/2015	174
Tabelle A-50: Studierende in Studiengängen des Dualen Studiums der Wintersemester 2012 bis 2015.....	175
Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge	177
Tabelle A-51: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge von 2011 bis 2013.....	177
Tabelle A-52: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge und Vertragslösungsquoten nach ostdeutschen Bundesländern von 2011 bis 2013	178
Tabelle A-53: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014	179
Tabelle A-54: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberufen der HWK Halle und Magdeburg 2014	181
Tabelle A-55: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberufen im Land- und Hauswirtschaftsbereich 2014	182

Abschlussprüfungen	184
Tabelle A-56: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Berufsgruppen und Prüfungserfolg der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014.....	184
Tabelle A-57: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Ausbildungsberufen und Prüfungserfolg der HWK Halle und Magdeburg 2014	186
Tabelle A-58: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Ausbildungsberufen und Prüfungserfolg im Land- und Hauswirtschaftsbereich 2014	187
Fort- und Weiterbildung.....	188
Tabelle A-59: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel der IHK Halle-Dessau nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014	188
Tabelle A-60: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel der IHK Magdeburg nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014	189
Tabelle A-61: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Handwerk der HWK Halle nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014.....	190
Tabelle A-62: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Handwerk der HWK Magdeburg nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014	191
Tabelle A-63: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen in den Ausbildungsbereichen Land- und Hauswirtschaft nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014.....	192
Tabelle A-64: Teilnehmer/innen an Ausbildereignungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen, Kammern und Prüfungserfolg 2013 und 2014	193

V. Tabellenanhang

Schulabgänger/innen

Tabelle A-1: Schulabgänger/innen allgemeinbildender Schulen nach Art des Schulabschlusses von 2001/2002 bis 2013/2014

Schuljahr	Schulabgänger/innen			davon:											
				ohne Hauptschulabschluss			Hauptschulabschluss			Realschulabschluss			(Fach-) Hochschulreife		
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt = 100	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
2001/2002	34.093	49,8	100	4.893	32,0	14,4	1.410	41,7	4,1	18.842	50,0	55,3	8.948	60,5	26,2
2002/2003	34.912	49,0	100	5.017	32,6	14,4	4.045	42,3	11,6	17.042	50,4	48,8	8.808	58,7	25,2
2003/2004	34.766	49,1	100	4.864	31,9	14,0	3.994	41,7	11,5	17.019	50,7	49,0	8.889	58,9	25,6
2004/2005	32.173	49,3	100	3.845	34,6	12,0	2.590	38,9	8,1	16.865	49,3	52,4	8.873	58,6	27,6
2005/2006	31.447	48,9	100	3.486	34,7	11,1	4.198	39,0	13,3	15.091	49,4	48,0	8.672	58,7	27,6
2006/2007	34.872	51,0	100	2.768	34,8	7,9	3.489	39,8	10,0	12.869	47,9	36,9	15.746	58,7	45,2
2007/2008	23.690	49,2	100	2.573	36,9	10,9	3.270	38,7	13,8	8.939	48,9	37,7	8.908	57,0	37,6
2008/2009	18.461	49,4	100	1.982	36,1	10,7	2.422	39,4	13,1	7.000	49,2	37,9	7.057	56,7	38,2
2009/2010	14.989	49,3	100	1.844	40,3	12,3	2.177	40,8	14,5	6.283	49,7	41,9	4.685	56,3	31,3
2010/2011	14.024	47,8	100	1.738	38,8	12,4	1.904	40,0	13,6	6.092	47,3	43,4	4.290	55,7	30,6
2011/2012 ¹⁾	14.400	48,6	100	1.668	39,1	11,6	1.751	39,3	12,2	6.902	48,5	47,9	4.079	56,8	28,3
2012/2013	14.047	48,2	100	1.479	39,6	10,5	1.299	39,8	9,3	7.379	47,8	52,5	3.890	54,9	27,7
2013/2014	15.114	48,7	100	1.528	38,1	10,1	1.476	40,6	9,8	7.856	48,3	52,0	4.254	55,9	28,1

¹⁾ An den allgemeinbildenden Schulen Sachsens-Anhalts kann nur der schulische Teil der Fachhochschulreife erlangt werden. Aufgrund des Beschlusses der KomStat (KMK) ist ab dem Abschlussjahr 2012 der schulische Teil der Fachhochschulreife der mittleren Reife (Realschulabschluss) zuzuordnen.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Allgemeinbildende Schulen – Schuljahresendstatistik; Halle (Saale), Dezember 2014.

Tabelle A-2: Absolvent/inn/en allgemeinbildender Schulen nach Art des Schulabschlusses und ostdeutschen Bundesländern im Schuljahr 2012/2013

Bundesland	Absolvent/inn/en	Davon ¹⁾ :			
	Insgesamt	ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife
	Anzahl	Prozent			
Berlin	29.211	8,1	19,3	37,0	44,7
Brandenburg	17.944	8,0	14,6	40,0	43,5
Mecklenburg-Vorpommern	10.366	10,3	10,8	42,9	33,8
Sachsen	25.653	9,5	9,6	48,9	30,1
Thüringen	14.781	7,7	14,7	46,2	34,7
Sachsen-Anhalt	14.122	9,8	8,8	50,0	28,6
Deutschland	888.769	5,7	18,2	46,4	39,9

¹⁾ Berechnung der Abschlussquoten erfolgt nach dem Quotensummenverfahren

Quelle: Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz – Dokumentation Nr. 206; Januar 2015.

Gemeldete Bewerber/innen

Tabelle A-3: Bewerber/innen der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014

Ausbildungs- jahr	Sachsen-Anhalt		Ostdeutschland		Westdeutschland		Deutschland	
	Bewerber/innen	Frauenanteil	Bewerber/innen	Frauenanteil	Bewerber/innen	Frauenanteil	Bewerber/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
2003/2004	33.006	45,1	212.874	45,9	522.608	46,7	736.109	46,5
2004/2005	30.276	44,9	202.470	45,4	538.075	46,7	740.961	46,4
2005/2006	29.842	43,8	203.708	44,2	559.058	46,9	763.097	46,2
2006/2007	26.054	44,5	187.427	44,2	549.675	47,0	737.290	46,3
2007/2008	19.916	44,6	139.616	45,5	487.230	47,6	627.053	47,1
2008/2009	15.952	44,6	110.235	46,0	451.279	46,8	561.673	46,6
2009/2010	14.571	43,5	96.072	44,9	462.243	45,5	558.486	45,4
2010/2011	14.158	41,8	91.311	43,6	454.426	45,2	545.908	44,9
2011/2012	14.023	43,3	92.914	44,3	468.661	45,0	561.783	44,9
2012/2013	13.336	42,7	91.098	43,8	468.759	44,3	561.168	44,2
2013/2014	13.375	42,2	90.164	43,2	466.202	43,5	559.431	43,4

Angaben bis Berichtsjahr 2008/2009: Aus IT-Systemen der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber/innen ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-4: Bewerber/innen nach Arbeitsagenturbezirken der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Arbeitsagenturbezirk	2011/2012		2012/2013		2013/2014	
	Bewerber/innen	Frauenanteil	Bewerber/innen	Frauenanteil	Bewerber/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Bernburg	1.418	44,1	1.392	43,3	1.391	40,8
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2.410	45,5	2.058	43,7	2.315	43,0
Halberstadt	1.532	44,5	1.476	42,0	1.469	40,0
Halle	2.455	42,3	2.274	42,7	2.148	41,4
Magdeburg	2.862	42,9	2.818	42,7	2.848	42,8
Sangerhausen	1.160	40,3	813	38,9	830	41,4
Stendal	916	42,9	1.248	42,7	1.240	42,3
Weißenfels	1.270	42,1	1.257	43,4	1.134	45,2
Sachsen-Anhalt	14.023	43,3	13.336	42,7	13.375	42,2
Ostdeutschland	92.914	44,3	91.098	43,8	90.164	43,2
Westdeutschland	468.661	45,0	468.759	44,3	466.202	43,5
Deutschland	561.783	44,9	561.168	44,2	559.431	43,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-5: Bewerber/innen nach ausgewählten Merkmalen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Merkmal	2011/2012				2012/2013				2013/2014			
	Bewerber/ innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/ innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/ innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/ innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/ innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/ innen	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Alter												
unter 20 Jahre	9.009	43,1	64,2	2,6	8.762	41,9	65,7	-2,7	8.980	41,6	67,1	2,5
unter 25 Jahre	13.366	43,1	95,3	-1,8	12.544	42,6	94,1	-6,1	12.484	42,2	93,3	-0,5
25 Jahre und älter	657	46,0	4,7	20,8	792	43,9	5,9	20,5	891	42,4	6,7	12,5
Nationalität												
Deutsche	13.780	43,3	98,3	-1,2	13.133	42,7	98,5	-4,7	13.149	42,3	98,3	0,1
Ausländer/innen	239	43,1	1,7	15,5	198	41,9	1,5	-17,2	217	37,3	1,6	9,6
Menschen mit Behinderungen	108	38,0	0,8	-14,3	111	36,9	0,8	2,8	97	49,5	0,7	-12,6
Schulabschluss												
ohne Hauptschulabschluss	461	36,7	3,3	-8,3	402	35,1	3,0	-12,8	407	35,6	3,0	1,2
Hauptschulabschluss	3.662	36,0	26,1	0,1	3.318	37,5	24,9	-9,4	3.303	36,5	24,7	-0,5
Realschulabschluss	6.896	45,9	49,2	2,1	6.739	43,5	50,5	-2,3	6.839	43,8	51,1	1,5
(Fach-) Hochschulreife	2.411	50,2	17,2	-5,7	2.322	51,0	17,4	-7,8	2.408	48,0	18,0	8,6
Keine Angabe	593	35,1	4,2	-16,2	555	34,1	4,2	-6,4	418	33,0	3,1	-24,7
Besuchte Schule												
Allgemeinbildende Schule	8.940	44,4	63,8	4,8	8.583	43,3	64,4	-4,0	8.693	43,3	65,0	1,3
Berufsbildende Schule	4.376	42,0	31,2	-10,3	4.074	42,4	30,5	-6,9	3.928	41,2	29,4	-3,6
Hochschulen und Akademien	428	36,0	3,1	-5,9	442	35,1	3,3	3,3	486	32,3	3,6	10,0
Keine Angabe	279	13,5	2,0	2,0	237	16,2	1,8	1,8	268	14,6	2,0	2,0
Sachsen-Anhalt	14.023	43,3	100	-1,0	13.336	42,7	100	-4,9	13.375	42,2	100	0,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, November 2014.

Tabelle A-6: Bewerber/innen nach ausgewählten Merkmalen und ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014

Bundesland	Bewerber/innen		darunter:								Menschen mit Behinde- rungen
	Insgesamt	Insgesamt = 100	nach Alter			nach Schulabschluss					
			unter 20 Jahre	unter 25 Jahre	25 Jahre und älter	ohne Haupt- schulab- schluss	Haupt- schulab- schluss	Realschul- abschluss	(Fach-) Hochschul- reife	keine Angabe	
	Anzahl	Prozent	Prozent			Prozent						Prozent
Berlin	20.913	100	48,2	88,9	11,1	0,6	32,7	38,2	21,7	6,8	1,2
Brandenburg	13.520	100	61,7	90,9	9,1	4,3	28,9	37,0	24,7	5,0	1,2
Mecklenburg-Vorpommern	8.980	100	67,4	91,9	8,1	3,3	26,7	47,3	18,7	4,0	1,5
Sachsen	22.096	100	68,6	92,2	7,8	3,5	29,2	46,7	17,1	3,4	1,2
Thüringen	11.280	100	69,6	92,0	8,0	1,9	22,5	51,3	20,8	3,5	1,2
Sachsen-Anhalt	13.375	100	67,1	93,3	6,7	3,0	24,7	51,1	18,0	3,1	0,7
Ostdeutschland	90.164	100	62,6	91,4	8,6	2,7	28,2	44,6	20,1	4,5	1,2
Westdeutschland	466.202	100	65,7	95,1	4,9	1,3	27,6	41,9	25,8	3,4	0,9
Deutschland	559.431	100	64,9	94,2	5,8	1,5	27,6	42,3	24,9	3,6	0,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-7: Verbleib der Bewerber/innen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014

	2011/2012				2012/2013				2013/2014			
	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr
Verbleibsart zum 30.09.	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Schule/ Studium/ Praktikum												
Schulbildung	930	48,9	6,6	-1,1	925	47,4	6,9	-0,5	1.046	44,2	7,8	13,1
Studium	206	44,2	1,5	-21,1	198	46,5	1,5	-3,9	243	41,6	1,8	22,7
Berufsvorbereitungsjahr	8	*	0,1	-50,0	14	21,4	0,1	75,0	18	50,0	0,1	28,6
Berufsgrundbildungsjahr	179	*	1,3	-4,3	178	32,6	1,3	-0,6	149	34,2	1,1	-16,3
Praktikum	168	43,5	1,2	11,3	118	34,7	0,9	-29,8	89	38,2	0,7	-24,6
Gesamt	1.491	45,0	10,6	-4,1	1.433	44,1	10,7	-3,9	1.545	42,5	11,6	7,8
Berufsausbildung/ Erwerbstätigkeit												
Berufsausbildung ungefördert betrieblich	7.582	43,3	54,1	5,5	7.055	41,7	52,9	-7,0	6.951	42,3	52,0	-1,5
Berufsausbildung gefördert außerbetrieblich	1.495	35,8	10,7	-20,3	1.465	38,5	11,0	-2,0	1.390	38,3	10,4	-5,1
Erwerbstätigkeit	473	39,3	3,4	-18,3	487	41,3	3,7	3,0	564	42,2	4,2	15,8
Gesamt	9.550	41,9	68,1	-1,0	9.007	41,2	67,5	-5,7	8.905	41,6	66,6	-1,1
Gemeinnützige/ soziale Dienste												
Bundeswehr/ Zivildienst	28	14,3	0,2	-50,9	29	27,6	0,2	3,6	36	19,4	0,3	24,1
Freiwilliges soziales/ ökologisches Jahr	208	66,3	1,5	13,7	248	68,5	1,9	19,2	250	62,4	1,9	0,8
Gesamt	236	60,2	1,7	-1,7	277	64,3	2,1	17,4	286	57,0	2,1	3,2

noch Tabelle A-7: Verbleib der Bewerber/innen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014

	2011/2012				2012/2013				2013/2014			
	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr	Bewerber/innen	Frauenanteil	Anteil an Bewerber/innen	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Verleibsart zum 30.09.												
Fördermaßnahmen												
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	152	40,1	1,1	20,6	125	36,0	0,9	-17,8	135	41,5	1,0	8,0
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen – Reha	*	*	*	*	*	*	*	*	10	40,0	0,1	*
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	54	33,3	0,4	-6,9	46	43,5	0,3	-14,8	32	34,4	0,2	-30,4
Sonstige Förderung	72	40,3	0,5	-61,7	50	42,0	0,4	-30,6	68	30,9	0,5	36,0
Sonstige Reha-Förderung	*	*	*	*	*	*	*	*	6	50,0	0,0	*
Gesamt	285	38,9	2,0	-26,2	231	39,4	1,7	-18,9	251	37,8	1,9	8,7
ohne Angabe eines Verbleibs	2.461	46,3	17,5	5,5	2.388	45,3	17,9	-3,0	2.388	42,7	17,9	0,0
Sachsen-Anhalt	14.023	43,3	100	-1,0	13.336	42,7	100	-4,9	13.375	42,2	100	0,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-8: Verbleib der Bewerber/innen nach Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014

Bundesland	Bewerber/innen		davon:							
	Insgesamt	Insgesamt = 100	Schule/ Studium/ Praktikum	Berufsausbildung	darunter in:		Erwerbstätigkeit	Gemeinnützige/ soziale Dienste	Fördermaßnahmen	ohne Angabe eines Verbleibs
					ungeförderter Ausbildung	geförderter Ausbildung				
	Anzahl	Prozent	Prozent							
Bernburg	1.391	100	10,3	67,4	58,7	8,7	4,2	1,6	1,1	15,5
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2.315	100	10,4	60,9	49,5	11,4	4,5	1,3	1,8	21,1
Halberstadt	1.469	100	13,8	63,2	53,5	9,7	6,5	1,6	1,4	13,5
Halle	2.148	100	10,1	60,7	50,9	9,7	4,8	2,9	1,5	20,0
Magdeburg	2.848	100	13,8	61,6	50,1	11,5	4,0	2,8	2,4	15,4
Sangerhausen	1.134	100	10,3	61,7	55,6	6,2	2,7	2,5	2,2	20,5
Stendal	830	100	15,2	62,9	51,0	11,9	2,8	1,7	2,9	14,6
Weißenfels	1.240	100	8,8	63,4	50,6	12,7	2,6	2,0	2,0	21,2
Sachsen-Anhalt	13.375	100	11,6	62,4	52,0	10,4	4,2	2,1	1,9	17,9
Ostdeutschland	90.164	100	10,9	55,2	46,4	8,8	4,9	2,0	2,6	24,4
Westdeutschland	466.202	100	18,4	50,0	43,9	6,1	5,4	1,9	3,7	20,5
Deutschland	559.431	100	17,1	50,8	44,3	6,5	5,3	1,9	3,5	21,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-9: Verbleib der Bewerber/innen nach ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014

Bundesland	Bewerber/innen		davon:							
	Insgesamt	Insgesamt = 100	Schule/ Studium/ Praktikum	Berufsausbildung	darunter in:		Erwerbstätigkeit	Gemeinnützige/ soziale Dienste	Fördermaßnahmen	ohne Angabe eines Verbleibs
					ungeförderter Ausbildung	geförderter Ausbildung				
	Anzahl	Prozent	Prozent							
Berlin	20.913	100	10,3	40,7	35,6	5,1	5,7	1,0	2,2	40,1
Brandenburg	13.520	100	9,9	54,7	47,3	7,3	4,9	1,5	3,1	25,9
Mecklenburg-Vorpommern	8.980	100	9,1	58,6	47,3	11,3	4,8	2,9	3,6	21,0
Sachsen	22.096	100	11,9	59,7	49,7	10,1	4,6	2,7	2,8	18,3
Thüringen	11.280	100	11,6	62,8	51,9	11,0	4,7	2,1	2,6	16,1
Sachsen-Anhalt	13.375	100	11,6	62,4	52,0	10,4	4,2	2,1	1,9	17,9
Ostdeutschland	90.164	100	10,9	55,2	46,4	8,8	4,9	2,0	2,6	24,4
Westdeutschland	466.202	100	18,4	50,0	43,9	6,1	5,4	1,9	3,7	20,5
Deutschland	559.431	100	17,1	50,8	44,3	6,5	5,3	1,9	3,5	21,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-10: Bewerber/innen und Altnachfrage nach Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014

Arbeitsagenturbezirk	Bewerber/innen				davon:							
					aktuelle Schulabgänger/innen				Schulabgänger/innen aus vorangegangenen Jahren (Altnachfrage)			
	Insgesamt	Frauenanteil	Insgesamt = 100	Veränderung zum Vorjahr	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	Gesamt	Frauenanteil	Anteil an insgesamt	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Bernburg	1.391	40,8	100	-0,1	784	39,5	56,4	0,5	601	42,4	43,2	0,0
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2.315	43,0	100	12,5	1.176	41,2	50,8	5,5	1.046	45,4	45,2	15,3
Halberstadt	1.469	40,0	100	-0,5	731	39,9	49,8	10,3	737	40,2	50,2	-9,2
Halle	2.148	41,4	100	-5,5	1.163	38,7	54,1	6,1	983	44,8	45,8	-16,3
Magdeburg	2.848	42,8	100	1,1	1.647	41,0	57,8	3,1	1.201	45,3	42,2	-1,4
Sangerhausen	1.134	45,2	100	-9,8	611	44,7	53,9	-5,3	520	45,8	45,9	-13,9
Stendal	830	41,4	100	2,1	521	42,4	62,8	14,3	309	39,8	37,2	-13,4
Weißenfels	1.240	42,3	100	-0,6	615	41,6	49,6	-7,1	581	41,8	46,9	5,6
Sachsen-Anhalt	13.375	42,2	100	0,3	7.248	40,9	54,2	3,3	5.978	43,7	44,7	-3,9
Ostdeutschland	90.164	43,2	100	-1,0	45.375	41,7	50,3	1,3	44.307	44,7	49,1	-3,2
Westdeutschland	466.202	43,5	100	-0,5	275.097	43,2	59,0	-2,1	188.655	44,0	40,5	2,0
Deutschland	559.431	43,4	100	-0,3	320.755	43,0	57,3	-1,6	235.268	44,0	42,1	1,7

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-11: Bewerber/innen und Altnachfrage nach ostdeutschen Bundesländern im Berichtsjahr 2013/2014

Bundesland	Bewerber/innen		davon:	
	Insgesamt	Insgesamt = 100	aktuelle Schulabgänger/innen	Schulabgänger/innen aus vorangegangenen Jahren (Altnachfrage)
	Anzahl	Prozent	Prozent	
Berlin	20.913	100	35,9	63,4
Brandenburg	13.520	100	48,6	51,0
Mecklenburg-Vorpommern	8.980	100	52,9	46,5
Sachsen	22.096	100	57,0	42,7
Thüringen	11.280	100	59,4	40,4
Sachsen-Anhalt	13.375	100	54,2	44,7
Ostdeutschland	90.164	100	50,3	49,1
Westdeutschland	466.202	100	59,0	40,5
Deutschland	559.431	100	57,3	42,1

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-12: Verbleib und Status der Ausbildungssuche der Bewerber/innen, darunter Nachvermittlung im Berichtsjahr 2013/2014

Verbleib:	Bewerber/innen		Status der Ausbildungssuche:							
			Einmündende Bewerber/innen ¹⁾		Andere ehemalige Bewerber/innen ²⁾		Nachvermittlung			
	Insgesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an gesamt	Gesamt	Anteil an gesamt	Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09. ³⁾		Bewerber/innen ohne Alternative zum 30.09. ⁴⁾	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schule/ Studium/ Praktikum	1.545	11,6	0	0	1.195	28,6	350	44,6	0	0
Berufsausbildung	8.341	62,4	7.999	100	172	4,1	170	21,7	0	0
Erwerbstätigkeit	564	4,2	0	0	455	10,9	109	13,9	0	0
Gemeinnützige/ soziale Dienste	286	2,1	0	0	188	4,5	98	12,5	0	0
Fördermaßnahmen	251	1,9	0	0	193	4,6	58	7,4	0	0
ohne Angabe eines Verbleibs	2.388	17,9	0	0	1.981	47,3	0	0,0	407	100
Sachsen-Anhalt	13.375	100	7.999	100	4.184	100	785	100	407	100

1) entspricht: Einmündung in geförderte oder ungeförderte Ausbildung.

2) entspricht: Definitiv andere Entscheidung der Bewerber/innen.

3) entspricht: Bewerber/innen würden Ausbildungsplatz bevorzugen.

4) entspricht: Bewerber/innen unversorgt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-13: Status der Ausbildungssuche der Bewerber/innen, darunter Nachvermittlung der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Status der Ausbildungssuche	Sachsen-Anhalt		Ostdeutschland		Westdeutschland		Deutschland	
	Bewerber/ innen	Anteil an Bewerber/ innen	Bewerber/ innen	Anteil an Bewerber/ innen	Bewerber/ innen	Anteil an Bewerber/ innen	Bewerber/ innen	Anteil an Bewerber/ innen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Bewerber/innen 2011/2012								
Einmündende Bewerber/innen	8.640	61,6	50.546	54,4	236.413	50,4	287.049	51,1
Andere ehemalige Bewerber/innen	4.091	29,2	31.858	34,3	166.796	35,6	198.750	35,4
Nachvermittlung:								
Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09.	867	6,2	5.459	5,9	54.868	11,7	60.347	10,7
Bewerber/innen ohne Alternative zum 30.09.	425	3,0	5.051	5,4	10.584	2,3	15.637	2,8
Nachvermittlung gesamt:	1.292	9,2	10.510	11,3	65.452	14,0	75.984	13,5
Insgesamt:	14.023	100	92.914	100	468.661	100	561.783	100
Bewerber/innen 2012/2013								
Einmündende Bewerber/innen	8.147	61,1	48.094	52,8	226.764	48,4	275.342	49,1
Andere ehemalige Bewerber/innen	3.890	29,2	33.371	36,6	168.358	35,9	202.262	36,0
Nachvermittlung:								
Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09.	792	5,9	5.112	5,6	57.336	12,2	62.530	11,1
Bewerber/innen ohne Alternative zum 30.09.	507	3,8	4.521	5,0	16.301	3,5	21.034	3,7
Nachvermittlung gesamt:	1.299	9,7	9.633	10,6	73.637	15,7	83.564	14,9
Insgesamt:	13.336	100	91.098	100	468.759	100	561.168	100
Bewerber/innen 2013/2014								
Einmündende Bewerber/innen	7.999	59,8	47.742	53,0	222.156	47,7	271.123	48,5
Andere ehemalige Bewerber/innen	4.184	31,3	33.077	36,7	172.486	37,0	207.120	37,0
Nachvermittlung:								
Bewerber/innen mit Alternative zum 30.09.	785	5,9	5.257	5,8	54.986	11,8	60.316	10,8
Bewerber/innen ohne Alternative zum 30.09.	407	3,0	4.088	4,5	16.574	3,6	20.872	3,7
Nachvermittlung gesamt:	1.192	8,9	9.345	10,4	71.560	15,3	81.188	14,5
Insgesamt:	13.375	100	90.164	100	466.202	100	559.431	100

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-14: Nachvermittlung nach Schulabschluss im Berichtsjahr 2013/2014

Schulabschluss	Nachvermittlung				davon:							
	Insgesamt	Frauen- anteil	Anteil an insgesamt	Verände- rung zum Vorjahr	mit Alternative zum 30.09.				ohne Alternative zum 30.09.			
					Gesamt	Frauen- anteil	Anteil an insgesamt	Verände- rung zum Vorjahr	Gesamt	Frauen- anteil	Anteil an insgesamt	Verände- rung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
ohne Hauptschulabschluss	30	46,7	2,5	-30,2	14	50,0	46,7	-0,9	16	43,8	53,3	-38,5
Hauptschulabschluss	331	38,7	27,8	-11,0	221	36,2	66,8	-17,6	110	43,6	33,2	-32,9
Realschulabschluss	575	44,9	48,2	-8,7	378	45,2	65,7	6,3	197	44,2	34,3	-17,6
Fachhochschulreife	109	37,6	9,1	0,9	75	38,7	68,8	-3,3	34	35,3	31,2	-2,9
Hochschulreife	122	40,2	10,2	0,0	80	50,0	65,6	2,7	42	21,4	34,4	20,0
Keine Angabe	25	32,0	2,1	4,2	17	41,2	68,0	-8,0	8	*	32,0	0,0
Sachsen-Anhalt	1.192	41,8	100,0	-8,2	785	42,5	65,9	6,3	407	40,3	34,1	-19,7
Ostdeutschland	9.345	43,4	100,0	-3,0	5.257	44,7	56,3	2,8	4.088	41,9	43,7	-9,6
Westdeutschland	71.560	42,2	100,0	-2,8	54.986	42,0	76,8	-4,1	16.574	42,9	23,2	1,7
Deutschland	81.188	42,3	100,0	-2,8	60.316	42,2	74,3	-3,5	20.872	42,5	25,7	-0,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-15: Bewerber/innen nach Berufshauptgruppen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Berufshauptgruppen	Bewerber/innen		
	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
	Anzahl		
Land-, Forst-, und Tierwirtschaft und Gartenbau			
Land-, Tier-, und Forstwirtschaftsberufe	377	355	376
Gartenbauberufe und Floristik	257	245	252
Gesamt	634	600	628
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung			
Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- /Keramikherstellung und -verarbeitung	30	43	38
Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	397	419	396
Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	172	182	193
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	603	573	601
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	1.354	1.363	1.318
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	627	663	654
Tech. Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	59	72	70
Textil- und Lederberufe	27	35	33
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	612	496	483
Gesamt	3.881	3.846	3.786
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik			
Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	17	23	34
Hoch- und Tiefbauberufe	345	303	299
(Innen-)Ausbauberufe	500	435	398
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	157	164	179
Gesamt	1.019	925	910
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik			
Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	336	347	345
Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	4	7	3
Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	241	237	311
Gesamt	581	591	659
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit			
Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	835	829	832
Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	138	143	157
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	58	63	63
Reinigungsberufe	41	34	34
Gesamt	1.072	1.069	1.086
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus			
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	252	239	239
Verkaufsberufe	2.265	2.115	1.998
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	590	500	495
Gesamt	3.107	2.854	2.732

noch Tabelle A-15: Bewerber/innen nach Berufshauptgruppen der Berichtsjahre 2011/2012 bis 2013/2014

Berufshauptgruppen	Bewerber/innen		
	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
	Anzahl		
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung			
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	1.673	1.271	1.356
Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	337	355	331
Berufe in Recht und Verwaltung	569	662	743
Gesamt	2.579	2.288	2.430
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung			
Medizinische Gesundheitsberufe	459	478	473
Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- & Wellnessberufe, Medizintechnik	361	344	327
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	118	*	115
Lehrende und ausbildende Berufe	0	*	0
Gesamt	938	956	915
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung			
Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	0	0	*
Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	45	41	*
Produktdesign, kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	94	86	81
Darstellende und unterhaltende Berufe	73	80	104
Gesamt	212	207	229
Sachsen-Anhalt	14.023	13.336	13.375

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-16: Schüler/innen im Berufsgrundbildungs- und Berufsvorbereitungsjahr von 2012/2013 bis 2014/2015

	2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Übergangsbereich						
Berufsgrundbildungsjahr						
Bautechnik	30	10,0	37	13,5	27	3,7
Ernährung und Hauswirtschaft	131	66,4	122	63,9	90	76,7
Elektrotechnik	16	0,0	18	0,0	24	8,3
Farbtechnik, Raumgestaltung und Oberflächentechnik	25	8,0	14	21,4	-	-
Gesundheit, Pflege, Körperpflege (inkl. Sozialpädagogik)	-	-	-	-	-	-
Holztechnik	61	13,1	68	2,9	68	16,2
Metalltechnik	191	7,3	118	3,4	111	7,2
Wirtschaft und Verwaltung	14	64,3	13	61,5	12	16,7
Sachsen-Anhalt	468	26,3	390	25,6	332	28,0
Berufsvorbereitungsjahr						
Agrarwirtschaft	105	25,7	95	26,3	108	38,0
Bautechnik	177	6,2	135	8,1	102	4,9
Ernährung und Hauswirtschaft	278	66,9	285	67,0	311	61,1
Elektrotechnik	55	23,6	33	18,2	51	7,8
Farbtechnik, Raumgestaltung und Oberflächentechnik	154	30,5	168	32,7	192	32,8
Gesundheit, Pflege, Körperpflege (inkl. Sozialpädagogik)	73	72,6	87	66,7	78	80,8
Holztechnik	165	12,7	109	14,7	129	10,9
Metalltechnik	135	14,1	202	12,4	190	5,3
Textiltechnik und Gestaltung (inkl. Leder und Mode)	110	77,3	77	84,4	92	84,8
Wirtschaft und Verwaltung	47	68,1	34	82,4	41	80,5
Sachsen-Anhalt	1.299	38,0	1.225	39,2	1.294	38,7

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Gemeldete Berufsausbildungsstellen

Tabelle A-17: Berufsausbildungsstellen nach Arbeitsagenturbezirken in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014

Bundesland	2011/2012				2012/2013				2013/2014			
	Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:		Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:		Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:	
			betrieblich	außer-betrieblich			betrieblich	außer-betrieblich			betrieblich	außer-betrieblich
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Bernburg	917	100	90,4	9,6	1.018	100	84,7	15,3	973	100	90,6	9,4
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2.619	100	89,3	10,7	2.393	100	90,0	10,0	2.270	100	92,3	7,7
Halberstadt	1.429	100	90,3	9,7	1.389	100	91,4	8,6	1.412	100	92,3	7,7
Halle	2.182	100	88,5	11,5	2.188	100	89,2	10,8	2.314	100	90,6	9,4
Magdeburg	3.010	100	86,6	13,4	2.946	100	91,3	8,7	2.644	100	89,4	10,6
Sangerhausen	744	100	79,7	20,3	918	100	75,3	24,7	769	100	87,0	13,0
Stendal	1.220	100	85,8	14,2	1.190	100	85,9	14,1	1.186	100	84,7	15,3
Weißenfels	937	100	95,5	4,5	938	100	99,0	1,0	940	100	98,9	1,1
Sachsen-Anhalt	13.058	100	88,3	11,7	12.980	100	89,1	10,9	12.508	100	90,7	9,3
Ostdeutschland	88.110	100	88,4	11,6	84.727	100	89,5	10,5	84.555	100	90,1	9,9
Westdeutschland	428.609	100	93,4	6,6	422.335	100	94,5	5,5	426.841	100	94,8	5,2
Deutschland	517.102	100	92,6	7,4	507.263	100	93,6	6,4	511.613	100	94,0	6,0

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-18: Berufsausbildungsstellen nach ostdeutschen Bundesländern in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014

Bundesland	2011/2012				2012/2013				2013/2014			
	Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:		Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:		Berufsausbildungsstellen	Berufsausbildungsstellen = 100	davon:	
			betrieblich	außerbetrieblich			betrieblich	außerbetrieblich			betrieblich	außerbetrieblich
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent				
Berlin	14.553	100	83,6	16,4	14.668	100	83,0	17,0	14.416	100	83,7	16,3
Brandenburg	13.501	100	86,5	13,5	11.903	100	93,6	6,4	12.168	100	93,9	6,1
Mecklenburg-Vorpommern	12.018	100	89,2	10,8	11.627	100	90,2	9,8	12.066	100	86,9	13,1
Sachsen	20.858	100	90,7	9,3	20.236	100	89,9	10,1	20.125	100	92,6	7,4
Thüringen	14.122	100	91,2	8,8	13.313	100	91,8	8,2	13.272	100	92,3	7,7
Sachsen-Anhalt	13.058	100	88,3	11,7	12.980	100	89,1	10,9	12.508	100	90,7	9,3
Ostdeutschland	88.110	100	88,4	11,6	84.727	100	93,6	6,4	84.555	100	90,1	9,9
Westdeutschland	428.609	100	93,4	6,6	422.335	100	94,5	5,5	426.841	100	94,8	5,2
Deutschland	517.102	100	92,6	7,4	507.263	100	93,6	6,4	511.613	100	94,0	6,0

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-19: Berufsausbildungsstellen in außerbetrieblichen Einrichtungen nach ausgewählten Berufsbereichen und Arbeitsagenturbezirken im Berichtsjahr 2013/2014

Arbeitsagenturbezirk	Berufsausbildungsstellen Anzahl	Berufsausbildungsstellen = 100 Prozent	davon:									
			Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau	Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwal- tung	Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirt- schaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	
			Prozent									
Bernburg	91	100	15,4	*	22,0	0,0	6,6	18,7	*	9,9	0,0	
Dessau-Roßlau-Wittenberg	175	100	*	30,3	7,4	0,0	13,7	18,9	10,3	14,3	*	
Halberstadt	109	100	*	33,0	11,0	*	*	30,3	15,6	0,0	0,0	
Halle	217	100	10,1	26,3	19,8	*	13,4	16,1	6,9	*	0,0	
Magdeburg	281	100	*	33,1	11,7	*	11,4	15,3	9,6	12,8	0,0	
Sangerhausen	100	100	14,0	41,0	*	*	9,0	16,0	*	8,0	0,0	
Stendal	181	100	13,3	39,8	5,5	0,0	*	21,5	10,5	7,7	*	
Weißenfels	10	100	0,0	*	*	0,0	0,0	40,0	*	*	0,0	
Sachsen-Anhalt	1.164	100	8,4	32,1	12,2	0,5	9,5	18,9	8,8	9,2	0,3	
darunter: Ausbildung behinderter Menschen mit Förderbedarf	510	100	16,5	35,5	14,1	*	4,9	3,9	8,4	15,7	*	
Ostdeutschland	8.339	100	5,6	31,5	10,6	1,7	8,8	21,2	11,6	8,1	1,0	
Westdeutschland	22.128	100	6,9	29,4	10,2	0,8	10,2	22,2	9,6	10,2	0,6	
Deutschland	30.467	100	6,5	29,9	10,3	1,1	9,8	21,9	10,1	9,6	0,7	

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-20: Berufsausbildungsstellen nach Berufshauptgruppen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014

Berufshauptgruppen	Berufsausbildungsstellen		
	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
	Anzahl		
Land-, Forst-, und Tierwirtschaft und Gartenbau			
Land-, Tier-, und Forstwirtschaftsberufe	216	249	241
Gartenbauberufe und Floristik	213	208	191
Gesamt	429	457	432
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung			
Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- /Keramikherstellung und -verarbeitung	107	124	128
Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	353	398	338
Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	88	119	113
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	1.022	1.019	1.004
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	1.103	1.049	997
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	871	921	904
Tech. Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	73	86	69
Textil- und Lederberufe	31	42	36
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	1.034	876	886
Gesamt	4.682	4.634	4.475
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik			
Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	34	29	27
Hoch- und Tiefbauberufe	366	427	326
(Innen-)Ausbauberufe	283	300	234
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	283	329	343
Gesamt	966	1.085	930
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik			
Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	229	220	245
Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	4	6	7
Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	153	115	157
Gesamt	386	341	409
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit			
Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	764	803	800
Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	182	193	203
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	53	66	53
Reinigungsberufe	71	87	61
Gesamt	1.070	1.149	1.117
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus			
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	295	295	266
Verkaufsberufe	1.465	1.453	1.383
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	841	766	793
Gesamt	2.601	2.514	2.442

noch Tabelle A-20: **Berufsausbildungsstellen nach Berufshauptgruppen in den Berichtsjahren 2011/2012 bis 2013/2014**

Berufshauptgruppen	Berufsausbildungsstellen		
	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
	Anzahl		
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung			
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	1.078	1.048	1.024
Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	501	477	473
Berufe in Recht und Verwaltung	371	362	372
Gesamt	1.950	1.887	1.869
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung			
Medizinische Gesundheitsberufe	268	243	258
Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	449	412	397
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	133	126	86
Lehrende und ausbildende Berufe	0	0	0
Gesamt	850	781	741
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung			
Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschafts-wissenschaftliche Berufe	0	0	0
Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	78	82	63
Produktdesign, kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	27	31	14
Darstellende und unterhaltende Berufe	19	19	16
Gesamt	124	132	93
Sachsen-Anhalt	13.058	12.980	12.508

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-21: Gemeldete Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen sowie deren Relation nach Arbeitsagenturbezirken von 2011/2012 bis 2013/2014

Arbeitsagenturbezirk	Bewerber/innen			Berufsausbildungsstellen			Angebots-Nachfrage-Relation		
	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2011/2012	2012/2013	2013/2014
	Anzahl			Anzahl			Prozent		
Bernburg	1.418	1.392	1.391	917	1.018	973	64,7	73,1	69,9
Dessau-Roßlau-Wittenberg	2.410	2.058	2.315	2.619	2.393	2.270	108,7	116,3	98,1
Halberstadt	1.532	1.476	1.469	1.429	1.389	1.412	93,3	94,1	96,1
Halle	2.455	2.274	2.148	2.182	2.188	2.314	88,9	96,2	107,7
Magdeburg	2.862	2.818	2.848	3.010	2.946	2.644	105,2	104,5	92,8
Sangerhausen	1.160	1.257	1.134	937	938	940	80,8	74,6	82,9
Stendal	916	813	830	744	918	769	81,2	112,9	92,7
Weißenfels	1.270	1.248	1.240	1.220	1.190	1.186	96,1	95,4	95,6
Sachsen-Anhalt	14.023	13.336	13.375	13.058	12.980	12.508	93,1	97,3	93,5
Ostdeutschland	92.914	91.098	90.164	88.110	84.727	84.555	94,8	93,0	93,8
Westdeutschland	468.661	468.759	466.202	428.609	422.335	426.841	91,5	90,1	91,6
Deutschland	561.783	561.168	559.431	517.102	507.263	511.613	92,0	90,4	91,5

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-22: Relation gemeldeter Bewerber/innen und Berufsausbildungsstellen nach ostdeutschen Bundesländern der Berichtsjahre 2003/2004 bis 2013/2014

Bundesland	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014
	Prozent										
Berlin	52,3	53,6	44,8	52,9	64,5	69,6	81,0	73,7	66,8	66,4	68,9
Brandenburg	51,2	38,7	48,3	55,5	84,0	80,9	81,3	116,8	91,5	83,0	90,0
Mecklenburg-Vorpommern	67,2	65,6	65,6	81,2	92,1	103,9	122,8	139,5	134,3	131,5	134,4
Sachsen	46,3	45,0	41,8	62,2	73,9	81,3	90,2	104,3	95,7	95,7	91,1
Thüringen	57,4	52,7	53,5	66,6	86,3	97,7	101,7	117,9	121,7	117,4	117,7
Sachsen-Anhalt	50,8	49,4	45,8	61,7	80,8	89,9	93,3	94,6	93,1	97,3	93,5
Ostdeutschland	52,9	49,6	48,7	62,0	78,4	85,0	92,2	103,4	94,8	93,0	93,8
Westdeutschland	77,9	69,0	64,4	71,6	82,4	84,4	85,3	93,5	91,5	90,1	91,6
Deutschland	70,6	63,6	60,2	69,2	81,6	84,6	86,6	95,2	92,0	90,4	91,5

Angaben bis 2008/2009: Aus IT-Systemen der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber/innen ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Tabelle A-23: Bewerber/innen, Berufsausbildungsstellen sowie Angebots-Nachfrage-Relationen nach Berufshauptgruppen im Berichtsjahr 2013/2014

Berufshauptgruppen	Bewerber /innen	Berufsaus- bildungs- stellen	Angebots- Nachfrage- Relation
	Anzahl		Prozent
Land-, Forst-, und Tierwirtschaft und Gartenbau			
Land-, Tier-, und Forstwirtschaftsberufe	376	241	64,1
Gartenbauberufe und Floristik	252	191	75,8
Gesamt	628	432	68,8
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung			
Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- /Keramikherstellung und -verarbeitung	38	128	336,8
Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	396	338	85,4
Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	193	113	58,5
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	601	1.004	167,1
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	1.318	997	75,6
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	654	904	138,2
Tech. Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	70	69	98,6
Textil- und Lederberufe	33	36	109,1
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	483	886	183,4
Gesamt	3.786	4.475	118,2
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik			
Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	34	27	79,4
Hoch- und Tiefbauberufe	299	326	109,0
(Innen-)Ausbauberufe	398	234	58,8
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	179	343	191,6
Gesamt	910	930	102,2
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik			
Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	345	245	71,0
Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	3	7	233,3
Informatik-, Informations- und Kommunikations-technologieberufe	311	157	50,5
Gesamt	659	409	62,1
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit			
Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	832	800	96,2
Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	157	203	129,3
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	63	53	84,1
Reinigungsberufe	34	61	179,4
Gesamt	1.086	1.117	102,9
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus			
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	239	266	111,3
Verkaufsberufe	1.998	1.383	69,2
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	495	793	160,2
Gesamt	2.732	2.442	89,4

noch Tabelle A-23: Bewerber/innen, Berufsausbildungsstellen sowie Angebots-Nachfrage-Relationen nach Berufshauptgruppen im Berichtsjahr 2013/ 2014

Berufshauptgruppen	Bewerber /innen	Berufsaus- bildungs- stellen	Angebots- Nachfrage- Relation
	Anzahl		Prozent
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung			
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	1.356	1.024	75,5
Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	331	473	142,9
Berufe in Recht und Verwaltung	743	372	50,1
Gesamt	2.430	1.869	76,9
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung			
Medizinische Gesundheitsberufe	473	258	54,5
Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	327	397	121,4
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	115	86	74,8
Lehrende und ausbildende Berufe	0	0	x
Gesamt	915	741	81,0
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung			
Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	*	0	x
Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	*	63	x
Produktdesign, kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	81	14	17,3
Darstellende und unterhaltende Berufe	104	16	15,4
Gesamt	229	93	40,6
Sachsen-Anhalt	13.375	12.508	93,5

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Tabelle A-24: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen von 2012 bis 2014

Zuständigkeitsbereich	2012			2013			2014		
	Neue Ausbildungs- verträge	Anteil an neuen Ausbildungs- verträgen	Veränderung zum Vorjahr	Neue Ausbildungs- verträge	Anteil an neuen Ausbildungs- verträgen	Veränderung zum Vorjahr	Neue Ausbildungs- verträge	Anteil an neuen Ausbildungs- verträgen	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Industrie und Handel	7.407	62,6	-7,8	6.786	62,7	-8,4	6.873	62,3	1,3
Handwerk	3.030	25,6	-11,9	2.787	25,7	-8,0	2.868	26,0	2,9
Öffentlicher Dienst ¹⁾²⁾	339	2,9	5,6	315	2,9	-7,4	315	2,9	0,3
Freie Berufe ¹⁾	480	4,1	-3,0	405	3,7	-16,0	429	3,9	6,4
Hauswirtschaft ¹⁾	120	1,0	-14,9	102	0,9	-15,0	84	0,8	-16,7
Landwirtschaft	447	3,8	-2,0	438	4,0	-2,2	453	4,1	3,7
Sachsen-Anhalt	11.823	100	-8,2	10.830	100	-8,4	11.025	100	1,8
Ostdeutschland	78.903	14,3	-6,6	74.244	14,0	-5,9	73.323	14,0	-1,2
Westdeutschland	472.353	85,7	-2,6	455.298	86,0	-3,4	448.908	86,0	-1,4
Deutschland	551.259	100	-3,2	529.542	100	-3,7	522.231	100	-1,4

¹⁾ Ohne jene neuen Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind.

²⁾ Ohne Laufbahnausbildung im Beamtenverhältnis

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-25: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2013 und 2014

Arbeitsagenturbezirk	Neue Ausbildungsverträge		darunter:											
			Industrie und Handel		Handwerk		Öffentlicher Dienst ¹⁾²⁾		Freie Berufe ¹⁾		Hauswirtschaft ¹⁾		Landwirtschaft	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014
	Anzahl													
Bernburg	693	711	399	414	231	234	24	3	15	24	3	9	18	27
Dessau-Roßlau-Wittenberg	1.728	1.938	1.080	1.269	432	429	54	48	57	87	24	24	81	78
Halberstadt	1.107	1.125	720	744	276	285	24	21	33	33	12	-	39	45
Halle	2.169	2.139	1.392	1.314	507	561	75	90	132	114	18	9	45	51
Magdeburg	2.796	2.751	1.821	1.791	681	648	87	114	102	90	27	21	81	87
Sangerhausen	588	612	339	333	165	201	12	12	12	21	6	12	54	36
Stendal	975	1.047	510	537	324	357	24	18	27	24	9	6	84	105
Weißenfels	777	702	522	468	171	156	15	12	24	39	3	3	39	24
Sachsen-Anhalt	10.830	11.025	6.786	6.873	2.787	2.868	315	315	405	429	102	84	438	453
Ostdeutschland	74.244	73.323	45.930	44.724	18.015	18.264	2.499	2.448	4.581	4.533	582	588	2.628	2.763
Westdeutschland	455.298	448.908	271.335	266.034	124.122	122.970	9.717	9.969	37.467	37.518	1.977	1.845	10.530	10.392
Deutschland	529.542	522.231	317.265	310.761	142.137	141.234	12.216	12.417	42.051	42.051	2.559	2.433	13.158	13.155

1) Ohne jene neuen Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind.

2) Ohne Laufbahnausbildung im Beamtenverhältnis

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-26: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ostdeutschen Bundesländern und Zuständigkeitsbereichen 2014

Bundesland	Neue Ausbildungsverträge		davon:					
	Insgesamt	Insgesamt = 100	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Landwirtschaft
	Anzahl	Prozent	Prozent					
Berlin	15.840	100	58,4	23,8	4,4	11,5	0,5	1,5
Brandenburg	10.239	100	59,4	25,1	4,1	5,8	0,7	5,0
Mecklenburg-Vorpommern	7.815	100	61,2	24,0	3,1	5,4	1,0	5,2
Sachsen	18.075	100	61,9	25,8	2,9	4,7	0,8	3,9
Thüringen	10.332	100	63,3	24,3	2,5	4,1	1,3	4,5
Sachsen-Anhalt	11.025	100	62,3	26,0	2,9	3,9	0,8	4,1
Ostdeutschland	73.323	100	61,0	24,9	3,3	6,2	0,8	3,8
Westdeutschland	448.908	100	59,3	27,4	2,2	8,4	0,4	2,3
Deutschland	522.231	100	59,5	27,0	2,4	8,1	0,5	2,5

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2014; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-27: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014

Zuständigkeitsbereich und Merkmal		Bernburg	Dessau- Roßlau- Wittenberg	Halberstadt	Halle	Magdeburg	Weißenfels	Sanger- hausen	Stendal	Sachsen- Anhalt	Ost- deutschland	West- deutschland	Deutsch- land
		Anzahl											
Alle Bereiche	Neue Ausbildungsverträge	711	1.938	1.125	2.139	2.751	702	612	1.047	11.025	73.323	448.908	522.231
	mit weiblichen Auszubildenden	234	744	393	849	1.065	255	201	387	4.125	28.503	181.035	209.538
	mit verkürzter Laufzeit	54	153	114	159	204	45	63	102	897	7.863	75.294	83.157
	in zweijährigen Berufen	90	291	153	264	345	114	75	141	1.476	7.968	37.074	45.039
	gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	36	78	45	81	108	-	57	33	438	2.619	6.405	9.024
	überwiegend öffentlich finanziert	96	219	126	243	285	51	117	138	1.278	6.399	13.743	20.142
Industrie und Handel	Neue Ausbildungsverträge	414	1.269	744	1.314	1.791	468	333	537	6.873	44.724	266.034	310.761
	mit weiblichen Auszubildenden	150	468	282	498	726	171	120	240	2.652	16.980	105.648	122.628
	mit verkürzter Laufzeit	24	120	66	126	105	33	45	45	561	4.923	36.879	41.802
	in zweijährigen Berufen	84	276	135	237	318	105	66	123	1.344	7.206	34.626	41.835
	gemäß § 66 BBiG	3	9	9	6	18	-	9	6	60	1.185	2.727	3.912
	überwiegend öffentlich finanziert	45	114	66	132	144	48	45	66	657	3.873	6.306	10.179
Handwerk	Neue Ausbildungsverträge	234	429	285	561	648	156	201	357	2.868	18.264	122.970	141.234
	mit weiblichen Auszubildenden	54	114	57	159	159	36	42	84	705	4.587	29.769	34.356
	mit verkürzter Laufzeit	27	21	39	24	75	9	9	45	249	2.028	30.648	32.676
	in zweijährigen Berufen	6	15	18	27	27	9	9	18	132	759	2.445	3.207
	gemäß § 42m HwO	21	36	24	48	51	-	24	15	216	636	1.737	2.370
	überwiegend öffentlich finanziert	36	72	51	81	99	6	45	57	447	1.614	5.631	7.245
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungsverträge	3	48	21	90	114	12	12	18	315	2.448	9.969	12.417
	mit weiblichen Auszubildenden	0	33	12	63	66	6	6	15	204	1.614	6.456	8.067
	mit verkürzter Laufzeit	0	0	0	0	6	0	0	0	6	42	954	993
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	überwiegend öffentlich finanziert	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	39	39

noch Tabelle A-27: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014

Zuständigkeitsbereich und Merkmal		Bernburg	Dessau- Roßlau- Wittenberg	Halberstadt	Halle	Magdeburg	Weißenfels	Sanger- hausen	Stendal	Sachsen- Anhalt	Ost- deutschland	West- deutschland	Deutsch- land
		Anzahl											
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	24	87	33	114	90	39	21	24	429	4.533	37.518	42.051
	mit weiblichen Auszubildenden	21	81	27	102	75	33	15	21	375	4.086	35.112	39.198
	mit verkürzter Laufzeit	0	3	3	0	0	3	3	0	12	444	2.967	3.411
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	überwiegend öffentlich finanziert	0	0	0	0	3	0	0	0	3	15	159	171
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	9	24	-	9	21	3	12	6	84	588	1.845	2.433
	mit weiblichen Auszubildenden	9	24	-	9	18	3	6	3	72	522	1.683	2.205
	mit verkürzter Laufzeit	0	0	-	0	0	0	3	0	6	39	243	282
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBiG	9	24	-	9	21	-	12	6	81	495	999	1.494
	überwiegend öffentlich finanziert	9	24	-	9	21	0	12	6	81	546	915	1.458
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	27	78	45	51	87	24	36	105	453	2.763	10.392	13.155
	mit weiblichen Auszubildenden	3	24	12	18	18	6	12	21	114	714	2.355	3.069
	mit verkürzter Laufzeit	6	9	6	6	18	3	3	15	66	390	3.603	3.993
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBiG	6	6	12	15	18	-	15	6	78	306	942	1.248
	überwiegend öffentlich finanziert	6	9	12	18	18	0	18	9	90	351	696	1.047

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2014; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-28: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014

Zuständigkeitsbereich und Merkmal		Bernburg	Dessau- Roßlau- Wittenberg	Halberstadt	Halle	Magdeburg	Weißenfels	Sanger- hausen	Stendal	Sachsen- Anhalt	Ost- deutschland	West- deutschland	Deutsch- land
		Prozent											
Alle Bereiche	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	33,0	38,3	34,9	39,6	38,7	36,2	32,8	37,0	37,4	38,9	40,3	40,1
	mit verkürzter Laufzeit	7,7	7,9	10,2	7,4	7,4	6,6	10,1	9,8	8,1	10,7	16,8	15,9
	in zweijährigen Berufen	12,7	15,1	13,6	12,4	12,6	16,1	12,4	13,4	13,4	10,9	8,3	8,6
	gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	5,1	4,0	4,0	3,7	4,0	-	9,5	3,2	4,0	3,6	1,4	1,7
	überwiegend öffentlich finanziert	13,5	11,3	11,3	11,4	10,3	7,4	19,2	13,1	11,6	8,7	3,1	3,9
Industrie und Handel	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	36,0	36,9	37,8	37,8	40,6	36,5	35,8	44,8	38,6	38,0	39,7	39,5
	mit verkürzter Laufzeit	5,6	9,4	8,7	9,6	5,9	6,8	13,6	8,2	8,1	11,0	13,9	13,5
	in zweijährigen Berufen	20,3	21,7	18,0	18,0	17,8	22,2	19,9	22,9	19,5	16,1	13,0	13,5
	gemäß § 66 BBiG	0,5	0,8	1,2	0,5	1,0	-	3,0	0,9	0,9	2,6	1,0	1,3
	überwiegend öffentlich finanziert	10,9	9,0	8,9	10,1	8,0	10,0	13,3	12,1	9,6	8,7	2,4	3,3
Handwerk	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	23,1	26,3	20,4	28,3	24,6	22,4	21,5	23,8	24,6	25,1	24,2	24,3
	mit verkürzter Laufzeit	11,5	4,9	14,1	4,6	11,4	5,1	4,0	12,3	8,6	11,1	24,9	23,1
	in zweijährigen Berufen	2,6	3,7	6,7	5,0	4,2	5,8	5,0	4,8	4,6	4,2	2,0	2,3
	gemäß § 42m HwO	8,5	8,2	8,5	8,4	8,0	-	11,5	4,2	7,5	3,5	1,4	1,7
	überwiegend öffentlich finanziert	15,8	16,8	17,6	14,6	15,5	3,2	22,5	15,7	15,6	8,8	4,6	5,1
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	0,0	67,3	61,9	71,9	57,9	63,6	46,2	82,4	64,2	65,9	64,8	65,0
	mit verkürzter Laufzeit	0,0	2,0	4,8	0,0	4,4	0,0	0,0	0,0	2,2	1,7	9,6	8,0
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	überwiegend öffentlich finanziert	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,3

noch Tabelle A-28: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach ausgewählten Merkmalen, Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen 2014

Zuständigkeitsbereich und Merkmal		Bernburg	Dessau- Roßlau- Wittenberg	Halberstadt	Halle	Magdeburg	Weißenfels	Sanger- hausen	Stendal	Sachsen- Anhalt	Ost- deutschland	West- deutschland	Deutsch- land
		Prozent											
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	87,0	90,9	87,5	88,7	84,3	86,8	72,7	91,3	87,2	90,2	93,6	93,2
	mit verkürzter Laufzeit	0,0	3,4	6,3	0,0	1,1	5,3	13,6	0,0	2,6	9,8	7,9	8,1
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	überwiegend öffentlich finanziert	0,0	0,0	0,0	0,0	2,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,3	0,4
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	88,9	96,0	-	80,0	90,5	100	54,5	66,7	84,7	89,1	91,2	90,7
	mit verkürzter Laufzeit	0,0	4,0	-	10,0	0,0	0,0	18,2	16,7	5,9	6,6	13,1	11,6
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	gemäß § 66 BBiG	100	100	-	100	100	-	100	100	96,5	84,2	54,1	61,4
	überwiegend öffentlich finanziert	100	100	-	100	100	0,0	100	100	96,5	92,8	49,5	60,0
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	mit weiblichen Auszubildenden	10,7	32,1	29,5	35,3	20,5	20,0	31,4	21,0	25,3	25,8	22,7	23,3
	mit verkürzter Laufzeit	17,9	11,5	15,9	9,8	19,3	16,0	11,4	13,3	14,3	14,1	34,7	30,4
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0	0,0
	gemäß § 66 BBiG	17,9	9,0	27,3	31,4	20,5	-	40,0	6,7	17,4	11,1	9,1	9,5
	überwiegend öffentlich finanziert	17,9	10,3	25,0	37,3	20,5	0,0	51,4	9,5	19,6	12,7	6,7	8,0

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2014; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-29: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsbereichen von 2012 bis 2014

Berufsbereich	2012			2013			2014		
	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	Anteil an neuen Ausbildungsverträgen	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	Anteil an neuen Ausbildungsverträgen	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	Anteil an neuen Ausbildungsverträgen
	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent	
Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau	420	32,5	3,6	405	28,9	3,7	432	34,3	3,9
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	3.795	10,7	32,1	3.405	9,5	31,4	3.447	9,7	31,3
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	924	5,2	7,8	876	3,1	8,1	852	2,5	7,7
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	414	27,0	3,5	366	29,2	3,4	375	27,4	3,4
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	957	18,2	8,1	942	16,6	8,7	930	16,9	8,4
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	2.280	66,3	19,3	2.133	65,5	19,7	2.205	65,0	20,0
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	1.782	71,2	15,1	1.575	70,5	14,5	1.638	72,1	14,9
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	672	90,0	5,7	594	87,1	5,5	615	88,1	5,6
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	111	50,9	0,9	99	60,0	0,9	90	52,2	0,8
nicht zugeordnete Berufe (inkl. Berufe für Menschen mit Behinderungen)	468	35,3	4,0	435	34,8	4,0	438	35,8	4,0
Sachsen-Anhalt	11.823	37,9	100	10.830	36,6	100	11.025	37,4	100
Ostdeutschland	78.903	39,6	14,3	74.244	39,5	14,0	73.323	38,9	14,0
Westdeutschland	472.353	40,8	85,7	455.298	40,6	86,0	448.908	40,3	86,0
Deutschland	551.259	40,7	100	529.542	40,5	100	522.231	40,1	100

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014.

Tabelle A-30: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach zuständiger Stelle 2014

Zuständige Stelle	neu abgeschlossene Ausbildungsverträge		davon:			
	Insgesamt	Anteil an insgesamt	für das erste Ausbildungsjahr		mit verkürzter Ausbildungszeit	
			Gesamt	Anteil an gesamt	Gesamt	Anteil an gesamt
Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
AOK Sachsen-Anhalt - Unternehmensbereich Interner Service (Halberstadt)	18	0,2	18	0,2	0	0,0
Apothekerkammer Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	9	0,1	9	0,1	0	0,0
Ärztammer Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	99	0,9	93	0,9	6	0,8
Aus- und Fortbildungsinstitut des Landes Sachsen-Anhalt (Blankenburg)	180	1,6	177	1,7	3	0,2
Bundesagentur für Arbeit (Ost) (Nürnberg)	21	0,2	21	0,2	0	0,0
Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr Abt. V Servicezentrum Ost (Strausberg)	3	0,0	3	0,0	0	0,0
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Ost) (Bonn)	12	0,1	6	0,1	3	0,4
Bundesversicherungsamt (Ost) Zuständige Stelle nach BBiG (Bonn)	21	0,2	18	0,2	0	0,1
Bundesverwaltungsamt (Ost)	15	0,1	15	0,1	0	0,0
Handwerkskammer Halle/Saale	1.416	12,8	1.350	13,3	66	7,4
Handwerkskammer Magdeburg	1.452	13,2	1.269	12,5	183	20,3
Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (Halle/Saale)	3.381	30,7	3.057	30,2	321	35,9
Industrie- und Handelskammer Magdeburg	3.486	31,6	3.246	32,1	237	26,6
Ländernotarkasse Leipzig	18	0,2	18	0,2	0	0,0
Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt (IH) (Magdeburg)	6	0,1	6	0,1	0	0,0
Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	12	0,1	12	0,1	0	0,0
Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt Zentrale (Magdeburg)	15	0,1	15	0,1	0	0,0
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt (Halle/Saale)	453	4,1	390	3,8	66	7,3
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt (HWI) (Halle/Saale)	84	0,8	81	0,8	6	0,6
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	9	0,1	9	0,1	0	0,0

noch Tabelle A-30: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach zuständiger Stelle 2014

Zuständige Stelle	neu abgeschlossene Ausbildungsverträge		davon:			
	Insgesamt	Anteil an insgesamt	für das erste Ausbildungsjahr		mit verkürzter Ausbildungszeit	
			Gesamt	Anteil an gesamt	Gesamt	Anteil an gesamt
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Rechtsanwaltskammer des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	63	0,6	63	0,6	0	0,0
Sächsisches Staatsministerium für Soziales zuständige Stelle gemäß BBiG (Dresden)	9	0,1	9	0,1	0	0,0
Steuerberaterkammer Sachsen-Anhalt K. d. ö. R. (Magdeburg)	111	1,0	111	1,1	0	0,0
Tierärztekammer Sachsen-Anhalt (Halle/Saale)	27	0,2	27	0,3	0	0,0
Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt (Magdeburg)	105	0,9	99	1,0	3	0,4
Insgesamt	11.025	100	10.128	100	897	100

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2014; Bonn, Dezember 2014.

Auszubildende

Tabelle A-31: Schulabgänger/innen, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und Auszubildende von 2001 bis 2014

Jahr	Schulabgänger/innen allgemeinbildender Schulen ¹	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Auszubildende
	Anzahl		
2001	28.272	20.748	62.118
2002	34.093	19.607	58.920
2003	34.912	19.728	56.522
2004	34.766	19.333	55.867
2005	32.173	18.286	54.397
2006	31.447	18.352	53.675
2007	34.872	19.351	50.844
2008	23.690	17.015	49.908
2009	18.461	14.672	45.286
2010	14.989	13.070	39.904
2011	14.024	12.412	35.481
2012	14.400	11.535	32.029
2013	14.047	10.695	29.691
2014	15.114	10.694	28.321

¹⁾ Die Angaben für die Schulabgänger/innen beziehen sich hier auf die Schuljahre 2000/2001 bis 2013/2014.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-32: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen in den Ausbildungsjahren 2012 bis 2014

Ausbildungsbereich	2012				2013				2014			
	Auszubildende	Frauenanteil	Anteil an Auszubildenden	Veränderung zum Vorjahr	Auszubildende	Frauenanteil	Anteil an Auszubildenden	Veränderung zum Vorjahr	Auszubildende	Frauenanteil	Anteil an Auszubildenden	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent		
Industrie und Handel	19.423	36,4	60,6	-9,2	18.205	35,2	61,3	-6,3	17.489	35,1	61,8	-3,9
Handwerk	8.647	22,6	27,0	-11,5	7.781	21,9	26,2	-10,0	7.226	20,8	25,5	-7,1
Öffentlicher Dienst	1.106	63,0	3,5	-7,7	1.012	61,7	3,5	-8,5	1.005	61,2	3,5	-0,7
Freie Berufe	1.328	90,9	4,1	-7,5	1.283	90,3	4,3	-3,4	1.261	89,8	4,5	-1,7
Hauswirtschaft	338	84,0	1,1	-12,0	300	85,7	1,0	-11,2	255	85,9	0,9	-15,0
Landwirtschaft	1.187	24,7	3,7	-7,9	1.110	23,0	3,7	-6,5	1.085	24,7	3,8	-2,2
Sachsen-Anhalt	32.029	35,9	100	-9,7	29.691	35,1	100	-7,3	28.321	34,8	100	-4,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-33: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen und ostdeutschen Bundesländern im Ausbildungsjahr 2013

Ausbildungsbereich	Auszubildende		davon:											
			Industrie und Handel		Handwerk		Öffentlicher Dienst		Freie Berufe		Hauswirtschaft		Landwirtschaft	
	Insgesamt	Insgesamt = 100	Gesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an insgesamt	Gesamt	Anteil an insgesamt
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Berlin	42.030	100	24.507	58,3	10.380	24,8	1.926	4,6	4.305	10,3	202	0,5	627	1,5
Brandenburg	27.339	100	16.527	60,5	6.795	24,9	1.089	3,9	1.413	5,2	276	1,0	1.239	4,5
Mecklenburg-Vorpommern	20.154	100	12.120	60,3	5.028	24,9	717	3,5	1.191	5,9	231	1,1	867	4,3
Sachsen	47.871	100	29.637	61,9	11.916	24,9	1.695	3,5	2.385	5,0	399	0,8	1.836	3,9
Thüringen	26.907	100	16.974	63,1	6.603	24,5	738	2,7	1.197	4,5	384	1,4	1.011	3,8
Sachsen-Anhalt	29.691	100	18.204	61,3	7.782	26,2	1.011	3,4	1.284	4,3	300	1,0	1.110	3,8
Neue Länder und Berlin	193.992	100	117.972	60,8	48.504	25,0	7.179	3,7	11.775	6,1	1.875	1,0	6.690	3,4
Früheres Bundesgebiet	1.197.897	100	707.184	59,0	332.883	27,8	27.753	2,3	97.671	8,2	5.511	0,5	26.895	2,2
Deutschland	1.391.886	100	825.156	59,3	381.387	27,4	34.932	2,5	109.443	7,9	7.386	0,5	33.585	2,4

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Insgesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, 2013: Berufsbildung, Oktober 2014.

Tabelle A-34: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungsverträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:				
			ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	Berufsvorbereitungsjahr
	Anzahl	Prozent	Prozent				
2001	11.753	43,1	0,7	14,7	56,0	9,3	7,3
2002	11.104	43,7	0,9	11,9	57,2	9,1	7,7
2003	11.607	42,3	0,8	15,1	54,4	9,9	6,6
2004	11.218	42,2	0,7	13,2	54,5	11,7	6,9
2005	11.008	40,3	0,5	22,6	54,4	15,1	1,6
2006	11.076	41,2	0,8	14,6	54,1	14,9	4,4
2007	11.758	40,4	8,0	17,9	52,2	18,2	Merkmalsausprägung wird ab 2007 nicht mehr erhoben
2008	10.914	40,7	0,4	17,8	48,0	18,4	
2009	9.109	41,0	1,8	21,9	49,8	20,0	
2010	8.277	41,0	2,1	23,9	54,3	19,3	
2011	7.869	38,0	4,2	21,8	54,5	19,3	
2012	7.356	38,4	4,2	21,8	56,6	17,3	
2013	6.842	38,3	3,9	20,4	57,8	17,9	
2014	6.722	38,3	5,2	19,4	58,0	17,4	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-35: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Handwerk nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:				
			ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	Berufs- vorbereitungsjahr
	Anzahl	Prozent	Prozent				
2001	6.571	23,1	11,9	17,1	65,0	2,5	2,1
2002	6.073	23,8	11,1	18,5	65,8	2,3	1,7
2003	5.852	22,7	10,4	16,1	64,0	2,9	4,6
2004	5.869	22,5	8,8	21,2	60,9	3,4	4,4
2005	5.274	23,1	8,6	20,6	61,7	4,4	3,3
2006	5.362	22,6	7,0	20,0	61,6	4,2	5,1
2007	5.511	24,2	7,8	26,8	56,6	8,7	Merkmals- ausprägung wird ab 2007 nicht mehr erhoben
2008	4.278	25,2	8,8	28,8	56,3	6,1	
2009	3.824	24,0	9,1	30,2	54,2	6,5	
2010	3.233	26,0	8,7	29,9	53,9	7,5	
2011	3.090	23,3	7,4	31,7	53,5	7,3	
2012	2.792	25,3	7,5	33,7	51,8	6,9	
2013	2.505	22,4	8,6	32,6	50,8	7,7	
2014	2.702	22,9	7,2	31,8	53,0	7,6	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-36: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungsverträge		schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:			
	Anzahl	Frauenanteil Prozent	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	
			Prozent			
2001	590	57,3	-	75,1	13,7	
2002	577	61,5	0,2	70,2	23,2	
2003	496	55,6	-	59,3	23,4	
2004	511	65,0	0,2	59,7	27,2	
2005	459	60,1	0,2	57,7	32,0	
2006	506	58,5	0,4	53,6	38,7	
2007	467	63,6	0,4	48,2	51,4	
2008	463	61,3	1,5	39,3	59,0	
2009	469	63,8	2,1	40,1	57,8	
2010	380	62,1	2,1	40,3	57,6	
2011	354	64,4	0,8	44,1	55,1	
2012	344	60,9	-	45,2	54,8	
2013	317	59,3	1,6	45,1	53,3	
2014	335	61,8	0,6	42,7	56,7	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-37: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Freie Berufe nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungsverträge		Frauenanteil		schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:	
	Anzahl	Prozent	Realschulabschluss		(Fach-) Hochschulreife	
			Prozent			
2001	876	93,4	76,3	21,6		
2002	846	94,9	69,5	28,6		
2003	743	93,7	66,2	31,1		
2004	687	93,2	64,1	34,6		
2005	652	91,9	62,3	34,7		
2006	581	94,8	62,7	33,2		
2007	710	92,7	52,0	47,5		
2008	591	91,7	58,2	41,3		
2009	558	88,4	56,5	43,0		
2010	515	88,5	57,7	40,4		
2011	495	90,9	60,0	37,6		
2012	477	91,8	64,8	33,3		
2013	500	89,0	59,4	38,2		
2014	419	87,8	64,2	33,4		

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-38: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Hauswirtschaft nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:				
			ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Berufsfachschule	Berufs- vorbereitungsjahr
	Anzahl	Prozent	Prozent				
2001	297	78,8	13,1	24,2	7,0	5,1	45,5
2002	323	85,8	13,6	9,9	6,5	7,4	53,2
2003	335	86,6	18,2	19,4	3,3	6,0	47,4
2004	299	91,3	23,4	25,1	4,7	4,3	40,1
2005	230	92,6	22,2	25,7	5,7	2,6	42,6
2006	179	84,9	21,8	21,2	8,4	2,2	42,5
2007	228	83,3	67,1	26,8	6,1	Merkmalsausprägung wird ab 2007 nicht mehr erhoben	
2008	204	86,3	61,8	32,8	5,4		
2009	152	87,5	59,9	37,5	2,6		
2010	144	85,4	66,0	29,2	4,9		
2011	147	85,7	65,3	32,7	2,0		
2012	120	82,5	57,5	40,0	2,5		
2013	96	84,4	46,9	47,9	5,2		
2014	85	85,9	52,9	44,7	2,4		

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-39: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Ausbildungsbereich Landwirtschaft nach ausgewählter schulischer Vorbildung von 2001 bis 2014

Jahr	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:				
			ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife	Berufs- vorbereitungsjahr
	Anzahl	Prozent	Prozent				
2001	661	27,2	8,9	24,7	42,2	2,9	16,5
2002	684	23,4	6,3	12,7	47,5	2,6	23,7
2003	695	26,6	8,8	21,6	43,9	2,7	17,5
2004	749	22,4	13,1	24,6	40,4	2,9	15,0
2005	663	21,3	11,0	18,7	47,4	2,7	16,7
2006	648	23,1	8,6	23,2	41,8	3,4	17,9
2007	677	25,8	19,2	29,5	44,6	6,7	Merkmals- ausprägung wird ab 2007 nicht mehr erhoben
2008	565	26,5	23,5	35,2	35,6	5,7	
2009	560	28,8	22,5	32,5	39,1	5,9	
2010	521	28,4	22,6	32,6	37,8	6,9	
2011	459	22,9	19,6	32,0	40,5	8,5	
2012	447	24,8	13,4	34,9	44,3	8,1	
2013	435	23,7	15,2	29,9	46,0	8,9	
2014	431	25,1	10,4	30,9	48,0	10,4	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

Tabelle A-40: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Berufsgruppen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Industrie und Handel 2014

DIHK Berufsgruppe	Neue Ausbildungsverträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:								
			ohne Hauptschulabschluss ¹⁾	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Hochschulreife ²⁾	schulisches Berufsgrundbildungsjahr	Berufsfachschule	Berufsvorbereitungsjahr	Sonstige Abschlüsse	ohne Angabe
	Anzahl	Prozent	Prozent								
Gewerblicher Bereich											
Bau	293	4,1	6,5	35,5	49,8	8,2	0,3	-	-	-	-
Bekleidung	12	75,0	16,7	50,0	33,3	-	-	-	-	-	-
Bergbau	30	-	-	-	73,3	26,7	-	-	-	-	-
Chemie, Physik, Biologie	326	27,3	2,8	3,7	65,0	28,5	-	-	-	-	-
Druck	87	44,8	1,1	5,7	60,9	32,2	-	-	-	-	-
Elektro	368	4,1	2,4	2,7	68,2	26,6	-	-	-	-	-
Gew. Berufe §§ 48, 66 BBiG	8	0,0	12,5	87,5	-	-	-	-	-	-	-
Holz	30	6,7	10,0	36,7	53,3	-	-	-	-	-	-
Keramik	13	-	15,4	30,8	53,8	-	-	-	-	-	-
Metall	1.225	5,2	4,5	16,6	67,5	11,4	-	-	-	0,1	-
Nahrung	103	39,8	5,8	15,5	68,0	10,7	-	-	-	-	-
Gesamt	2.495	10,9	4,3	15,2	64,4	16,1	0,0	-	-	0,0	-

noch Tabelle A-40: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Berufsgruppen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Industrie und Handel 2014

DIHK Berufsgruppe	Neue Ausbildungsverträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:								
			ohne Hauptschulabschluss ¹⁾	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Hochschulreife ²⁾	schulisches Berufsgrundbildungsjahr	Berufsfachschule	Berufsvorbereitungsjahr	Sonstige Abschlüsse	ohne Angabe
	Anzahl	Prozent	Prozent								
Kaufmännischer Bereich											
Banken	167	58,1	4,2	-	25,1	70,7	-	-	-	-	-
Gastgewerbe	573	50,4	10,1	30,7	47,3	10,5	-	-	-	-	0,2
Handel	1.544	64,2	3,5	26,6	59,8	10,2	-	-	0,1	0,1	0,1
Industrie	282	66,3	2,5	0,4	53,5	43,6	-	-	-	-	-
Kfm. Berufe §§48, 66 BBiG	55	65,5	54,5	40,0	5,5	-	-	-	-	-	-
Versicherungen	65	38,5	-	-	40,0	60,0	-	-	-	-	-
Verkehr und Transport	231	33,3	2,2	25,1	51,1	21,6	-	-	-	-	-
Sonstige kaufmännische Berufe	1.255	46,5	5,7	21,0	56,5	16,9	-	-	-	-	-
Gesamt	4.172	54,8	5,6	22,3	53,8	18,2	-	-	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	6.667	38,4	5,1	19,6	57,8	17,4	-	-	0,0	0,0	0,0

1) Einschließlich Abgänger/innen von Sonderschulen ohne Hauptschulabschluss

2) Allgemeine, fachgebundene und Fachhochschulreife.

Quelle: Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg; (Halle Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-41: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Berufsgruppen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Handwerk 2014

Ausbildungsberuf HW-Gruppe	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:								
			ohne Hauptschul- abschluss ¹⁾	Hauptschul- abschluss	Realschul- abschluss	Hochschul- reife ²⁾	schulisches Berufsgrund- bildungsjahr	Berufsfach- schule	Berufsvorbe- reitungs- jahr	Sonstige Abschlüsse	ohne Angabe
	Anzahl	Prozent	Prozent								
Handwerkliche Ausbildungsberufe											
Bau- und Ausbaugewerbe	322	3,4	5,9	51,6	38,8	3,7	.	.	.	-	-
Elektro- und Metallhandwerke	1.075	2,0	1,4	24,0	66,3	7,6	.	.	.	0,7	-
Holzhandwerke	149	6,7	2,7	37,6	50,3	8,7	.	.	.	0,7	-
Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerke	11	63,6	0,0	0,0	72,7	27,3	.	.	.	-	-
Nahrungsmittelhandwerke	96	31,3	4,2	41,7	47,9	6,3	.	.	.	-	-
Gesundheits-, und Körperpflege-, chemische und Reinigungshandwerke	420	74,0	2,6	34,0	49,5	13,1	.	.	.	0,7	-
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke	25	32,0	0,0	16,0	68,0	16,0	.	.	.	-	-
Gesamt	2.098	19,0	2,5	31,8	56,8	8,3	.	.	.	0,5	-
Behinderten-Ausbildungsberufe	216	9,7	56,0	40,3	3,7	-	.	.	.	-	-
Kaufmännische Ausbildungsberufe	181	81,8	2,2	26,0	63,0	8,8	.	.	.	-	-
Sonstige Ausbildungsberufe	244	25,0	6,6	29,5	57,0	7,0	.	.	.	-	-
Insgesamt	2.739	22,9	7,1	31,9	53,0	7,6	.	.	.	0,4	-

1) Einschließlich Abgänger/innen von Sonderschulen ohne Hauptschulabschluss

2) Allgemeine, fachgebundene und Fachhochschulreife.

Quelle: Handwerkskammern Halle und Magdeburg; Halle (Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-42: Auszubildende mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Ausbildungsberufen und Schulabschluss im Ausbildungsbereich Land- und Hauswirtschaft 2014

Ausbildungsberuf HW-Gruppe	Neue Ausbildungs- verträge	Frauenanteil	schulische Vorbildung/ letzter Abschluss:			
			ohne Hauptschul- abschluss	Hauptschul- abschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulreife
	Anzahl	Prozent	Prozent			
Landwirtschaftliche Berufe						
Fachkraft Agrarservice	22	-	-	27,3	54,5	18,2
Fischwirt/in	1	-	-	-	-	100,0
Forstwirt/in	32	6,3		12,5	65,6	21,9
Gärtner/in	52	34,6	3,8	32,7	57,7	5,8
Landwirt/in	142	12,7	3,5	23,9	65,5	7,0
Milchtechnologin/-technologe	8	37,5	-	-	37,5	62,5
Milchwirtschaftl. Laborant/in	4	75,0	-	-	25,0	75,0
Pferdewirt/in	16	87,5	-	25,0	56,3	18,8
Pflanzentechnologin/-technologe	3	33,3	-	-	66,7	33,3
Revierjäger/in	-	-	-	-	-	-
Tierwirt/in	45	51,1	6,7	51,1	42,2	-
Werker/in im Gartenbau	76	25,0	44,7	52,6	2,6	-
Winzer/in	7	42,9	-	-	42,9	57,1
Gesamt	408	25,5	10,8	31,4	47,8	10,0
Hauswirtschaftliche Berufe						
Fachpraktiker/in Hauswirtschaft	81	85,2	54,3	44,4	1,2	-
Hauswirtschaftler/in	3	100,0	0,0	66,7	33,3	-
Helfer/in in der Hauswirtschaft	-	-	-	-	-	-
Gesamt	84	85,7	52,4	45,2	2,4	-
Insgesamt	492	35,8	17,9	33,7	48,4	3,6

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Tabelle A-43: Entwicklung der Zahl der Schüler/innen im Bereich der einjährigen Berufsfachschulen von 2001/2002 bis 2014/2015

Schuljahr	Altenpflegehilfe						Heilerziehungshilfe					
	Öffentliche Schulen in Zuständigkeit des MK		Schulen in freier Trägerschaft				Öffentliche Schulen in Zuständigkeit des MK		Schulen in freier Trägerschaft			
	Vollzeit		Vollzeit		Teilzeit		Vollzeit		Vollzeit		Teilzeit	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
2001/2002	11	90,9	18	94,4	-	-	-	-	-	-	26	88,5
2002/2003	19	94,7	98	87,8	-	-	-	-	-	-	22	86,4
2003/2004	205	79,5	285	82,8	-	-	-	-	-	-	-	-
2004/2005	251	78,9	395	78,2	-	-	-	-	-	-	-	-
2005/2006	291	74,6	516	72,3	-	-	-	-	-	-	-	-
2006/2007	274	72,6	552	72,5	-	-	-	-	-	-	-	-
2007/2008	248	78,6	584	80,1	-	-	22	86,4	-	-	-	-
2008/2009	212	78,3	645	83,4	-	-	15	73,3	-	-	-	-
2009/2010	233	74,7	661	84,3	-	-	-	-	-	-	-	-
2010/2011	241	77,2	628	87,7	-	-	-	-	-	-	-	-
2011/2012	199	77,4	579	82,9	-	-	-	-	-	-	-	-
2012/2013	213	77,9	767	82,5	-	-	-	-	-	-	-	-
2013/2014	196	77,6	644	81,8	-	-	-	-	-	-	-	-
2014/2015	201	77,1	565	80,5	-	-	-	-	-	-	-	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle A-44: Öffentliche Schulen - Schüler/innen im Bereich der Berufsfachschulen für nichtärztliche Heilberufe von 2012/2013 bis 2014/2015

Fachrichtung	2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Altenpflege	548	81,0	527	82,4	517	81,8
Diätassistenz	61	82,0	46	84,8	46	80,4
Ergotherapie	140	87,9	144	85,4	150	90,0
Masseur/in und medizinische Bademeister/in	151	67,5	130	60,8	95	62,1
Pharmazeutisch-technische Assistenz	249	90,0	237	85,2	199	85,4
Physiotherapie	253	68,0	246	63,0	243	63,8
Insgesamt	1.402	79,5	1.330	77,6	1.250	78,3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle A-45: Schulen in freier Trägerschaft - Schüler/innen im Bereich der Berufsfachschulen für nichtärztliche Heilberufe von 2012/2013 bis 2014/2015

Fachrichtung	2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Altenpflege	2.085	82,6	2.181	80,3	2.213	81,4
Diätassistenz	9	88,9	-	-	-	-
Ergotherapie	425	85,9	371	87,6	312	90,7
Logopädie	52	94,2	56	92,9	50	94,0
Masseur/in und medizinische Bademeister/in	111	72,1	60	76,7	40	70,0
MTA-Funktionsdiagnostik	53	52,8	47	51,1	41	41,5
MTA-Laboratorium	31	71,0	28	78,6	24	75,0
MTA-Radiologie	-	-	-	-	-	-
Pharmazeutisch-technische Assistenz	46	71,7	41	82,9	39	89,7
Physiotherapie	404	67,8	318	70,1	285	69,8
Insgesamt	3.216	80,3	3.102	79,9	3.004	80,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle A-46: Öffentliche Schulen - Schüler/innen im Bereich staatlich anerkannter Schulen für Gesundheitsfachberufe der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015

Fachrichtung	2011/2012		2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Hebammen/ Entbindungspfleger	47	100,0	54	100	48	100,0	50	100,0
Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	69	84,1	70	92,9	40	90,0	59	96,6
Gesundheits- und Krankenpflege	822	71,9	949	74,1	891	77,1	746	78,4
Krankenpflegehilfe	58	79,3	47	76,6	59	79,7	24	66,7
Logopädie	15	93,3	15	93,3	18	88,9	18	88,9
MTA-Funktionsdiagnostik	13	76,9	0	0	-	-	-	-
MTA-Laboratorium	97	71,1	95	75,8	85	72,9	89	73,0
MTA-Röntgen	87	77,0	89	71,9	85	71,8	84	72,6
MTA-Veterinärmedizin	-	-	-	-	-	-	-	-
Operationstechnische Assistenz	34	67,6	37	73,0	23	69,6	17	64,7
Physiotherapie	86	72,1	93	69,9	90	64,4	86	60,5
Podologie	-	-	-	-	-	-	-	-
Rettungsassistent/in	-	-	-	-	-	-	-	-
Rettungssanitäter/in	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	1.328	74,3	1.449	75,9	1.339	77,0	1.173	77,8

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Tabelle A-47: Schulen in freier Trägerschaft - Schüler/innen im Bereich staatlich anerkannter Schulen für Gesundheitsfachberufe der Schuljahre 2011/2012 bis 2014/2015

Fachrichtung	2011/2012*	2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Hebammen/ Entbindungspfleger	-	-	-	-	-	-	-
Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	43	39	92,3	41	92,7	46	91,3
Gesundheits- und Krankenpflege	702	578	69,7	618	74,4	713	76,2
Krankenpflegehilfe	86	121	64,5	104	67,3	115	72,2
Logopädie	-	-	-	-	-	-	-
MTA-Funktionsdiagnostik	-	-	-	-	-	-	-
MTA-Laboratorium	32	31	71,0	15	53,3	-	-
MTA-Röntgen	27	14	57,1	6	50,0	-	-
MTA-Veterinärmedizin	13	8	50,0	3	33,3	-	-
Operationstechnische Assistenz	-	-	-	-	-	-	-
Physiotherapie	-	-	-	-	-	-	-
Podologie	62	67	95,5	57	93,0	39	92,3
Rettungsassistent/in	151	120	23,3	167	21,6	185	22,2
Rettungssanitäter/in	68	15	46,7	62	11,3	42	16,7
Insgesamt	1.184	993	65,5	1.073	63,0	1.140	66,0

* Für das Schuljahr 2011/2012 liegen keine Angaben zur Geschlechterverteilung vor.

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Tabelle A-48: Öffentliche Schulen - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2007/2008 bis 2014/2015

Fachrichtung	2007/2008		2008/2009		2009/2010		2010/2011		2011/2012		2012/2013		2013/2014		2014/2015	
	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil	Schüler/innen	Frauenanteil
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Assistenz für Ernährung und Versorgung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	142	79,6
Biologisch-technische Assistenz	72	55,6	55	61,8	40	60,0	15	66,7	-	-	20	45,0	10	60,0	-	-
Chemisch-technische Assistenz	80	55,0	67	50,7	52	48,1	33	45,5	45	51,1	17	47,1	24	62,5	38	55,3
Elektrotechnische Assistenz	68	2,9	31	6,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fachkraft für Umweltschutztechnik	64	32,8	53	41,5	31	29,0	8	62,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Gestaltungstechnische Assistenz	520	71,7	463	70,6	374	69,5	318	67,9	268	69,4	204	67,2	180	70,6	164	68,9
Gymnastik	132	80,3	110	80,9	100	79,0	69	71,0	31	71,0	8	62,5	-	-	-	-
Hauswirtschaft u. Familienpflege*	517	83,8	469	85,9	482	86,1	431	84,2	463	83,6	449	84,0	433	85,5	234	87,2
Hauswirtschaftliche Assistenz	37	70,3	13	84,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Informationstechnische Assistenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	70	7,1
Kaufmännische Assistenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73	49,3
Kinderpflege	1.225	90,6	1.204	89,6	1.103	89,6	1.147	86,8	1.120	86,5	1.047	84,5	1.020	84,9	945	85,1
Kosmetik*	464	99,6	427	99,5	438	100,0	384	99,2	323	99,1	313	99,4	272	98,2	278	98,9
Medientechnische Assistenz	58	43,1	89	43,8	76	43,4	72	44,4	63	39,7	40	37,5	30	40,0	30	20,0
Medizinische Dokumentationsassistenz*	95	82,1	81	81,5	93	81,7	84	81,0	93	82,8	85	83,5	74	95,9	82	85,4
Sozialassistenz	880	85,7	805	86,8	741	84,2	628	83,8	654	81,2	700	82,6	758	81,0	815	79,6
Technische Assistenz für Informatik*	387	6,2	308	5,8	242	7,0	189	10,6	130	10,8	112	4,5	96	5,2	39	2,6
Touristikassistenz*	273	78,4	179	83,2	62	80,6	20	70,0	21	61,9	23	73,9	4	100,0	.	.
Wirtschaftsassistenz*	928	47,4	666	47,3	436	49,3	340	53,2	244	48,8	187	43,3	169	40,8	61	41,0
Insgesamt	5.800	71,6	5.020	73,9	4.270	76,2	3.738	76,9	3.455	77,7	3.205	78,0	3.070	79,0	2.971	78,2

* Die Bildungsgänge werden auslaufend geführt (siehe BbS-VO § 37 Abs. 3 vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO vom 24.07.2014).

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle A-49: Schulen in freier Trägerschaft - Entwicklung der Schülerzahlen im Bereich der zwei- und mehrjährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt nach Fachrichtungen der Schuljahre 2007/2008 bis 2014/2015

Fachrichtung	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015
	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen	Schüler/innen
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Assistenz für Ernährung und Versorgung	.	.	.	.	.	.	.	.
Biologisch-technische Assistenz	90	60	41	35	27	-	-	-
Chemisch-technische Assistenz	-	-	-	-	-	-	-	-
Elektrotechnische Assistenz	5	-	-	-	-	-	-	-
Fachkraft für Umweltschutztechnik	.	.	.	.	.	.	.	.
Gestaltungstechnische Assistenz	277	245	206	123	116	133	122	114
Gymnastik	11	20	7	7	-	-	-	-
Hauswirtschaft und Familienpflege*	.	.	.	.	.	.	.	.
Hauswirtschaftliche Assistenz	.	.	.	.	.	.	.	.
Informationstechnische Assistenz	.	.	.	.	.	.	.	.
Kaufmännische Assistenz	.	.	.	.	.	.	.	41
Kinderpflege	112	118	91	90	92	83	87	85
Kosmetik*	611	437	295	150	90	92	65	42
Medientechnische Assistenz	-	-	-	-	-	-	-	-
Medizinische Dokumentationsassistenz*	216	165	103	61	57	59	47	36
Sozialassistenz	484	442	410	299	296	385	441	439
Technische Assistenz für Informatik*	174	114	64	6	.	.	.	.
Touristikassistenz*	237	131	108	62	26	9	3	3
Wirtschaftsassistenz*	476	397	309	186	113	90	104	52
Insgesamt	2.693	2.129	1.634	1.019	817	851	869	812

* Die Bildungsgänge werden auslaufend geführt (siehe BbS-VO § 37 Abs. 3 vom 20.07.2004, zuletzt geändert durch VO vom 24.07.2014).

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale).

Tabelle A-50: Studierende in Studiengängen des Dualen Studiums der Wintersemester 2012 bis 2015

Hochschule und Fächergruppe	WS 2011/2012	WS 2012/2013	WS 2013/2014	WS 2014/2015
	Studierende	Studierende	Studierende	Studierende
Abschluss Bachelor				
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg				
Berufsbildung	4	18	10	12
Elektrotechnik	14	-	-	-
Elektrotechnik und Informationstechnik	5	4	4	6
Informatik	29	16	18	14
Ingenieurinformatik	1	3	1	2
Maschinenbau	47	43	43	48
Mechatronik	1	4	6	4
Umwelt- und Energieprozessstechnik	2	1	1	-
Verfahrenstechnik	6	7	5	4
Computervisualistik	-	-	1	3
Informationstechnik	1	-	-	-
Molekulare und struk. Prod.	-	1	2	2
Wirt.-Ing. Logistik	-	-	1	2
Wirt.-Ing. Maschinenbau	1	2	3	4
Wirt.-Ing. Verf.-Energiet.	1	-	-	1
Wirtschaftsinformatik	1	3	5	7
Gesamt	113	102	100	109
Hochschule Merseburg				
Wirtschaftsingenieurwesen	81	55	63	48
Chemietechnik	14	16	15	9
Pharmatechnik	4	7	7	6
Gesamt	99	78	85	63
Hochschule Magdeburg-Stendal				
Bauingenieurwesen	62	54	55	51
Betriebswirtschaftslehre	107	102	95	88
Maschinenbau/ Composite-Technologien	7	12	14	15
Elektrotechnik	-	-	2	7
Gesamt	176	168	166	161
Hochschule Harz				
Mechatronik-Automatisierungssysteme	51	33	26	26
Betriebswirtschaftslehre	13	22	28	30
Gesamt	64	55	54	56

noch Tabelle A-50: Studierende in Studiengängen des Dualen Studiums der Wintersemester 2012 bis 2015

Hochschule und Fächergruppe	WS 2011/2012	WS 2012/2013	WS 2013/2014	WS 2014/2015
	Studierende	Studierende	Studierende	Studierende
Abschluss Bachelor				
Hochschule Anhalt				
Geoinformatik	6	7	5	3
Vermessungswesen	13	14	10	5
Vermessung und Geoinformatik	-	-	5	11
Angewandte Informatik-Digitale Medien und Spieleentwicklung	1	-	2	5
Biotechnologie/ Pflanzenbiotechnologie	21	22	20	12
Fachkommunikation-Softwarelokalisierung	-	-	-	-
Solartechnik	30	26	17	11
Solartechnik (Photovoltaik)	-	6	5	3
Landwirtschaft/ Agrarmanagement	14	12	21	18
Gesamt	85	87	85	68
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg				
Gesundheits- und Pflegewissenschaften	130	130	112	110
Gesamt	130	130	112	110
Theologische Hochschule Friedensau				
Gesundheits- und Pflegewissenschaften	16	18	15	15
Gesamt	16	18	15	15
Insgesamt -Abschluss Bachelor	683	638	617	582
Abschluss Master				
Hochschule Merseburg				
Steuer- und Rechnungswesen	-	-	6	15
Insgesamt - Abschluss Master	-	-	6	15
Insgesamt Bachelor- und Masterabschluss	683	638	623	597

Quelle: Vorläufige amtliche Statistik, eigene Erhebung bei den Hochschulen 2015.

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge

Tabelle A-51: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge von 2011 bis 2013

Lösung	2011		2012		2013	
	Vorzeitig gelöste Ausbildungs- verhältnisse	Anteil an vorzeitig gelösten Ausbildungs- verhältnissen	Vorzeitig gelöste Ausbildungs- verhältnisse	Anteil an vorzeitig gelösten Ausbildungs- verhältnissen	Vorzeitig gelöste Ausbildungs- verhältnisse	Anteil an vorzeitig gelösten Ausbildungs- verhältnissen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Lösungen im 1. Ausbildungsjahr	2.562	55,4	2.520	56,9	2.464	58,0
Lösungen im 2. Ausbildungsjahr	1.350	29,2	1.236	27,9	1.153	27,1
Lösungen im 3. Ausbildungsjahr	669	14,5	630	14,2	599	14,1
Lösungen im 4. Ausbildungsjahr	45	1,0	45	1,0	35	0,8
Sachsen-Anhalt	4.626	100	4.431	100	4.251	100
darunter nachrichtlich in der Probezeit	1.452	31,4	1.479	33,4	1.333	31,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berufsbildung - Auszubildende und Prüfungen; Halle (Saale), Ausgaben November 2012 bis 2014.

Tabelle A-52: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge und Vertragslösungsquoten nach ostdeutschen Bundesländern von 2011 bis 2013

Bundesland	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge			Vertragslösungsquote ¹⁾		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
	Anzahl			Prozent		
Berlin	7.044	6.852	6.687	33,6	33,3	33,9
Brandenburg	4.449	3.951	3.693	29,9	29,2	29,7
Mecklenburg-Vorpommern	3.828	3.417	3.144	33,9	33,4	32,9
Sachsen	6.543	6.141	5.766	27,5	27,8	27,8
Thüringen	4.104	3.753	3.657	29,6	29,1	30,3
Sachsen-Anhalt	4.626	4.431	4.251	31,0	31,9	32,7
Neue Länder und Berlin	30.594	28.542	27.195	30,7	30,6	31,1
Früheres Bundesgebiet	119.163	120.093	121.719	23,2	23,2	23,9
Deutschland	149.760	148.635	148.914	24,4	24,4	25,0

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Insgesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

¹⁾ Schichtenmodell: Zur Berechnung der Vertragslösungsquote nach dem Schichtenmodell sei auf das Glossar verwiesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt – Fachserie 11, Reihe 3; Wiesbaden, Ausgaben 2011 bis 2013.

Tabelle A-53: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014

DIHK Berufsgruppe	Auszubildende am 31.12.2014						Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse in der Zeit vom 01.01.-31.12.2014							
	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	in der Probezeit	
														Anzahl
Gewerblicher Bereich														
Bau	675	3,9	39,4	33,8	26,8	-	110	0,9	54,5	31,8	13,6	-	26,4	
Bekleidung	35	77,1	25,7	45,7	28,6	-	3	100,0	33,3	-	-	-	100,0	
Bergbau	120	-	25,0	33,3	41,7	-	1	-	-	-	100,0	-	-	
Chemie, Physik, Biologie	1.088	31,6	29,3	27,8	24,9	17,9	48	25,0	60,4	27,1	10,4	2,1	37,5	
Druck	229	37,6	35,4	34,1	30,6	-	25	64,0	32,0	44,0	24,0	-	32,0	
Elektro	1.249	4,1	28,1	28,3	27,5	16,0	58	1,7	44,8	39,7	15,5	-	17,2	
Gew. Sonderberufe nach §§ 48, 66 BBiG	27	-	29,6	22,2	48,1	-	2	-	-	100,0	-	-	-	
Holz	84	7,1	33,3	28,6	38,1	-	18	11,1	50,0	27,8	22,2	-	16,7	
Keramik	37	-	32,4	32,4	35,1	-	6	16,7	33,3	66,7	-	-	33,3	
Metall	4.107	4,6	28,0	26,2	24,4	21,4	284	4,6	45,8	37,3	13,7	3,2	20,1	
Nahrung	286	44,1	33,6	31,8	34,6	-	40	35,0	65,0	15,0	20,0	-	42,5	
Gewerblicher Bereich	7.937	10,8	29,6	28,1	26,3	16,0	541	11,5	54,2	37,9	16,1	1,8	27,2	

noch Tabelle A-53: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014

DIHK Berufsgruppe	Auszubildende am 31.12.2014						Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse in der Zeit vom 01.01.-31.12.2014							
	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	in der Probezeit	
														Anzahl
Kaufmännischer Bereich														
Banken	533	55,5	29,5	33,2	37,3	-	22	54,5	59,1	31,8	9,1	-	40,9	
Gastgewerbe	1.280	49,5	39,1	31,4	29,5	-	417	55,4	60,7	27,3	12,0	-	37,9	
Handel	3.169	64,0	40,0	35,8	24,2	-	597	66,8	63,8	25,5	10,7	-	36,7	
Industrie	741	62,9	36,6	30,9	32,5	-	31	51,6	61,3	29,0	9,7	-	45,2	
Kfm. Sonderberufe nach §§ 48, 66 BBiG	102	59,8	52,0	39,2	8,8	-	22	45,5	40,9	50,0	9,1	-	13,6	
Versicherungen	159	45,3	36,5	28,9	34,6	-	19	52,6	21,1	57,9	21,1	-	10,5	
Verkehr und Transport	614	31,4	34,5	34,0	31,4	-	123	24,4	65,0	28,5	6,5	-	42,3	
Sonstige kaufmännische Berufe	3.155	50,9	36,1	33,7	30,1	-	428	49,3	61,0	26,2	12,9	-	32,9	
Kaufmännischer Bereich	9.753	54,9	37,5	33,9	28,6	-	1.659	55,4	61,5	27,2	11,3	-	36,0	
Insgesamt	17.690	35,1	34,0	31,3	27,6	7,2	2.254	43,5	58,3	29,1	12,2	0,4	33,1	

Quelle: Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg; (Halle Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-54: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberufen der HWK Halle und Magdeburg 2014

Ausbildungsberuf HW-Gruppe	Auszubildende am 31.12.2014						Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse in der Zeit vom 01.01.-31.12.2014						
	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	in der Probezeit
Handwerkliche Ausbildungsberufe													
Bau- und Ausbaugewerbe	797	6,1	31,6	35,8	32,6	0,0	171	8,2	39,2	46,2	14,6	0,0	28,7
Elektro- und Metallhandwerke	3.256	1,6	27,8	24,8	23,4	24,0	485	1,6	42,9	30,7	16,7	9,7	26,0
Holzhandwerke	364	8,0	32,1	29,1	38,2	0,5	69	7,2	46,4	39,1	14,5	0,0	27,5
Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerke	30	53,3	23,3	40,0	36,7	0,0	2	0,0	50,0	0,0	50,0	0,0	0,0
Nahrungsmittelhandwerke	251	32,3	32,7	25,1	42,2	0,0	50	36,0	44,0	32,0	24,0	0,0	36,0
Gesundheits-, und Körperpflege-, chemische und Reinigungshandwerke	1.013	74,1	35,5	25,7	34,4	4,4	258	78,7	48,1	26,7	24,8	0,4	33,7
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke	80	21,3	28,8	35,0	33,8	2,5	9	33,3	77,8	22,2	0,0	0,0	44,4
Gesamt	5.791	17,2	30,2	26,9	28,5	14,4	1.044	24,0	44,2	32,8	18,5	4,6	29,0
Behinderten-Ausbildungsberufe	588	11,1	32,5	34,0	32,7	0,9	65	15,4	23,1	41,5	30,8	4,6	13,8
Kaufmännische Ausbildungsberufe	523	80,3	31,2	28,9	40,0	0,0	113	81,4	54,9	26,5	18,6	0,0	43,4
Sonstige Ausbildungsberufe	496	19,0	43,5	35,1	16,9	4,4	85	10,6	55,3	40,0	4,7	0,0	28,2
Insgesamt	7.398	21,3	31,3	28,2	28,9	11,6	1.307	27,7	44,8	33,1	18,2	3,9	29,5

Quelle: Handwerkskammern Halle und Magdeburg; Halle (Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-55: Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberufen im Land- und Hauswirtschaftsbereich 2014

Ausbildungsberuf	Auszubildende am 31.12.2014						Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse *) in der Zeit vom 01.01.-31.12.2014						
	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	in der Probezeit
Landwirtschaftliche Berufe													
Fachkraft Agrarservice	37	2,7	54,1	27,0	18,9	-	4	25,0	...	...	...	...	...
Fischwirt/in	6	-	16,7	66,7	16,7	-	2	-	...	...	...	...	...
Forstwirt/in	92	8,7	29,3	33,7	37,0	-	3	-	...	...	...	...	...
Gärtner/in	155	25,2	30,3	31,6	38,1	-	34	23,5	...	...	...	...	...
Landwirt/in	336	11,0	33,3	36,6	30,1	-	54	11,1	...	...	...	...	...
Milchtechnologin/-technologe	22	36,4	27,3	59,1	13,6	-	2	-	...	...	...	...	...
Milchwirtschaftl. Laborant/in	12	91,7	25,0	41,7	33,3	-	-	-	...	...	...	...	...
Pferdewirt/in	49	83,7	28,6	28,6	42,9	-	7	71,4	...	...	...	...	...
Pflanzentechnologin/-technologe	4	50,0	75,0	25,0	-	-	-	-	...	...	...	...	...
Revierjäger/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Tierwirt/in	120	47,5	36,7	31,7	31,7	-	21	38,1	...	...	...	...	...
Werker/in im Gartenbau	205	24,9	34,1	29,3	36,6	-	18	44,4	...	...	...	...	...
Winzer/in	17	35,3	35,3	52,9	11,8	-	1	-	...	...	...	...	...
Gesamt	1.055	24,7	33,5	33,8	32,7	-	143	25,2	...	...	...	...	...

*) detaillierte untersetzte Auswertungen sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht verfügbar

noch Tabelle A-55: **Auszubildende und vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge nach Ausbildungsberufen im Land- und Hauswirtschaftsbereich 2014**

Ausbildungsberuf	Auszubildende am 31.12.2014						Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse *) in der Zeit vom 01.01.-31.12.2014						
	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	Insgesamt	Frauenanteil	im ersten Ausbildungsjahr	im zweiten Ausbildungsjahr	im dritten Ausbildungsjahr	im vierten Ausbildungsjahr	in der Probezeit
Hauswirtschaftliche Berufe													
Fachpraktiker/in Hauswirtschaft	237	85,2	32,1	35,0	32,9	-	31	83,9	...	...	...	...	...
Hauswirtschafter/in	8	87,5	37,5	25,0	37,5	-	1	100,0	...	...	...	...	...
Helfer/in in der Hauswirtschaft	7	100,0	-	-	100,0	-	8	75,0	...	...	...	...	...
Gesamt	252	85,7	31,3	33,7	34,9	-	40	82,5	...	...	...	...	...
Insgesamt	1.307	36,5	33,1	33,8	33,1	-	183	37,7	...	...	...	...	...

*) detailliert untersetzte Auswertungen sind zum Redaktionsschluss nicht verfügbar

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Abschlussprüfungen

Tabelle A-56: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Berufsgruppen und Prüfungserfolg der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014

DIHK Berufsgruppe	Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen in der Zeit vom 01.01.2014 bis zum 31.12.2014			Darunter mit bestandener Prüfung		
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent	
Gewerblicher Bereich						
Bau	382	2,4	88	239	2,9	62,6
Bekleidung	13	61,5	-	12	66,7	92,3
Bergbau	50	-	-	49	-	98,0
Chemie, Physik, Biologie	386	21,5	54	312	25,0	80,8
Druck	94	41,5	6	88	40,9	93,6
Elektro	410	5,1	16	376	5,1	91,7
Gew. Berufe nach §§ 48, 66 BBiG	6	-	-	6	-	100,0
Holz	39	7,7	7	25	4,0	64,1
Keramik	21	4,8	4	18	5,6	85,7
Metall	1.188	3,7	78	1.073	3,8	90,3
Nahrung	112	45,5	7	94	50,0	83,9
Gesamt	2.701	9,6	260	2.292	10,4	84,9

noch Tabelle A-56: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Berufsgruppen und Prüfungserfolg der IHK Halle-Dessau und Magdeburg 2014

DIHK Berufsgruppe	Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen in der Zeit vom 01.01.2014 bis zum 31.12.2014			Darunter mit bestandener Prüfung		
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederho- ler/innen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent	
Kaufmännischer Bereich						
Banken	194	59,3	10	176	59,1	90,7
Gastgewerbe	545	49,7	92	428	52,8	78,5
Handel	1.708	64,3	273	1.387	63,5	81,2
Industrie	259	58,3	9	242	57,0	93,4
Kfm. Berufe nach §§ 48, 66 BBiG	43	65,1	2	40	65,0	93,0
Versicherungen	62	45,2	9	55	45,5	88,7
Verkehr und Transport	237	37,1	23	213	34,3	89,9
Sonstige kaufmännische Berufe	1.394	48,4	157	1.186	47,5	85,1
Gesamt	4.442	55,2	575	3.727	54,6	83,9
Insgesamt	7.143	38,0	835	6.019	37,8	84,3

Quelle: Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg; (Halle Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-57: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Ausbildungsberufen und Prüfungserfolg der HWK Halle und Magdeburg 2014

Ausbildungsberuf HW-Gruppe	Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen in der Zeit vom 01.01.2014 bis zum 31.12.2014			Darunter mit bestandener Prüfung		
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent	
Handwerkliche Ausbildungsberufe						
Bau- und Ausbaugewerbe	329	4,0	52	249	4,4	75,7
Elektro- und Metallhandwerke	893	1,6	81	760	1,7	85,1
Holzhandwerke	107	3,7	24	75	2,7	70,1
Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerke	8	50,0	0	5	60,0	62,5
Nahrungsmittelhandwerke	91	27,5	10	67	32,8	73,6
Gesundheits-, und Körperpflege-, chemische und Reinigungshandwerke	294	72,1	18	233	75,1	79,3
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke	29	20,7	2	26	23,1	89,7
Gesamt	1.751	15,9	187	1.405	16,5	80,2
Kaufmännische Ausbildungsberufe						
Kaufmännische Ausbildungsberufe	175	82,3	5	143	82,5	81,7
Sonstige Ausbildungsberufe	133	9,0	12	100	12,0	75,2
Behinderten-Ausbildungsberufe	191	6,8	7	167	7,2	87,4
Gesamt	499	33,9	24	410	34,6	82,2
Insgesamt	2.250	19,9	211	1.815	20,6	80,7

Quelle: Handwerkskammern Halle und Magdeburg; Halle (Saale), Magdeburg, 2015.

Tabelle A-58: Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen nach Ausbildungsberufen und Prüfungserfolg im Land- und Hauswirtschaftsbereich 2014

Ausbildungsberuf	Teilnehmer/innen an Abschlussprüfungen in der Zeit vom 01.01.2014 bis zum 31.12.2014			Darunter mit bestandener Prüfung		
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent	
Landwirtschaftliche Berufe						
Fachkraft Agrarservice	11	-	-	11	0,0	100,0
Fischwirt/in	3	33,3	-	3	33,3	100,0
Forstwirt/in	34	5,9	4	31	6,5	91,2
Gärtner/in	82	22,0	28	41	14,6	50,0
Landwirt/in	117	7,7	18	97	7,2	82,9
Milchtechnologin/-technologe	5	60,0	1	4	75,0	80,0
Milchwirtschaftl. Laborant/in	7	100,0	4	3	100,0	42,9
Pferdewirt/in	9	88,9	-	8	87,5	88,9
Revierjäger/in	-	-	-	-	-	-
Tierwirt/in	46	41,3	10	33	45,5	71,7
Werker/in im Gartenbau	79	26,6	2	77	27,3	97,5
Winzer/in	2	-	-	2	-	100,0
Gesamt	395	22,3	67	310	21,0	78,5
Hauswirtschaftliche Berufe						
Fachpraktiker/in Hauswirtschaft	-	-	-	-	-	-
Hauswirtschaftler/in	4	100,0	-	4	100,0	100,0
Helfer/in in der Hauswirtschaft	82	86,6	1	80	86,3	97,6
Gesamt	86	87,2	1	84	86,9	97,7
Insgesamt	481	33,9	68	394	35,0	81,9

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Fort- und Weiterbildung

Tabelle A-59: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel der IHK Halle-Dessau nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen ¹⁾ an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014			
	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kaufmännische Fortbildungsprüfungen								
Betriebswirt/in	6	33,3	-	100,0	25	28,0	4	92,0
Fachkauffrau/mann	26	65,4	8	96,2	33	78,8	10	97,0
Fachkraft für Schreibtechnik (Blinde)	8	62,5	-	100,0	5	80,0	-	100,0
Fachwirt/in	72	59,7	11	81,9	53	73,6	1	100,0
Fremdsprachliche Fachkraft	.	.	.	.	.	.	.	.
IT-Fortbildung	.	.	.	.	.	.	.	.
Sonstige	6	50,0	-	100,0	10	10,0	-	100,0
Gesamt	118	59,3	19	88,1	126	61,1	15	96,8
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Fachmeister/in (Gepr.)	.	.	.	.	39	2,6	7	97,4
Industriemeister/in (Gepr.)	149	3,4	11	90,6	113	8,0	24	94,7
Sonstige	49	14,3	4	79,6	51	19,6	7	70,6
Gesamt	198	6,1	15	87,9	203	9,9	38	89,2
Insgesamt	316	25,9	34	88,0	329	29,5	53	92,1

¹⁾ In dieser Statistik sind ausschließlich Teilnehmer/innen erfasst, welche die gesamte Fortbildungsprüfung abgelegt haben.

Nicht dargestellt sind Teilnehmer/innen der vorgelagerten Prüfungen „wirtschaftsbezogene Qualifikationen, fachrichtungsübergreifende Qualifikationen“ bzw. „geprüfter Industriemeister- fachrichtungsübergreifende Basisqualifikationen“ (mit eigenständiger Besteherrreglung).

Quelle: Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau; Halle (Saale), 2015

Tabelle A-60: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Industrie und Handel der IHK Magdeburg nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014			
	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kaufmännische Fortbildungsprüfungen								
Betriebswirt/in	-	-	-	-	11	-	-	100,0
Fachkauffrau/mann	-	-	-	-	-	-	-	-
Fachkraft für Schreibtechnik (Blinde)	-	-	-	-	-	-	-	-
Fachwirt/in	118	59,3	26	66,1	232	66,4	53	48,7
Fremdsprachliche Fachkraft	-	-	-	-	-	-	-	-
IT-Fortbildung	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	46	76,1	8	67,4	22	72,7	7	72,7
Gesamt	164	64,0	34	66,5	265	64,2	60	52,8
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Fachmeister/in (Gepr.)	-	-	-	-	1	-	1	-
Industriemeister/in (Gepr.)	79	-	23	65,8	89	-	26	55,1
Sonstige	115	0,9	11	87,8	78	1,3	6	92,3
Gesamt	194	0,5	34	79,9	168	0,6	33	72,0
Insgesamt	358	29,6	68	73,2	433	39,5	93	60,3

1) In dieser Statistik sind ausschließlich Teilnehmer/innen erfasst, welche die gesamte Fortbildungsprüfung abgelegt haben.

Nicht dargestellt sind Teilnehmer/innen der vorgelagerten Prüfungen „wirtschaftsbezogene Qualifikationen, fachrichtungsübergreifende Qualifikationen“ bzw. „geprüfter Industriemeister- fachrichtungsübergreifende Basisqualifikationen“ (mit eigenständiger Besteherrregelung).

Quelle: Industrie- und Handelskammer Magdeburg; Magdeburg, 2015.

Tabelle A-61: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Handwerk der HWK Halle nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014			
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kaufmännische Fortbildungsprüfungen								
Betriebswirt/in (HWK)	19	42,1	2	89,5	34	35,3	2	91,2
Fachkraft für Datenverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.
Fachwirt/in	58	29,3	7	67,2	67	46,3	9	79,1
Sonstige	.	.	.	.	2	-	-	100,0
Gesamt	77	32,5	9	72,7	103	41,7	11	83,5
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Handwerksmeister/in	240	20,8	70	100,0	261	16,9	69	99,6
Sonstige	322	10,2	26	75,2	219	13,2	27	76,7
Gesamt	562	14,8	96	85,8	480	15,2	96	89,2
Insgesamt	639	16,9	105	84,2	583	19,9	107	88,2

Quelle: Handwerkskammer Halle; Halle (Saale), 2015.

Tabelle A-62: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Ausbildungsbereich Handwerk der HWK Magdeburg nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014			
	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen	Teilnehmer/innen	Frauenanteil	Prüfungswiederholer/innen	Anteil erfolgreicher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kaufmännische Fortbildungsprüfungen								
Betriebswirt/in (HWK)	26	15,4	-	100,0	13	38,5	1	100,0
Fachkraft für Datenverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.
Fachwirt/in	139	25,2	16	100,0	90	22,2	29	100,0
Sonstige	7	28,6	-	100,0	14	42,9	1	100,0
Gesamt	173	23,7	16	100,0	117	26,5	31	100,0
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Handwerksmeister/in	227	12,3	41	100,0	204	11,8	33	100,0
Sonstige	4	100,0	-	100,0	.	.	.	.
Gesamt	231	13,9	41	100,0	204	11,8	33	100,0
Insgesamt	404	18,1	57	100,0	321	17,1	64	100,0

Quelle: Handwerkskammer Magdeburg; Magdeburg, 2015.

Tabelle A-63: Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen in den Ausbildungsbereichen Land- und Hauswirtschaft nach Prüfungsgruppe, Fachrichtung und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen 2014			
	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgrei- cher Prüfungen	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswie- derholer/innen	Anteil erfolgrei- cher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaftlicher Bereich								
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Sonstige Meisterprüfungen	22	9,1	8	77,3	-	-	-	-
Hauswirtschaftlicher Bereich								
Gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen								
Sonstige Meisterprüfungen	-	-	-	-	-	-	-	-

Quelle: Landesverwaltungsamt; Halle (Saale), 2015.

Tabelle A-64: Teilnehmer/innen an Ausbildereignungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen, Kammern und Prüfungserfolg 2013 und 2014

Prüfungsgruppe Fachrichtung	Teilnehmer/innen an Ausbildereignungsprüfungen 2013				Teilnehmer/innen an Ausbildereignungsprüfungen 2014*)			
	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswieder- holer/innen	Anteil erfolgrei- cher Prüfungen	Teilnehmer/ innen	Frauenanteil	Prüfungswieder- holer/innen	Anteil erfolgrei- cher Prüfungen
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nach Ausbildungsbereichen¹⁾								
Industrie und Handel	1.515	44,4	6	95,8	...	...	...	...
Handwerk	225	17,3	12	100,0	...	...	...	...
Öffentlicher Dienst	15	80,0	-	100,0	...	...	...	...
Freie Berufe	-	-	-	-	...	...	...	...
Hauswirtschaft	-	-	-	-	...	...	...	...
Landwirtschaft	45	61,4	-	100	...	...	...	...
Insgesamt	1.797	41,7	18	96,5	...	...	...	...
nach Kammern								
IHK Magdeburg	838	48,7	-	95,1	842	48,5	-	91,9
IHK Halle-Dessau	678	39,2	5	96,8	589	39,9	15	95,6
HWK Magdeburg	89	24,7	13	100,0	105	23,8	34	100,0
HWK Halle	87	32,2	35	98,9	141	16,3	-	94,3
Landwirtschaft	44	61,4	-	100,0	30	53,3	-	96,7
Insgesamt	1.736	43,3	53	96,3	1.707	41,4	49	94,0

¹⁾ Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Insgesamtwert kann von der Summe der Einzelwerte abweichen. Gilt nur für die Angaben der Fachserie 11.

*) detailliert untersetzte Auswertungen sind zum Redaktionsschluss nicht verfügbar.

Quelle: nach Ausbildungsbereichen: Statistisches Bundesamt – Fachserie 11, Reihe 3, 2013; Wiesbaden, Oktober 2014.
Enthalten sind auch Teilnahmen an Ausbildereignungsprüfungen als Teil von Fortbildungs-/Meisterprüfungen.
nach Kammern: Kammern und Landesverwaltungsamt des Landes Sachsen-Anhalt, 2015.

VI. Literaturverzeichnis

- Abicht, Lothar (isw Institut für Wirtschafts- und Strukturpolitik) (2014):**
BRAFO mit neuem Anspruch. – Vortrag zum Workshop zur didaktischen Umsetzung des Lebenswelt- und Tätigkeitsansatzes in BRAFO; Halle (Saale), 2014.
- Angaben der Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg, der Handwerkskammern Halle und Magdeburg sowie des Landesverwaltungsamtes;**
(Halle Saale), Magdeburg, 2015.
- Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder** gemäß der Kommunalen Bildungsdatenbank, 2015.
- Beicht, U.** 2010:
Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen des Übergangssystems (Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2006). In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung; Bonn, 2010, S. 90–96.
- Bundesagentur für Arbeit (2014):**
Auswertung der BRAFO-Abschlussberichte, BRAFO-Trägerkonferenz am 28.11.2014, Nürnberg, 2014.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2012):**
Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012; Bonn, 2012.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2013a):**
Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung; Bonn, 2013.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2013b):**
Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Erläuterungen zu den Auszubildenden - Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB; Bonn, 2013.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2014a):**
Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Auszubildende – Datenblätter; 2014
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2014b):**
Erhebung zum 30. September; Bonn, Dezember 2014. Ergebnisse abrufbar unter:
<http://www.bibb.de/de/21122.php>
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2014c):**
Sonderauswertung der integrierten Ausbildungsberichterstattung für Sachsen-Anhalt auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 04.12.2014.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2013):**
Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach § 421s SGB III. Zwischenbericht 2013. Forschungsbericht Nr. 436.; Tübingen, Berlin, Bielefeld und Frankfurt, Juli 2013.
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) (2006):**
Bessere Bildungschancen durch frühe Förderung; Berlin, 2006

Dietrich, Ingrid; Kropp, Per; Danek, Simone; Purz, Sylvia; Fritzsche, Dietrich (2014):

Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen, Eine Beschreibung vorzeitiger Lösungen in Sachsen-Anhalt und eine Auswertung von Bestandsdaten der IHK Halle-Dessau, IAB-Forschungsbericht 13/2014; Nürnberg, 2014.

Fuchs, Michaela; Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2010):

Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 3/2010, Halle (Saale), 2010.

Hammer, Karsten; Ripper, Jürgen; Schenk, Thomas (2009):

Leitfaden Berufsorientierung. Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen; Gütersloh. Verlag Bertelsmann-Stiftung; 2009, S. 9f.

Heimann, Paul (1962):

Didaktik als Theorie und Lehre. In: Die deutsche Schule, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Jg. 54, H. 9, S. 407-427.

Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (2014):

IHK-Bildungsbericht, Zahlen & Fakten zur Aus- und Weiterbildung der IHK Halle-Dessau; Halle (Saale), 2014.

isw Institut für Wirtschafts- und Strukturpolitik (2014a):

Ableitung grundlegender Positionen und Formulierungen von Arbeitsergebnissen zur Weiterentwicklung von BRAFO. – Arbeitspapier 2, erstellt im Rahmen des Projekts „MoBi Kig+“; Halle (Saale), 2014.

isw Institut für Wirtschafts- und Strukturpolitik (2014b):

Frühzeitige, praxisnahe und altersgerechte Berufsorientierung - Wirkungsanalyse. – erstellt im Rahmen des Projekts „MoBi Kig+“; Halle (Saale), 2014, S. 18, 32, 36.

Jasper, Gerda; Richter, Ulrike A.; Haber, Isabel; Vogel, Henri (2009):

Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien. Band 6 der Reihe Berufsbildungsforschung; Bonn, Berlin, 2009.

Kracke, Bärbel; Driesel-Lange, Katja (2014):

Gendersensible Gestaltung von Maßnahmen der Berufsorientierung in Sachsen-Anhalt – besondere Berücksichtigung des Projekts BRAFO. – Studie im Rahmen des Projekts „MoBi Kig+“; 2014.

Kuhnke, Ralf; Mahl, Franciska (2009):

Hallenser Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur dritten Erhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie: DJI Halle, 2009.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (MK) (2012):

Kompetenzentwicklung und Unterrichtsqualität. – Grundsatzband; Magdeburg, 2012, S. 4.

Kupka, Peter; Wolters, Melanie (2010):

Erweiterte vertiefte Berufsorientierung - IAB-Forschungsbericht 10/2010; Nürnberg, 2010, S. 17.

Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf (2015):

Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2014 - Duales System vor großen Herausforderungen, BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September (Korrigierte und ergänzte Fassung vom 29.01.2015); Bonn, Januar 2015.

Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt (MF) (2010):

Themenspezifische Evaluierung. Zusammenspiel der ESF-geförderten Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung; Magdeburg, 2010.

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (MS) (2013):

Berufsbildungsbericht 2012. Berufliche Aus- und Weiterbildung in Sachsen-Anhalt; Magdeburg, 2013.

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (MS) (2014):

IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 18. Welle 2013; Magdeburg, 2013.

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (MS) (2015):

IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der 19. Welle 2014; Magdeburg, in Druck.

Piening, Dorothea; Hauschildt, Ursel; Heinemann, Lars; Rauner Felix (2012):

Hintergründe vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen aus der Sicht von Auszubildenden und Betrieben in der Region Leipzig. Bericht zur Studie im Auftrag der Landratsämter Nordsachsen und Leipzig sowie der Stadt Leipzig; August, 2012.

Schöngen, Klaus (2003):

Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis; Jg. 32, H. 5, 2003, S. 35–39.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2013):

Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Nr. 200; Berlin, Mai 2013.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2014):

Bewerber und Berufsausbildungsstellen – Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Oktober 2014.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2015):

Teilnehmer in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) - Berichtsmonat September 2014; Nürnberg, Januar 2015

Statistisches Bundesamt (2014b):

Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen, Fachserie 11, Reihe 1; Wiesbaden, Oktober 2014.

Statistisches Bundesamt (2014b):

Bildung und Kultur. Berufliche Schulen, Fachserie 11, Reihe 2; Wiesbaden, Oktober 2014.

Statistisches Bundesamt (2014c):

Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3; Wiesbaden, Oktober 2014.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2013):

Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen, Halle (Saale), Ausgaben 2013.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014a):

Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2013/2014, Schuljahresendstatistik; Halle (Saale), Dezember 2014.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014b):

Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen; Halle (Saale), Dezember 2014.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014c):

Berufsbildungsstatistik; Halle (Saale).

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014d):

Hochschulstatistik; Halle (Saale), 2014.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014e):

Berufsbildung - Auszubildende und Prüfungen; Halle (Saale).

Tiemann, Michael; Schade, Hans-Joachim; Helmrich, Robert; Hall, Anja; Braun, Uta, Bott, Peter (2008):

Berufsfelddefinitionen des BIBB, – Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); Bonn, 2008, S. 6.

Wissenschaftsrat (2014):

Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demografischen Wandels; Darmstadt, 2014, S.12.

Wenzelmann, Felix; Lemmermann, Heike (2012):

Betriebliche Kosten von Vertragslösungen. In: BIBB (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis – BWP 5/2010; Bonn, 2012, S. 4–5.

VII. Stellungnahmen

Stellungnahme Arbeitgebervertreter Berufsbildungsbericht 2014

In Summe kann die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt als positiv bewertet werden. Nach dem deutlichen Rückgang der Schulabgängerzahlen in Sachsen-Anhalt seit 2007 hat sich die Zahl der Neuverträge in den letzten zwei Jahren stabilisiert. Dennoch ist der Ausbildungsmarkt auch auf Grund der erhöhten Studierneigung der Jugendlichen weiter unter Druck.

Daher ist es als positiv zu bewerten, dass im Bericht dem Thema „Berufsorientierung“ viel Raum gegeben wurde. Wünschenswert aus Sicht der Wirtschaft ist, dass die Berufs- und Studienorientierung verbindlich in den Gymnasien eingeführt und gleichwertig mit den Partnern des Arbeitsmarktes umgesetzt werden wird. Dabei ist die Durchlassfähigkeit unseres Bildungssystems und die beruflichen Chancen auf allen (Qualifizierungs)-Stufen/Ebenen besser zu kommunizieren. Die Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten im Anschluss an eine duale Berufsausbildung sollten durch alle Partner noch mehr und besser kommuniziert werden, um die Attraktivität des dualen Systems noch besser zu verdeutlichen. Als positiv ist hier der Anstieg der Weiterbildungsquote im Jahr 2014 zu bewerten.

Um Schleifen von Jugendlichen im Übergangssystem zu vermeiden, sollte die geplante Straffung der Instrumente weiter verfolgt werden. Darüber hinaus sollte dem Instrument Einstiegsqualifizierung und Einstiegsqualifizierung Plus weiterhin der Vorrang gegeben werden. Vollzeitschulische Bildungsgänge - für die vergleichbare duale Ausbildungsgänge existieren - sollten auslaufen. In vielen anderen Bundesländern ist dies schon erfolgt. Als positiv zu bewerten ist die geplante Abschaffung des Berufsgrundschuljahres und der einjährigen Fachschule bei gleichzeitiger Er-tüchtigung des Berufsvorbereitungsjahres. Dieser Weg sollte nun konsequent fort-gesetzt werden.

Halle (Saale) / Magdeburg, den 30. April 2015

Stellungnahme der Beauftragten der Arbeitnehmerseite im Landesaus- schuss für Berufsbildung zum Berufsbildungsbericht 2014 für das Land Sachsen-Anhalt

Die demografische Entwicklung bleibt weiter entscheidender Einflussfaktor bei der Betrachtung des Ausbildungsmarktes in Sachsen-Anhalt. Die Zahl der Bewerber/innen ging in den letzten Jahren ebenso wie die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen zurück. Die Lücke zwischen Bewerber/innen und Ausbildungsplatzangeboten, die auf Grund des größeren Rückgangs bei den Bewerber/innen zunehmend kleiner wurde, ist 2014 wieder größer geworden, da eine gegenüber dem Vorjahr nur gering gestiegene Zahl Bewerber/innen einer deutlich verringerten Zahl an Ausbildungsplätzen gegenüber stand.

Der sich bereits in den vergangenen Jahr abzeichnende Ausgleich der großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen bestätigt sich weiter. Dies führt insgesamt zu der im Bericht dargestellten positiven Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt.

Leider geht die Zahl betrieblicher Ausbildungsplätze in Sachsen-Anhalt weiter zurück, während die Zahl der Schulabgänger/innen wieder leicht ansteigt (2013/14: ca. 15.000; 2015: ca. 16.000). Mit 12.508 gemeldeten besetzbaren betrieblichen Ausbildungsstellen stand im Jahr 2014 je Bewerber/in ein rechnerisches Angebot von 0,94 Ausbildungsplätzen zur Verfügung. Dies kann noch nicht zufriedenstellen. Nur bei einem guten Matching zwischen Bewerber/innen und Ausbildungsstellen ist mit einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu rechnen. Die erforderlichen Rahmenbedingungen hierfür sind laut Bundesverfassungsgericht erst bei einer Zahl von 1,125 freien Ausbildungsstellen je Bewerber/in gegeben.

Im vergangenen Jahr wurden in Sachsen-Anhalt 33 Prozent der angebotenen Ausbildungsstellen nicht besetzt. Gegenüber dem Vorjahr ist dies erneut ein Anstieg um 3 Prozentpunkte. Auch wenn die Nichtbesetzungsquote in Ostdeutschland mit 35 Prozent noch höher liegt, muss weiterhin an einer Trendumkehr gearbeitet werden. Die Betriebe werden kompromissbereiter in ihren Anforderungen an Ausbildungsplatzbewerber/innen. Zwar sind fehlende schulische Kenntnisse immer noch der häufigste Ablehnungsgrund, aber die Bereitschaft wächst, auch Bewerber/innen mit schlechterem Schulabschluss eine Chance zu geben. Für Bewerber/innen ohne Schulabschluss ist die Situation weiterhin außerordentlich schwierig. Hier benötigen ausbildende Betriebe verlässliche Unterstützung vor Ort, wie u.a. im Ansatz der assistierten Ausbildung berücksichtigt. Positiv fällt auf, dass sich die seit Ende der 90er Jahre in der Tendenz sinkende Ausbildungsbeteiligung der Unternehmen (egal ob groß oder klein) nicht fortsetzt, sondern in den letzten drei Jahren bei 41% aller ausbildungsberechtigten Betriebe liegt.

Ein großes Problem für Betriebe wie für Auszubildende ist der hohe Anteil von Ausbildungsabbrüchen. Zwar ist die absolute Zahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge leicht rückläufig (2010: 4.764, 2012: 4.431, 2013: 4.251), aber die Lösungsquote, d.h. der Anteil der gelösten Verträge an allen Ausbildungsverträgen, steigt weiter an. Mit 32,7 Prozent im Jahr 2013 liegt sie deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 23,9 Prozent. Aktivitäten, die eine frühzeitige, vorausschauende berufliche Orientierung ermöglichen und alle an der Berufswahl Beteiligten einbeziehen, haben im öffentlichen Raum an Bedeutung gewonnen. Weitere Anstrengungen zur Berufs- und Studienorientierung im Sek I und II Bereich sind ebenso wie zur Verbesserung der Ausbildungsqualität erforderlich.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Vermittlungen ins sogenannte Übergangssystem weiter gesenkt wurde (3.779, das sind – 29% im Vorjahresvergleich). Im Übergangsbereich selbst finden sich hauptsächlich Jugendliche ohne Schulabschluss oder Hauptschüler/innen. Durch eine zielgerichtete Verbindung von schulischen und praktischen (betrieblichen) Ausbildungsteilen (duale Einstiegsmöglichkeiten) muss den Jugendlichen das Erlangen der notwendigen Kompetenzen zur Aufnahme einer regulären dualen beruflichen Ausbildung bzw. der Übergang in eine solche ermöglicht werden.

Um das duale Ausbildungssystem für Jugendliche attraktiv zu gestalten, sind eine hohe Qualität der Ausbildung, eine angemessene Vergütung sowie verlässliche Karriereperspektiven erforderlich. Ein erfolgreicher Abschluss ist ebenso eine wichtige Voraussetzung zur Aufnahme einer Beschäftigung. Die unbefristete Übernahme ist das Zeichen, dass Unternehmen Fachkräftesicherung ernst nehmen. In Sachsen-Anhalt hat sich die Situation an der sog. 2. Schwelle, die sich zurückliegend lange als problematisch erwies, verbessert. Die Übernahmequote in Sachsen-Anhalt lag 2014 bei 69%. Im bundesweiten Vergleich ist eine Quote nicht übernommener Ausbildungsabsolvent/innen von 41 Prozent allerdings immer noch zu hoch (Ostdeutschland 37 Prozent, Westdeutschland 33 Prozent). Hier werden Chancen für die Fachkräftesicherung vergeben. Der grundsätzlich positive Trend des steigenden Anteils übernommener Absolvent/innen parallel zum Beschäftigungszuwachs ist auch auf das Engagement der Tarifpartner zurückzuführen, die in mehreren Branchen tarifliche Regelungen zur (unbefristeten) Übernahme vereinbart haben.

Zusammenfassend begrüßt die Arbeitnehmerseite die sehr umfänglichen Ausführungen im Berufsbildungsbericht.